Th Pr 3592

P. Johann Crassets,

der Gesellschaft Jesu Priesters,

Christliche

Betrachtungen

auf alle Tage des Jahrs,

sammt allen sonntäglichen Evangelien,

vier Theile.

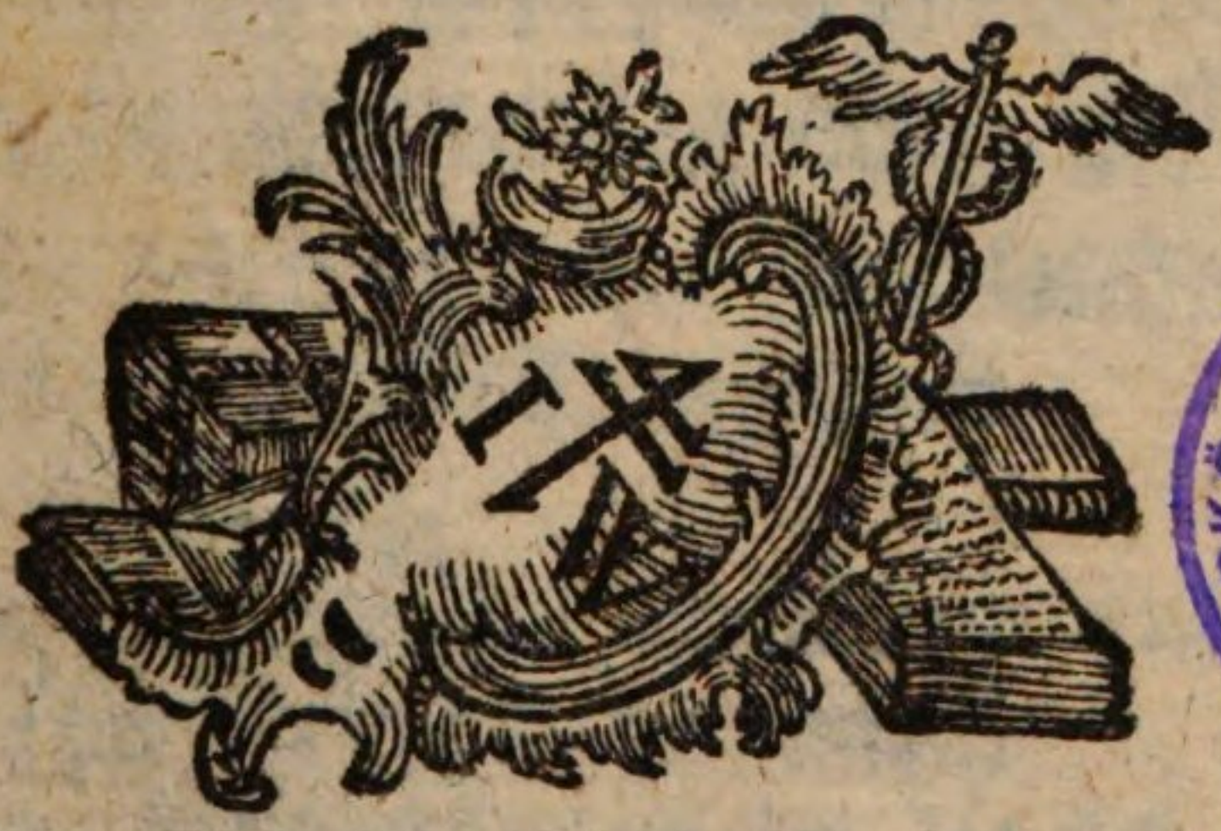
Aus dem Französischen übersetzt

von

P. Marcus Eschenloher,

regulirten Chorherrn bey H. Kreuz in Augsburg.

Neueste und viel verbesserte Auflage.



A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL
NEM
ADHATÓ
EL!
BP.

Dritter Theil,

von dem Sonntag der allerheiligsten Dreyfaltigkeit
bis den 13. Sonntag nach Pfingsten.

Augsburg,
In der Joseph Wolffischen Buchhandlung.
1787.

Inhalt der Betrachtungen des dritten Theils.

Der Sontag der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Von dem Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Seite 1.

Montag. Von den göttlichen Vollkommenheiten. 5

Erchtag. Von eben dieser Materie. 6

Mittwoch. Über eben diese Materie. 8

Donnerstag. Von Einsetzung des heiligen Altarssacraments. 11

Freytag. Jesu hat dieses Sacrament eingesetzt zum Trost ufrer Seelen. 14

Samstag. Jesus hat dieses heilige Geheimniß eingesetzt, unsre Leiber zu heilen und zu heiligen. 16

Anderer Sonntag nach Pfingsten.

In der Octav des Fronleichnams.

Ueber das sonntägliche Evangelium. 20

Für eben diesen Tag. 22

Montag. Freundliche Einladung unsers HErrn Jesu Christi zu der Communion. 25

Erchtag. Ursachen derjenigen, die sich entschuldigen. 29

Mittwoch. Von eben dieser Materie. 33

Donnerst. Von der Liebe, so Christus Jesus uns in dem heiligen Sacrament des Altars erzeiget. 38

Von eben dieser Materie. 42

Freytag. Von den Wirkungen dies heiligen Sacraments. 44
Von eben dieser Materie. 48
Samstag. Von der Schuldigkeit die wir gegen die seligste Jungfrau haben, wegn diesem heiligen Sacrament. 52

Für alle Tage der Octav des heiligen Fronleichnams

Von den Tugenden, die Christus Jesus in dem heiligen Sacrament lehret. 57

Dritter Sonntag nach Pfingsten.

Ueber das sonntägige Evangelium. 67
Montag: Von der Liebe, welche wir zu Jesu, unserm guten Hirten, tragen sollen. 71
Erchtag. Von der Liebe, welche Gott gegen die Sünder trägt. 73
Mittwoch. Von der Liebe, welche wir gegen Gott als den allgemeinen Hirten, tragn sollen. 77
Donnerstag. Von der Liebe, welche Gott gegen die Menschen trägt. 79
Freytag. Andere Eigenschaften der Lebe Gottes. 81
Samstag. Von eben dieser Materi. 83
Geistlicher Jubel für eben diesen Tag 85

Vierter Sonntag nach Pfingsten.

Ueber das heutige Evangelium. 88
Montag. Von eben dieser Materie 90
Erchtag. Von der Reinigkeit der Meynung in seinen Werken. 93
Mittwoch. Von dem Gehorsam. 95

Donnerstag. Von der Abschraubung von den Kreaturen. 98
Freytag. Von eben dieser Materie. 99
Samstag. Von der Glückseligkeit deren, welche alles verlassen Christo Jesu nachzufolgen. 101

Fünfter Sonntag nach Pfingsten.

Ueber das heutige Evangelium. 105
Montag. Von der Beschaffenheit und Vorbereitung zur Communion. 108
Erchtag. Von der Reinigkeit und Meynung, so entgegen ist der Eitelkeit der Pharisäer. 110
Mittwoch. Von den Kennzeichen einer wahren guten Meynung. 112
Donnerstag. Von der Sanftmuth und von dem Zorn. 115
Freytag. Mittel wider den Zorn. 118
Samstag. Andere Mittel wider den Zorn. 119

Sechster Sonntag nach Pfingsten.

Ueber das sonntägige Evangelium. 123
Montag. Von wunderthätiger Vermehrung des Brods. 125
Erchtag. Von der Hofnung und Vertrauen auf Gott. 130
Mittwoch. Von der Trockne und Dürre der Einöde. 133
Donnerstag. Von der Sorge seines Heils. 135
Freytag. Wie gut es sey, sich der Anleitung Gottes überlassen. 137
Samstag. Stand einer Seele, welche sich auf Gott verlässet. 139

Siebenter Sonntag nach Pfingsten.

Ueber das heutige Evangelium. 142
Montag. Von eben dieser Materie. 145
Erchtag. Von der Nothwendigkeit der guten Werke. 148
Mittwoch. Daß man all seine Werke wohl verrichten soll. 151
Donnerst. Bewegursachen zur nützlichen Furcht. 153
Freytag. Von der nothwendigen Versammlung des Gemüths, seine Werke wohl zu verrichten. 155
Samstag. Von der Gleichförmigkeit unsers Willens mit den göttlichen. 159

Achter Sonntag nach Pfingsten.

Ueber das sonntägige Evangelium. 162
Montag. Von eben dieser Materie. 164
Erchtag. Von der Verläumdung. 167
Mittwoch. Von der Rechenschaft, so wir Gott zu Ende der Welt geben werden. 169
Donnerstag. Rechenschaft dessen, so man empfangen. 171
Freytag. Von den Reichthümern Gottes. 173
Samstag. Von den Almosen. 175
Für eben diesen Tag. 176

Neunter Sonntag nach Pfingsten.

Ueber das heutige Evangelium. 180
Monntag. Von eben dieser Materie. 182
Erchtag. Von dem Tode der Gottlosen. 186
Mittwoch. Von dem Tode der Gerechten. 189
Donnerst. Von den Strafen der Sünder. 191
Freytag. Von dem Misbrauche der Gnaden und Heimsuchung Gottes. 195

Samstag. Strafe deren, so die Gnade misbrauchen. 197

Zehenter Sonntag nach Pfingsten.

Ueber das sonntägige Evangelium. 200
Montag. Von der Vermessenheit. 204
Erchtag. Andere Ursachen der Furcht Gottes. 207
Mittwoch. Von der Vernichtung seiner selbst. 209
Donnerstag. Von dem Gebeth. 210
Freytag. Von den Fehlern in dem Gebeth. 213
Samstag. Von eben dieser Materie. 215

Eilfter Sonntag nach Pfingsten.

Ueber das heutige Evangelium. 217
Montag. Von eben dieser Materie. 219
Erchtag. Von den Sünden der Gewohnheit. 223
Mittwoch. Ueber eben diese Materie. 225
Donnerstag. Von der Gleichförmigkeit in den Willen Gottes. 227
Freytag. Von der Glückseligkeit deren, welche sich mit dem Willen Gottes gleichförmig machen. 228
Samstag. Geistlicher Jubel einer Seele, welche sich dem Willen Gottes ganz ergeben. 230

Zwölfter Sonntag nach Pfingsten.

Ueber das sonntägige Evangelium. 233
Montag. Von der Liebe gegen Gott. 235
Erchtag. Von der Liebe. 237
Mittwoch. Von der Einheit der Liebe. 240
Donnerstag. Von der Liebe des Nächsten. 242
Freytag. Von den absonderlichen Freundschaften und natürlichen Neigungen. 244
Samstag. Von den besondern Freundschaften. 246

Inhalt der Betrachtungen des dritten Theils, von den Heiligen Gottes.

Der heilige Apostel Barnabas. 249
Der heilige Aloysius Gonzaga, Soc. Jesu. 255
Der heilige Johannes der Täufer. 265
Der heilige Apostel Petrus. 272
Des heiligen Apostels Pauli Gedächtniß. 278
Die Heimsuchung unsrer lieben Frau Mariä. 286
Die heilige Magdalena. 292
Der heilge Apostel Jakobus. 303
Die heilige Anna. 307
Der heilige Ignatius, Stifter der Gesellschaft Jesu. 312
Der heilige Dominicus. 342
Die Erscheinung Christi. 349
Der heilige Laurentius. 350
Die heilige Clara. 355
Die Himmelfahrt Mariä. 360
Der heilige Bernardus. 370

Inhalt der gemeinen Betrachtungen, aus den Evangelien des Jahrs.

1: Von der gar zu großen Sorge für seine Gesundheit. 376
2. Ueber den Stand seines Lebens. 380
3. Von der Gleichgültigkeit. 384
4. Von den Wirkungen der Gleichgültigkeit. 388
5. Von der Demuth. 392
6. Wirkungen der Demuth. 396
7. Von dem Mistrauen auf sich selbst. 401
8. Ueber eben diese Materie. 403
Worte der heiligen Schrift, für die Seelen, die verlangen Gott zu dienen. 407

Christliche Betrachtungen.

Für den Sonntag der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Evangelium.

Jesus saget zu seinen Jüngern: Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes: und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe ich bin bey euch alle die Tage bis zum Ende der Welt. *Matth.* 28.

Betrachtung von dem Geheimnisse der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Der erste Punkt.

Gott hat uns in diese Welt gesetzt, ihn zu verehren, ihm zu dienen, ihn zu lieben, und damit wir ewig mit ihm in dem Himmel herrschen möchten. Was Gnade! Was Glück! Was hast du gethan, als lang du in der Welt bist?

Welchen Herrn hast du gedienet? Welchem bist du gehorsam gewesen? Was Ehre hast du Gott erzeiget? Was für eine Liebe trägest du gegen ihn? Geschieht es, daß du dich wegen seiner bemühest? Was Unbilligkeit ist es, demjenigen den Gehorsam versagen, welcher dir das Wesen gegeben hat? Was Undankbarkeit ist es, so schlecht seine Guthaten erkennen? Was Schmach, was Verachtung ist es, ihm eine Kreatur vorziehen? Was Verrätherey, seinen Dienst verlassen, und dem Teufel den Gehorsam leisten? Was Gottlosigkeit, einen andern Gott anbethen, als ihn?

Der zweyte Punkt.

Ein gottloser Mensch glaubt so viel Götter, als Kreaturen er unmäßig liebet. Er bethet eine verfluchte Dreyfaltigkeit auf Erden an, und verachtet die Dreyfaltigkeit des Himmels. Er achtet nichts als die Hoheiten der Welt. Er suchet nichts als die zeitliche Güter. Er verlangt nichts als die Wohllüsten der Sinne: Siehe die Dreyfaltigkeit, welche er anbethet. Er verschmähet und entehret die Allmacht des Vaters, die Weisheit des Sohnes und die Gütigkeit des heiligen Geistes. Siehe die Dreyfaltigkeit, welche er verachtet.

Ist das an einen weisen Gott glauben, wenn man wider seine Vorsichtigkeit murret? Ist das an einen allmächtigen Gott glauben, wenn man auf ihn nicht hoffet, und nicht fürchtet, ihn zu beleidigen? Ist das an einen heiligen Gott glauben, wenn man in seiner Gegenwart abscheuliche Laster begehet? Ist das an einen reinen Gott glauben, wenn man sich den schändlichsten Wohllüsten ergie-

ergiebet? Ist das an einen unendlich schönen und gütigen Gott glauben, wenn man ihn nicht liebet? Ist das an einen Gott glauben, an dem alles hanget, wenn man ihm nicht gehorsam seyn will? Ist das an einen Gott glauben, welcher alle Güter austheilet, wenn man ihm nicht danket?

Der dritte Punkt.

Die heilige Dreyfaltigkeit herrschet über uns durch ihre Allmacht, durch ihre Weisheit, und durch ihre Güte. Der Vater herrschet über unsre Seele durch seine Allmacht, welcher sie erschaffen hat, und erhält; der Sohn durch seine Weisheit, welcher sie erkauft und erlöset hat, auch selbige unterweiset; der heilige Geist durch seine Güte, welcher sie geheiliget hat, und beseelet. Der Vater herrschet über die Substanz unsrer Seele; der Sohn über unsern Verstand; der heilige Geist über unser Herz. Alles bestehet durch die Stärke Gottes. Alles wird regieret durch die Weisheit Gottes. Alles wird verlangt und gesucht durch den Willen Gottes. Siehe die Beherrschung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. O mein Gott und HErr! Allerheiligste Dreyfaltigkeit, ich bethe dich an, ich erkenne dich für meinen Gott, einfach in der Wesenheit, und dreyfach in den Personen. Ich glaube, was ich nicht begreife, und ich erfreue mich, dir ein Opfer meines Gemüths durch den blinden Gehorsam, welchen ich auf dein Wort leiste, zu verrichten. Ich erkenne die Vortrefflichkeit meiner Religion durch die Hoheit jener Sachen, die sie mich lehret. Weil du mein HErr bist, gebühret sich, daß alles, was in mir ist, dir

unterworfen sey; mein Geist, meine Stärke, und mein Wille: Mein Geist durch den Glauben; meine Stärke durch die Hoffnung; mein Wille durch die Liebe: mein Verstand, indem ich glaube, was ich nicht verstehe; meine Stärke, indem ich hoffe, was ich nicht kann; mein Wille, indem ich liebe, was mir nicht gefällt: mein Verstand, indem ich in der Dunkelheit glaube; meine Stärke, indem ich in der Schwachhet hoffe; mein Wille, indem ich in der Widerwärtigkeit liebe.

Der vierte Punkt.

O heiligste Dreyfaltigkeit! Du wärest mein Gott nicht, wenn du nicht über meine Vernunft wärest, und mein Herz würde dich nicht anbethen können, wenn mein Verstand dich begreifen könnte, weil du alsdann nicht unendlich wärest: Aber du bist mein Gott, weil du unendlich groß, und allen Geistern unbegreiflich bist.

Ehre und Glorie sey derohalben dem Vater, welcher mich erschaffen hat; Ehre dem Sohne, welcher mich erlöset hat; Ehre dem heiligen Geiste, welcher mich geheiliget hat. Ehre sey dem Vater, welcher mich durch seine Allmacht erhält; Ehre dem Sohne, welcher mich durch seine Weisheit regiert; Ehre dem heiligen Geiste, welcher mich durch seine Liebe heiliget. Ehre sey dem Vater, welcher mein Wesen erhält; Ehre dem Sohne, welcher meinen Verstand erleuchtet; Ehre dem heiligen Geiste, welcher meinen Willen heiliget. Die allerheiligste Dreyfaltigkeit sey von allen Engeln und Menschen zeitlich und ewiglich gelobt und gebenedeyt, Amen.

Worte der heiligen Schrift.

Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. *Matth.* 28.

Drey sind, die Zeugniß geben in dem Himmel, der Vater, das Wort, und der heilige Geist, und diese drey sind eins. 1. *Joan.* 5.

Heilig, heilig, heilig ist der HErr, der Gott der Heerschaaren: Die ganze Welt ist seiner Herrlichkeit voll. *Is.* 6.

Alles, was in der Welt ist, das ist entweder Begierde des Fleisches, oder Begierde der Augen, oder Hoffart des Lebens. 1. *Joan.* 2.

Für den Montag nach der HH. Dreyfaltigkeit.

Betrachtung von den göttlichen Vollkommenheiten.

Der erste Punkt.

Was ist Gott? Keine Kreatur kann davon vollkommene Erkenntniß haben; es ist niemand, als er, welcher sich begreifen kann. Gott ist derjenige, welcher alles ist; derjenige, durch welchen alles ist; derjenige, in welchem alles ist; derjenige, wegen welchem alles ist, und welcher durch sich selbst bestehet. Er ist der Anfang, das Ende, das Centrum, und der Grund alles Wesens.

Der zweyte Punkt.

Was ist Gott? Er ist ein allmächtiger Wille, eine verwunderliche Schönheit, eine unfehlbare Vernunft, eine Gewalt ohne Schwachheit, eine Gerechtigkeit ohne einige parteyische Anmuthung, eine Wahrheit ohne Fehler, eine Weite ohne Schranken, eine Ewigkeit ohne Anfang und ohne Ende.

Der dritte Punkt.

Was ist Gott? Er ist alles, was ich sehe, und ist nichts von diesen Dingen, so ich sehe. Er ist schön, durch welchen alles schön ist. Er ist gut, durch welchen alles gut ist. Er ist es, welcher in der Sonne ist, mich zu erleuchten; in dem Feuer, mich zu erwärmen; in dem Wasser, mich zu erfrischen; in dem Brode, mich zu ernähren; in den Blumen, mich zu ergötzen; in der Erde, mich zu tragen, und mich zu halten.

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der folgenden Betrachtung zu finden.

Für den Erchtag nach der HH. Dreyfaltigkeit.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punkt.

Was ist Gott? Meine Sinne wissens weder zu sagen, noch zu begreifen; meine Augen wissens nicht, weil er keine Farbe hat; meine Ohren nicht, weil er keinen Ton hat; mein Geschmack nicht, weil er keinen Geschmack hat; mein Geruch

ruch nicht, weil er keinen Geruch hat; meine Betastung nicht, weil er keinen Leib hat. Er ist ein Licht über alles Licht, welches das Aug nicht sehen kann. Er ist eine Stimme über alle Stimmen, welche das Ohr nicht hören kann. Er ist ein Geruch über allen Geruch, welchen der Geruch nicht vermerken kann. Er ist eine Süße über alle Süssigkeit, welche den Geschmack nicht verkosten kann. Er ist eine Substanz über allen Substanzen, welche die Hand nicht betasten kann.

Der zweyte Punkt.

Was ist Gott? Er ist ein unbegreifliches Wesen, welches alles begreift; unsichtbar, welcher alles siehet; unvertheilt, welcher alles vereiniget; unzugänglich, welcher durchgehend ist; ewig, welcher alles hervor bringt; unbeweglich, welcher alles bewegt; unveränderlich, welcher alles verändert. Er ist ein Wesen, welches in sich selbst ist, welches durch sich selbst selig ist, welches ihm selbst genug ist, welcher alles in sich selbst findet. Gott ist groß und gütig ohne Maaß, schön ohne Figur, unendlich ohne Zahl, ewig ohne Dauren, ganz und vollkommen ohne Theil.

Der dritte Punkt.

Was ist Gott? Er ist ein Wesen, welches allenthalben ist, und nicht zertheilet ist; welcher in allem ist, und nicht eingeschlossen ist; welcher außer allem ist, und nicht ausgeschlossen ist; welcher über alle ist, und nicht erhöhet ist; welcher unter allen ist, und nicht erniedriget ist. In ihm lebe ich, in ihm bleibe ich, in ihm gehe ich, in ihm ruhe ich. Ich bin allezeit in ihm, und er ist allezeit in mir;

und unterdessen gedenke ich nicht an ihn. Ich habe keine Liebe gegen ihn. Ich gedenke nur an mich. Ich bemühe mich nur wegen meiner. O was Unbilligkeit und Undankbarkeit.

Für den Mittwoch nach der HH. Dreyfaltigkeit.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punkt.

Was ist Gott? Es ist ein Wesen, dessen Natur nichts anders ist, als die Gütigkeit selbst, dessen Größe eine lautere Majestät, dessen Leben eine lautere Fruchtbarkeit, dessen Verstand eine lautere Weisheit, dessen Wille eine lautere Heiligkeit, dessen Gedanken ein lauteres Licht, dessen Neigung eine lautere Liebe, dessen Werke lautere Mirakel, dessen Dauerhaftigkeit eine lautere Ewigkeit, dessen Bewegung eine lautere Ruhe ist.

Der zweyte Punkt.

Was ist Gott? Es ist ein Wesen, so allezeit gegenwärtig, und allezeit verborgen, allezeit wirkend, und allezeit in der Ruhe, allezeit empfangend, und nichts zusammen sammelnd, allezeit gebend ohne sich auszuschöpfen, allezeit liebend, ohne Unruhe, und allezeit suchend ist, ohne sich von dem Centro seines Friedens und seines Glückes zu entfernen. Es ist endlich ein unbegreifliches Wesen in seiner Natur, wunderbarlich in seinen Wirkungen, heilig in den Engeln, liebreich in den Menschen, erwünsch-

erwünschlich in den Auserwählten, erschrecklich und entsetzlich in den Verworfenen.

O großer Gott! O großer Geist! Wie erschrecklich bist du unsern Gedanken! Aber wie lieblich bist du unserm Willen! O Heiliger aller Heiligen, alle meine Gebeine, obwohl sie von ihrer Natur unempfindlich sind, sind bey deiner Gegenwart empfindlich. Solche rufen Tag und Nacht: HErr! wer ist dir gleich?

Der dritte Punkt.

O meine Seele, was suchest du auf Erden? Die Gütigkeit? Sie ist in Gott ohne Bosheit. Die Schönheit? Sie ist in Gott ohne Makel. Die Vollkommenheit? Sie ist in Gott ohne Mangel. Die Weisheit? Sie ist in Gott ohne Fehler. Die Furcht? Sie ist in Gott ohne Schwachheit. Den Wohllust? Er ist in Gott ohne Schmerzen. Den Ueberfluß? Er ist in Gott ohne Armuth. Die Ehre? Sie ist in Gott ohne Beschämung. Die Glückseligkeit? Sie ist in Gott ohne Elend. Den Frieden? Er ist in Gott ohne Krieg und ohne Unruhe. Unterdessen aber liebest du ihn nicht? suchest ihn nicht? Du verlässest diesen Brunnquell der Güter und unendlichen Gutthaten, aus den zerrissenen Cisternen zu trinken, welche dir den Durst nicht löschen können.

O mein Gott und HErr! Ich will dich hinfüro aus ganzem meinem Herzen lieben, sintemal du meine Freude und mein höchstes Gut der Anfang meines Wesens, und das Centrum meiner Ruhe bist. Ich will nichts mehr außer dir su-

chen, weil ich alles in dir finde, was ich verlangen kann. O was Trost habe ich, wenn ich gedenke, daß ich dich mehr lieben, als erkennen kann, und daß, wenn ich dich in meinen Verstand nicht einschließen kann, ich dich, so unendlich du bist, in meinem Herzen behalten kann.

Ach meine Seele, warum ergiebst du dich nicht ganz demjenigen, welcher sich dir ganz zu aller Zeit, und auf alle Weise ergiebt? Warum befriedigest du dich nicht mit einem Gott, welcher so groß, so reich, so weis, so mächtig, so gütig, so schön, und so vollkommen ist? Was wirst du in den Kreaturen finden, welches ihm zu vergleichen ist? Hast du niemals einige Sache außer ihm gefunden, welche dir das Herz befriediget hat? Wann wirst du ein wahres Gut finden? wann wirst du dich mit demjenigen befriedigen, welcher ihm selbst genug ist, und welcher allerhand Güter in ihm einschließt? Ach, gewißlich ist ein Herz sehr geizig, welchem Gott nicht klecket. Ein Herz ist wohl bös, welchem Gott nicht gefällt.

Worte der heiligen Schrift.

Ich bin, der ich bin. *Exod.* 3.

Ich bin das *Alpha* und *Omega*: der Anfang und das Ende, spricht Gott der HErr, der da ist und der da war, und der da kommen wird, der Allmächtige. *Apoc.* 1.

HErr, wer ist dir gleich unter den Starken? Wer ist dir gleich? Wer ist so groß in der Heiligkeit, so schrecklich und lobwürdig, und der also Wunder thut? *Exod.* 15.

Aus ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit, Amen. *Rom.* 11.

Für das Fest Corporis Christi, und für die zween nachfolgende Tage.

Betrachtung von Einsetzung des heiligen Sacraments.

Der erste Punkt.

Wie wunderbarlich ist deine Weisheit, o mein Gott; Wie tief sind deine Urtheile, und wie unerforschlich ist dein Vornehmen! Wie kommt es, daß du hast wollen auf Erden verbleiben, welches ein Ort der Verwesung ist, sintemal dein heiliger Leib unsterblich und unverweßlich ist? Der edelste Leib unter allen soll in dem höchsten Himmel seyn.

Jesus Christus bleibt auf Erden wegen der Ehre seines Vaters, und zum Guten seiner Kirche. Denn wenn sie einen Gott hat, muß sie dabey eine Religion und Gottesdienst, und also ein Opfer haben. Gleichwie der Sohn Gottes eine Religion aufgerichtet hat, welche bis zu Ende der Welt verbleiben sollte, also muß er auch ein Opfer haben, welches bis zu Ende der Welt verbleiben muß. Nun ist niemand als er, welcher das Opfer seyn konnte, weil alle andere Opfer abgethan worden sind; daher mußte er auf Erden in Gestalt des Opfers bis an den jüngsten Tag verbleiben.

Die

Die Menschen müssen stets ihre Schuldigkeit gegen Gott erzeigen, sich ihm unterwerfen, ihm um seine Gutthaten danken, ihm alle ihre geistliche und leibliche Nothdurft anbefehlen, und ihm wegen der Sünden genug thun, welche sie unablässlich wider seine Majestät begehen. Jesus hatte zwar solche an dem Kreuze vernichtet, der Verdienst aber sollte allen Menschen appliciert werden; Es sollte die Gedächtniß und Erinnerung dabey erhalten werden; Es sollte in seiner Kirche ein Opfer seyn, täglich Gott ihre Schuldigkeiten zu erzeigen, und ihn durch einen geistlichen Dienst zu verehren, weil keine Religion ohne Opfer ist. Dahero hat er auf Erden bey uns verbleiben müssen.

Der zweyte Punkt.

Ein Verliebter begehrt drey Dinge. Mit seinem Freunde zu leben, in ihn verwandelt zu werden, und für ihn zu sterben. Das thut unser HErr in diesem göttlichen Sacramente. Er verwandelt sich etwelcher maßen in uns, und er verwandelt uns in sich. Er stirbt alle Tage sacramentalischer Weise auf dem Altare für uns, und erneuert dabey das Opfer, welches er am Stamme des Kreuzes mit seinem Leibe und Blute gethan hat. O was Liebe! Was Ehre und Glorie ist es Gott! und was Trost ist es den Menschen! Dahero ist das die Ursache, daß er auf Erden verblieben ist, damit er seine Liebe befriedigen könnte.

Der dritte Punkt.

Wenn Jesus mit uns verbleiben will, wie kommt es, daß wir mit ihm nicht verbleiben wollen.

len. Wenn er in uns leben will, warum sollen wir nicht in ihm leben? Wenn er mit uns essen will, warum wollen wir nicht mit ihm essen? Wenn er sich in uns verwandeln will, warum wollen wir uns nicht in ihn verwandeln? Wenn er täglich gern für uns sterben will, warum wollen wir nicht alle Tage für ihn sterben? Ach das geschieht, weil wir ihn nicht lieben. Es geschieht, weil uns seine Gesellschaft nicht gefällt; Es geschieht, weil wir lieber wollen in Bestien, als in Christum Jesum verwandelt werden.

Sind wir nicht Kreaturen Gottes? Sollen wir ihm nicht täglich unsre Schuldigkeit erzeigen? Sollen wir ihm nicht um seine Gutthaten danken? Sollen wir nicht seine Gerechtigkeit besänftigen? Sollen wir ihm nicht täglich das Opfer, welches ihn mehr ehret, aufopfern, dadurch die Gnaden, so uns nothwendig sind, zu erhalten? Woher kommt es dann, daß wir diesem Opfer so selten beywohnen? Aber es geschieht, weil wir nicht in Gott glauben. Es geschieht, weil wir ihn nicht erkennen. Es geschieht, weil wir die Schuldigkeit, die wir gegen ihn haben, nicht wissen, noch die größte Nothdurft, die uns zu seiner Hülfe treibet, und die unausnehmliche Schuldigkeit, die wir haben, seiner Gerechtigkeit genug zu thun. Ach! Christus Jesus stirbt täglich für uns, und wir wollen für ihn nicht leben.

Für den Freytag nach dem Fronleichnamstage.

Betrachtung.

Jesus hat dieß Sacrament eingesetzet zum guten Trost unsrer Seelen.

Der erste Punkt.

Jesus ist auf Erden geblieben, nicht allein wegen der Ehre seines Vaters, und also seine Liebe zu befriedigen, sondern auch wegen unseres Trostes und unseres Nutzens. Was Trost, ihn mit seinen Augen sehen! mit seinen Händen berühren! in seinem Herzen beherbergen! mit ihm sich besprechen! ihm unsere leibliche und geistliche Armseligkeiten erklären! ihm alle unsere Nöthen anbefehlen! Die ganze Welt konnte ihn nicht sehen, noch mit ihm reden, noch mit ihm essen, als lang er auf Erden lebte: itzt aber kann jedermann diesen Trost haben. O wie wenig liebst du ihn, sintemal du ihn so wenig besuchest, und wie wenig lässest du dir angelegen seyn, ihn zu besuchen, mit ihm zu reden, mit ihm zu essen, auch ihn zu empfangen.

Der zweyte Punkt.

Jesus ist auf Erden verblieben, uns zu einer Nahrung zu dienen: denn die Seele hat solche so wohl vonnöthen, als der Leib. Gleichwie die liebliche Speise dem Leibe seine Substanz und seine Eigenschaften mittheilet: also verursachet diese geistliche Speise, daß in unsere Seelen die Tugenden Christi Jesu mit seinem heiligen

Leibe

Leibe kommen. Und gleichwie ein Leib von der Nahrung, welche er empfängt, gemacht wird, also wird es eben ein Geist mit jenem, welcher oft das Fleisch und das Blut Christi Jesu, unsers HErrn, genießet. O was Vereinigung! o was für Hoheit! o was für Ehestand! Selig sind, welche zu der Hochzeit des Lammes eingeladen sind.

Der dritte Punkt.

Er ist auf Erden verblieben, nicht allein uns zu ernähren, und sich mit uns auf das stärkeste, innigste, und unabsonderlich zu vereinigen; sondern alle Christen insgesammt durch das Band der Liebe zu vereinigen: dergestalt, daß, gleichwie sie eben dieses Brod in eben einer Kirche und Altar genießen, sie zugleich alle einen Leib und Geist ausmachen sollen. Die Vereinigung mit dem Nächsten ist eine nothwendige Vorbereitung zu der Communion, und dieses ist auch die Frucht dabey. Ohne Vereinigung ist es nicht zulässig, zu der Communion zu gehen. Man kann sich durch die Gnade mit Christo Jesu nicht vereinigen, wenn man nicht durch die Liebe mit seinem Nächsten vereiniget ist. In was für einem Stande bist du, wenn du communicirest? Ist nichts in deinem Herzen von dem Neide, von der Feindschaft, und von Widerwillen.

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Samstag nach dem Fronleichnamstage.

Betrachtung.

Jesus hat dieß heilige Geheimniß eingesetzt, unsere Leiber zu heilen, und zu heiligen.

Der erste Punkt.

Jesus ist auf Erden geblieben, nicht allein unsre Seele zu ernähren und zu heiligen, sondern auch unsern Leib zu heilen. Er ist durch die Sünde des Adams entehret, besudelt und verletzt worden, absonderlich durch die Begierlichkeit, welche ihm tödtliche Wunden gemacht hat. Jesus hat dieses Sacrament seines Leibes und Blutes eingesetzt, unsern Leib durch Anrührung des seinigen zu heiligen, und durch seine jungfräuliche Eigenschaften zu reinigen; auch die Hitzen der Begierlichkeit und den Gewalt unserer Anmuthungen zu dämpfen durch die Vereinigung, welche wir mit seinem geheiligten Leibe und Fleische machen, welches uns zur Nahrung gegeben worden. Wenn ihr nicht esset, sagt er, das Fleisch des Menschen Sohns, und sein Blut nicht trinkt, werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Das ist das Leben der Gnade und das Leben der Glorie; das ewige Leben der Seele, und des Leibes. Glaubest du diese Wahrheiten?

Der zweyte Punkt.

Die Sünde hat nicht allein unsern Leib verletzt, sondern auch getödtet, indem sie ihn sterblich gemacht,

gemacht hat, da er unsterblich war: durch die Sünde ist der Tod in die Welt eingegangen. Jesus aber giebt in diesem göttlichen Sacramente dem Leibe und der Seele das ewige Leben; dem Leibe, weil er ein Recht bekommt zu der Auferstehung durch die Vereinigung, welche er mit dem Leibe Christi Jesu hat: der Seele, weil dieses Sacrament ein Pfand des Heils und das Signet der Auserwählung ist, indem uns der Sohn Gottes versichert hatte, daß, wer dieses Brod essen wird, werde ewiglich leben.

Der dritte Punkt.

O du wunderbarliches Panquet, schreyet die heilige Kirche auf, in welchem man Christum Jesum empfängt, wo man die Gedächtniß seines Leidens erneuert, wo die Seele mit der Gnade erfüllt wird, und wo sie das Pfand der Glorie empfängt, welches ihr ist versprochen worden! O himmlische Tafel, wo wir das Engelbrod essen, welches unsre Seele ernähret, unsern Leib heiliget, die Wunden eines und des andern heilet, und allen beyden das ewige Leben verursacht! O Hochzeit des Lammes, wo Jesus mit unserer Seele vermählt wird, und sich mit uns auf eine so wunderbarliche Manier vereiniget, daß er in uns und wir in ihm bleiben; er in uns und wir in ihn verwandelt werden.

Was verlangst du, o Christ? Die Glorie und Ehre? Es ist keine größer, als eben eine Sache mit dem Sohne Gottes werden, und in ihn verändert zu werden.

Was verlangst du? Das Leben? Man kann kein längers noch glückseligers haben, als das ewige, welches denjenigen versprochen ist, welche dieses Brod essen.

Was verlangst du? die Reichthümer? Ey, weißt du nicht, daß solche in Christo Jesu sind, in welchem alle Schätze der Natur, der Gnade und der Glorie verschlossen sind, und daß alle Verdienste seines Lebens und seines Todes uns durch den Gebrauch dieses Sacraments zugeeignet werden?

Was verlangst du? Den Wohllust? Dieser ist in diesem Sacramente den man als in seinem Ursprunge verkostet. Woher kommt es denn, daß man dich muß nöthigen und antreiben, dieser göttlichen Hochzeit beyzuwohnen? Woher kömmt es, daß du dich mit solchem Mistrauen, und mit solcher Lauigkeit dabey einfindest? Woher kommt es, daß du von so vielen Communionen so wenig zunimmst, und indem du die Sanftmuth und Reinigkeit genießest, so zornig und so sinnlich bist? O unerhörte Sache! Ein Lamm essen, und wie ein Wolf leben? Einen Gott essen, und wie ein Teufel leben!

Worte der heiligen Schrift.

Von Aufgang der Sonnen bis zu dem Niedergange ist mein Name groß unter den Heyden, und an allen Orten wird meinem Namen Opfer gethan, und ein rein Opfer geopfert. *Malach.* 1.

Der

Der HErr hat ein Gedächtniß seiner Wunder aufgerichtet, der gut und barmherzig ist: Speise hat er gegeben denen, die ihn fürchten. *Psal.* 110.

Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. *Joan.* 6.

Ich bin das lebendige Brod, der ich von dem Himmel herab gekommen bin! Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit, und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. *Joan.* 6.

Für den andern Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

Jesus sprach zu den Pharisäern: Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. Und er sandte seinen Knecht aus um die Stunde des Abendmahls, den geladenen Gästen zu sagen, daß sie kämen, denn alles war schon bereit. Und sie fiengen alle zugleich an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Ackerhof gekauft, und ist mir noth, daß ich hinaus gehe, und denselben besichtige. Ich bitte dich, habe mich für entschuldiget. Und der andere sprach: Ich habe fünf Jochochsen gekauft: und gehe itzt hin, sie zu versuchen: ich bitte dich, habe mich für entschuldiget.

Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam wiederum, und verkündiget das seinem Herrn. Da war der Hausvater zornig, und sprach zu seinem Knecht: Gehe eilends hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, Schwachen, und Blinden, und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen, aber es ist noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Gehe hinaus auf die Landstraßen, und an die Zäune: nnd zwinge sie hereein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.
Luc. 14.

Betrachtung
über das sonntägige Evangelium.
Der erste Punkt.

Das heilige Sacrament des Altars ist ein großes Abendmahl, wegen seines Urhebers, welcher Gott ist, der solches angestellt, und unendliche Unkosten angewendet hat, solches zu bereiten. Es ist Gott, welcher uns tractiert, und uns in Gott tractiert, das ist, mit einer unendlichen Herrlichkeit. So weis und verständig er ist, so weißt er weiter nicht, was er uns geben müßte, so er uns nicht gegeben hätte. So reich er ist, so kann er uns mehr nicht geben, als er gege-

gegeben hat. Was werde ich dem HErrn geben, wegen der Gutthaten, die er mir erwiesen, wegen der Mahlzeit, die er mir zubereitet, wegen der Nahrung, die er mir gegeben, wegen der Gutwilligkeit, die er gehabt hat, mich einzuladen.

Der zweyte Punkt.

Diese Mahlzeit ist groß wegen der Speise, die man dabey auffetzt: denn es ist der Leib, das Blut, die Seele, die Gottheit und die Menschheit unsers HErrn Jesu Christi, mit allen seinen Verdiensten, seinen Gnaden und Mühe, die er in Zurüstung der Tafel wegen unser gehabt hat. Unser Fleisch wird ernährt von seinem Fleische: und unsre Seele, wie Tertullianus sagt, wird von seiner Gottheit gemästet. Alle jungfräuliche Eigenschaften des Fleisches Jesu gehen in unser Fleisch, selbiges zu reinigen. Alle Kräfte der Seele Jesu gehen in unsre Seele, selbige zu heiligen.

Der dritte Punkt.

Diese Mahlzeit ist groß wegen der Wirkungen, welche sie hervor bringt. Sie heilet alle unsere Krankheiten; sie stärkt uns wider alle unsere Anfechtungen; sie macht uns über alle unsere Feinde obsiegend; sie bereichert uns mit allen Tugenden; sie erfüllet uns mit Gnaden und Freuden; sie vereiniget uns völlig mit der Gottheit und Menschheit Jesu. Sie giebt unserer Seele und Leib das ewige Leben.

Die Juden haben das Himmelbrod in der Wüsten geessen, und sind gestorben, aber der dieses Brod essen wird, wird ewiglich leben. Wer liebt das Leben nicht? Woher kommt es denn, daß ich dieses Brod nicht liebe?

Für eben diesen Tag.

Der erste Punkt.

Diese Mahlzeit ist groß wegen ihrer Weite und Größe: denn die himmlische Tafel bedeckt die ganze Welt; Es ist kein Theil der Welt, wo diese göttliche Geheimnissen nicht gehalten werden, wo man diesem göttlichem Lamme nicht opfert, wo man dieses Engelbrod nicht genießen kann. Wenn ein Armer einem Reichen so viele Liebkosungen und Reverenz erweiset, welcher ihm ein Stück Brod mittheilet, was soll ich meinem Gott nicht für Dienst erweisen, welcher mir das Himmelbrod giebt?

Der zweyte Punkt.

Diese Mahlzeit ist groß wegen ihrer Dauerhaftigkeit, weil sie währen wird, so lang ein Mensch auf Erden seyn wird, Jene des Assuert währete nur hundert und zehen Tage: diese da wird allezeit in der Kirche zugerichtet seyn, bis zu Ende der Welt. Jesus wird sich zu essen geben, bis daß er zu richten kommen wird. Selig ist, welcher ihn in dem Tode empfänget; Weh jenem, der dieser Mahlzeit, so lang das Leben währet, nicht will gegenwärtig seyn! Ach es ist

zu

zu fürchten, er werde auch in dem Tode davon abgetrieben werden.

Der dritte Punkt.

Diese Mahlzeit ist groß wegen der Viele der Gäste: denn die ganze Welt ist dazu eingeladen, Große und Kleine, Reiche und Arme, Mann- und Weibspersonen, Heilige und Böse, Gerechte und Sünder. Die Reiche entschuldigen sich, also sind es nur die Arme, welche an dieser Tafel unsers HErrn speisen.

O meine Seele, was fürchtest du? Bist du arm, bist du krank, bist du blind, bist du armselig? Eben das soll dich antreiben, daß du dich zu dieser Mahlzeit verfügest. Diese sind die Eingeladene, welche man nöthiget, in den Saal der Hochzeit einzugehen. Gehe hin, zeige Christo Jesu deine Armuth, so wird er dich reich machen. Zeige ihm deine Schwachheiten, so wird er dich stärken. Eröffne ihm deine Armseligkeiten, deine Bedrangniß und deine Anfechtungen, so wird er dir beystehen, dich trösten, und dich davon erledigen.

O mildreicher Jesu, verzeihe mir, wenn ich mich unterstehe zu deinem Altare zu gehen, und mich an deine Tafel zu setzen. Deine Diener nöthigen mich, solches zu thun. Ich bin ein Blinder, ein Lahmer, an allen Gliedern kranker Mensch. Sind das da die Leute, welche du zu deiner Mahlzeit einladest? Ja, das versichert man mich, und man drohet mir den Tod, wenn ich mich zurück ziehe, unter dem Vorwande der Unwürdig-

keit. Dahero will ich in deinen Palast ohne Scheu gehen? Ich will mich mit Vertrauen zu deiner Tafel nähern; ich will dich mit Liebe empfangen; ich will dich mit Freuden in meinem Herzen beherbergen, und hinfüro dir mit aller Treue und erdenklichen Eifer dienen.

Worte der heiligen Schrift.

Wenn du ein Mahlzeit zurichtest, so lade die Armen, die Schwachen, die Lahmen und Blinden: so wirst du selig seyn, dieweil sie nichts haben, damit sie dir es vergelten. *Luc.* 14.

Als dieß einer von denen hörete, die mit zu Tische saßen, sprach er zu ihm: Selig ist der, der das Brod essen wird in dem Reiche Gottes. *Ibid.*

Der Kelch der Benedeyung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi? und das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes des HErrn? 1. *Cor.* 10.

Wir alle sind ein Brod, und ein Leib, als nämlich, die wir des einen Brods theilhaftig werden. *Ibid.*

Ihr könnet nicht den Kelch des HErrn trinken und den Kelch der Teufel. *Ibid.*

Für den Montag der andern Woche nach Pfingsten.

Betrachtung.

Freundliche Einladung unsers HErrn Jesu Christi zu der Communion.

Der erste Punkt.

Ihr Töchter von Jerusalem, sagt meiner Geliebten, daß ich schon lang auf sie warte, und vor Liebe krank sey. Sagt ihr, daß ich den Himmel verlassen habe, bey ihr zu seyn; daß ich auf Erden verblieben sey, in ihr Herz einzugehen; daß ich die Gestalt des Brods angenommen habe, sie zu ernähren; daß ich meine Freude habe, mit ihr Gespräch zu halten; daß ich mich mit ihr öffentlich in meiner Kirche vermählen, und mit ihr eine so enge Verbindniß machen wolle, daß ich und sie nur eines seyn, gleichwie ich und mein Vater nur eines sind. Warum denn fliehet sie mich? Warum verachtet sie mich?

Der zweyte Punkt.

Ich bin das Himmelbrod, der ich auf Erden herabgestiegen bin. Ich habe diese Gestalt an mich genommen, ihr das Leben zu geben, und nicht den Tod; von ihr geliebt, und nicht gefürchtet zu werden; von ihr genossen, und nicht schlecht verehret zu werden. Ich gebe ihr mein Fleisch, damit ich ihren Leib reinige. Ich gebe ihr meinen Geist, damit ich ihre Seele heilige. Ich

gebe ihr meine Menschheit, damit ich sie mit meiner Gottheit vereinige. Woher kommt es denn, daß sie mich fliehet? Woher kommt es, daß sie mich nicht annimmt?

Der dritte Punkt.

Ich habe unendliche Unkosten aufgewendet, diese Mahlzeit anzustellen. Ich habe nichts gespart, ihr Zeichen meiner Liebe, meiner Gütigkeit, und meiner Herrlichkeit zu geben. Auf meine Tafel setze ich ihr auf die Freuden des Paradieses, das Brod, welches sie dabey tisset, ist das Brod der Engeln, und das Himmelbrod, welches allen Geschmack und Süßigkeit hat. So oft sie communiciret, ernähre ich sie mit meinem Fleische, und wasche sie mit meinem Blute; ich bereichere sie mit meiner Mühe; ich gebe ihr Gnaden im Ueberfluß; ich theile ihr meinen Geist mit, ich erwärme sie, ich heile sie, ich stärke sie, ich mache sie in Tugend und Heiligkeit wachsen: Und nach diesem verachtet sie mich, und tractiret meine Diener übel, welche sie zu meiner Mahlzeit einladen, sie gehet nicht hinzu, als ungern und mit Unwillen!

Der vierte Punkt.

Wenn ich zu meiner Tafel nur die Große der Welt, die Reiche der Erden, die Gesunde und Vollkommene aufnähme, hätte sie einige Ursache, sich zu entschuldigen; Aber sie weißt es wohl, daß ich die ganze Welt einlade; die Kranke, selbige zu heilen, die Blinde, selbige zu

erleuch-

erleuchten, die Schwache, selbige zu stärken, die Traurige, selbige zu trösten, die Sünder, selbige zu heiligen, die Gerechte, selbige vollkommen zu machen, die Vollkommene, selbige in ihrem Eifer zu erhalten. Warum denn schraubet sie sich von meiner Tafel ab? Was ist das, was verhinderet sie, dahin zu gehen?

Der fünfte Punkt.

Saget ihr, daß, wenn sie mein Fleisch nicht esse, und mein Blut nicht trinke, sie das Leben nicht werde in ihr haben, daß sie weder die Gnade, noch Stärke, noch Gesundheit, noch einigen Trost, noch den Frieden, noch eine Tugend, noch einen Eifer, oder Andacht haben werde, daß sie allezeit werde schwach seyn, daß sie vor Hunger sterben, stark angefochten werden, und der Versuchung unterliegen werde. Saget ihr, daß, wenn sie fortfähret, sich zu entschuldigen, und lang aufschiebet, an meinem Tische zu essen, werde sie nimmermehr daran essen, weder im Himmel, noch auf Erden, weder im Leben, noch in dem Tode. Saget ihr, daß ich ihren Ort den Blinden und Lahmen eingeben wolle. Saget ihr endlich, daß zwar die Furcht gut sey, aber die Liebe sey viel besser, daß sie unter dem Vorwande mich zu ehren, mich verachte, daß sie mich betrübe, anstatt mich zu trösten, daß sie mich beleidige, anstatt mir zu gefallen, und mich zu lieben.

O Brod der Engel, das vom Himmel herab gestiegen, wegen des Heils der Menschen! Wie kann ich dich in mein Herz empfangen, welches

ches ein Grube allerhand Laster ist, und so lange Zeit ein Aufenthalt der Teufel gewesen ist? Kann ich dich empfangen, wissend, wer ich bin? Kann ich dir es versagen, wissend, wer du bist? Kann ich mich zu dir nahen, indem ich deine Heiligkeit erkenne? Kann ich mich von dir absondern, da ich mein Elend und Schwachheit erkenne?

O göttlicher Liebhaber, der du uns zu deiner Hochzeit einladest, und so liebreich einladest, gieb das hochzeitliche Kleid diesem verschwenderischen Sohne, welcher, von Elend ganz verzehret, zu dir kehret. Ich bekenne vor Himmel und Erden, daß ich nicht würdig sey, aus der Zahl deiner Diener zu seyn, vielweniger an deiner Tafel zu essen. Ich sollte mich die Zeit meines Lebens mit meinen Zähern speisen, und auf ewig der Gemeinschaft der Heiligen beraubt seyn. Aber weil du willst, o HErr, so armselig als ich bin, daß ich mich zu deinem heiligen Tische begebe, ja mir solches befiehlst, und drohest, wenn ich nicht dabey erscheinen wollte, so will ich so viel Bedenkens an meiner Unwürdigkeit nicht haben, als an deinem Verlangen, welches du dabey hast: Ich will durch meine Demuth den Fehler meiner Reinigkeit, und durch meinen Gehorsam den Mangel einer vollkommenen Liebe ersetzen. Ich will dich empfangen, als wie Zachäus der Publikan gethan, nicht so fast aus Furcht, als aus Freuden, wohl wissend, daß du zu mir kommest, mich mit Gnaden und Segen, als wie ihn, zu erfüllen.

Worte der heiligen Schrift.

Mich hat herzlich verlanget, dieß Ostermahl mit euch zu essen, ehe dann ich leide. *Luc.* 22.

Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. *Joan.* 6.

Ein Mensch macht ein groß Abendmahl, und ladet viel dazu, welche alle anfiengen sich zu entschuldigen. *Luc.* 14.

Ich sage euch, daß keiner der Männer meine Mahlzeit werde schmecken. *Ibid.*

Zwing herein zu gehen die Arme, die Blinde und Lahme. *Ibid.*

Für den Erchtag der andern Woche nach Pfingsten.

Betrachtung.

über die Ursachen derjenigen, welche sich entschuldigen.

Der erste Punkt.

Warum communicirest du so selten? Ich fürchte, ich verrichte die Communion nicht recht, R. Die Furcht ist gut, aber die Liebe ist noch besser, Man gehet zu den Hochzeiten nicht zitternd, sondern lachend. Der Sohn Gottes hat die Gestalt des Brods nicht angenommen, sich furchtsam zu machen, sondern daß man ihn lieben, verlangen, und essen soll. Wenn du dir fürchtest, zu diesem heiligen Tische zu gehen,

hen, fürchtest du dir nicht, davon dich abzu schrauben, sintemal der Sohn Gottes bezeuget, daß diejenige, deren Entschuldigungen nicht genugsam vernünftig erscheinen, niemals werden die Ehre haben, seiner Mahlzeit beyzuwohnen?

Der zweyte Punkt.

Was Mittel, oft und würdig zu communiciren? Ist es nicht gefährlich, sich mit Gott gemein zu machen? Man verachtet die Menschen, nachdem man solche erkennet, weil ihre Mängel bekannt werden, welche ihre Abwesenheit verdeckt hält: aber je mehr man sich zu Gott nähert, je mehr schätzt man ihn, je mehr erkennet man ihn, und je mehr liebet man ihn, weil allezeit neue Vollkommenheiten dabey entdecket werden. Was Gotteslästerung wäre es, wenn man sagte, daß die Conversation und Beywohnung, welche die Menschen mit Gott pflegen, nur dienete, selbige gottlos zu machen, und daß sie heilig werden, wenn man sich von ihm entfernet? Kann eine ganz vollkommene Uebung der Religion, der Ehre, welche man diesem Sacramente schuldig ist entgegen seyn? Wann verrichtet man die Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Anbethung und der Demuth, als wenn man communiciret? Kann die Kirche verlangen oder befehlen, was bös ist? Der heilige Thomas sagt, daß sie vor diesem befohlen hat, täglich zu communiciren, wenigstens verlangt sie solches begierig, und das *Concilium Tritentinum* befiehlt solches.

Der dritte Punkt.

Ich habe in dem Communiciren keine Andacht.

Rf. Es ist wohl ein Unterschied unter der Andacht, und unter der Vermerkung der Andacht. Man kann eine große Andacht haben, ob man selbige schon nicht vermerkt. Die empfindliche Andacht ist nicht die sicherste! sie ist vielen Verblendungen unterworfen, sonst stehet solche nicht in unserm Gewalt; Gott giebt solche, wem er will. Wenn selbige vonnöthen wäre, sollten diejenige, welche sie am Ostertage nicht haben, nicht communiciren, und welche solche niemals haben, sollten niemals communiciren. Derohalben soll man sich demüthigen, wenn man sie nicht hat, und sich nicht von der Communion abziehen. Die wahre Andacht, welche man zu diesem göttlichen Sacramente haben muß, stehet in dem, daß man mit Demuth, mit Vertrauen und Liebe hinzu gehe, daß man begehre, unsern HErrn zu ehren, sich mit ihm zu vereinigen, ihn in seinem Herzen regieren lasse, und das Leben davon empfange. Wenn die empfindliche Andacht vonnöthen wäre, würdig zu communiciren, wäre das Mittel selbige zu haben, oft communiciren, weil die Wirkung dieses Sacraments ist, die Liebe zu vermehren, und eine geistliche Vergnügung in der Seele hervor zu bringen, welche die Begierde dabey vermehret. Ist es nicht wahr, daß je weniger du communicirest, je weniger Verlangen hast du zu communiciren, und je mehr du dieses himmlische Brod issest, je größere Begierde hast du, solches zu genießen? Warum denn communicirest du so selten?

Der

Der vierte Punkt.

Ich bin dessen nicht würdig, weil ich stets sündige. Rf. Wenn du mit der Communion warten willst, bis du nicht mehr sündigest, wirst du niemals communiciren dörfen. Du bist schwach und krank, und deswegen solltest du oft zu diesem Arzte gehen, damit du gesund würdest. Du mußt gute Nahrung zu dir nehmen, damit du stark werdest. Kannst du deine Fehler ohne die Gnade verbessern? und warum ziehest du dich von diesem Sacramente zurück, welches der Brunnquell der Gnaden ist? Hat denn nicht der Sohn Gottes den Pharisäern geantwortet, welche sich ärgerten, da sie ihn mit den Sündern essen sahen: daß er nicht gekommen wäre, wegen der Gesunden, sondern wegen der Kranken? Weißt du nicht, was die Kirche lehret, daß dieses Sacrament eine Speise und eine Arzeney sey; eine Speise für die Gesunde, und eine Arzeney für die Kranke? Du sollest derohalben dich nicht davon enthalten, weil du Unvollkommenheiten hast, sondern vielmehr soll dich solches verbinden, dieß Geheimniß zu empfangen.

Wenn einige Sache dich von der Communion verhinderte, wäre die Verhinderniß entweder von der Natur des Sacraments, oder von der Eigenschaft des Menschen, oder von dem Stande des Sünders. Nun aber ist solche Verhinderniß nicht von der Natur des Sacraments, weil solches ist eingesetzt worden unter der Gestalt des Brods, welches deswegen ist, daß es solle geessen werden, und zwar täglich. Es ist auch nicht von der Eigenschaft des Menschen, sonst müßten nur die

die Engel communiciren. Es ist auch nicht wegen des Standes des Sünders, dieweil alle Menschen sündigen, und der Sohn Gottes wegen der Sünden ist auf die Welt gekommen. Wenn du denn nun deine Sünden beichtest, und einen wahren Vorsatz hast, selbige nicht mehr zu begehen, so laß dich nichts verhindern, zu diesem heiligen Tische zu gehen.

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Mittwoch der andern Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punkt.

Aber man sagt, es sey eine große Heiligkeit vonnöthen, würdig zu communiciren. R. Wenn du durch diese Würdigkeit eine Heiligkeit verstehest, welche der Heiligkeit desjenigen gleich ist, den man empfängt, wäre die seligste Jungfrau niemals würdig gewesen, zu communiciren. Wenn eine Reinigkeit von allen Mängeln befreyet ist, wären die Apostel nicht würdig, weil sie Unvollkommenheiten hatten; vielmehr die ersten Christen, welche täglich communicirten. Wenn du aber durch diese Heiligkeit eine nothwendige und genugsame Tauglichkeit verstehest; so erkläret die Kirche, daß selbige in dem bestehe, daß man keine wissentliche Todsünde auf seinem Gewissen habe, die man nicht zu-

vor gebeichtet hätte. Wegen dessen, was Raths und Vollkommenheit ist, befiehlt sie, daß man sich reinige, auch von den läßlichen Sünden, und daß man ihm allezeit vornehmen soll, seine Fehler zu verbessern. Was ist denn, was dich von der Communion verhindert? Wann wirst du ohne Fehler und ohne Unvollkommenheit seyn? Ist nicht diese das Sacrament, welches uns heiliget, und unsre Schwachheiten heilet? Ist nicht diese das Brod, welches die Empfindlichkeit in den geringen Anfechtungen mindert, und uns verhindert, daß wir in die größere nicht einwilligen. Das ist die Lehre des heiligen Bernhardi.

Der zweyte Punkt.

Du sollst dir nicht einbilden, andächtige Seele, daß der Sohn Gottes zu der Bereitung eines Sakraments die Frucht, die Wirkung und das Ende begehrt: ja ein Mittel anzunehmen, begehrt man nicht zu der Bereitung, daß der Mensch gesund sey, dieweil die Gesundheit der Frucht und das Ende des Mittels ist. Nun ist diese große Heiligkeit und Reinigkeit der Seele die Wirkung und das Ende dieses Sacraments, als wie solches die Kirche in dem *Concilio Tridentino* erkläret. Dieses ist jene göttliche Nahrung, welche die Hitze der Begierlichkeit dämpfet, welche die Anmuthungen mäßiget, und uns vor der Todsünde bewahret. Das ist derohalben eine große Ungerechtigkeit, solches begehren als eine nothwendige Tauglichkeit oder Disposition, dieses Sacrament zu empfangen. Ey! Wer würde zu Ostern communiciren, wenn diese Heiligkeit nothwendig wäre?

Der

Der dritte Punkt.

Ich wollte wohl öfter communiciren, aber ich fürchte, ich begehe ein *Sacrilegium*. R. Man will keines begehen, wenn man sich fürchtet, solches zu begehen; nun begehet man solches niemals, wenn man es nicht begehen will. Ich fürchte zu communiciren durch die Gewohnheit. R. Die Gewohnheit der guten Dinge ist vortreflich. Sollte man sich enthalten, Meß zu hören alle Tage, aus Furcht, selbige durch die Gewohnheit anzuhören? Oder Gott täglich zu bitten, aus Furcht, ihn durch eine Gewohnheit zu bitten? Ich nehme durch die Sacramente im Geiste nicht zu. R. Begehest du denn oft Todsünden? Wenn du keine begehest, wie kannst du sagen, daß du durch die Communion nicht zunehmest? Ist das nicht die Wirkung dieses Sacraments, uns vor der Todsünde zu bewahren? Welche begehen mehrere Todsünden, diejenige, welche oft communiciren, oder diejenige, welche selten hinzu gehen?

O Betrug des Teufels! Er hat unsern ersten Aeltern gerathen, von einer Frucht des Todes zu essen, aus Hoffnung des Lebens, und itzt machet er die Christen abwendig von der Frucht des Lebens zu essen, aus Furcht des Todes. Du sagst, du communicirest nicht oft, weil du nicht würdig dazu seyest. Dahero wirst du niemals communiciren, weil du niemals würdig seyn wirst. Ist eine bessere Tauglichkeit, dieses Sacrament zu empfangen, als wenn man sich unwürdig schätzt? Thust du solches nicht vor dem Altare, bevor du solches empfängst? Sage die Wahrheit, dieses

ist nicht die Meynung deiner Unwürdigkeit, welche dich verhindert, oft zu communiciren, sondern weil du annoch einem Laster zugethan bist, welches du nicht verlassen willst. Du entschuldigest dich zu communiciren, weil du nicht beichten willst.

Der vierte Punkt.

Der schreckliche Drohung, welche der Sohn Gottes diesen thut, welche sich entschuldigen! Diese, sagt er, werden ewiglich an meiner Tafel nicht essen. Es wird die Zeit kommen, daß du in den Saal der Mahlzeit wirst eingehen wollen, aber er wird dir versperrt seyn. Du wirst wollen communiciren, und wirst nicht mehr können. Der wegen deiner Ausschlagung erzörnte König wird seine Bediente schicken, welche dich um das Leben bringen, und deine Stadt verbrennen werden. Der Verlust der Güter, die Krankheiten, ja der Tod selbst sind oft die Strafen der Verachtung, welche man diesem göttlichen Sacramente angethan hat, und absonderlich wegen diesem, daß man solches nicht hat empfangen wollen.

O Jesu, mein Heiland! Was Ursache habe ich dich zu fürchten, und an deiner Güte zu zweifeln? Hast du einmal einen Sünder übel gehalten, der sich zu dir gewendet hat? Hast du nicht einen Wohlgefallen gehabt, mit denjenigen, so bös gelebt, zu handeln, und zu essen, selbige also zu bekehren? Haben nicht die Schriftgelehrte und Pharisäer dir solches für ein Laster ausgedeutet? Warum denn soll ich mich ab ihrem Discours und ihrem Murren beunruhigen, nachdem du die Sünder hast vertheidigen wollen, sprechend, daß

du selbige zu suchen auf die Welt gekommen seyst? Ich bekenne es, daß ich ein Sünder sey: aber ich habe Reu darüber, deswegen gehe ich zu deinem heiligen Tische. Zu wem soll ein Kranker gehen, als zu seinem Arzte? Und wo soll ich anders hingehen, die Gnaden zu schöpfen, als zu dem Brunnen aller Gnaden? Ich habe keine empfindliche Andacht; aber ich weiß es wohl, daß solche eine Gnade ist, welche ich nicht verdiene, und du solche giebst, wem du willst. Ich will lieber communiciren mit meiner Unwürdigkeit, als mit der Empfindlichkeit meiner Hochschätzung und Eitelkeit. Es ist keine größere Hoffart, als wenn man vermeynt, daß man würdig sey, einen Gott zu empfangen. Ziehen andere weiß nicht was für Nutzen aus ihren langen und absonderlichen Vorbereitungen, ich lasse mich befriedigen mit meinem Gehorsam und Demuth. Wenn ich meine Unwürdigkeit betrachte, sage ich: daß sich gebührte, mich von dem heiligsten Tische zu enthalten: wenn ich aber dich reden höre, daß derjenige, welcher dein Fleisch nicht isset, das Leben nicht haben werde, so sage ich: Ich will leben, dahero will ich auch communiciren.

Worte der heiligen Schrift.

Der HErr der Heerschaaren wird allen Völkern auf diesem Berge ein fett Mahl anrichten, ein Mahl von lauterm Wein, von Fetten, das voll Mark ist, von Wein, der von Hefen gereiniget ist. *Is.* 25.

Esset, ihr Freunde, und trinket, und werdet trunken, ihr Allerliebsten. *Cant.* 5.

Unsre Seele hat eine Unlust ab dieser gar leichten Speise, und derentwegen schicket der HErr feurige Schlangen unter das Volk, *Num.* 21.

Höret ihr Himmel, und merke auf mit den Ohren, du Erde, denn der HErr hat geredt. Ich habe Kinder erzogen und erhöhet, aber sie haben mich verachtet. *Is.* 1.

Die Arme werden essen, und ersättiget werden, *Psal.* 21.

Für den Donnerstag der andern Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Liebe, welcher Christus Jesus uns in dem heiligen Sacramente des Altars erzeiget.

Der erste Punkt.

Aus allen Namen, welche man diesem göttlichen Sacramente geben kann, ist der billigste und eigentlichste, jener des Sacraments der Liebe; dieweil die Liebe alldort gleichsam auf ihrem Throne ist. Dieser ist der glorwürdigste unter allen ihren Siegeszeichen. Allda läßt sie ihre Herrlichkeit und Hoheit sehen. Alle andere Vollkommenheiten unsers HErrn sind daselbst gleichsam verborgen; seine Liebe allein läßt sich dort öffentlich sehen: dieses ist ein Sacrament, welches von der Liebe herkommt, welches der Liebe genug thut, und welches die Liebe verursacht,

Die

Dieses Sacrament kommt von der Liebe her: denn der Sohn Gottes hat solches am Abend vor seinem Tode eingesetzt. Da Judas mit den Juden handelte, ihn zu vertilgen, und von der Welt hinweg zu nehmen, da hat er das Mittel erfunden, darinnen zu verbleiben. Er ist seiner Kirche hinterlassen worden, ja er hat ihr seinen Leib und sein Blut durch das Testament, als das letzte Pfand seiner Liebe, hinterlegt. Sein Vater hatte ihm befohlen zu sterben, wir sehen aber nicht, daß er ihm befohlen habe, dieses Sacrament einzusetzen. Das ist die Wirkung seiner Liebe. Er hat nicht gewartet, bis daß seine Feinde seine Person ergriffen, er hat sich selbst ergeben, damit nicht der Neid das erstemal dieses Schlachtopfer unsers Heils opferte, und daß der Neid nicht den Vorzug vor seiner Liebe hätte.

Wenn sein Vater ihn nicht verbunden hat, daß er sich uns zu einer Nahrung gebe, viel weniger kann man sagen daß die Menschen solches verdient haben. Sie hätten vielmehr und ehender in der That dieß nicht verdient wegen der Schmachen, Ueberlast, Verfolgungen und Uebelthaten, welche sie ihm angethan haben, von seiner Geburt an bis daher, und wegen der Verachtung, welche sie diesem Geheimniß der Liebe nach seinem Tode erzeigen. Was Schuldigkeit hat er, daß er sich dir ergiebt? Was Dienst hast du ihm geleistet? Was für eine Erkenntniß hast du ihm erzeigt, daß er auf solche Manier ist gegeben worden? Wie oft hast du dieses göttliche Sacrament entehret, und hast den Sohn Gottes in dein Herz, als

in eine Hölle herabsteigen machen? Er sah dieses alles vor, und nichts destoweniger ist seine Liebe durch alle diese Beschwernissen hindurch gegangen, und bey uns verblieben.

Der zweyte Punkt.

Gleichwie dieses Sacrament eine Wirkung der Liebe ist, also ist es auch die Ursache derselben. Es kommet von der Liebe her, und verursachet die Liebe. Die Seele siehet, und besitzet ihren Geliebten in diesem göttlichen Sacramente; sie erfreuet sich ab seiner Gegenwart; sie giebt ihm den Eingang in ihr Herz; sie wird dabey mit seinen Gutthaten erfüllet; sie empfängt dabey die empfindliche Zeichen seiner Liebe; sie wird dabey mit seinen Verdiensten bereichert; sie verkostet die Süßigkeit in ihrem Brunnquell; sie umhalset ihn, sie umfaßt ihn, sie redet mit ihm, sie höret ihn an, sie wird in ihn verändert. Ist das nicht das Herz berühren, und vor Liebe brennen?

Wie kann es seyn, daß eine Seele den liebreichsten Jesum in diesem göttlichen Sacramente nicht lieben sollte, wo er sich zu sehen, zu vermerken, zu verkosten giebt, wo er sich hören laßt, wo er ihr solche Anmuthung erzeiget, wo er ihr den Eingang in sein Herz gestattet, wo er sie seiner Gottheit theilhaftig machet, wo er sie mit seiner Menschheit vereiniget, wo er sie zu einer Tochter annimmt, wo er sie als eine Braut umfasset, wo er sie als eines seiner Glieder ernähret, wo er ihr alle seine Güter vermacht, wo er sie mit allen seinen Verdiensten bereichert, wo er sie mit allen seinen Gna-

den

den erfüllet, wo er ihr das sicherste Pfand giebt, welches sie wegen ihres Heils haben konnte.

Der dritte Punkt.

Die Liebe ist nichts anders, als eine Begierde, sich mit dem Geliebten zu vereinigen. Der Sohn Gottes hat zwo wunderbare Vereinigungen in diesem göttlichen Geheimnisse angenommen: eine mit den sacramentalischen Gestalten des Brods und Weins; die andere mit dem, welcher ihn empfängt. Die erste ist so groß, daß etwelche Väter sie jener der heiligen Menschheit mit dem Wort vergleichen. Und was soll man gedenken von dieser, die er mit uns machet, weil das Ende allezeit edler ist, als die Mittel, und der Sohn Gottes das Brod in seinen Leib nicht verkehret, als uns in sich zu verkehren? Das ist die Vereinigung, welche die Liebe befriediget. Diese ists, welche die Liebe suchet.

Aus allen Vereinigungen ist keine stärker und enger, als jene der Speise, mit dem, welcher sie empfängt. Diese ist die stärkste, weil Gott allein ist, der die Speise von der Wesenheit dessen, der sie geessen und verdäuet hat, absondern kann. Diese ist die engeste, weil sie den ganzen Leib durchgehet, sich in alle Glieder ausbreitet, und sich wesentlich mit allen Theilen vereiniget. Gleichwie der Sohn Gottes sich uns durch die Gestalt der Speise oder Nahrung giebt, also vereiniget er sich mit uns auf eine so starke und enge Weise und Manier, daß, auf einige Weise, aus ihm und uns eine Person wird.

Für eben diesen Tag.

Der erste Punkt.

Wenn das Sacrament von der Liebe herkommt, wenn es die Liebe verursacht, und die Liebe befriediget, wie kommt es, daß ich so kalt bin, wenn ich communicire? Das Herz kann sich dem Neide widersetzen; aber wider die Liebe kann es sich nicht setzen. Wer ist derjenige, welcher das Brod nicht liebt, das er genießet? Wo ist ein Schaaf, das auf seinen Hirten nicht vertrauet? verlangt der Kranke nicht seinen Arzt zu sehen, die Braut ihren Bräutigam, ein Freund den treuesten unter allen Freunden? O entsetzliches Wunder, ganz erfroren seyn, indem man in seinem Herzen einen Ofen der Lieben hat! Was sage ich den Ofen? indem man die Liebe selbst, und eine unendliche Liebe gegenwärtig hat!

Der zweyte Punkt.

Woher kommt denn dieser Frost, und diese Unempfindlichkeit unsers Herzens? Es kommt nirgends her, als weil du die Welt liebest, und eine andere Sache verlangest, als Gott, oder geschieht es nicht, weil du deine Anmuthungen nicht mortificirest, weil du gar zu fast die Vergnügung der Sinnen suchest? weil du gar zu weich und empfindlich gegen dich selbst bist, und nichts leiden willst weder am Leibe, noch an der Seele? geschieht es nicht, weil du mit deinem Nächsten nicht recht zufrieden bist oder weil du nicht genugsames Mitleiden mit den Armen hast, oder weil du nicht treu bist, oder weil du alles empfängst, und nichts geben willst?

Der dritte Punkt.

O meine Seele, wirst du bey so mächtigen Anreizungen allezeit unempfindlich, und gegen den Urheber solcher Gutthaten undankbar seyn? wirst du dir nicht einmal das Herz abgewinnen lassen? Wirst du denjenigen Gott niemals lieben, welcher eine solche Liebe gegen dich hat? Denjenigen Gott welcher den Himmel verläßt, um bey dir zu bleiben? Einen Gott, der sich zu deiner Nahrung macht? Einen Gott, welcher dich sucht? Einen Gott, welcher dich zu seiner Mahlzeit und Hochzeit rufet? Einen Gott, welchen du fliehest, und welcher dir nachgehet? Einen Gott, welcher aus Liebe, die er gegen dich trägt, stirbt, und sich täglich wegen deines Heils aufopfert?

Dieser Liebe kann ich nicht mehr widerstehen, ich kann mich nicht mehr seinen Nachsetzungen widersetzen. Ich will denjenigen lieben, welcher mich liebet, und ihn auf solche Weise lieben, als er mich liebet, indem ich alles wegen seiner verlasse, sterbe, und mich wegen seiner aufopfere. Weil allda ein Sacrament der Liebe ist, will ich mich nicht mehr durch die Furcht zurück ziehen; sondern mit Vertrauen und Liebe mich zu ihm nahen. Weil er sich mir giebt, will ich mich ihm geben; weil er mir alles ist, will ich ihm alles seyn.

Worte der heiligen Schrift.

Die Kinder Israel sprachen eines zu dem andern: Manhu? das heißt: Was ist das? denn sie wußten nicht, was es war. Moyses sprach zu ihnen: Dieß ist das

Brod,

Brod, das euch der HErr zu essen gegeben hat. *Exod.* 16.

Dieß ist das Brod, das vom Himmel herab gekommen ist: Nicht wie eure Väter das Manna geessen haben, und sind gestorben, der dieß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit. *Joan.* 6.

Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. *Joan.* 6.

Da er die Seinige liebte, die in der Welt waren, hat er sie bis zu dem Ende geliebt. *Joan.* 13.

Mich hat herzlich verlangt, das Osterlamm mit euch zu essen, ehe dann ich leide. *Luc.* 20.

Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. *Joan.* 6.

Für den Freytag der andern Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von den Wirkungen, welche das heilige Sacrament hervor bringt.

Die Väter und die *Concilia* nennen das heilige Sacrament des Altars einen Schatz aller Gnaden und Gütigkeiten Gottes. Nun siehe einige, welche deine Andacht zu erhalten, und zu vermehren taugen werden.

Der erste Punkt.

Die erste Gnade und Ursprung aller andern ist der allerheiligste Leib unsers HErrn Jesu Christ, welcher uns in diesem Sacramente mit seinem

seinem kostbaren Blute und den Verdiensten seines Leidens gegeben wird. Er giebt uns dabey auch seine allerheiligste Seele mit allen ihren Kräften, mit seiner von seiner Menschheit unzertrennlichen Gottheit. In andern Sacramenten theilt er uns seine Gnade durch die Creaturen mit, welche empfindliche Zeichen dabey sind, als da sind das Wasser, das Oel und der Balsam; aber in diesem wird er selbst gegeben: er theilt uns seine Gnade durch sich selbst mit, und also eine unvergleichlich größere, als in andern Sacramenten. Was Glück ist es, Jesum in seine Arme empfangen, als wie Simeon, ihn in seinen Mund und Herz annehmen! ja das Herz mit ihm tauschen! denn er nimmt uns das unsere, und giebt uns das seinige. O was für ein Arzt ist jener, welcher sich selbst seinem Kranken in Gestalt einer Medicin giebt, ihn dadurch zu heilen? welcher in seinen Magen eingehet, und alle Kräfte seiner Seele besuchet, ihn in der Gesundheit zu erhalten?

Der zweyte Punkt.

Neben der heiligmachenden Gnade, welche er vermehrt, theilt er einer Seele die Gabe des Glaubens mit, indem er sie erleuchtet mit den himmlischen Erleuchtungen, dieses große Geheimniß und andere Wahrheiten unserer Religion zu glauben, und indem er ihr zu verkosten giebt, was sie nicht begreift. Je mehr man sich der Sonne nähert, je mehr empfängt man Licht. Die zween Jünger, welche nach Emaus giengen, erkenneten Christum Jesum, ihren Meister, in Brechung des Brods. Gehe zu diesem Tische, iß dieses Brod,

so

so werden die Augen deines Geistes erleuchtet werden.

Die Hoffnung empfängt eine Stärke und eine wunderbarliche Aufmunterung in diesem göttlichen Sacramente. Unsere Sünden geben uns eine Furcht, und stürzen uns oft in einiges Mistrauen wegen unsers Heils: Der Gebrauch aber der Communion muntert uns auf, und stärket unsere Hoffnung durch diese Versprechungen, welche uns unser HErr gethan hat, sprechend: Wer dieß Brod isset. wird ewiglich leben. Derjenige, welcher mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, bleibt in mir, und ich in ihm. Gleichwie ich lebe wegen meines Vaters, der mich gesandt hat, also wird derjenige, der mich isset, wegen meiner leben; es wird ihn nicht hungern noch dursten, er wird nicht sterben, er wird ewig leben. Er hat das ewige Leben in sich, und ich will ihn an dem jüngsten Tage auferwecken. Das sind die Worte Christi Jesu, welche unsre Hoffnung stärken. Wird derjenige, welcher das Mehrere giebt, das Wenigere versagen? Und der sich selbst giebt, wird er seine Güter abschlagen? Welche mit ihm in diesem Leben vereiniget sind, werden sie in dem andern Leben von ihm abgesondert werden?

Der dritte Punkt.

Aber die vornehmste Wirkung dieses Sacraments der Liebe, ist, gleichwie wir gesagt haben, die Liebe in dem Herzen dessen, der es empfängt, verursachen, die Liebe und Andacht vermehren, ihn mit den Gaben des heiligen Geistes, wie

wie auch mit den eingegossenen Tugenden auf eine ganz andere Weise, als in andern Sacramenten, bereichern. Wenn ein Haus in dem Feuer stehet, zündet es auch das nächst daran stoßende an: also auch das Herz Jesu, welches ein lauteres Feuer ist, wenn es in das unsere gehet, zündet es völlig an. Welches Eis könnte diesem göttlichen Feuer sich widersetzen, welches uns durchdringt, und auf allen Seiten umgiebt? O weh! daß wir kalt und lau sind, geschieht, wenn wir uns nicht bereiten, wie es seyn soll, oder weil unser Herz von einer eiteln Liebe brennet.

Dieses Sacrament stärkt uns auch wider alle Anfechtungen unsers Feindes. Gleichwie er hoffärtig ist, und durch das Kreuz überwunden worden ist, also kann er desselben Vorstellung nicht leiden. Jesus hat mit einem Worte die Winde gelegt, und die größte Ungestüme gestillet. Was für ungestümes Wetter wird sich in Gegenwart Christi Jesu erheben können? Was für Anmuthungen wird er nicht stillen, wenn er in dem Eingange sagen wird: Der Friede sey allhie: euer Herz werde nicht zerstöret, ich bin es. Noe hielt alle Thiere in dem Frieden, welche in der Arche waren, und Jesus sollte unsere Anmuthungen nicht stillen und besänftigen können? O mein Gott, du hast mir einen Tisch zubereitet wider alle, die mich verfolgen und betrüben.

Für eben diesen Tag.

Der erste Punkt.

Unter allen Anmuthungen ist jene die grausamste und gefährlichste, welche den Wohllust der Sinne sucht. Die Sünde des Adams hat unserer Seele und Leibe große Wunden gemacht. Alle andere Sacramente sind eingesetzt, die Wunden der Seele zu heilen; aber das vornehmste Ziel des Sacraments des Altars ist, die tödtliche Wunden unsers Leibes zu heilen, welche wir die Begierlichkeit nennen; das ist ihre eigentliche Wirkung; deswegen nennet man den Tag, da es ist eingesetzt worden, das Fest des Leibes Christi Jesu: dieses ist jenes reineste Fleisch, welches dem unsern seine jungfräuliche Eigenschaften mittheilet. Das ist jenes Blut, welches er von Maria empfangen hat, welches die Massa unsers durch die Sünde verderbten und unreinen Blutes reiniget. Das ist jener Wein, welcher die Begierlichkeit nicht erhitzet, sondern diejenige, welche solchen trinken, zu Jungfrauen macht. O wenn du öfter communicirtest, wärest du nicht also angefochten, als wie du bist. Wenigstens würdest du unter der Anfechtung nicht erliegen.

Der zweyte Punkt.

Nicht allein heilet dieses heilige Sacrament die Wunden der Seele und des Leibes, sondern es nähret auch, stärkt, und macht die Seele wachsen, wie das Brod nähret, stärkt, und den Leib wachsen macht: und gleichwie das Brod den Leib ersättiget, also ersättiget dieß Sacrament die Seele durch

durch einen Ueberfluß der Gnaden, mit denen es dieselbe erfüllet, und durch einen wunderbarlichen Geschmack, welcher einen unersättlichen Hunger nach diesem himmlischen Brode verursacht. Das Manna hatte allerhand Geschmack, aber alle Juden verkosteten denselbigen nicht, es waren nur die Fromme, welche diese Vergnügung hatten. Wenn dir die Süßigkeiten dieses himmlischen Manna nicht schmecken, ist es wohl zu merken, du seyst krank, und habest einen verkehrten Geschmack. Unterdessen mußt du solches zu deiner Heilung essen, denn es ist für die Gesunde eine sehr wohlgeschmacke Nahrung, und für die Kranke die heilsamste Arzeney.

Der dritte Punkt.

Neben allen diesen Wirkungen, welche die Heiligmachung, den Frieden, die Freude und die Gesundheit deren, welche communiciren, betreffen, hat es noch zwo andere, welche Christum Jesum und unsern Nächsten betreffen. Unsern HErrn belangend, wird er, wie wir schon gesagt haben, mit uns vereiniget, durch Gestalt der Nahrung, welche die stärkste, größte, innerlichste und beständigste unter allen Vereinigungen ist. Dergestalt, daß wir eben eine Sache mit Jesu werden, und in ihn verändert werden: Gleichwie das Brod in denjenigen verändert wird, welcher solches isset, und ein Tropfen Wasser, welcher in ein Faß Wein geschüttet wird, in den Wein verändert wird, und wie zwey unter einander vermischte Wachse nur eines werden. Dieses sind Gleichnissen der heiligen Väter. Wir verkehren dieses Brod in unsre

Substanz nicht, gleichwie solches mit dem todten Fleische, so wir essen, geschieht. Jesus aber verkehret uns in sich, dieweil er lebendig und stärker, als wir ist. Ich bin, sagt er zu dem heiligen Augustino, eine Speise der Großen, ihr werdet mich nicht in euch verkehren, sondern ich werde euch in mich verkehren.

Der vierte Punkt.

Wegen des Nächsten macht dieses Sacrament aus allen Glaubigen, welche solches empfangen, einen Leib, eine Seele, ein Herz und einen Geist; als wie das Brod aus vielen Getraidkörnern, und der Wein aus vielen Weinbeeren gemacht wird. Dahero diejenige, welche dieses Brod essen, und zugleich einen Neid in dem Herzen haben, ihnen ihr Urtheil essen: und diejenige, welche nicht sanftmüthig und liebreich sind, nachdem sie communicirt haben, haben zu fürchten, daß sie unwürdig communicirt haben. Die Vereinigung mit dem Nächsten muß der Communion vor- und nachgehen. Dieses ist dabey sowohl die Tauglichkeit und Vorbereitung, als auch die Frucht.

O mein Gott und HErr, wie süß ist dein Geist! sintemal, um deine Süßigkeit deinen Kindern zu erkennen zu geben, du diejenige ersättigest, welche nach einer wohlgeschmacken Speise hungert, indem du die Reiche von dieser Tafel leer und hungerig hinweggehen lässest. O mein Gott, alle Augen der Creaturen hoffen auf dich, und du giebst ihnen ihre Nahrung zur eignen und angenehmen Zeit, du thust deine Hand auf, und erfüllest alles Vieh der Erden mit deinem Segen.

O mei-

O meine Seele! wirst du niemals einen Geschmack an Gott haben? Wird es dich allezeit nach den Kreaturen hungern? Was kannst du verlangen, wenn du diese Speise nicht verlangst, welche dir das Leben giebt, dich mit Gnaden erfüllt, wider alle Anfechtung stärket, dir das sicherste Pfand deines Heils giebt, alle deine Krankheiten heilet, dich in der Vollkommenheit wachsen und zunehmen macht, deinen Geist erleuchtet, dein Herz erfreuet, dir die falsche Wohllüsten der Erde verleidet, dich in Gott verwandelt, und dich mit deinem Nächsten durch die Liebe vereiniget? Iß dahero oft an dem Tische desjenigen, welcher dich einladet, und erinnere dich, mit dir das Hochzeitkeid zu tragen, damit du ein würdiger Gast seyn mögest.

Worte der heiligen Schrift.

Du hast dein Volk mit der Engelspeise ernähret, und ihnen Brod, das bereitet war, vom Himmel herab ohne Arbeit gegeben, das alle Erlustigung in sich hatte, und allerhand süßen Geschmack. *Sap.* 16.

Was gutes ist an ihm, und was ist an ihm schönes, ohne das Korn der Auserwählten, und den Wein, daraus Jungfrauen herauswachsen? *Zach.* 9.

Er gieng durch Kraft dieses Brodes vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Gottes Horeb. 3. *Reg.* 19.

Du hast einen Tisch vor meinem Angesicht bereitet, wider die, so mich plagen. *Psal.* 22.

Sein Brod ist fett, und wird den Königen Herzenslust geben. *Gen.* 49.
Unsre Seele ist unlustig ab dieser so schlechten Speise. *Num.* 11.
Die Arme werden essen, und ersättiget werden. *Psal.* 21.

Für den Samstag der andern Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Schuldigkeit, die wir gegen die seligste Jungfrau haben, wegen ihres Sohnes, den sie uns in der heiligen Communion giebt.

Der erste Punkt.

Die heilige Jungfrau ist die Mutter aller Glaubigen, absonderlich der Auserwählten. Sie hat solche empfangen in der Menschwerdung, da sie ihren Sohn empfangen hat. Sie hat solche in dem Paßion mit vielen Schmerzen gebohren, da sie ihren Sohn sterben sah. Sie ernähret solche in der Communion, da sie ihnen das Fleisch ihres Sohnes, welches das ihrige war, giebt, wie auch sein Blut, welches er aus ihren Adern gezogen hat. Das Fleisch Jesu, sagt der heilige Augustinus, ist das Fleisch Mariä: er hat die Substanz und Wesenheit, welche er von ihr empfangen hat, erhalten, und erhält sie noch; wenn du denn das Fleisch Jesu issest, issest du das Fleisch Mariä. Dieser Gedanken hat den Heiligen eine

große

große Andacht verursachet, und ist eine aus den Ursachen, wegen welcher dieses Sacrament ein so treffliches Mittel wider die Anfechtungen der Unlauterkeit ist. Dieses Fleisch, indem es das unsere berühret, theilet ihm seine Reinigkeit mit, und dieses Blut, indem es in unsere Adern eingehet, verbessert, und nimmt die Unreinigkeit davon hinweg.

Der zweyte Punkt.

Wenn dieses Sacrament das Leben der Seele erhält, und wenn das Fleisch Jesu das Fleisch Mariä ist, so ernähret dich, so oft als du communicirest, die heilige Jungfrau, und erhält dir das Leben. Gehört nicht ein Sohn seiner Mutter zu? Kann er sich, ohne ihre Einwilligung, verschenken oder verkaufen? Ist Jesus nicht noch in dem Himmel ihr Sohn, und ist sie nicht noch seine Mutter? Wenn er derohalben für uns auf dem Altare geopfert, und uns bey dem heiligen Tische gegeben wird, so verwilliget die heilige Jungfrau in dieses Opfer und in diese Uebergabe. Sie ist es, welche ihn für uns aufopfert, sie ist es, welche ihn durch die Hand des Priesters giebt; nicht allein in unsern Armen zu verbleiben, als wie in den Armen Simeonis, sondern in unser Herz hinein zu gehen, und uns das Leben der Gnade zu erhalten.

Der dritte Punkt.

Jesus hat einen Leib von der heiligen Jungfrau angenommen, ihn Gott, seinem Vater, aufzuopfern, und den Menschen zur Nahrung darzureichen. Dieses sind die zween vornehme Endzwecke

der Menschwerdung. Er sollte uns ein Schlachtopfer werden, Gott zu ehren, und unsre Sünden auszulöschen: aber was würde es nutzen, in seiner Gnade bestätiget zu werden, wenn wir das Mittel nicht hätten, selbige zu erhalten? Solches thut dieses göttliche Sacrament, welches die geistliche Nahrung unserer Seelen, als wie das materialische Brod die Nahrung des Leibes ist.

O wer würde derohalben den Schmerzen erklären können, welchen die heilige Jungfrau empfindet, wenn sie den Misbrauch oder die Verachtung siehet, welche diesem Sacramente geschieht? Wenn die Communion eines aus den Zielen und Endzwecken der Menschwerdung und des Leidens unsers HErrn ist, heißt solches nicht alle Mühe und Arbeit, des Sohnes und der Mutter, vergebens und unnütz machen? Dieses ist den Werth seines Heils verachten, und Gott einer unendlichen Ehre, die man ihm geben kann, berauben. Das ist, Jesum auf die äußerste Weise betrüben, welcher doch in währendem seinem Leben erkläret hat, daß er kein größers Verlangen hätte, als dieses Osterlamm mit uns zu essen. Das ist verhindern, daß die Vermählung nicht vollzogen werde, welche er mit der Seele durch die Communion eingehet. Das ist, ihm, welcher itzt als ein Fremdling auf Erden ist, die Herberge versagen, gleichwie die Inwohner zu Bethlehem thaten. Das ist endlich, ihn aus seinem Reiche vertreiben, welches itzt unser Herz ist, oder ihn verhindern, daß er den Besitz darinnen nicht nehme, sintemal er so viele Reiche bekommt, als viel reine Seelen er hat, welche ihn empfangen.

Der

Der vierte Punkt.

Was für einen Misfallen hat die heilige Jungfrau, da sie ihren Sohn von seinen Untergebenen so übel tractirt, verachtet, und aus seinem Reiche vertrieben, seine Mühe und Arbeit ohne Frucht, sein Vornehmen ohne Wirkung, seinen Leib ohne Ehre, seine Mahlzeit ohne Gäste, seinen Hof ohne Gefolg, und seine Gutthaten ohne Erkenntniß sieht; herentgegen was Trost hat sie, wenn sie siehet, daß das große Werk unserer Erlösung vollzogen ist! wenn sie siehet, daß die Verdienste des Todes ihres Sohnes von den Menschen angewendet werden! wenn sie siehet, die Frucht seiner Arbeit einsammeln, sein Reich erweitern, seinen geheimnißvollen Leib vermehren, indem sich neue Glieder dabey einverleiben, welches die Glaubige sind, welche würdig communiciren!

O christliche Seele! wenn du eine Andacht zu der Mutter Gottes hast, gehe oft zu diesem heiligen Tische, wo du nicht einen Particul von ihren Kleidern empfängst, sondern ihr eignes Fleisch und ihr eignes Blut, sintemal das Fleisch Jesu das Fleisch Mariä ist. Dieser Gedanken hat den grossen Cardinal Petrum Damianum getröstet, dessen liebreiche Worte allhie zu sehen: Meine Brüder, sagt er, ich bitte euch, betrachtet, wie wir der seligsten Mutter Gottes verbunden sind, und was Danksagung wir ihr nach ihrem Sohne ablegen sollen. Denn wir empfangen bey dem Altare eben den Leib, welchen die heilige Jungfrau gebohren, in ihrer Schooß getragen, in Windeln eingewickelt hat, und

wir trincken sein Blut in dem Sacramente unserer Erlösung.

O heilige Jungfrau! ich sage dir Danck, daß du mir so oft den köstlichen Leib deines Sohnes, welcher der deinige ist, zur Nahrung gegeben hast. O was Reinigkeit sollte ich haben, solchen in mein Herz zu empfangen! Die Kirche verwundert sich, daß der Sohn Gottes keinen Scheu getragen, in deinen reinesten und keuschesten Leib einzugehen; und was Verwunderung sollte sie haben, zu sehen, wie der Sohn Gottes in ein so böses und verkehrtes Herz, als das meinige ist, einzugehen sich nicht scheue!

O Mutter Gottes! besuche mich oft mit deinem Heiland, und trage keinen Scheu, mit ihm in mein Herz zu kommen, weil du mit ihm in einen Stall hast eingehen, und ihn auf ein Stroh legen wollen. In Erkenntniß dieser Gutthat will ich dich mein Lebenlang loben, und die Barmherzigkeiten des Sohnes und der Mutter singen.

Worte der heiligen Schrift.

Sie haben gedacht den Werth ihres Heils zu verwerfen. *Ps.* 61.

Kommet, esset mein Brod, und trinket den Wein, den ich euch bereitet habe. *Sap.* 9.

Kommet zu mir alle, die ihr mich suchet, und werdet ersättiget von dem, den ich geboh-
ren habe. *Sap.* 24.

Ihr seyd Gottes vergessen, der euch auferzogen hat, und habt Jerusalem, eure Säug-
amme, betrübt. *Baruch.* 4.

Gott

Gott hat die Welt also geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. *Ioan.* 3.
Suche uns heim mit deinem Heil. *Psal.* 105.
Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? *Luc.* 1.

Für alle Tage der Octav.

Betrachtung von den Tugenden, welche Christus Jesus uns in dem heiligen Sacramente lehret.

Die Armuth.

Jesus ist in diesem göttlichen Sacramente ein Lehrmeister, welcher uns alle Tugenden lehret. Er ist die Zeit seines Lebens arm gewesen, sonderbar aber, von allen Sachen entblöset, erscheinet er auf unsern Altären. Er ist dort bekleidet mit der Gestalt des Brodts, als mit dem schlechtesten und verächtlichsten Kleide. Es gilt ihm gleich, sey er in einer Stadt, oder in einem Dorfe, und er bleibt so gern in einem Ciborio von Kupfer, als von Gold. Er hat einen großen Palast in dem Himmel, wie ist aber dieser, den er auf Erden hat? Ich bin, sagt er durch einen Propheten, ein Mann, der seine Armuth vor ihm siehet. Wir sehen auch solche, aber ach! wir wollen nicht nachfolgen. Wir wollen köstlich, bequem bewohnt, wohl gespeist und wohl bedient seyn. Wir wollen nichts mangeln, und keine Ungelegenheit haben: als wenn der Sohn Gottes

gesagt hätte: Selig sind die Reiche und nicht die Arme; selig sind die lachen, und nicht die weinen.

Die Demuth.

Die Demuth ist eigentlich, sich vor Gott vernichten, und sich erkennen, daß man an ihm hange; sich selbst verachten, und für nichts schätzen; freywillig die Verachtungen und Verdemüthigungen, welche uns begegnen, annehmen; der ganzen Welt gehorsam seyn, sich für den letzten und bösesten unter allen Menschen halten; die Gnaden, welche man von Gott empfangen hat, verbergen; allezeit das letztere Ort suchen, das Lob der Menschen fliehen, und zufrieden seyn, von Gott gelobt zu werden.

Jesus hat sich selbst in diesem göttlichen Sacramente zu der Ehre seines Vaters aufgeopfert; er verbirgt seine Gottheit und Menschheit unter den schlechten Gestalten des Brods und Weins; er ist mehr verdemüthiget, als in der Krippen, am Kreuz und in dem Grabe. Er wird verachtet durch die Abgötter, durch die Ketzer, und durch die böse Catholische: man kann mehr Schmachen nicht empfangen, als er in dem heiligen Sacramente empfängt. Kann er sich mehr erniedrigen, als in ein Haus eines armen Kranken, und in das Herz eines Judas einzugehen? O mein Gott und Heiland, wahrhaftig bist du ein verborgener Gott! Du bist ein demüthiger Gott, und ich bin ein hoffärtiger Mensch: du fliehest die Ehre, und ich suche sie; du suchest die Erniedrigung, und ich fliehe sie.

Die Geduld.

Obwohl der Leib des Sohnes Gottes unter den sacramentalischen Gestalten keinem Leiden unterworfen ist, verlieret er doch die Liebe nicht, welche allezeit was zu leiden hat; Er hat dieses Sacrament eingesetzet, uns eine ewige Gedächtniß seiner Geduld zu hinterlassen. Wenn sein Leib keinem Leiden unterworfen ist, so ist es seine göttliche Person nicht, sie empfindet alle Schmachen, welche man ihr anthut. Wer wird solche erklären können? Erwäge bey dir selbst die Schmachen und Unehren, welche ihm die Heyden, die Ketzer, die Hexen, die Zauberer, und absonderlich die böse Catholische angethan haben? Was für Laster werden in seiner Gegenwart in den Kirchen begangen? was für Entehrungen und Gottlosigkeiten? was böse Communionen und *Sacrilegia*?

O Jesu! was für schöne Lehren der Geduld giebst du mir täglich? doch lerne ich wenig daraus. Es ist niemand zorniger und ungeduldiger, als ich. Ich will nichts leiden, weder von Gott, noch von den Menschen, noch von meinen Obern, weder von meines gleichen, noch von meinen Untergebenen. Ich kann mich selbst nicht leiden; was Ungeduld, was Unbilligkeit!

Der Gehorsam.

Der Sohn Gottes ist durch den Gehorsam empfangen worden, welchen Gehorsam die Jungfrau, seine Mutter, auf das Wort des Engels geleistet hat. Durch den Gehorsam, welchen er dem Kaiser geleistet, ist er gebohren worden.

den. Unter dem Gehorsam, den er seinen Aeltern erwiesen, hat er gelebt. Durch Anordnung des Gehorsams, welchen er seinem Vater und seinen Richtern geleistet hat, ist er gestorben. Ob er schon in dem Himmel regiert, will er doch den Menschen gehorsam seyn, und dieses auf eine unerhörte Weise: denn er gehorsamet allen Priestern, frommen und bösen. Er gehorsamet zu aller Zeit, Tag und Nacht. Er gehorsamet geschwind; alsbald der Priester die Worte ausgesprochen, ist er in seinen Händen, damit er mit ihm anhebe, was ihm belieben wird. Er gehorsamet an allen Orten der Welt, wo man die Meß lieset, auf Erden, auf dem Meere, im Felde, in der Stadt, in den großen Kirchen, in den kleinen Capellen. Er gehorsamet allenthalben, was man mit ihm anfangen will, aufbehalten, oder geessen, oder einigen Menschen, wie sie sind, gegeben zu werden. Er gehorsamet ohne Widerstand, ohne Beklagen, ohne Murren, ohne einigen Widerwillen zu erzeigen. Christliche Seele, thust du auch also gehorsamen? Gehorsamest du allen deinen Obern ohne Ausnahme? Gehorsamest du von Herzen und im Gemüthe? Gehorsamest du an allen Orten, in allen Dingen, mit aller möglichen Unterwerfung, und bey allen Gelegenheiten, wo man dich haben will?

Die Abtödtung.

Das ganze sterbliche Leben Christi Jesu ist eine lautere Lehre der Abtödtung gewesen. Itzt ist er in dem Himmel glückselig, und nichts destoweniger hat er das Mittel erfunden, uns bis zu

Ende

Ende der Welt durch sein Exempel zu lehren, unsern Geist, unsern Willen, unsere äußerliche und innerliche Sinne zu mortificiren, und abzutödten. Er mortificiret seinen Verstand, indem er sich dem Wohlgefallen des Priesters überläßt, und sich läßt tragen und gebrauchen zu gutem oder bösem Ende, als wenn er blind und ohne Verstand wäre. Er mortificiret seinen Willen, indem er tausend seiner Eigenschaft, seines glorwürdigen Standes, seiner Größe, seiner Heiligkeit, seiner Majestät, und aller seiner göttlichen Vollkommenheiten unwürdige Dinge leidet. Was Verdruß hat er, in das Herz eines gottlosen Menschen einzugehen? Er mortificirt seine Sinne, denn er ist in der heiligen Hostie, als wie ein Todter. Er lebt nicht, als durch ein geistliches Leben, und kann keine einige Verrichtung eines leiblichen Lebens üben. Er mortificiret seine Zunge, indem er kein Wort redet, und in dem größten Stillschweigen verbleibet. Er mortificiret seinen ganzen Leib, indem er sich vereiniget mit den Gestalten einer todten Substanz, er bleibt, wie man ihn legt, und läßt mit sich umgehen, wie man will.

O meine Seele! was Vereinigung kannst du haben mit dem abgetödteten und gekreuzigten Leibe Jesu, du, da du in Freuden und Wohllüsten lebest? Dieses Sacrament ist eine Vorstellung seines Leidens, und du hast einen Abscheu an dem Leiden? Sein Leben ist ganz geistlich, und das deinige ganz sinnlich.

Die Liebe gegen Gott.

Jesus lehret uns auch in diesem Sacramente, wie wir müssen Gott lieben, indem er allen seinen Willen vollziehet, alle seine Gebothe hält, viel wegen seiner leidet, und uns zu seiner Ehre aufopfert. Geschieht solches nicht auf dem Altare? Opfert er sich nicht täglich, ja alle Augenblicke zu der Ehre seines Vaters und wegen des Heils der Menschen auf? Hat er nicht das Mittel erfunden, an allen Orten, und alle Augenblicke zu sterben, indem er sich in einen Stand des Opfers gesetzt hat, welches unabläßig geopfert wird, und das sacramentalische Leben, welches er unter den Gestalten hatte, verlieret? Alle Menschen sollten sich aufopfern zur Erkenntniß, daß sie allein an ihm, als an dem ersten Wesen, hangen; zur Danksagung für seine Gutthaten, zu Erhaltung neuer Gnaden, und zu der Auslöschung ihrer Sünden, welche unzählbar sind. Jesus, als das Haupt der menschlichen Natur, ist mit dieser Schuldigkeit beladen worden, und thut sich selbst täglich aufopfern, Gott, anstatt aller Menschen, die Schuldigkeit abzulegen, ihm um die unendliche Gutthaten, welche er ihnen ertheilt, Dank zu sagen, seiner durch unendliche Laster beleidigten Gerechtigkeit genug zu thun, und ihnen alle nothwendige Hülfe Leibes und der Seelen, zeitlich und ewig, zu erhalten.

O wie armselig bin ich, wie werde ich beschämt, einen Gott zu sehen, welcher mit meinen Schulden beladen ist, sein Leben darglebt, mich von dem Tode zu erledigen, solches täglich aufopfert, und

tausend Unwürdigkeiten aus Liebe wegen meiner leidet: und zur Erkenntniß alles dieses verachte ich ihn, ich beleidige ihn, ich erzörne ihn mehr und mehr, ich will wegen seiner nichts leiden, ich mache seinen Tod und sein Leiden fruchtlos. O was Undankbarkeit! O was Härtigkeit des Herzens! O was Grausamkeit und was Unbilligkeit!

Die Liebe gegen den Nächsten.

Das Hauptziel und Ende der Menschwerdung ist, eine enge Vereinigung der Liebe unter allen Menschen aufzurichten. Jesus hat uns dessen ein Geboth gegeben, welches er sein einiges Geboth und das Zeichen seiner Religion nennet. Diese Vereinigung zu erhalten, hat er uns seinen Leib unter den Gestalten des Brods und Weins hinterlassen, damit, wenn wir eben ein Brod essen, wir auch einen Leib und Seele haben sollen. Und weil die ganze Welt das Leben liebet, und jenes Leben der Gnade und Glorie zu haben, vonnöthen ist, daß man sein Fleisch esse, wie er in dem Evangelio bezeuget; so befiehlt er allen Glaubigen, zu seiner Tafel zu kommen: aber denjenigen, welche mit ihrem Nächsten übel zufrieden sind, verbiethet er unter großer Strafe, ohne Versöhnung mit einander nicht dazu zu gehen: damit das Verlangen dieser göttlichen Geheimnisse theilhaftig zu werden, und das Leben zu erhalten, uns verbinde, einen Frieden und eine unverbrüchliche Vereinigung mit dem Nächsten zu erhalten.

O Jesu, du Liebe Gottes und des Nächsten, wie opferst du dich auf unsern Altären durch die Liebe auf, und wie giebst du uns so große Exempel der Liebe! O liebreicher Hirt, wie liebest du so zärtlich deine Schäflein, daß du nicht zufrieden bist, dich auszuziehen, selbige zu bekleiden, sondern du ernährest selbige durch dein eignes Fleisch, anstatt, daß andere Hirten sich mit der Wolle bekleiden, und mit dem Fleische ihrer Schafe sich ernähren! O Liebe aller Liebe! was kann ich thun, die Liebe zu erkennen, die du mir in diesem göttlichen Sacramente erzeigest? Wie soll ich dir danken? Wenn du mich liebest, sagt Jesus, liebe deinen Nächsten. Zahle ihm, was du mir schuldig bist, und ich quittire dich von allem. Du bist mir das Leben schuldig; alle deine Güter sind mein, was solltest du nicht für mich leiden, der ich so viel für dich gelitten habe, und du hast mich so oft beleidiget? Ich werde erkennen, daß du mich liebest, wenn du deine Brüder liebest. Ich will alles Gute, was du ihnen thun wirst, als mir gethan zu haben schätzen. Ich will dir verzeihen, wenn du ihnen verzeihest, und will dir in allen deinen Nöthen beystehen, wenn du ihnen beystehest. Soll das Brod, welches du ihnen giebst, so viel seyn, als dasjenige, welches ich dir gebe? Die Schmachen, welche sie dir anthun, sind sie jenen zu vergleichen, welche du mir anthust? Wenn du sie nicht liebest, und ihnen verzeihest, wirst du nicht mehr an meiner Tafel essen, oder du wirst deine Verdammniß und dein Gericht essen.

Worte der heiligen Schrift.

Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. *Matth.* 11.

Wahrhaftig du bist ein verdeckter Gott. *Isa.* 45.

Der HErr begleite eure Herzen in der Liebe Gottes, und in der Geduld Jesu Christi. 2. *Thess.* 3.

Der Gehorsam ist besser als Opfer. 1. *Reg.* 15.

Obwohl er der Sohn Gottes war, so hat er doch aus den Dingen, die er gelitten hat, Gehorsam gelehrnet. *Hebr.* 5.

Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. *Col.* 3.

Wenn du sitzest mit einem Fürsten zu essen, so gieb fleißig acht darauf, was vor dir aufgesetzt ist, und setze ein Messer an deine Kehle, wo du anders deiner Seele mächtig bist. *Prov.* 23.

Niemand hat größere Liebe, denn diese, daß einer seine Seele für seine Freunde setzet. *Joan.* 15.

Wie viele sind ein Brod, und ein Leib, alle nämlich, die wir des einen Brods theilhaftig werden. 1. *Cor.* 10.

Wenn du eine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda ingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda deine Gabe vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe. *Matth.* 5.

Für den dritten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

Es naheten sich zu Jesu die Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten, und die Pharisäer und Schriftgelehrte murreten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und ißt mit ihnen. Er aber saget zu ihnen diese Gleichniß, und sprach: welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schaafe hat, und so er eines von denselbigen verliert, der nicht die neun und neunzig in der Wüste verlasse, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so leget er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er zu Haus kommt, so rufet er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Erfreuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaaf gefunden, das verlohren war. Ich sage euch, daß also Freude seyn wird in dem Himmel über einen Sünder, der Buße thut, mehr, denn über neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedärfen. Oder welches Weib ist, das zehen Groschen hat, und wenn sie einen Groschen verliert, zündet sie nicht ein Licht an, und kehret das Haus aus, und suchet mit Fleiß, bis daß sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, rufet sie ihre Freundinnen und Nachbartinnen zusammen, und spricht: Erfreuet euch mit mir, denn ich habe den Groschen gefunden, den ich verlohren hatte, also sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.
Luc. 15.

Betrach-

Betrachtung
über das sonntägige Evangelium.
Der erste Punkt.

Die Sünder naheten sich zu Jesu, und Jesus nimmt sie in seine Gesellschaft auf, sie redeten mit ihm, und er selbst isset mit ihnen. Die Pharisäer verbothen ihnen, sich zu ihnen zu nähern, und sie anzurühren: Jesus aber hat seine Freude, sie zu sehen, mit ihnen zu reden, sie heimzusuchen, und sie an sich zu ziehen. Anstatt sie zu verjagen, erzeiget er ihnen viele Liebe und Freundlichkeit. O wunderbarliche Sache, den Heiligen aller Heiligen mit den Sündern sehen, und den Gott des Himmels die Freundschaft seiner Kreaturen und seiner Feinde suchen sehen! Hast du auch solches mit deinen Feinden in dem Brauche?

Die Sünder halten sich bey Jesu auf, und Jesus hat es nicht ungern. Die Schriftgelehrte und Pharisäer murreten ab dem, daß er mit ihnen isset, und Jesus vertheidiget sie, sprechend, daß er nicht gekommen sey wegen der Gerechten, sondern wegen der Sünder, und daß mehrere Freude im Himmel sey über die Bekehrung eines Sünders, als über neun und neunzig Gerechte, welche die Buße nicht vonnöthen haben. Wie sanftmüthig und trostreich sind diese Worte! Warum denn ziehest du dich von der Communion ab? Warum versagest du mit Jesu zu essen? Bist du ein Sünder? Eben er sucht die Sünder, und ißt gern mit ihnen, wenn sie nur das Vorhaben, sich zu bekehren, haben. Murren die Pharisäer da-

bey? Was sorgst du dich dabey, sintemalen Jesus dir rufet, dich einladet und vertheidiget?

Der zweyte Punkt.

Der Sohn Gottes vergleichet sich einem Hirten, welcher neun und neunzig Schaafe in der Wüsten verläßt, eines, welches sich verlohren hat, zu suchen; und nachdem er solches gefunden, schlägt er solches nicht, sondern legts auf seine Achseln: theils weil es wegen des Weges abgemattet ist, theils aus Furcht, daß es sich nicht noch einmal verirre. Christliche Seele, du bist dieses verirrte Schaaf. Du hast deinen Hirten verlassen, um in der Gesellschaft der Wölfe zu leben. Ach er hat dich lang gesucht, und Mühe gehabt, bis er dich gefunden hat. Er ist in Disteln und Dornen geworfen worden; siehe ihn von Dörnern ganz blutig. Er hat dich nicht übel tractirt, wie er dich gefunden: vielmehr hat er dich auf seine Achseln gelegt, und dich zu dem Schaafstall getragen. Er hat dich in seinem Blute gewaschen, und mit seinem Fleische ernähret; und über dieses hast du ihn noch verlassen, mit den Wölfen herum zu laufen. Wie oft hast du dieses gethan? O Undankbarkeit; O Bosheit!

Der dritte Punkt.

Jesus vergleichet sich auch einem Weibe, welches zehen Groschen hat, und nachdem sie einen verlohren, zündet sie ihre Ampel an, kehret das Haus aus, und suchet selbigen mit großer Sorgfalt, nachdem sie diesen gefunden, rufet sie ihre Hausgenossen, sich mit ihr zu erfreuen. Die neun Groschen sind die neun Chöre der Engeln, und die

menschliche Natur ist der zehende Groschen. Der Sohn Gottes hat die Engel verlassen, den Menschen, welcher sich verlohren, zu suchen. Er erfreuet sich, daß er ihn gefunden. Er sagt nicht, daß er ihn mit seinem Blute erkauft habe, dessen Werth unschätzbar war; sondern das er ihn gefunden, weil er eine Seele also hoch schätzet, daß er vermeynet, ihn um nichts zu haben, indem er ihn um den Werth seines Blutes bekommen. Er rufet die Engel, sich zu erfreuen, nicht mit dem Menschen, welcher ist gefunden worden, sondern mit ihm, welcher ihn erkauft hat: als wenn der Mensch ein Gott Gottes selbst wäre, und als wenn Gott ohne ihn nicht glückselig seyn könnte. Das sind die Worte des heiligen Thomä. O was Liebe! was Gütigkeit! was Barmherzigkeit! O gottloser Mensch! wirst du einen so guten Gott niemals lieben! wirst du allezeit einen Gott beleidigen, welcher dich so zärtlich liebet? wird du allezeit den fliehen, der dich suchet, und dich allein suchet, um dich selig zu machen?

Wenn die Engel sich in dem Himmel erfreuen, wenn ein Sünder sich bekehret, so muß man sagen, daß sie sich betrüben, wenn ein Gerechter sich verkehrt. Meine Seele, was hast du gethan, seit du auf der Welt bist? Du hast Christo Jesu Mühe gemacht; du hast die Engel durch dein böses Leben betrübet; du hast deinen Hirten verlassen, du hast noch dazu andere Schaafe verführt. Wie hast du dich verderbt? Wie bist du zerrissen worden? Wann wirst du die Engel erfreuen? Wann wirst du den Schaden ersetzen, welchen du

Christo Jesu zugefügt hast? Wann wirst du zu seinem Schaafstalle wiederkehren, und die Schaafe, welche du irr geführt hast, dahin führen? Dieses wird geschehen, wenn du wirst Buße thun, und dich ernstlich bekehren. O was Freude in dem Himmel! Was Trost Christo Jesu! O was Freudenfest seinen Engeln!

Worte der heiligen Schrift.

Tretet zu ihm, und lasset euch erleuchten, so sollen eure Angesichter nicht beschämet werden. *Psal.* 33.

Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen, und selig zu machen, was verlohren war. *Luc.* 19.

Wenn es sich zuträgt, daß er sein Schaaf gefunden, wahrlich so sage ich euch, daß er sich über dasselbige mehr erfreuet, denn über die neun und neunzig, welche nicht geirret haben. Also ist es auch der Wille nicht eures Vaters, der in dem Himmel ist, daß jemand von diesen Kleinen verlohren werde. *Matth.* 18.

Ich habe geirret, wie ein verlohrnes Schaaf, suche deinen Knecht, denn ich habe deiner Geborthe nicht vergessen. *Psal.* 118.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, so will ich euch erquicken. *Matth.* 11.

Für den Montag der dritten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Liebe, welche wir zu Jesu, unserm guten Hirten, tragen müssen.

Der erste Punkt.

Jesus ist der schönste unter allen Menschen; er ist der größte unter allen Königen; er ist der liebreichste unter allen Vätern; er ist der sanftmüthigste unter allen Lehrmeistern; er ist der vollkommenste unter allen Bräutigamen; er ist der wachtbareste und unverdrossenste unter allen Hirten. Er giebt auf alle Nothdurft acht, er regieret uns durch seine Weisheit, er beschützet uns durch seine Stärke, er ernähret uns durch seine Gütigkeit. Er ist es, der mich auf gute und schöne Weyden führet, wo ich allerhand Güter im Ueberflusse finde. Er ist es, welcher in meinem Herzen das lebendige Wasser entspringen läßt, meinen Durst zu löschen. Er heilet mich, wenn ich krank bin, er beschützet mich, wenn ich angefallen werde, er tröstet mich, wenn ich betrübt bin, er suchet mich und führet mich zurück, wenn ich mich verirre.

Der zweyte Punkt.

Jesus hat den Himmel und die Gesellschaft der Engel wegen meiner verlassen. Er ist ein sterblicher, und dem Leiden unterworfener Mensch wegen meiner geworden. Er hat sich zu einem Kinde, Armen und Elenden wegen meiner gemacht. Er hat drey und dreyßig Jahre wegen

meiner gearbeitet. Er hat allerhand Schmachen, Verachtungen, Pein und Verfolgungen wegen meiner gelitten. Er hat sein Blut vergossen, und wegen meiner sein Leben dargegeben. Er ist bereit, für mich noch zu leiden und zu sterben, wenn es zu meinem Heile vonnöthen wäre. Er hält allezeit die Augen auf mich. Er befiehlt seinen Engeln, auf Erden zu kommen, und mir Gesellschaft zu leisten, mir durchgehends nachzufolgen, mich zu unterweisen, mich zu beschützen, mich zu trösten, und Sorge über mich zu haben.

Der dritte Punkt.

Jesus liebet mich aus ganzem seinem Herzen. Er ist allezeit bey der Porten meines Herzens. Er bittet mich, und beschwöret mich, ihm mein Herz zu geben ihn also glückselig zu machen, indem er solches mit dem seinigen vereiniget. Er hat sein Blut und Leben gegeben, mein Herz zu haben. Bin ich würdig zu leben, und bin ich nicht der undankbareste und ungerechteste unter allen Menschen, wenn ich ihm nur einen Theil davon gebe? Wie? soll man nicht einen so gütigen Vater, einen so großen König, einen so liebreichen Hirten, einen so treuen Freund, einen so sanften Lehrmeister, einen so schönen Bräutigam lieben? Und unterdessen liebe ich ihn nicht: denn ich halte seine Gebothe nicht, und beleidige meinen Nächsten, welches ihn über alles schmerzet. Ich gedenke nicht an ihn. Ich thue nichts für ihn. Ich kann in seiner Gesellschaft nicht ohne Widerwillen und ohne Verdruß bleiben. Ich stelle mich auf die Seite seiner Feinde. Ich ziehe den Dienst des Satans dem

seini-

seinigen vor. Wenn ich Ihn liebe, geschiehe es nur kalt, schlecht, halb, dem Scheine nach, nur mit dem Munde und nicht mit dem Herzen.

O Liebe aller Lieben! O Herz aller Herzen! ach daß ich dich liebe, wie du verdienest. Verflucht sey der, welcher unsern HErrn Christum Jesum nicht liebt. Nichts über ihn, nichts ihm gleich, nichts mit ihm, nichts nach ihm. Siehe, was es ist, Jesum lieben, und ihm ganz zugethan seyn.

Worte der heiligen Schrift.

Du bist schön von Gestalt vor den Menschenkindern. *Psal.* 74.

Jesus Christus ist alles in allen. *Col.* 3.

Simon Johannis, hast du mich lieb? *Joan.* 1.

Wer meine Geborbe hat, und hält sie, der ist, der mich liebet. *Joan.* 14.

So jemand unsern HErrn Jesum Christum nicht liebet, der sey Anathema. 1. *Cor.* 16.

Für den Erchtag der dritten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Liebe, welche Gott gegen die Sünder trägt.

Der erste Punkt.

Das ist Gott keine unwürdige Sache, wenn er seine Kreaturen liebt. Alle Künstler lieben ihre Werke, dieweil sie von ihnen herkommen, und ein Theil von ihnen sind, wie der

heilige Thomas sagt. Gott hat seiner Kreaturen nicht vonnöthen, aber sie haben ihn vonnöthen: wegen dessen liebt er sie, als wie eine Säugamme ihr Kind liebet. Nicht mit der Liebe der Dürftigkeit, sondern mit der Liebe der Völle und des Ueberflusses; nicht, deswegen glückseliger zu werden, sondern sie seiner Glückseligkeit theilhaftig zu machen.

Wenn Gott seine Kreaturen liebt, liebet er vielmehr den Menschen, welcher das Hauptwerk seiner Weisheit, der Schatz seiner Gütigkeit, das Ende aller seiner Werke ist. Gleichwie er sich selbst liebt, soll er den Menschen lieben, der sein Ebenbild, und gleichsam ein Theil von ihm ist: absonderlich weil er ist Mensch geworden; denn in Kraft dieser Vereinigung ist der Mensch nicht allein ein Ebenbild Gottes: sondern Gott hat wollen ein Vorbild des Menschen werden. Nun, wenn ein Künstler sein Werk liebet, dessen er nicht vonnöthen hat, soll das Werk nicht seinen Künstler lieben, von dem es sein Wesen und seine Vollkommenheit empfangen, und ohne welchen es nicht bestehen noch seyn kann? woher kommt es denn, daß du Gott nicht liebest, welcher dich zum Ebenbilde seiner Hoheiten gemacht hat, und der zum Ebenbilde deiner Armseligkeiten geworden ist?

Der zweyte Punkt.

Nicht allein liebt Gott die Menschen, sondern auch die Sünder, nicht als Sünder, sondern als Armselige: denn die Barmherzigkeit ist Gott also eigenthümlich, sagt Tertullianus, daß er Gott nicht wäre, wenn er nicht barmherzig wäre.

Nun

Nun liebet aller Gewalt sein Objectum, und gleichwie die Armseligkeit der Zweck der Barmherzigkeit ist, so kann, indem Gott unendlich barmherzig ist, er nicht seyn, ohne mit den Sündern ein Mitleiden zu haben, welche die armseligste unter allen Menschen sind. Absonderlich, nachdem er ist Mensch geworden: denn indem er mit unsern Armseligkeiten ist bekleidet worden, hat er zugleich die Barmherzigkeit angezogen. Er hat wohl gezeigt, daß er die Sünder liebt, weil er für sie gestorben ist. Wenn er nicht auf Erden gewesen wäre, hätte er unsre Natur nicht angenommen, oder hätte sich nicht leidend und sterblich gemacht.

Der dritte Punkt.

Und warum denn, du armer Sünder, vertraueſt du nicht auf die Barmherzigkeit Gottes? warum fliehest du deinen Gott, welcher dich suchet, dich erwartet, gegen dich die Arme ausstreckt, und dich so zärtlich liebet, daß er das Leben seines eingebohrnen Sohnes für dein Heil aufgeopfert hat? Die Verzweiflung, saget der heilige Thomas, ist eine größere Sünde, als die Vermessenheit, weil diese wider die Gerechtigkeit Gottes sündiget, als wenn sie dem Menschen die Glorie ohne Verdienst geben müßte: die Verzweiflung aber streitet und bestreitet die Barmherzigkeit Gottes. Nun ist es Gott natürlicher, verzeihen, als strafen, dieweil eines ihm gebühret nach seiner Natur, das andere wegen unserer Sünden.

Hüte dich derohalben, du furchtsame Seele, daß du nicht in den Abgrund der Verzweiflung fallest. Wenn du gesündiget hast, demüthige dich vor

Gott,

Gott, bitte mit Schmerzen und Vertrauen um Verzeihung, und gedenke, daß er die Sünder unendlich liebet. O meine Seele, was fürchtest du dich? kannst du auf die Liebe Christi Jesu ein Mistrauen setzen, nach der Versicherung, die er dir giebt, daß er absonderlich gekommen sey, die Sünder selig zu machen? wenn du dich beunruhigest wegen einer läßlichen Sünde, die du begangen hast, was solltest du für Gedanken schöpfen, in die Verzweiflung zu fallen, welches die größte unter allen Sünden ist?

O mein Gott und Vater, ich habe dich bishero nicht erkannt; ich hatte wohl grausame Einbildungen wegen deiner Gerechtigkeit; aber ich hatte die Größe deiner Barmherzigkeit nie begriffen. Wie abscheulich groß meine Laster sind, so werden sie doch niemals deine Gütigkeiten gleichen. Dahero, so armselig als ich bin, werde ich allezeit das Vertrauen auf deine Gütigkeit haben; niemals will ich in deine Liebe ein Mistrauen setzen, und wenn ich in mir einen Abgrund der Armseligkeit sehen sollte, will ich den Abgrund deiner Barmherzigkeiten anrufen, weil das Volle sich in das Leere entladet: und der Ueberfluß sucht, sich mit der Dürftigkeit zu vereinigen.

Worte der heiligen Schrift.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken. *Matth.* 11.

Es naheten sich zu Jesu die Zöllner und Pharisäer, daß sie ihn hörten, und die Pharisäer murreten. *Luc.* 15.

Die-

Dieser Mensch nimmt die Sünder auf, und ißt mit ihnen. *Luc.* 15.

Ihr wißt nicht, wessen Geists ihr seyd. Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, die Menschen zu verderben, sondern selig zu machen. *Luc.* 9.

Das ist nun daß Gott seine Liebe gegen uns hat sehen lassen, da wir noch Sünder waren. Hat Christus Jesus für uns sterben wollen. *Rom.* 5.

Got hat die Welt also geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargegeben hat. *Joan.* 3.

Gott hat seinen Sohn in die Welt nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, *Ibid.*

Für den Mitwoch der dritten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung,

von der Liebe, welche wir gegen Gott, als den allgemeinen Hirten, haben sollen.

Der erste Punkt.

Wie groß ist Gott, der so große Dinge erschaffen hat! wie schön ist Gott, der so schöne Dinge erschaffen hat! wie gut ist Gott, der so gute Dinge erschaffen hat! wie mächtig ist Gott, der aus nichts die große Welt erschaffen hat! wie weis ist er, weil er die Welt ohne Mühe regiert! wie freygebig ist er, weil er mir so viel

Gut-

Gutthaten leistet! wie liebreich ist er, der Guten und Bösen Gutes thut! wie barmherzig ist er, der so viele Laster vergiebt! wie heilig ist er, der keine Sünde lieben kann! der mir so viele Gnaden giebt! der mich vor so vielen Gefahren behütet hat! der mich von so vielem Uebel erlediget hat! der mir so viele Güter in dem andern Leben verheißt!

Der zweyte Punkt.

Wer verdienet mein Herz mehr und besser als er? wer biethet mir dafür mehrern Werth dar? wem sollte ich es geben, als demjenigen, welcher mir das seinige giebt? wem wollte ich solches verkaufen, als dem, welcher es mit dem Werthe seines Bluts erkauft hat? wem gehört es zu, als dem, welcher es gemacht, und ihm das Leben gegeben hat? Soll ein böses Herz das Blut Gottes gelten? soll es das Leben Gottes gelten? soll es das Herz Gottes gelten? soll es das Reich Gottes gelten?

Der dritte Punkt.

O mein Gott! ich verdiene nicht zu leben, wenn ich anders leben will, als wegen deiner. Ich sollte kein Herz haben, wenn ich eine andere Sache als dich liebe. O ich habe dich gar zu spat geliebt. O allezeit neue und alte Schönheit! O ich habe dich gar zu frühe beleidiget. O wunderbarliche Schönheit! Ich erkenne meine Blindheit, ich entsetze mich über meine Undankbarkeiten. Ich verfluche meine Bosheit. Ich kann mein Herz nicht mehr leiden, welches dich hat beleidigen können. Ich sage allen Kreaturen ab, die sich dir so liederlich

lich und so schändlich vorgezogen habe. Ach Gott meines Herzens, ich will dich allezeit lieben. O Gott aller Hoheit, ich will dir allezeit dienen. O gütiger Gott, ich will dich niemals beleidigen.

Worte der heiligen Schrift.

Du sollst Gott, deinen HErrn, lieben, aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, und aus allen deinen Kräften. *Luc.* 10.

Darinn ist die Liebe Gottes gegen uns offenbar worden, daß Gott seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihn leben sollen. 1. *Joan.* 4.

Der HErr ist meine Veste und meine Zuflucht, mein Erlöser, mein Gott und mein Helfer, und ich will auf ihn vertrauen. *Psal.* 17:

Für den Donnerstag der dritten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Liebe, welche Gott gegen die Menschen trägt.

Der erste Punkt.

Gott liebet den Menschen, weil er aus seiner Natur gütig ist, und seine Freude hat, Gutes zu erweisen, und weil der Mensch sein Meisterstück, sein Ebenbild, sein Untergebener und sein Kind ist, den er durch das Blut seines Sohnes erkauft hat; weil er der Tempel seines göttli-

chen

chen Geistes ist; weil Gott durch seine Zunge gelabt wird, weil er durch sein Herz geliebt wird, weil er wegen seiner ist, weil Gott das Ende aller seiner Mühe und Arbeit, und der Mensch an jenem Tage ein Erbe seiner Glorie seyn soll. Dahero müssen wir Gott lieben, weil er uns liebet, und ihn so lieben, wie er uns liebet.

Der zweyte Punkt.

Die Liebe Gottes ist alt: denn er hat uns geliebt von aller Ewigkeit her. Wir sind allezeit in seinen Gedanken und in seinem Herzen gewesen; seine Liebe ist so alt, als er ist. Es ist keine Zeit gewesen, da er uns nicht geliebet hätte: und gleichwie er allezeit gewesen, also hat er uns allezeit geliebt, und gleichwie er allezeit seyn wird, also begehrt er uns allezeit zu lieben. Feindest du einen Freund an, der dich so lange Zeit, und also beständig geliebt hat, als wie er? Die Menschen heben wohl spat an zu lieben; sie lieben denjenigen wenig, der sie liebet, und ihre Liebe währet wohl nicht lang. Gott liebt uns von Ewigkeit her, er liebt uns unendlich, und begehrt uns ewiglich zu lieben. Obwohl ihn der Sünder haßt, nichts destoweniger liebt er seine Seele. Er hat ihn geliebt, daß er ihm seinen Sohn gegeben; und wird nicht aufhören zu lieben, damit er Buße thue, und seine Sünde verfluche.

Der dritte Punkt.

Die Liebe Gottes ist pur und keinesweges eigennützig, er liebt uns, ohne daß er unser vonnöthen hätte, ohne was von uns zu erwarten, ohne einigen Verdienst unsrer Seits, ohne Schuldig-

keit

keit seiner Seits. Er liebt uns, damit er uns durch seine Liebe selig mache: denn die Liebe vereiniget uns mit Gott, und in dieser Vereinigung stehet unsre Seligkeit. Wo wirst du einen Menschen finden, welcher dich also liebet? Was suchen die Menschen, wenn sie lieben, als ihre Freude und ihren Nutzen? Was Vortheil ziehest du aus ihrer Liebe? Wann bist du glücklich gewesen, da du die Kreaturen liebtest?

Für den Freytag der dritten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung anderer Eigenschaften der Liebe Gottes.

Der erste Punkt.

Die Menschen sind hart und schwerlich zu bewegen; ihre Liebe ist stolz, aufgeblasen und gewaltthätig. Es ist um ein schlechtes zu thun, so werden sie aufgehetzt, und ihre Liebe verändert sich in lauter Haß, denn sie hassen hernach so viel als sie geliebt haben. Die Liebe Gottes ist zart, sanft und gutwillig. Diese ist die Liebe der Sanftmuth. Sie ist die Liebe eines Vaters, einer Mutter, einer Säugamme. Gott liebt so fast, daß er die Liebe selbst ist. Und gleichwie die Liebe sich nicht mit dem Hochmuth vertragen kann, also hat sie nichts rauh- und herrisches an sich, und weil sie ihres Gleichen sucht, macht sie aus Gott einen Menschen, und aus dem Menschen einen Gott. Sie hat gemacht, daß Gott unsre Na-

tur angenommen, und ihn verbunden, daß er uns die seinige gebe.

Der zweyte Punkt.

Die Liebe Gottes ist stark, und überwindet alle Beschwernissen. Ist was grösers gewesen, als sich mit einem leidenden und sterblichen Leibe anziehen? als in einem Stalle gebohren werden? als sein Leben in einer Werkstatt verzehren? als an einem Kreuze, wie ein lasterhafter Mensch, sterben? Ist was schwereres, als die Freundschaft seiner schwachen und meisterlosen Feinde suchen? als sich von seinen Sklaven übel tractirt sehen? als die Undankbare lieben? als den Rebellischen Gutes thun? Siehe, da ist, was du warest.

Und unterdessen hat er dich geliebt; seine Liebe hat alle diese Gegensätze und Verhinderniße überstiegen. O wie wenig liebest du! O wie ist deine Liebe so lau! wie leicht vergeht sie, und wird ausgelöscht. Ach! wie behend wirst du murrisch und ungeduldig? Was hast du wegen Gott gethan? Was hast du für ihn ausgestanden? Wo ist das Blut, so du für ihn vergossen? Was für einen Sieg hast du erlangt? Bist du nicht aus jenen, von welchen der Prophet redet: Sie werden sich zerstreuen, ihre Speise zu suchen: und werden murren, wenn sie nicht satt werden?

Der dritte Punkt.

Die Liebe, welche Gott gegen uns trägt, ist unendlich. Er liebet uns mit eben dieser Liebe, mit welcher er sich selbst liebt. Er hat uns gemacht, und erweiset uns täglich unendlich viele

Gutthä-

Gutthaten. Er hat für uns unendlich viel Uebel ausgestanden. Er hat für uns sein Blut dargegeben, welches eines unendlichen Werthes ist. Er theilet uns seine Gnade mit, welches ein Schatz eines unendlichen Werthes ist. Er bereitet uns seine Glorie, welches ein unendliches Glück ist. Miß dein Herz mit dem Herzen Gottes ab, und siehe, ob du ihn liebest, wie du bist geliebet worden. O was Unterschied; und unterdessen ist alles an ihm lieblich, und an dir ist schier nichts liebliches.

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Samstag der dritten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punkt.

Die Liebe Gottes ist allgemein, sie ist nicht, als wie die unsere, auf gewisse Personen, durch natürliche Uebereinstimmung oder Widerwärtigkeit der Natur, durch die Neigung oder Abscheu, eingeschränkt. Das Herz Gottes umfasset, und schließt alle Menschen ein, es ist niemand, den er nicht liebet. Es ist niemand, dem er nicht hilft. Es ist niemand, den er nicht durch seine Einsprechungen erleuchtet, dem er nicht mit seiner Gnade beysteht, dem er nicht einen Schutzengel zugebe. Es ist niemand, den er nicht wolle mit einem treuen

und nachdrücklichen Willen seiner Seits selig machen. Es ist niemand, dem er nicht Mittel dazu an die Hand giebt, und dessentwegen er die Sacramente seiner Kirche nicht eingesetzt hat.

Der zweyte Punkt.

Vergleicht sich deine Liebe der seinigen? umfasset sie alle Menschen? macht sie keinen Unterschied und Ausnahmen? Liebest du alle deine Brüder, Freunde und Feinde; die guten und bösen Humors sind; wohlgeartete und übelgesittete; Fromme und Böse? diejenige, so sich um dich übel verdient machen, sowohl, als welche dich ihnen verpflichtet machen? Wenn du einen ausnimmst von deiner Liebe, liebest du nicht einen durch die wahre Liebe, sondern durch natürliche Neigung.

Der dritte Punkt.

O mein Gott, und meine Liebe! ist eine Undankbarkeit der meinen zu vergleichen? Du liebst mich als lang du bist: und ich beleidige dich, als lang ich lebe. Du liebst von Ewigkeit her mit einer reinen Liebe, mit einer starken Liebe, mit einer zarten Liebe, mit einer unvortheilhaften Liebe, mit einer unendlichen Liebe, mit einer obsiegenden Liebe über alles Abscheuen, welchest du gegen mir haben solltest: und ich will dich nicht lieben die kurze Zeit, die ich zu leben habe Ich liebe dich schwach: ich liebe dich nicht, als wenn ich eine Lust vermerke, dich zu lieben; ich liebe dich nicht, als nur auf eine kurze Zeit, und ich setze meiner Liebe gewisse Ziele, indem ich nur diejenige liebe, welche es mir gefällt zu lieben.

O ich

O ich begehre dich hinfüro zu lieben, mein Gott! als wie du mich geliebet hast. Ich will dich von itzt an lieben, ich will dich allein, beständig, zärtlich, gewaltig und tapfermüthig lieben, ich will dich ewiglich, durchgehends an allen Orten, zu aller Zeit, in jedem Stande, in allerhand Personen und in Erfüllung alles deines Willens lieben.

Worte der heiligen Schrift.

Ich habe dich mit ewiger Liebe geliebt. *Jer.* 31.

Mein Vater liebet euch. *Joan.* 16.

Er will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1. *Tim.* 2.

Da er die Seine geliebt hat, welche in der Welt waren, so hat er sie auch bis zu dem Ende geliebt. *Joan.* 13.

Sollte ich ein Wohlgefallen haben an dem Tode des Gottlosen, spricht Gott der HErr, und nicht vielmehr daran, daß er sich von seinen Wegen bekehre, und lebe? *Ezech.* 18.

Geistlicher Jubel für eben diesen Tag.

Der erste Punkt.

Ich habe alles verlohren, ich habe nichts mehr zu verlieren.

Ich habe alles gefunden, da ich mich verlohren habe.

Ich habe nichts mehr zu suchen, noch zu verlangen.

Ich gehöre Gott zu, ich sorge nichts mehr. Ich besitze Gott, ich bekümmere mich um nichts mehr.

Der zweyte Punkt.

Ich habe alles wegen Gott verlassen; ich habe alles in Gott gefunden. Meine Begierden, welche ich aus meinem Herzen vertrieben, befinden sich in Gott, als wie die Flüsse in dem Meere, ohne Geräusch, ohne Unterschied, ohne Bewegung, ohne Gewalt, ohne jene enge Gestade des Wohllusts und eigenen Nutzens, welche solche auf Erden eingesperrt halten.

Der dritte Punkt.

Seitdem ich die Erde aus dem Gesichte verloh-
ren, bin ich in das tiefe Meer der Gottheit eingegangen. Ich bin in diesen großen Abgrund der Güter, der Freuden, des Friedens, und der Ruhe eingetauchet. Ich habe mein Wesen mit dem Wesen Gottes vermengt. Ich bin gegangen, wie mich gedünkt von der Zeit zu der Ewigkeit. Ich weiß nicht mehr, wer ich bin, noch wo ich bin. Ich lebe nicht mehr, ich wirke nichts mehr; Gott ist, der in mir lebt, und Gott wirket durch mich. O heilige und geheimnißreiche Nacht, wo das Wort mit unsrer Seele in der Stille ihre Gedanken und Begierden vereinigen wird. O wie liebreich ist diese Stunde, aber wie kurz! Alles Fleisch schweige still in Gegenwart des HErrn.

Für

Für den vierten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

Es begab sich aber, daß das Volk auf ihn drang, Gottes Wort zu hören, und er stund am See Genesareth: und er sah zwey Schiffe am See stehen: die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen die Netze. Er trat aber in ein Schiff, das Simonis war, und bath ihn, daß er es ein wenig von dem Lande führete. Und er setzte sich, und lehrete das Volk aus dem Schiff. Als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thäten, beschlossen sie eine große Menge Fische: ihr Netz aber zerriß, und sie winkten ihren Gesellen, welche in dem andern Schiffe waren, daß sie kämen, und ihnen hülfen, und sie kamen, und fülleten beyde Schiffe, also auch, daß sie schier versunken wären. Da das Simon Petrus sahe, fiel er auf die Knie vor Jesu, und sprach: HErr! gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch: denn es war ihn ein Schrecken ankommen, und alle, die bey ihm waren, über den Fischzug, den sie gethan hatten. Desgleichen Jacobo und Johanni, den Söhnen Zebedäi, welche Simonis Gesellen waren: Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht: Von

nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führten die Schiffe ans Land, und verließen alles, und folgeten ihm. Luc. 5.

Betrachtung
über das heutige Evangelium.
Der erste Punkt.

Eine große Menge Volks drang auf Jesum, einige, daß sie sein Wort anhöreten, andere ihn zu berühren, und die Gesundheit statt ihrer Krankheit zu erlangen, dergestalt, daß er ist gezwungen worden, in ein Schiff zu steigen. Jesus hat eine Freude, wenn man ihn druckt und preset, sein Wort anzuhören, und einige Gnade von ihm zu empfangen. Woher kommt es, daß du so selten in die Predigt gehest? Warum schraubest du dich von der Communion ab? Geschieht es nicht dabey, daß man seinen heiligen Leib anrührt, und die Gesundheit aller seiner Krankheit findet? Christus Jesus steigt in das Schiff des heiligen Petri, um daraus dem Volke zu predigen. Dieses geschieht in der römischen Kirche, wo der wahre Glaube und Religion ist. Er bittet ihn, daß er ein wenig von dem Lande fahre, und er leihet ihm sein Schiff, das Volk zu lehren, O Demuth Jesu! o wunderbarliche Sanftmuth! Er schafft es nicht, und gebraucht seine Authorität nicht, sondern bittet ihn. Ein Gott bittet einen Menschen! ein König seinen Unterthanen! ein HErr bittet seinen Diener! Lerne aus diesem Exempel deine Diener sanft halten, nicht furios, noch weniger

mit

mit Schmähworten anreden; lerne mit der ganzen Welt auf eine manierliche, höfliche und sittsame Weise zu leben.

Der zweyte Punkt.

Der heilige Petrus konnte dem Sohne Gottes den Dienst, welchen er an ihn begehrte, nicht abschlagen: er sagte nicht, daß sein Schiff ihm nothwendig wäre: sein Leben zu erhalten: daß er itzt fischen, oder wenigstens sein Netz ausbessern müßte; daß er wohl andere Geschäffte hätte, als Predigt hören; daß, wenn er ihm die Verleihung seines Schiffes bezahle, er ihm solches leihen wollte. Aber nichts dergleichen sagte er, sondern verwilligte alsogleich, was er begehrte. Wenn es ihm in dieser Gelegenheit an der Liebe gegen den Heiland gemangelt hätte, entweder wegen eigenem Nutzen, oder duch Unwillen, vielleicht wäre er niemals ein Apostel Christi geworden. O wie oft hangt unser Heil und Vollkommenheit an einem schlechten Dinge!

Der dritte Punkt.

Wenn man Gott giebt, verliert man niemals was: ja man verrichtet seine Geschäffte niemals besser, as wenn man das Geistliche dem Zeitlichen vorzieht. Der heilige Petrus hat unserm HErrn mit seinem Unkosten einen Dienst erwiesen: Er hatte lieber seine Worte anhören, als arbeiten wollen; er hat seinen zeitlichen Nutzen und Gewinn, den er aus seinem Schiffe hätte ziehen können, wegen des geistlichen Nutzens seiner Seele fahren lassen. Er hat nichts dabey verlohren. Vielmehr hat er am Geistlichen und Zeitlichen dabey

zugenommen: Zeitlich, indem er hernach einen so stattlichen Fischzug gethan, welcher zwey Schiffe anfüllete: Geistlich, indem er von unserm HErrn zu der Hoheit des Apostelamts ist erhoben worden. Deine Verrichtung, sagt er ihm, wird nicht mehr Fische fangen seyn, sondern Menschen zu fangen. Verwundere dich nicht, wenn du in deinen Geschäfften nicht fortkommest, das geschieht, weil du das Zeitliche dem Geistlichen vorziehest, weil du das Vornehmste vernachläßigest, und dich um das Beyfällige besorgest. Suche zuvor das Reich Gottes, und das andere alles wird dir gegeben werden.

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Montag der vierten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punkt.

HErr! wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Siehe, was die Gottlose und Weltmenschen im Todbette sagen werden. Sie arbeiten viel, und gewinnen nichts, weil sie keine rechte Meynung gehabt haben, und nur zu Nacht, das ist, in dem Stande der Todsünde arbeiten. Man fängt nichts, wenn Jesus nicht mit uns ist, wenn er nicht befiehlt das Netz auszuwerfen, und wenn er zu unsrer Arbeit den

Segen

Segen nicht giebt. Herentgegen die Fromme arbeiten wenig, und gewinnen viel, weil sie in der Gnade sind, und nichts thun, als wegen Gott, und weil sie ihr Vertrauen auf ihn setzen, und der Bewegung seines Geistes folgen. Ist nicht das die Ursache, daß du in deinem Vorhaben keinen glücklichen Fortgang hast, und nicht einiges kleines Fischlein fangest, weil du zu Nachts arbeitest? Du thust nichts, als wegen irdischen Zieles und Endes, als durch Hoffart und Geiz; du suchest Gott nicht; du setzest dein Vertrauen nicht auf ihn; du bittest ihn nicht um seine Gnade und Segen; du arbeitest allezeit in den Finsternissen der Nacht. O verlohrne Arbeiten! O unnütze Sorgen!

Der zweyte Punkt.

Verwundere dich über den Gehorsam des heiligen Petri, als wie du über seine Liebe gethan hast. Er hätte unserm HErrn, welcher ihm befahl, sein Netz auszuwerfen, antworten können, daß dieses eine vergebene Arbeit wäre, daß, wenn er zu Nachts nichts hätte fischen können, er nicht hoffen könnte, am Tage etwas zu fangen, weil die Finsternissen tauglicher zum Fischen wären, weil er durch die Arbeit der Nacht abgemattet wäre, daß er auf die Wiederkehr der Fische warten müßte, welche in so kurzer Zeit nicht wieder kommen könnten. Er bringt keine einige solche Ursache vor, sondern sagt seinem Willen und Urtheile ab, und auf das Wort des Sohnes Gottes fährt er auf die Höhe des Meers und wirft sein Netz in das Wasser, welches alsobald voll wurde mit einer großen

Menge

Menge Fische. Siehe den Frucht des Gehorsams. Siehe, wie Gott diejenige belohnet, welche durch Bewegung seines Geistes arbeiten, auf sein Wort vertrauen, und sich von ihren Obern regieren lassen.

Der dritte Punkt.

Da der heilige Petrus diesen großen Fischfang sahe, wirft er sich zu den Füssen Jesu, und sagt zu ihm mit tiefer Demuth: Gehe von mir, HErr, denn ich bin ein Sünder. Diejenige, welche auf ihre Spitzfindigkeit sich verlassen, und in ihrem Vornehmen fortkommen, werden hoffärtiger und vermessener; welche aber unter dem Gehorsam arbeiten, geben Gott alle Ehre wegen ihres Fortgangs, und werden dabey demüthiger. O edle Verrichtung, die Seelen zu fischen! Ist solches dein Stand und Profession? hast du sonst was dabey gefangen? Ach vielleicht ist das Netz Fleisch und Blut, welches du hernach dem Teufel geopfert hast. Wann wirst du unserm HErrn die Seelen fischen? Wann wirst du die Beleidigung ersetzen, die du ihm angethan hast? Weißt du, was das Gesetz mit sich bringt? Zahn für Zahn, Aug um Aug, Seele für Seele. Fürchte dich, ändere das Leben, erbaue deinen Nächsten, und mache so viele Seelen selig, als viele du verlohren hast.

Worte der heiligen Schrift.

Wirket nicht die Speise, die da verdirbt, sondern die bleibet in das ewige Leben.

Joan. 6.

Suchet

Suchet am ersten das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieß alles zugeworfen werden. *Matth.* 6.

Wer hat dieß in das Werk gerichtet, und gethan: Ich der HErr, der Erste und Letzte bin ich *Is.* 41.

Siehe, ich will viel Fischer aussenden, spricht der HErr, die sollen sie fischen, und darnach will ich viel Jäger zu ihnen senden, die sie jagen und auffahen sollen: Von allen Bergen, und von allen Büheln, und aus allen Höhlen der Felsen. *Jer.* 19.

Ich habe mich umsonst bemühet ohne Ursach, und vergeblich habe ich meine Kräfte daran gewendet. *Isa.* 49.

Er sprach zu ihnen, werfet das Netz aus auf der rechten Seite des Schiffs, so werdet ihr etwas finden. Da wurfen sie das Netz aus, und konnten dasselbige nicht forrziehen vor Menge der Fische. *Joan.* 22.

Für den Erchtag der vierten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung
von der Reinigkeit der Meynung in seinen Werken.

Der erste Punkt.

Du gehöreſt Gott ganz zu, gleichwie du ganz Gottes bist. Weil du alles von Gott hast, sollst du nichts thun, als wegen seiner. Deine Verrichtung ist, als wie dein Ende ist: wenn dein

Ziel

Ziel und Ende gut ist, wird auch dein Werk gut seyn; wenn dein Ziel bös ist, und du in dem Todbette die Hände leer finden wirst, wird man sagen: Du hast viel gearbeitet, und nichts gewonnen.

O wie wärest du so befriediget, wenn du Gott gedient hättest! O wie würde dir deine Arbeit so wohl belohnet werden! Nun aber, wenn ich gar nichts zu hoffen hätte, ist es nicht billig, daß ich wegen dessen arbeiten sollte, welcher mir das Wesen gegeben hat, und selbiges erhält? Was für Ungerechtigkeit ist es, dem Satan die Frucht eines Baumes zu geben, welcher Gott zugehört? Wer bist du? Wo kommst du her? Wo gehest du hin? Wem gehörest du zu? Wer soll den Acker schneiden, als derjenige, der ihn gesäet hat? Ich will nicht mehr der Welt dienen, das ist, einem untreuen und betrogenen Herrn. Ich will nicht mehr wegen meines Leibes arbeiten, der ein Sclav ist, und nicht verdient, daß ich ihm diene. Ich will dem Satan nicht mehr gehorsamen, der ein unbarmherziger Herr ist, und alle seine Unterthanen unglückselig macht. Ich will Jesu dienen, welcher der beste, der sanftmüthigste, der freygebigste unter allen Herren ist. Weil ich ganz sein bin, will ich nicht mehr arbeiten, als wegen seiner. Weil man dich liebt, o HErr! indem man dich lieben will, weil man dir gefällt, da man dir gefallen will, so will ich nichts mehr gedenken, als dir zu gefallen, und dich zu lieben.

Worte der heiligen Schrift.

Sie suchen alle das ihre, und nicht dasjenige, was Jesu Christi ist. *Philipp.* 2.

Ist

Ist dein Herz auch aufrichtig, wie mein Herz ist? 4. *Reg.* 10.

Wenn ich den Menschen noch wohlgefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. *Gal.* 1.

Unterstehe ich mich itzt, den Menschen zu gefallen? *Ibid.*

Derowegen ihr esset, oder ihr trinket, oder thut etwas anders, so thut alles zu der Ehre Gottes. 1. *Cor.* 10.

Für den Mittwoch der vierten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Gehorsam.

Auf dein Wort, HErr! will ich mein Netz auswerfen.

Der erste Punkt.

Wie selig ist ein gehorsamer Mensch, er thut allezeit, was er will, indem er nichts will, als was man ihm schafft. Er ist in etwas unsündlich, weil er niemals seinen Willen thut. Er besitzt alle Tugenden, welche Töchter des Gehorsams sind. Er ist ein Obsiger aller Laster, welche sich dieser Tugend nicht widersetzen können.

Wie armselig ist ein ungehorsamer Christ und Ordensperson! er arbeitet viel, und gewinnet nichts. Er wird stark angefochten, und erliegt unter der Anfechtung. Er streitet wider den Willen Gottes, und Gott streitet wider den seinigen. Er verläßt die Anordnung Gottes, und fällt in jene seiner Gerechtigkeit. Gott zerbricht einen Wil-

len,

len, welcher sich nicht biegen will. Er widersetzet sich denjenigen, welcher sich seinen Anordnungen widersetzt. Er vertreibt denjenigen aus seinem Hause, welcher nicht gehorsam seyn will.

Der zweyte Punkt.

Es ist nicht billig, daß einem Menschen, welcher seinem Obern nicht gehorsamen will, seine Untergebene gehorsamen. Derjenige, dessen Geist sich seinen Obern nicht unterwirft, verliert den Gewalt, den er über seinen Leib hat, der sein Untergebener ist. Das Fleisch gehorsamet einem rebellischen Geiste niemals, es leinet sich wider einen aufrührischen Geist auf.

Der dritte Punkt.

Adam vermerket die Widerspenstigkeit seines Leibes, da er sich den Gehorsam, den er Gott schuldig war, entzogen hat. Ist dieses nicht Ursach deiner Anfechtung? woher kommen alle jene böse Gedanken und unordentliche Bewegungen, welche dich peinigen, und also ungestüm hin und wieder treiben, als von der Hoffart deines Geistes, welcher sich seinen Obern nicht unterwerfen kann? Gott straft die Hoffart des Geistes durch die Anfechtungen des Fleisches, gleichwie er jene hoffärtige Weltweisen gestrafet hat, von denen der heilige Paulus redet. Thue, was du willst, du wirst von diesen Anfechtungen niemals erlediget werden, weil du nicht recht demüthig, noch gehorsam bist.

O meine christliche und geistliche Seele! bist du gescheid genug, unter deinen Obern einigen Unterschied

schied zu machen? sollest du nicht eben sowohl bewogen werden, Gott anzubethen in dem Himmel, da er dir sowohl in einem hölzernen, als in einem silbernen Bilde vorgestellet wird? Gott redet zu dir, sowohl durch den Mund Amos, welcher das Vieh trieb, als durch den Mund Isaiä, welcher ein gewaltiger Mann war. Mußt du nicht eben sowohl einem einfältigen Papste gehorsamen, als einem hochgelehrten? Derohalben geistliche Seele! gehorsame alle deinen Obern. Gehorsame in allein, was keine Sünde ist. Gehorsame aus ganzem Herzen, gehorsame aus ganzem Gemüthe. Gehorsame blind. Gehorsame gern und freywillig. Gehorsame, als wie Jesus, bis in den Tod. Er ist durch den Gehorsam gestorben, also verliere ehender das Leben, als den Gehorsam.

Worte der heiligen Schrift.

Will dann der HErr Brandopfer und Schlachtopfer, und nicht viel mehr, daß man der Stimme des HErrn gehorsam sey? denn Gehorsam ist besser, als Schlachtopfer, und Aufmerken ist mehr denn das Fett der Widderopfer. 1. *Reg.* 15.

Widerspenstig seyn, ist wie die Sünde der Wahrsagerey, und nie gehorchen wollen, ist dem Laster der Abgötterey gleich. *Ibid.*

Ein Mann, der unterthänig ist, wird vom Sieg reden. *Prov.* 21.

Wer der Obrigkeit widerstehet, der widerstrebet der Ordnung Gottes. *Rom.* 13.

Seyd euren Vorstehern gehorsam und unterworfen: denn sie wachen als die Rechnung geben werden für eure Seelen damit sie solches mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen. *Hebr.* 13.

Für den Donnerstag der vierten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Abschraubung von den Kreaturen.

Der erste Punkt.

Nach dem Exempel des heiligen Petri, und seiner Gesellen, welche ihre Schiffe und Netze verlassen haben, um unserm Herrn nachzufolgen, muß man sich von allen Dingen frey machen.

Hast du einmal in den Kreaturen eine wahre Freude gefunden? hast du darinnen eine Sicherheit gefunden? hast du bey ihnen eine Treue gefunden? Durchgehe dein ganzes Leben, und erkenne, wie du in steter Mühe des Gemüths und Sorgen gelebt hast. Suche dabey die Ursache dessen, so wirst du keine andere finden, als weil du dich mit der Anmuthung an den Kreaturen gehänget hast, welche dich verrathen und verlassen haben.

Der zweyte Punkt.

Sie sind eitel, unbeständig, unrein, mangelhaft, irrdisch und bedürftig. Sie sind wegen deiner gemacht, du bist nicht wegen ihrer. Sie

sind schlechter als du, du bist edler als sie. Sie können dich aufhalten, aber niemals ersättigen. Sie können dein Herz beunruhigen, aber niemals befriedigen. Warum denn hast du eine Anmuthung gegen sie? warum folgest du ihnen mit Begierlichkeit? warum suchest du bey ihnen deine Ruhe, welche sie dir niemals werden geben können?

Der dritte Punkt.

Dein Herz ist klein in der Wesenheit, aber unendlich in seinen Begierden. Es ist so groß als das Paradies, und die Seligkeit, welche du hoffest, kann nur dein Herz befriedigen. Es ist so groß, daß nur Gott allein selbiges erfüllen kann. Wenn es also mit Gott nicht erfüllet ist, wird es allezeit von einem unersättlichen Hunger gepeiniget werden. Es wird hin und wieder fliegen, als wie die Imme von einer Blume auf die andere, von einer Kreatur zu der andern, ohne daß es einmal findet, was es sucht; ohne daß es einmal eine Ruhe finden kann: aber so bald es sich an Gott hängen wird, wird es einen unaussprechlichen Frieden genießen, und sich völlig ersättigt befinden.

Für den Freytag der vierten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punkt.

Gott hat unser Herz gemacht, ihn zu lieben. Er hat selbiges fähig gemacht, ein unendliches Gut zu begreifen. Alles, was ein Ziel und Ende hat,

wird selbiges niemals erfüllen, noch ersättigen können. Es ist ein Fluß, welcher allezeit den Ort seiner Ruhe suchet, welcher endlich das Meer ist. Es ist ein Feuer, welches sich stets so hoch bewegt, bis es zu seiner Sphera kommet. Es ist ein Stein, welcher nicht ruhen kann, als in seinem Centro. Es ist ein Strahl, welcher sich mit seinem Anfange vereinigen will. Es ist ein Eisen, welches sich mit dem Magnet zu vereinigen sucht, und keine Ruhe hat, bis daß er selbigen erhält, und umfasset.

Der zweyte Punkt.

O mein Gott! durch meine Erfahrung, daß ich wegen deiner so erschaffen worden, bin ich überwiesen; denn so lang ich auf der Welt bin, habe ich weder Ruhe noch Frieden finden können, als in dir. Ach wie armselig bin ich gewesen, so lang ich mich an die Kreaturen gehänget habe! O wie glückselig bin ich, seitdem ich mich dir ergeben habe! Suchet, und verkostet, wie süß der HErr ist! Wie lang dann wirst du aus diesen zerstörten Wassergruben trinken, welches nichts, als nur faules, trübes und stinkendes Wasser halten? daß du nicht zu Gott gehest, welcher der Brunnquell des lebendigen Wassers ist, wo du deinen Durst löschen, und die innerliche Befriedigung aller deiner Begierden finden kannst.

Worte der heiligen Schrift.

Eitelkeit aller Eitelkeit, und alles Eitelkeit. *Eccl.* 1.

Ich habe in allen Dingen Eitelkeit gesehen, und Bekümmerniß des Gemüths. *Eccl.* 2.

Meine

Meine Seele, gehe in deine Ruhe, denn der HErr hat dir viel Gnaden gegeben. *Ps.* 114.
Ihr Menschenkinder, warum habt ihr die Eitelkeit so lieb, und suchet die Lügen? *Ps.* 4.
Welche dein Gesetz lieben, genießen einen grossen Frieden, und finden nichts, das sie könnte fällen. *Ps.* 118.
Der Friede Gottes, der allen Verstand übertrifft, bewahre eure Herzen und euren Verstand in Christo Jesu. *Philipp.* 4.

Für den Samstag der vierten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung
von der Glückseligkeit deren, welche alles verlassen, Christo Jesu nachzufolgen.

Der erste Punkt.

Der geistliche Stand ist ein Paradies, wo man allezeit Gott siehet, allezeit seine Stimme höret, allezeit in seiner Gegenwart und in seiner Gesellschaft ist, allezeit seinen Willen vollzieht, und wo man allezeit sein Lob singet.

Der geistliche Stand ist ein Ort, worinnen man selten fällt, geringe Sünden begehet, geschwinder aufstehet, unabläßlich stirbt, und sicherer selig wird.

Der zweyte Punkt.

Wie schwer ist das Joch der Welt! wie hart und beschwerlich sind ihre Kreuze zu tragen; wie stechen ihre Dornen! wie bitter ist ihr Kelch! wie vergiftet sind ihre Exempel! wie ansteckend

sind ihre Gesellschaften! wie tyrannisch ihre Gesetze! wie verflucht ihre Grundlehren! wie eitel und schändlich ihre Wohllüsten! wie falsch ihre Güter! das sind egyptische Zwiebeln, welche die, die solche essen und lieben, weinen machen.

O mein Gott, ich bitte dich um Verzeihung, daß ich bishero im geistlichen Stande nicht geistlich gelebt, mein Paradies in eine Hölle verkehrt, und die Frucht der Wissenschaft jener des Lebens vorgezogen habe; daß ich in dieser heiligen Einöde ungern gewesen bin, wo wir Moysen zum Führer haben, und wo wir von einem himmlischen Brode ernähret werden, welches allen Geschmack in sich hat; daß ich nach den egyptischen Zwiebeln und Knobloch Verlangen getragen habe: daß ich mich über die Länge des Weges und wegen Abmattung der Wege beklagt, und mich wider meine Obern, welche mich regieren, als wie die Juden, gesetzt habe.

Der dritte Punkt.

Undankbare und untreue Seele, du murrest wider deinen Gott, der dich aus Egypten durch die mächtige Stärke seines Arms geführet hat, und dich durch das rothe Meer hat gehen lassen, in diese heilsame Einsamkeit zu gelangen. Du betbest das egyptische Kalb an, und tanzest um ein metallenes Götzenbild herum. Gott sendet seine Leviten, welche dich durch das Schwert werden laufen machen. Er wird über dich feurige Schlangen regnen lassen, welche dich beißen, vergiften und gänzlich fressen werden.

O meine Seele! benedeye deinen HErrn, welcher dich aus der Tiefe der Finsternissen, worinn du warest, gezogen hat, dich mit den schönen Erleuchtungen seiner Gnade zu zieren. O meine Seele! benedeye deinen HErrn, welcher die Bande zerrissen, welche dich an die Welt gebunden hielten, und dich zu seinem Dienste berufen hat. O meine Seele! benedeye deinen HErrn, welcher dich erwählet, und so vielen Menschen vorgezogen, die er in der Finsterniß und im Schatten des Todes gelassen hat. Was wirst du ihm wegen aller Guthaten, die er dir erwiesen hat, erstatten? wie wirst du diese unschätzbare Gnade erkennen, welche er dir gethan, da er dich zu seinem Dienste berufen, in sein Haus aufgenommen, unter die Zahl seiner Kinder und seiner lieben Gesponsen gesetzt, sein Gesetz in dein Herz geschrieben und eingegraben, dich mit dem Brode der Engeln ernähret, und dir ganz sichere Zeichen deiner Auserwählung gegeben hat?

O ich will Gott die Zeit meines Lebens loben. Ach mein HErr! ich will dich benedeyen, und von ganzem meinem Herzen lieben. Ich will dein Gesetz treulich halten Ich will niemals von der Anleitung deren, welche du mir zu Wegweisern gegeben hast, weichen. Ich will meine Anmuthungen mehr bestreiten, und in Ruhe und Frieden mit der ganzen Welt leben. Hilf mir, o HErr! und bestättige, was du in mir zu wirken angefangen hast; denn gleichwie ich an diesen Ort ohne deine Hülfe nicht kommen können, also kann ich ohne deine Gnade darinnen nicht verbleiben, welche Gnade du mir gnädiglich verleihen

leihen wollest, das Werk, welches du angefangen, zu vollziehen.

Worte der heiligen Schrift.

Sie gedachten nicht an seine Hand am Tage, da er sie erlöset hat, von der Hand desjenigen, der sie beleidigte. *Psal.* 77.

Er nahm sein Volk heraus wie die Schaafe, und er führete sie wie eine Heerde in der Wüste. *Psal.* 77.

Sie vergassen Gottes, der ihnen geholfen hat, der große Thaten in Egypten, und Wunder im Lande Cham gethan hat: und schreckliche Dinge im rothen Meer. *Psal.* 105.

Wie lieblich sind deine Hütten, du HErr der Heerschaaren: Meine Seele hat Verlangen, und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn. *Psal.* 83.

Ein Tag in den Vorhöfen ist besser denn tausend, ich habe erwählt, daß ich im Hause meines Gottes viel lieber verworfen seyn will, denn in den Hütten der Sünder wohnen. *Psal.* 83.

Ein jeglicher, der sein Haus verläßt, oder Bruder oder Schwester, oder Vater oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig wieder bekommen, und das ewige Leben besitzen. *Matth.* 19.

Für den fünften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

Jesus sagte zu seinen Jüngern: Es sey daß eure Gerechtigkeit vollkommener sey, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr zum Himmelreich nicht hineingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch, daß ein jeglicher, der mit seinem Bruder zörnet, des Gerichts wird schuldig seyn. Wer aber zu seinem Bruder sagt Racca, der wird des Rads schuldig seyn. Wer aber sagt, du Narr, der wird des höllischen Feuers schuldig seyn. Derowegen, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferest: und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe allda vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe. Matth. 5.

Betrachtung über das sonntägige Evangelium.

Der erste Punkt.

Es sey, daß eure Gerechtigkeit vollkommener sey, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Wie erschrecklich ist diese Bedrohung! Sie ist durch die Wahrheit selbst geschehen, und von dem sanftmüthigsten, von dem

gerechtesten und von dem liebreichsten unter allen Lehrmeistern. Sie ist geschehen zu seinen Jüngern, welche er zärtlich liebte, und die ein unschuldiges Leben führten. Sie ist geschehen mit einem Eidschwure. Er drohet selbigen nicht unter einer zeitlichen Strafe, sondern unter der ewigen Verdammniß, wenn sie nicht gerechter und vollkommener sind, als die Schriftgelehrte und Pharisäer. Bist du es? vergleiche ein wenig ihre Gerechtigkeit mit der deinigen.

Der zweyte Punkt.

Die Pharisäer waren fast alleweil im Gebethe. Sie bezahlten fleißig den von dem Gesetze bestimmten Zehenden. Sie gaben großes Allmosen. Sie fasteten zweymal in der Wochen. Sie überreiseten Meer und Land, einen Judengenossen zu machen, und ihn zu der Erkenntniß Gottes zu bringen. Thust du auch so viel? wenn du dieses thätest, würdest du nicht selig, es sey denn, daß deine Gerechtigkeit gröser und vollkommener sey, denn jene dieser falschen Andächtler. Ach was wird mit dir werden? wenn dieses geschieht an dem frischen Baume, der Frucht trägt, was wird mit jenem Baume, der dürr und unfruchtbar ist, geschehen? wenn man denjenigen verdammet, welcher nicht genug Gutes thut, wie wird jener selig werden, der nichts thut, als Böses.

Der dritte Punkt.

Die Gerechtigkeit der Pharisäer war in vielen Sachen mangelhaft. Sie war scheinbar und äußerlich. Sie thaten nichts Gutes, als gesehen, gelobt, und von den Menschen bewundert zu wer-

werden: innerlich aber in der Seele waren sie voll des Raubes und der Unreinigkeit. Sie waren böse Leute und Gleisner, welche große Laster unter dem Scheine der Gottesfurcht verdeckten, sie setzten alle ihre Andacht in die äußerliche Dinge, und verachteten diejenige, welche nicht lebten, als wie sie. Sie waren streng auf die menschliche Satzungen, und hatten keinen einigen Scrupel, die Gebothe Gottes zu brechen.

Ist nicht dieses deine Tugend und deine Gerechtigkeit? verrichtest du deine äußerliche Werke mit reiner und uneigennütziger Meynung? bist du also innerlich, als wie du äußerlich erscheinest? setzest du nicht deine Andacht in die scheinbare Werke, deswegen sich die Leute über dich verwundern? vernachläßigest du nicht das Innerliche, dich also mit den Dingen zu beschäfftigen, welche die Sinne belangen? hast du nicht den Pracht und Hoffart der Pharisäer? verachtest du nicht die Fromme, welchen deine Andacht nicht eingehet? bist du nicht hart uud streng gegen die Sünder? murrest du nicht, wenn du siehest, daß sie zu unserm HErrn gehen, und an seinem Tische essen? wehe uns, wenn wir die Laster der Pharisäer haben, und nicht die Tugenden. Wenn diejenige, die nichts haben, als eine äußerliche Gerechtigkeit, verdammt werden, was wird denjenigen geschehen, welche weder das Aeußerliche, noch das Innerliche haben? und wenn diejenige, welche nicht fromm genug sind, von dem Himmel ausgeschlossen sind, wo werden diejenige hinkommen, welche nichts thun als Böses?

Für den Montag der fünften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der nothwendigen Beschaffenheit und Vorbereitung, so man haben muß, giltig zu communiciren.

Der erste Punkt.

Wenn du dein Opfer auf den Altar legest, ꝛc. O was für ein großes Opfer ist der Leib und Blut Christi Jesu. Du opferst dieses allerheiligste Opfer durch die Hände des Priesters, zu erkennen die Nothdurft, welche du an Gott hast, so der Anfang deines Wesens ist. Zur Danksagung um alle Gutthaten, welche er dir erwiesen hat, und stets erweiset. Seine durch unsere Laster erzörnete Gerechtigkeit zu besänftigen. Und seine Gütigkeit wegen aller unserer geistlichen und leiblichen Nothdurften zu erhalten. Siehe das Ziel und Ende, um welches wegen das heilige Meßopfer Gott aufgeopfert wird: nach welchem Gott dir eben das Opfer giebt, welches du ihm hast aufgeopfert, zur Nahrung deiner Seele, und dir das Leben zu erhalten. O was Opfer! o was Nahrung! Gott ist dieses Opfers würdig, aber du bist dieser Nahrung unwürdig.

Der zweyte Punkt.

Die nothwendigste Vorbereitung dieser göttlichen Geheimnissen theilhaftig zu werden, ist der Friede mit deinem Nächsten. Derjenige welcher einen Neid im Herzen hat, hat keinen Theil

an

an diesem Sacramente der Liebe; er wird des Meßopfers nicht theilhaftig. Das Blut des Sohns Gottes begehrt nicht Barmherzigkeit für ihn, sondern Rache. Wenn du bey dem Altar bist, und erinnerst dich, daß dein Bruder etwas wider dich hat, verlaß dein Opfer, ziehe dich von dem heiligen Tische zurück, und versöhne dich vorher. Ohne Vereinigung ist keine Communion. Du wirst mit dem Sohne Gottes durch die Gnade niemals vereiniget seyn, wenn du nicht mit deinem Nächsten durch die Liebe vereiniget bist. Bethe heut für alle deine Feinde. Opfere Gott das Meßopfer und die Communion für sie auf.

Worte der heiligen Schrift.

Jesus sagte zu etlichen, die auf sich selbst vertraueten, als wenn sie gerecht wären, und verachteten die andern. *Luc.* 18.

Der Pharisäer stund, und bethet bey ihm also: Gott ich danke dir, daß ich nicht bin wie andere Leute. *Ibid.*

Es werden Menschen seyn, die sich selbst lieben, welche die Wohllüsten mehr lieben, denn Gott, die wohl einen Schein haben der Gottseligkeit, aber derselbigen Kraft verläugnen sie. 2. *Tim.* 3.

Barmherzigkeit lieben, und recht thun, gefällt dem HErrn viel besser, denn Opfer. *Prov.* 21.

Wenn ihr eure Hände ausstrecket, so will ich meine Augen von euch abwenden: und wenn ihr des Bethens viel machet, so will

ichs

ichs doch nicht erhören, denn eure Hände sind voll Bluts. *Isa.* 1.

Waschet euch, reiniget euch, thut eure böse Gedanken hinweg von meinen Augen, höret auf Böses zu thun. *Ibid.*

Für den Erchtag der fünften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Reinigkeit der Meynung, so da entgegen ist der Eitelkeit der Pharisäer.

Der erste Punkt.

Wenn man Gott dienet, verliert man niemals nichts. Man gewinnet allezeit mehr, als man hofft zu gewinnen: ja man gewinnet um so viel mehr, je weniger man gewinnen will. Für Gott arbeiten, das ist für sich arbeiten. Man verrichtet seine Geschäffte niemals besser, als wenn man die Geschäffte Gottes verrichtet. Man kann ihm wegen des Nutzens dienen: aber dieser Dienst ist nicht so ersprießlich, als jener, welchen man ihm wegen seiner leistet. Man dienet Gott niemals ohne Nutzen und Vortheil, und niemals gewinnet man mehr, als wenn man seinen Vortheil nicht sucht.

Der zweyte Punkt.

Die wahre Liebe ist mit ihr selbst zufrieden; dasjenige, was sie liebt, ist ihr anstatt der Belohnung. Die Liebe ist verdächtig, welche einige

Sache

Sache mit Gott sucht. Die Liebe ist wie ein Miethling, welche ein anderes Gut verwahret, als Gott. Die Liebe ist schwach und krank, welche etwas anders verkostet, als Gott. Die Liebe ist vollkommen, welche nichts als Gott sucht, welche nichts erwartet, als Gott, welcher nichts eingehet, als Gott, welche um nichts arbeitet, als wegen Gott, welche in Gott ihre Freude hat, und mit Gott befriediget ist.

Der dritte Punkt.

Arbeiten, damit man was gewinne, ist eine eigennützige Liebe. Arbeiten, damit man vollkommen sey, ist eine Liebe, die noch nicht genug rein ist. Arbeiten, Gott zu gefallen, ist eine zunehmende und wachsende Liebe. Arbeiten, weil es Gott gefällt, das ist eine vollkommene und vollbrachte Liebe. Liebst du Gott? Arbeitest du wegen seiner? Was begehrest du in dem Dienste, den du ihm leistest? Dienest du Gott, damit du selig werdest? Das ist gut. Geschieht es, Gott zu gefallen? Das ist edler. Geschieht es, weil dir Gott gefällt? Das ist die Vollkommenheit der Liebe. O mein Gott! ich wollte dich gern auf solche Weise lieben; aber ich bin weit davon entfernet. Ich liebe mich selbst zu stark, dich also zu lieben, ohne Absehen auf mich selbst. Wollte Gott, ich lernete dir zu dienen, damit ich also lernete, dich zu lieben. Wollte Gott, meine Seele wäre deine Magd, zuvor sie dein Sponsus wird. Sie sollte lange Zeit deine Hände und Füße küssen, ehe sie einen Kuß deines Mundes hoffen könnte. Ich bemühe mich wegen des Himmels, damit

mein

mein Herz von der Erde abgelöset werde. Ich liebe deine Belohnung, damit ich dich ohne Belohnung lieben könne. Ich arbeite in Hoffnung, nichts mehr, als durch die Liebe zu arbeiten. O wie reich würde ich seyn, wenn ich nichts arbeitete, als wegen deiner! O wie vollkommen wäre ich, wenn ich niemand gefallen wollte, als dir! O wie glückselig wäre ich, wenn ich nichts liebte, als dich!

Worte der heiligen Schrift.

Mein Herz habe ich geneigt, deine Satzungen ewiglich zu halten, um der Belohnung willen. *Psal.* 118.

Was habe ich in dem Himmel? Und was habe ich auf Erden begehrt außer dir? mein Fleisch und mein Herz ist verschmachtet. *Psal.* 72.

Niemand suche, was sein ist. 1. *Cor.* 10.

Wir arbeiten, nicht den Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unser Herz prüfet. 1. *Thess.* 2.

Für den Mittwoch der fünften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von den Kennzeichen einer wahren Meynung.

Der erste Punkt.

Wenn du arbeitest ohne Verwirrung und ohne ängstige Sorgfalt. Wenn du arbeitest in Geheim, als wie öffentlich. Wenn du arbeitest ohne

ohne Zeugen, als wenn man dir zusehe. Wenn du arbeitest, als wenn niemand in der Welt wäre, als du, und Gott. Wenn es dich freuet, daß andere mehr arbeiten, als du. Wenn du nicht zornig bist, wenn man deine Arbeit unterbricht. Wenn es dir gleich gilt, fortfahren oder unterlassen. Wenn du zufrieden bist, wenn deine Arbeit dir nicht von statten gehet. Wenn dir der gute und schlechte Fortgang gleich gilt. Wenn du die geringe Sachen mit so großer Sorge verrichtest als die große. Wenn es dir gleich gilt, viel oder wenig thun, nachdem man es dir befiehlt. Wenn du wegen deiner Arbeit weder Lob noch Lohn erwartest. Wenn du nach deiner Verrichtung kein Absehen hast auf das Urtheil der Menschen. Wenn du Gott alle Ehre darbey giebst. Wenn es dir gleich gilt, gelobt oder verachtet, geehrt oder beschämt zu werden. Dieses sind Kennzeichen, daß du mit reiner Meynung wirkest. Examinire dich über einen jeden solchen Punkt.

Der zweyte Punkt.

Warum arbeitest du? geschieht es wegen Gott? Geschieht es wegen der Welt? Geschieht es Gott zu befriedigen? Geschieht es dich selbst zu befriedigen? Arbeitest du mit innerlicher Ruhe, ohne Unruhe des Geistes, und ohne Herzenszwang? Verhältst du dich so getreu in deinen Verrichtungen in geheim als öffentlich? Vermerkest du keinen Verdruß, wenn es andern so wohl, oder besser von statten gehet als dir? wirst du nicht verwirret, und wirst du nicht zornig, wenn man

dich verhindert? Bist du bereit viel zu thun oder wenig, alles oder nichts zu thun? Hast du ein gleiches Gemüth im guten und bösen Fortgang? Giebst du nach deiner Verrichtung nicht zu fast acht auf das, was die Leute davon halten?

Der dritte Punkt.

O mein Gott, ich bekenne es zu meiner Beschämung, daß ich bisher viel gearbeitet, und nichts gewonnen. Ich habe mich viel bemüht, und nichts gesammelt. Ich habe einen Weg verrichtet, und bin nicht fortgegangen. Ich habe viel wegen der Erde gearbeitet, und wegen des Himmels habe ich nichts gethan. Ich habe wegen meines Leibes gearbeitet, und wegen meiner Seele habe ich nichts verrichtet. Ich habe gearbeitet für die Zeit, und wegen der Ewigkeit habe ich nichts gethan. Ich habe wegen meiner selbst gearbeitet, und wegen Gott habe ich nichts gethan.

O das ist nicht billig, mein Gott. Weil ich nicht bin erschaffen worden als wegen deiner, also will ich nicht mehr leben als wegen deiner. Weil ich nicht bestehe als durch dich, so will ich nicht mehr arbeiten, als wegen deiner. Ich erwarte keine andere Belohnung wegen meines Dienstes, als die Ehre, dir gedient zu haben, noch andern Lohn meiner Liebe, als die Freude, dich geliebt zu haben. Unterdessen aber bist du so gütig, und so freygebig, daß, indem ich keine Belohnung suche, ich dir ohne Belohnung nicht dienen kann. Wenn ich nichts suche als dich, wirst du mir nicht allein deine Güter geben, sondern auch dich selbst.

selbst. Ach was kann ich thun, daß ich die Genies-sung und Besitzung Gottes verdiene?

Worte der heiligen Schrift.

Ist dein Herz recht, als wie das meinige? 4. *Reg.* 10.

Wen suchet ihr? Jesum von Nazareth. *Joan.* 20.

Martha, Martha, du bist sorgfältig, und bekümmerst dich über viel. Weiter ist nur eines vonnöthen. *Luc.* 10.

Ich thue allezeit, was ihm beliebig ist. *Joan.* 8.

Dem König der Ewigkeit, dem unsterblichen, dem unsichtbaren einigen Gott sey Ehre und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. 1. *Tim.* 1.

Für den Donnerstag der fünften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Sanftmuth, und von dem Zorn.

Der erste Punkt.

Die Sanftmuth macht einen Menschen glückselig; der Zorn macht ihn armselig. Die Sanftmuth ist ein Zeichen der Weisheit, der Zorn ist ein Zeichen der Thorheit. Die ganze Welt liebet einen sanftmüthigen Menschen; die ganze Welt fürchtet einen zornigen. Heilig zu seyn, muß man sanftmüthig seyn; es ist nichts lasterhafters, als ein zorniger Mensch.

Sanftmüthig seyn, ist ein Mensch seyn, ist ein

König seyn, ist ein Christ seyn, ist ein Zeichen seiner Seligkeit haben. Zornig seyn, ist eine Bestie seyn, ein Sklav seyn, ist ein Heyd seyn, ist die Zeichen der Verdammniß haben. Gehen die Wölfe in Himmel? Der Hirt nimmt niemand in seinen Schaafstall als das Schaaf, welches das sanftmüthigste aus allen Thieren ist.

Der zweyte Punkt.

Ein sanftmüthiger Mensch ist Gott gleich, welcher allezeit ein ruhiges Wesen ist. Er ist Jesu gleich, welcher der sanftmüthigste unter allen Menschen gewesen ist. Er ist Herr über seine Anmuthungen. Er gehet ein in den Stand der Unleidentlichkeit, und der Unschuld. Er genießt einen großen Frieden. Er ist allezeit ihm selbst gleich. Der heilige Geist ruhet in seinem Herzen. Die Gnade richtet darbey ihr Reich auf. Gott betrachtet darbey sein Ebenbild als in einem Spiegel. Er redet oft mit ihm, weil seine Anmuthungen in der Stille, und Ruhe sind. Er handelt mit ihm sanftmüthig, weil er gegen andere sanftmüthig ist. Er vergiebt ihm seine Sünden, weil er nicht empfindlich ist. Er übersieht seine Fehler, weil er jene seines Nächsten geduldet. Er erfüllt ihn mit Gnaden, weil er nichts findet, was ihm widerstrebet.

Der dritte Punkt.

Ein zorniger Mensch ist dem Teufel gleich. Er ist allezeit unwillig und furios als wie der Satan. Er ist ein Sklav seiner Anmuthungen, und allen Menschen unerträglich. Niemand will mit ihm reden und handeln. Man flieht ihn, wie

ein

ein wildes Thier. Er ist nie ruhig, läßt auch andere nicht ruhig. Er vertreibet den heiligen Geist aus seinem Herzen. Er beunruhiget das Reich seiner Gnade. Er giebt den Teufeln den Zugang, welche die Unordnung und Unruhe lieben. Gleichwie er keinen Menschen verschont, also verschonet auch Gott ihn nicht; gleichwie er niemand einige Ruhe giebt, also giebt auch Gott ihm keine Ruhe. Vielmehr hält und verfähret Gott streng mit ihm. Er giebt ihm die Wirkungen seines Zorns zu empfinden. Er strafet ihn streng. Er verzeihet ihm schwerlich.

O sanftmüthigster, und unter allen Menschen geduldigster Jesu, habe Mitleiden mit mir, dem zornigsten und ungeduldigsten so jemals gewesen. O sittsammstes Lamm, so du dich hast tödten lassen ohne Widersprechen, mache mich sanftmüthig und geduldig, als wie du bist. O guter Hirt, der du die Wölfe von deinem Schaafstalle vertreibest, wie wirst du mich in Mitten deiner Schaafe und Lämmer gedulden? Weil die Auserwählte die Schaafe sind, will ich auch ein Schaaf seyn, also auserwählt zu seyn. Weil dein Geist nicht ruhet, als auf den sittsamen Seelen, will ich sanftmüthig werden, also von deinem Geist beseelet zu werden.

Worte der heiligen Schrift.

Sey nicht eilfertig zu zörnen dann der Zorn ruhet in der Schooß des Narrn. *Eccl.* 7.

Die Sanftmüthigen wird er zu Gerichte führen: und die Gütige wird er seine Wege lehren. *Psal.* 24.

Der Böse suchet allezeit Gezänk: Aber es wird ein grausamer Both wider ihn ausgesandt werden. *Prov.* 17.

Die Sanftmüthigen werden das Land erben, und sich in großem Frieden erlustigen. *Psal.* 36.

Der mit seinem Bruder zörnet, wird des Gerichts schuldig seyn. *Matth.* 5.

Selig sind die Sanftmüthige, denn sie werden das Erdreich besitzen. *Ibid.*

Für den Freytag der fünften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung.

Mittel wider den Zorn.

Der erste Punkt.

Sanftmüthig zu seyn, muß man demüthig seyn, der Zorn kommet von der Hoffart her. Sanftmüthig zu seyn, muß man sich selbst hassen, der Zorn kommt von der eignen Liebe her. Sanftmüthig zu seyn, muß das Herz frey seyn von der Begierlichkeit zeitlicher Sachen, und von den Kreaturen, der Zorn kommt von der Liebe gegen die Kreaturen her. Welche ihnen selbst sanftmüthig sind, die sind gemeiniglich streng gegen andere, und welche gegen andere sanftmüthig sind, sind gemeiniglich gegen sich selbst streng. Diejenige, welche sich alles vergeben, vergeben andern nichts. Welche andern alles vergeben, vergeben sich selbst nichts.

Der

Der zweyte Punkt.

Was gewinnest du, wenn du dich erzörnest? Du verderbst die Gesundheit deines Leibes. Du tödtest deine Seele. Du vertreibst den heiligen Geist. Du ergiebst dich dem Gewalt des Teufels. Du beunruhigest deine Hausgenossen. Du veränderst dein Haus in eine Hölle. Du beförderest deine Geschäffte nicht, sondern thust sie vielmehr verhindern. Du hilfst dem Uebel nicht ab, welches man dir thut, sondern vielmehr vermehrest du es. Giebt die Verwirrung den Frieden? heilet ein Uebel das andere?

Der dritte Punkt.

Wenn du erzörnet bist, betrachte dich in einem Spiegel, so wirst du darbey einen in eine Bestie vergestalteten Menschen sehen. Ein zorniger Mensch heilet wie ein Wolf, schaumet wie ein Pferd, beisset wie ein Hund, reißt um sich, wie ein Schwein, zischet wie eine Schlange, kirret mit den Zähnen, als wie ein Verdammter, wüthet wie ein Löw, ist grausam, wie ein Tyger, wendet sich, wie ein Besessner? Ist das die Figur eines Menschen? Ist das das Ebenbild eines Christen? Ist das das Zeichen eines Auserwählten? Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der folgenden Betrachtung zu finden.

Für den Samstag der fünften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung.

Andere Mittel wider den Zorn.

Der erste Punkt.

Was Ursache hast du, daß du dich erzörnest? Leidet Gott nichts von dir? Machest du nicht, daß andere leiden müssen? Was Unbilligkeit, von niemand was leiden wollen? Du hast tausendmal die Hölle verdienet. Du solltest schon längst in den Höllenflammen brennen, du würdest in der Hölle niemals haben, was du verlangst, und allezeit haben, was du fürchtest. Warum dann erzörnest du dich, wenn es nicht nach deinem Willen geht? Bist du nicht alles Uebels würdig, und alles Guts unwürdig, deswegen weil du die Hölle verdient hast? Warum erzörnest du dich, wenn man dir nichts Gutes thut, oder wenn man dir ein Uebel zufügt?

Der zweyte Punkt.

Aber was Unrecht thut man dir an? Gehöret dein Gut nicht Gott zu? Kann er solches nicht zu sich nehmen, wenn er will? Wer kann dir ein Härlein von dem Kopf nehmen ohne seine Zulassung? Wer bist du, daß du dich seinen Anordnungen widersetzest? Was gewinnest du, wenn du mit Gott Krieg führest? Was Barmherzigkeit hast du von ihm zu erwarten, wenn du solche deinem Nächsten nicht erweisest?

Der dritte Punkt.

O mein Gott und HErr, ich bekenne es, daß ich mich unbilliger Weise erzörne, weil man mir so Uebels nicht thun kann, als ich verdiene. Man hat Ursache mir überlästig zu seyn, weil ich dir gleich fast eben so überlästig gewesen bin. Es ist billig, daß man sich meinem Willen widersetzt,

weil

weil ich mich unabläßlich dem deinigen widersetze. O ich habe wohl verdient, verachtet zu werden, weil ich dich verachtet, und entehret habe. O wie wohl habe ich verdienet betrübt zu werden, weil ich dich ohne Ursache, und ohne Maaß betrübt habe.

O sanftmüthigster Jesu, verleihe mir die Gnade, daß ich deiner Sanftmuth und Geduld nachfolgen könne. Ach! ich bin nicht Herr, weder über mein Herz, noch über meine Anmuthungen. Mein Herz ergreift das Feuer, ohne daß ich daran gedenke. Meine Anmuthungen erheben sich wider meinen Willen. Alles, was ich thun kann, ist allein, selbige zu verhindern, daß sie äußerlich nicht hervorbrechen. O wie hart und zuwider ist solches meinen Neigungen, nichts destoweniger habe ich beschlossen, solches zu thun. Ich will nichts im Zorn reden. Ich will in der Bewegung des Gemüths das Stillschweigen halten. Durch dieses Mittel werde ich über den Zorn und über den Teufel Herr werden, und obsiegen.

Worte der heiligen Schrift.

Ein Narr läßt seinen Zorn alebald merken: wer aber das Unrecht verschmerzet, der ist witzig. *Prov.* 12.

Hast du Ursache dich zu erzörnen? *Joan.* 4.

Warum bist du zornig, und warum ist dein Angesicht eingefallen? *Gen.* 4.

Ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, aber langsam zu reden, und langsam zu dem Zorn. Dann des Mannes Zorn wirket die Gerechtigkeit Gottes nicht. *Jac.* 1.

Ich bin betrübt worden, und habe nichts gesagt. *Psal.* 76.

Selig sind die Sanftmüthige, denn sie werden das Erdreich besitzen. *Matth.* 5.

Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. *Matth.* 11.

Für den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

In denselben Tagen, als abermal viel Volkes beyeinander war, und hatten nichts zu essen, rief Jesus seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks, dann siehe, sie sind nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen. Und wo ich sie ungespeiset von mir zu Haus gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verliegen: denn etliche unter ihnen waren von ferne kommen. Und seine Jünger antworteten ihm: Woher möchte sie jemand mit Brod ersättigen allhie in der Wüste? Und er fragte sie, wie viel Brod habt ihr? und sie sprachen, sieben. Und er befahl dem Volk, daß sie sich niedersetzten auf die Erde, und nahm die sieben Brode, und dankte, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern vorzulegen, und sie legten sie dem Volk vor. Sie hatten auch ein wenig Fischlein, dieselbige segnete er auch, und befahl, sie vorzulegen. Und sie assen, und wurden satt, und sie huben auf, was von Brocken übrig geblieben war, sieben Körbe voll. Aber deren, die

da

da geessen haben, waren bey vier tausend, und er ließ sie von sich. *Marc.* 8.

Betrachtung
über das sonntägige Evangelium.
Der erste Punkt.

Verwundere dich über die Andacht und über das Vertrauen dieses frommen Volkes, welches unserm HErrn auf drey Tagreisen in die Wüsten folgete, ohne weitere Besorgung, was geschehen wird, wie es sich ernähren, oder wo es sich beherbergen wird. Es verläßt sich auf die Vorsichtigkeit Jesu, und ist bereit, ehender bey seinen Füßen zu sterben, als ihn zu verlassen. Man hörte nicht, daß es sich wegen der Müdigkeit beklagte, und murret, gleichwie die Juden thaten, welche Moyses in die Wüste führte; Es war vor Freuden verzuckt, Jesum anzuhören, und in seiner Gesellschaft zu seyn. Es folgte ihm nach, als wie eine Heerde Schaaf ihrem Hirten folget. Ach! wenig Leute folgen Jesu nach in die Wüsten; wenig trauen auf ihn; wenig verlassen sich auf seine Vorsichtigkeit; man beklagt sich wegen des Vergangenen, man murret wegen des Gegenwärtigen, man beunruhiget sich wegen des Zukünftigen. Höre diesen göttlichen Lehrer: Wer nach mir kommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.

Der zweyee Punkt.

Jesus hat ein Mitleiden mit diesem armen Volk,

welches nüchtern war, und ihm auf drey Tage nachfolgte. Wenn ich sie, sagt er, ungespeiset von mir verlasse, werden sie auf dem Wege verliegen. O wie ist das Herz des HErrn so mild, zart und liebreich. Er kann keinen Elenden sehen, daß er nicht ein Mitleiden bey seinem Elend hat. Er rechnet alle Tage und Augenblicke unsers Leidens, und verläßt uns nicht beyzustehen, wenn es Zeit ist. Wenn alles verzweifelt scheinet, alsdann sollte man mehr hoffen; dann in solchen Begebenheiten thut er Mirackel. Es mußte geschehen, daß das Volk drey Tagreisen verrichtete in die Wüsten, seine Vorsichtigkeit erscheinen zu lassen. Es mußte geschehen, daß das egyptische Mehl gänzlich verzehret wurde, ehe das Manna vom Himmel gekommen ist. Wenn du keinen Trost vom Himmel hast, geschieht solches ohne Zweifel, weil du solchen gar zu fast auf Erden suchest. Wenn Jesus wegen deiner kein Mirackel thut, geschieht es, weil du nicht in ihn hoffest. Ich habe Mitleiden mit dem Volk, weil sie schon drey Tage bey mir verharren. Das ist, weil sie auf mich warten, und sich auf meine Vorsichtigkeit verlassen. Beruhe du auf die Vorsichtigkeit Gottes, so wird dir niemals was mangeln.

Der dritte Punkt.

Ein Mensch, welcher auf Gott trauet, und sich auf seine Vorsichtigkeit verläßet, der zeigt, daß er in einen gütigen, weisen, und mächtigen Gott glaubet, welcher für alle seine leibliche und geistliche Nothwendigkeiten Sorge trägt. Wiewenige

nige Christen sind wirklich, welche die Vorsichtigkeit beobachten! Ach, man glaubt nicht, daß es eine sey, oder man fürchtet sich, wenn man sich derselben Anleitung überläßt. Man hält sich für verlohren, wenn die menschliche Mittel anfangen zu mangeln! Man verläßt sich nur auf seine Güter, auf seinen Verstand, und auf seinen Fleiß und Verständigkeit! aber auf die Gütigkeit Gottes bauet man nicht. Man machet seine Rechnung auf seine Freunde, welche Gewalt und Ansehen haben; aber auf Jesum giebt man nicht Acht, als wenn er unser Elend nicht erkennte, oder den Gewalt nicht hätte, uns daraus zu ziehen, oder als wenn er nicht wollte. Sagst du, du seyest arm, und folgest Jesu nicht nach in die Wüsten, und verlässest dich nicht auf seine Vorsichtigkeit; mistrauest du seiner Weisheit, seiner Allmacht, oder seiner Gütigkeit?

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Montag der sechsten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung.

von der Vermehrung der Brod.

Der erste Punkt.

Jesus fragt seine Jünger, wie viel sie Brod haben. Er will, daß wir unsere Armseligkeit erkennen, ehe er uns daraus erlediget. Er segnet diese Brod. Er vermehret sie, und giebt sie seinen Jüngern, selbige unter das Volk auszutheilen.

theilen. Sie hatten solche sowohl vonnöthen als andere, und dannoch thun sie, was er ihnen schaffet. Sie geben alles her ohne einigen Hinterhalt. Gott theilt die zeitliche Güter den Armen durch die Hände der Reichen aus, welche die Diener seiner Vorsichtigkeit sind. Er läßt ihnen zu, für sich zu nehmen, was vonnöthen ist, aber vielmehr will er, daß sie solches den Armen austheilen sollen. Die Apostel hatten nicht mehr für all ihren Vorrath als sieben Gerstenbrode; wenn sie solche für sich hätten behalten wollen, was hätte der Sohn Gottes gethan? Er hätte diesem Volk einen Tisch zubereitet, wo die Apostel nicht geessen hätten. Ihr Reiche gebt, was euch Gott giebt; verwendet den Grund nicht, welchen seine Vorsichtigkeit euch in die Hände gegeben hat, ihr werdet ihm wegen dessen Rechenschaft geben; und wenn ihr den Armen den Ueberfluß versagt, wird er euch die Nothdurft hinweg nehmen.

Der zweyte Punkt.

Jesus hat die Brod in der Wüsten vermehret. Dieses Mirackel ist eine Figur jenes, welches er täglich in der Kirche in Vermehrung des Eucharistischen Brodes thut, welches ist sein heiliger Leib. Ihn zu essen, und darbey ersättiget zu werden, muß man sich von der eiteln Welt und Gesellschaften abziehen. Man muß drey Tagreisen in der Wüste vornehmen; man muß nüchtern seyn; man muß sich alles menschlichen Trostes berauben. Alldort empfindet und verkostet man die Süße des Himmelbrods. Alldort ersättiget er die Seele, welche ihm folgt, und sich auf ihn verläßt. Der

Ehrgei-

Ehrgeizige stirbt vor Hunger. Der Geizige hat eine unersättliche Begierde, das Gut zu sammeln. Der Unzüchtige brennet von einem Feuer, welches ihn verzehret, er ißt mit den Bestien, und ihre Mastung ersättiget ihn nicht. O wie selig sind die Arme im Geist, sie essen der Engel Brod, und werden ersättiget. Nach der Communion haben sie keinen Hunger mehr; weil sie befriediget sind, verlangen sie nichts mehr. Wenn du nach deinen Andachten nicht befriedget bist, so sage sicherlich, daß du etwas anders, als Gott gesucht habest; du bist als wie jene Juden in der Wüsten, welchen das Manna nicht geschmeckt, weil sie nach den egyptischen Zwiebeln Verlangen gehabt haben.

Der dritte Punkt.

Man sammelte sieben Brodkörbe mit Brosamen, und Stücklein, welche übergeblieben sind. Also geschieht es auch, daß Gott die Güter der liebreichen Menschen vermehret. Gieb den Armen geschwind, so wirst du mehr sammeln, als du gegeben hast. Dieses ist der Saamen, den du in die Erde wirfst, welcher hundertfältige Frucht bringen wird. Bald, nachdem die Apostel in ein Schiff gestiegen, erinnern sie sich, daß sie keine Anstalt an Brod gemacht, und waren deswegen beunruhiget. Ey was ist das, sagt ihnen unser HErr, gedenkt ihr nicht an das Mirackel, welches ich erst gethan, und an ein anders dergleichen, welches ich zuvor gethan habe? Unerhörte Blindheit der Menschen, welche so gleich der Guthaten Gottes vergessen, und so bald in ein Mistrauen

trauen fallen! Ist dieses nicht auch dein Humor? fällst du nicht auch in diesen Fehler? setzest du nicht auch ein Mistrauen, wie Judas, in die göttliche Vorsichtigkeit, und behältst du nicht etwas zurück von demjenigen, welches dir für die Gemeinde gegeben worden? O Judas! du wirst mit deinem Geiz nichts ausrichten. Du wirst dieses mit Unfug bekommene Geld wieder geben, und alle deine Güter werden dir zu nichts anders dienen, als einen Strick zu kaufen, welcher dich erwürgen wird.

Komme, meine Geliebte, laßt uns hinaus in die Wüste gehen. Alldort will ich dir zum Herzen reden; alldort will ich dich in meiner Schooß ruhen lassen: alldort will ich dich ernähren, und will dich von meinen Gütern ersättigen. Ich will dir nichts geben, als Gerstenbrod zu essen; mein Tisch wird nicht von auserlesenen Speisen übersetzt seyn: sondern wenn ich meinen Segen über dieses Brod geben werde, wird es einen Geschmack und Süßigkeit haben, welche dich unglaublich befriedigen wird.

Lasset uns gehen, meine Geliebte, in diese heilige Einsamkeit des Leibes, des Geistes und des Herzens. In dieser Wüsten mangelt der Natur alles, ich werde aber nicht bestürzt, indem ich mich in der Gesellschaft meines Hirten sehe. Ich habe zwo Tagreisen verrichtet. Am ersten habe ich Buße über meine Sünde gethan. Am andern habe ich gute Werke verrichtet. Was ist übrig, HErr, als daß du mich niedersitzen, und auf deiner Schooß ruhen lässest? was ist übrig,

als

als daß du mein Herz erfüllest, und mich mit deiner Gegenwart ersättigest. O süßer Jesu, wann wirst du mich in diese heilige Einöde wieder führen, wo ich sonst gewesen bin? wann wirst du mir zum Herzen reden? wann wirst du mir dieses himmlische Manna zu essen geben, welches alle Lieblichkeit in sich hat? wann werden wir zugleich dieses schöne Lobgesang der Liebe singen: Mein Geliebter ist mein, und ich bin ganz sein; er ist mir alles, und ich bin ihm alles?

Worte der heiligen Schrift.

Ich habe mich nicht lassen abschrecken, sondern bin dir, meinem Hirten gefolget. *Jer.* 17.

Der HErr regieret mich, und mir wird nichts mangeln: Er hat mich an einen Ort gesetzt, da Weyde ist. *Psalm.* 22.

Die auf den HErrn ihr Vertrauen setzen, die werden sich ändern an Kräften, und Flügel wie Adler an sich nehmen: sie werden laufen und nicht müd werden; wandeln, und an Kräften nicht abnehmen. *Jsa,* 40.

Hoffe auf den HErrn, und thue Guts: und wohne im Land, so wirst du mit seinem Reichthum ernähret werden. *Psal.* 36.

Alle, die auf dich harren, werden nicht zu schanden. *Psal.* 24.

Unsre Seele harret auf den HErrn, dann er ist unser Helfer und Beschirmer. *Psal.* 32

Die Arme werden essen und ersättiget werden: *Psal.* 21.

Ueber dieses will ich sie mit meiner Milch ernäh-

nähren, ich will sie in die Einöde führen, und ihr zum Herzen reden. *Isa.* 2.

Für den Erchtag der sechsten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Hoffnung und Vertrauen auf Gott.

Der erste Punkt.

Der Mensch, der in Gott hoffet, erkennet ein erstes Wesen, dem unendliche Vollkommenheiten gebühren; er läßt sich von seiner Weisheit führen! er steuret sich auf seine Allmacht; er vertrauet auf seine Gütigkeit; er verläßt sich auf seine Barmherzigkeit; er beruhet auf seine Vorsichtigkeit; er verbleibt sicher auf seiner Liebe. Die Hoffnung macht uns aus Menschen Götter, aus Armen Reiche, aus Elenden Glückselige.

Der zweyte Punkt

Man soll nie mehr hoffen, als wenn alles verzweifelt scheinet. Man soll nie weniger fürchten, als wenn alles zu fürchten scheinet. Man soll nie weniger verzagen, als wenn Gott scheinet uns verlassen zu haben. Gott giebt demjenigen seinen Unterhalt, welcher sich des Seinigen beraubt. Er giebt seine Allmacht demjenigen, welcher seine Schwachheit erkennet. Er giebt alle seine Schätze demjenigen, welcher seine Armuth erkennet.

Der dritte Punkt.

Das Volk sucht das Leere. Der Ueberfluß will sich mit der Dürftigkeit vereinigen; der Star-

Ke hat sein Wohlgefallen mit den Schwachen, der Arzt mit den Kranken, die Säugamme mit ihrem Kind. Verlasse dich auf nichts, so wird dich Gott unterhalten. Habe keine menschliche Unterhaltung, so wirst du eine göttliche haben. Widersprich deinem eignen Verstand, so wird dich die Weisheit Gottes regieren. Entblöse dich aller deiner Stärcke, so wird die Allmacht Gottes dich bewahren. Leere dich selbst aus, und die Heiligkeit Gottes wird dich mit ihren Gnaden und Segen erfüllen.

O allmächtiger Gott, wer bin ich, und wer bist du? du bist das Wesen durch die Essenz, und ich bin ein lauteres nichts. Du bist die Stärke selbst, und ich bin nichts als Schwachheit. Du bist die Wahrheit selbst, und ich bin nichts als Unwahrheit. Du bist das Licht selbst, und ich bin nichts als Finsterniß. Du bist die Heiligkeit selbst, und ich bin nichts als Bosheit.

O Mein Gott und meine Hoffnung, ich verlasse mich gänzlich auf dich. Weil ich dich für meinen Wegweiser erwählet habe, wird man sagen, wenn ich mich verirre, du seyest Ursach meiner Verwirrung, Weil ich mich allein auf dich steure; wird man sagen, wenn ich falle, du seyest Ursache meines Verlustes. Kannst du mich verlieren? kannst du mich lassen verirren? kannst du mich verrathen? derohalben kann ich mich nicht verlieren, noch fallen, noch verirren, sintemal ich mein Vertrauen auf dich setze.

Der erste Punkt.

Gott erkennen, ohne sein eigenes Elend zu erkennen; bringet eine freventliche Uebernehmung mit sich; sein eigenes Elend erkennen, ohne Gott zu erkennen, ist Ursache der Verzweiflung. Den Abgrund seiner Armseligkeit, und den Abgrund der Barmherzigkeit Gottes erkennen, das macht die Hoffnung und Freude der Heiligen. Jesus ist nicht allein Gott, sondern ein Gott und zugleich ein Mittler, und ein Seligmacher. Jesus ist kein Jesus mehr, wenn du ihm seine Barmherzigkeit nimmst. Jesus ist kein Heiland, wenn er das Mitleiden zu den Sündern nicht hat.

Worte der heiligen Schrift.

Was ist das für eine, die von der Wüste heraufkommet, und lehnet sich auf ihren Geliebten? *Cant.* 8.

Die auf den HErrn ihr Vertrauen setzen, die werden sich ändern an Kräften, und Flügel wie die Adler an sich nehmen: sie werden laufen, und nicht müd werden: wandeln und an Kräften nicht abnehmen. *Isa.* 40.

Viele Geißeln sind des Sünders, den Hoffenden aber auf den HErrn wird Barmherzigkeit umgeben. *Psal.* 10.

Der HErr sprach zu Gedeon, es ist ein groß Volk bey dir, und sollen die Madianiter in ihre Hände nicht übergeben werden; daß Israel sich nicht rühme wider mich, und sage: Ich bin durch meine Stärke befreyet worden. *Judic.* 7.

Gebie-

Gebiethe den Reichen dieser Welt, daß sie nicht hoch gesinnet sind, noch ihr Vertrauen setzen auf den ungewissen Schatz der Reichthümer, sondern auf den lebendigen Gott, der uns alle Dinge in Ueberfluß zu geniessen darstellt. 2. *Tim.* 6.

Für den Mittwoch der sechsten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung

von der Tröckne und Dürre der Einöde.

Der erste Punkt.

Ich glaube, was ich sehe. Ich hoffe, was ich kann. Ich liebe, was mir gefällt. Ich glaub in den Erleuchtungen. Ich hoffe in der Stärke. Ich liebe in dem Trost. Siehe da das Leben der Sinnen Ich glaube, was ich nicht sehe. Ich hoffe, was ich nicht vermag. Ich liebe, was mir nicht gefällt. Ich glaube in den Finsternissen. Ich hoffe in der Schwachheit. Ich liebe in den Schmerzen. Siehe da das Leben des Geistes.

Der zweyte Punkt.

Es ist eine Zeit zu schweigen, und eine Zeit zu reden. Es ist eine Zeit zu weinen, und eine Zeit zu lachen. Es ist eine Zeit des Winters, und eine Zeit des Sommers. Es ist eine Zeit des Regens, und eine Zeit der Dürre. Es ist eine Zeit des Friedens, und eine Zeit des Krieges. Es ist eine Zeit des Trostes, und eine Zeit der Verlassenheit.

Der dritte Punkt.

Der Winter ist der Erde sowohl vonnöthen, als der Sommer; die Nacht sowohl, als der Tag, der Regen sowohl, als das schöne Wetter. Die Seele hat ihr Wohlgefallen in dem Trost, aber sie verdienet nichts, wenn sie nicht durch die Anfechtung probieret wird. In der Finsterniß muß sie ihren Glauben sehen lassen. In der Verlassenheit läßt sie ihr Vertrauen sehen. In der Verlassenheit giebt sie ihre Liebe zu erkennen.

O mein Gott, wie ist meine Andacht so sinnlich und natürlich, wie ist sie so unrein und eigennützig. Ich habe dich in dem Geist noch nicht angebethet, weil ich nichts suche, als die Vergnügung der Sinnen. Ich habe noch kein übernatürliches Leben gehabt, weil ich mich nicht über die Neigungen der Natur erhebe. Ich habe bisher nichts verdienet, weil ich wider meinen Willen nichts gethan, noch gelitten habe.

O glückseliger Stand, wo die Seele Gott ohne Licht siehet! wo sie auf Gott hoffet ohne Unterstützen! wo sie Gott liebet ohne empfindlichen Trost. Dieses ist Gott anschauen ohne Gestalt. Das ist sich mit Gott vereinigen, ohne Mittel. Das ist die göttliche Ding leiden. Das ist für sich selbst nicht mehr bestehen. Das ist ein übernatürliches Leben führen. Das ist das Leben, und das Reich Christi Jesu.

Worte der heiligen Schrift.

Wo sollen wir in der Wüste so viel Brods nehmen, daß wir eine so große Menge sättigen? *Matth.* 15.

Das

Das Reich Gottes ist nicht Speis und Trank, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. *Rom.* 14.

Sie werden sich zerstreuen, ihre Speis zu suchen und werden murren, wenn sie nicht satt werden. *Psal.* 58.

Es ist euch nutz, daß ich hingehe: dann so ich nicht hingehen werde, so wird der Tröster nicht zu euch kommen. *Joan.* 16.

Gott ist ein Geist: und die ihn anbethen, die müssen ihm anbethen im Geist und in der Wahrheit. *Joan.* 4.

Für den Donnerstag der sechsten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Sorge seines Heils.

Der erste Punkt.

Dieses Volk, welches Christo in die Wüsten nachfolgt, bekümmert sich um nichts: daraus lernen wir, daß wir die Sorge unsers Heils allen andern Dingen dieser Welt vorziehen sollen. Betrachte derohalben, und erwäge die folgende Wahrheiten.

Mein Heil ist mein Geschäfft, und mein einiges Geschäfft, und das größte Geschäfft. Weil dieß mein Geschäfft ist, muß ich mich darum bearbeiten. Weil es mein einiges Geschäfft ist, muß ich mich um nichts anders bearbeiten, als um dasselbe. Weil es ein großes Geschäfft ist, muß

muß ich mich aus allen meinen Kräften, und mit ganzem Verstand darum bemühen.

Der andere Punkt.

Gott gedenket von Ewigkeit her an dieses Geschäfft. Er hat wegen dieses Geschäffts von Ewigkeit her Sorg getragen. Er wendet noch seinen ganzen Geist auf, auf dieses Geschäfft zu gedenken. Der Sohn Gottes ist wegen dieses Geschäffts auf die Welt gekommen. Die ganze Zeit, als lang er auf Erden gewesen ist, hat er wegen dieses Geschäffts gearbeitet. Er ist an einem Kreuz gestorben, dieses große Geschäfft zu vollenden. Unsere gute Engel sind beschäfftiget wegen dieses Geschäffts. Die ganze Welt ist wegen dieses Geschäffts erschaffen worden.

Der dritte Punkt.

All mein Glück hanget an den Fortgang dieses Geschäffts. Die ganze Zeit und Ewigkeit gehet herum wegen dieses Geschäffts. Alle Teufel bemühen sich, dieses Geschäfft zu zerstören. Ich kann ohne sondere Sorge dieses Geschäfft glücklich nicht vollziehen. Wenn der Tod herbey kommet, werde ich diesem Geschäfft nicht abwarten können. Dahero bin ich ohne Verstand und ohne Vernunft, wenn ich auf eine andere Sache, als auf dieses Geschäfft, gedenke.

Und unterdessen vernachlässige ich solches. Ich gedenke an alles, ausgenommen, wie ich soll selig werden. Ich bemühe mich um alles, nur um mein Heil nicht. Ach, ich will nichts mehr sorgen, als um dieses Geschäfft. Ich will mich um nichts mehr die übrige Zeit meines Lebens bear-

bei-

beiten, als um dieses große Geschäfft. Ich will alles verlassen, diesem einigen Geschäfft abzuwarten.

Worte der heiligen Schrift.

Eines ist vonnöthen. *Luc.* 10.

Was nutzet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, seine Seele aber darbey Schaden leydet? *Matth.* 16.

Was kann der Mensch zum Werth geben für seine Seele? *Ibid.*

Merke auf dich selbst. 1. *Tim.* 4.

Erbarme dich über deine Seele, damit du Gott gefallest. *Eccl.* 30.

Für den Freytag der sechsten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung. Wie gut es sey, wenn man sich der Anleitung Jesu überläßt, als wie dieses Volk, so Christo gefolget.

Der erste Punkt.

Selig ist der Mensch, welcher sein Vertrauen auf Gott setzt, sich seiner Vorsichtigkeit übergiebt, sich von seiner Weisheit leiten läßt, und auf seine Gütigkeit beruhet. Nichts verstöret ihn, weil er einen Beschützer hat, der allmächtig ist. Nichts bewegt ihn, weil er sich auf ein Fundament steuret, welches unbeweglich ist. Nichts kann sich seinem Verlangen widersetzen, weil er nichts begehrt, als was Gott will

Alles gehet nach seinem Willen, weil er alles will, was ihm begegnet.

Der zweyte Punkt.

Er schläft in der Ungestüme. Er ist ruhig in den Verfolgungen. Er arbeitet ohne Mühe. Er thut alles ohne Bemühung: weil Gott sein Schiff und Schiffpatron, sein Vater und sein Hirt, sein Beschützer und sein Schutz, seine Stärke und Zuflucht ist. Er ruhet in seinen Armen Er schläft sanft unter dem Schatten seiner Vorsichtigkeit. Er hat keine Sorge, als ihm zu gefallen. Er sorgt für nichts, als ihn zu befriedigen.

Der dritte Punkt.

Gott verläßt niemals eine Seele, welche sich auf ihn verläßt; er hat mehrere Sorge auf sie, als auf die übrige seiner Creaturen; er wachet, wenn sie schläft; er arbeitet, wenn sie ruhet; er hat sie auf seine Wege geführt; er hat sie in ihren Schwachheiten getragen; er erhört sie in ihren Gebethen; er kommet all ihrem Begehren vor; er befördert alle ihre Geschäffte; er segnet alle ihre Vornehmen; er sorget für alle ihre Nothwendigkeiten; er versüßet all ihr Leiden und Mühe.

Mein Kind sagt Jesus, zu einer heiligen Seele, sorge um mich, und ich will für dich sorgen. Thue meinen Willen, und ich will den deinigen thun. Verrichte meine Geschäfftee als wie die deine, und ich will die deine thun, als wie die meine. Bleibe in der Ruhe, begehre nichts. Gieb mir dein Herz, und ich will dir das meine geben.

Worte der heiligen Schrift.

Es wird den Gerechten nichts betrüben, was ihm auch widerfährt. *Prov.* 12.

Ihr werdet sänftiglich in mitten euren Schmerzen schlafen. *Isa.* 50

Wer den HErrn fürchtet, der wird sich nicht entsetzen, er wird ohne Schrecken seyn, dann er ist seine Zuversicht. *Eccl.* 34.

Der Arme ist dir übergelassen: du wirst des Waisen Helfer seyn. *Psal.* 9.

Ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin des gewiß, daß er mächtig genug ist, meine Beylage bis an jenen Tag zu bewahren. 2. *Tim.* 1.

Für den Samstag der sechsten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung.

Der Stand einer Seele welche sich auf Gott gänzlich verläßet.

Der erste Punkt.

Ich weiß nicht, ob ich mich verirre. Ich weiß nicht, ob ich mich selig mache. Ich weiß nicht, ob ich Gutes thue; ich weiß nicht, ob ich Böses thue; ich weiß nicht, ob ich zunehme; ich weiß nicht, ob ich zurück gehe. Ich weiß nichts zu sagen. In der Verwirrung meiner Gedanken, und in der Stille meines Mundes sage ich unabläßlich zu Gott: Mein Gott, ich verlange nichts als dich; mein Gott, ich verlasse mich auf dich.

Der

Der zweyte Punkt.

Meine Freunde verrathen mich, meine Feinde verfolgen mich. Sie haben mich mit Schmachreden verschwärzet. Ich bin vor Schmerzen, Elend, und Armuth verzehret. Ich suche einen Freund der mich tröste, und finde keinen. Ich habe keinen Geschmack in meinen Andachten, keinen Trost mehr in meinem Schmerzen, keine Stärke mehr in meinen Aufechtungen, kein Licht mehr in meinen Zweifeln, keine Kraft mehr in meinen Schwachheiten, keinen Lust mehr in meinen Arbeiten. Ich weiß nicht, was es werden wird. Ich weiß nicht, wohin ich mich wenden soll. Alles, was ich in meiner Drangsal thun kann, ist, mich verlieren, und sagen: O mein Gott, ich verlange nichts, als dich. Mein Gott, ich verlasse mich auf dich.

Der dritte Punkt.

Bin ich in dem Stande der Gnaden? Bin ich in dem Stande der Sünde? Bin ich des Hasses würdig? Bin ich der Liebe würdig? wird mein Tod gut seyn? Wird mein Tod bös seyn? Werde ich in Himmel gehen? werde ich in die Hölle gehen? werde ich selig werden? werde ich verdammt seyn? dieses ist mir alles unbekannt: Aber nichts unter diesem allem thut mich verwirren: Ich setze mein Vertrauen auf Gott. Ich beruhe ganz auf seine Barmherzigkeit. Ich verlasse mich auf die Verdienste seines Sohnes, und nicht auf die meinige; ich übergebe meinen Geist ihm in die Hände. Ich überlasse ihm die Sorge meines Heils, und meiner Ewigkeit, und sage

ihm

ihm mit kindlichen Vertrauen; Mein Gott, ich verlange nichts, als dich. Mein Gott, ich verlasse mich auf dich.

Der vierte Punkt.

Daß ich sterbe, daß ich lebe; daß ich bald sterbe, daß ich erst lang hernach sterbe; daß ich gesund sey, daß ich krank sey; daß ich reich sey, daß ich arm sey; daß ich getrost sey, daß ich betrübt sey, daß ich verachtet werde, daß ich geehret werde; daß ich gesucht werde, daß ich verlassen werde; daß ich im Frieden sey, daß ich im Kriege sey: alles dieses gilt mir gleich. Dein Wohlgefallen, mein Gott, macht mir mein Wohlgefallen. Dein Wille macht mir meine Freude. Alle meine Finsternissen vertheilen sich; alle meine Furchten verschwinden; alle meine Anmuthungen setzen sich; Wenn ich von Herzen sage: Mein Gott, ich verlange nichts, als dich. Mein Gott, ich verlasse mich auf dich.

Worte der heiligen Schrift.

Ich habe meinen Geist in deine Hände übergeben, du hast mich erlöset, HErr, Gott der Wahrheit. *Psal.* 39.

Ich will in Frieden zugleich einschlafen, und ruhen, dann du o HErr, hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. *Psal.* 4.

Ich aber bin arm und verlassen, und der HErr hat Sorge auf mich. *Psal.* 35.

Ich bin worden wie ein zerbrochenes Geschirr. *Psal.* 30.

Gott hat gesaget. Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen. *Hebr.* 13.

Für

Für den siebenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium

Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schafskleidern, aber inwendig sind sie reissende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Sammelt man auch Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein böser Baum bringet böse Früchte. Ein guter Baum kann nicht böse Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet wird abgehauen, und in das Feuer geworfen werden. Derowegen sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nicht ein jeglicher, der zu mir spricht: HErr, HErr, wird zum Himmelreich hineingehen; sondern wer den Willen meines Vaters thut, der wird zum Himmelreich hineingehen. *Matth.* 25.

Betrachtung über das heutige Evangelium.

Der erste Punkt.

Hüte dich vor den falschen Propheten, die Welt ist deren voll: die Ketzer und Gleißner sind die gefährlichsten. Sie scheinen äußerlich wie die Schafe, inwendig sind sie reissende Wölfe. Alle Ketzer sind in der Kirche unter dem Vorwand der Frommkeit, der Strengheit, und Reformation erschienen. Den Irrthum und

das Laster dürfen sie öffentlich nicht sehen lassen, den Irrthum aber bedecken sie mit dem Mantel der Wahrheit, und das Laster mit dem Mantel der Frommkeit. Laß dich von diesen schönen Scheinbarkeiten nicht einnehmen, unter dem Betrug der Heiligkeit: der Satan, wie der heilige Paulus sagt, verwandelt sich in einen Engel des Lichtes. Wer ist dieser, welcher mir solches zeigen wird? Die Gnade Gottes, die Vorsteher der Kirche, die Stimme meiner Obern, die Werke der falschen Propheten.

Der zweyte Punkt.

Die wahre Propheten werden gesandt, die falsche kommen von sich selbst her. Sie mischen sich ein zu predigen, und zu lehren, indem sie nicht gesandt werden. Se schleichen in die Häuser ein, sagt der heilige Paulus, sie ziehen die Weiber auf ihre Seiten, unter dem Vorwand der Frommkeit. Sie vewickeln solche in allerhand Laster. Sie machen solche vorwitzig, hoffärtig, hartnäckig, und ihrer wider der Kirche Meynung anhängig. Gieb acht auf die falsche Lehrer. Hänge dich an die Kirche, und an die Anleitung derjenigen, welche solche regieren, so wirst du niemals verirren.

Der dritte Punkt.

Was Sorge die falsche Propheten immer haben, sich zu verstellen und zu verblümen, ist es doch leicht, sie durch ihre Lehre, und durch ihre Sitten zu erkennen. Ihre Lehre ist allezeit neu, und also falsch. Ihre Sitten sind dem Schein nach ordentlich, aber ihre Tugend ist nichts

anders,

anders, als eine Verstellung und Gleißnerey. Das Fundament aller Tugenden ist die Demuth, darvon aber haben sie nichts. Sie sind zornig, hoffärtig, hartnäckig, bilden ihnen viel ein. Sie verachten alle, welche sich ihrer Meynung nicht unterwerfen. Sie wollen niemals ihren Sentenzen, und ihren eigenen Lichtern absagen, dardurch sich dem Urtheil der Kirche zu unterwerfen. Und siehe das wahre Kennzeichen der Ketzerey. Sey demüthig und gehorsam. Fliehe du die Singularität, und Neuigkeit, so wirst du niemals in einen Fehler fallen.

Der vierte Punkt.

Du hast in dir zween falsche Propheten, welche dich oft betrügen: das eigne Urtheil, und die eigne Liebe. Sie geben dir der Anleitung Gottes widrige Meynungen, unter dem Vorwand der größten Vollkommenheit. Man erkennet sie durch ihre Werke. Die falsche Lichter oder Meynungen bringen Unruhen des Geistes und Verwirrung des Herzens hervor; sie bringen mit sich Neuerungen und Singularitäten; sie machen die Seele zornig, und hoffärtig, und kleben selbe an die Sinne; sie ziehen selbige von dem Gehorsam ab, nnd machen, daß sie ihre Obere verachten. Die göttliche Einsprechungen gehen sanft in die Seele, und bringen darinnen den Frieden, die Vereinigung, die Demuth, die Sanftmuth, den Gehorsam hervor. Das Zeichen, daß man Gott findet, ist, wenn es einem gleich gilt, dasjenige, was man verlangt, zu thun, oder nicht zu thun, zu erhalten, oder nicht

zu erhalten. O mein Gott, beschütze mich vor diesen falschen Propheten, welche zu mir kommen unter dem falschen Vorwande der Heiligkeit und Vollkommenheit, und welche mich von der Anleitung meiner Obern abziehen wollen.
Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Montag der siebenten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punkt.

Ein guter Baum bringt gute Früchte. Ein böser Baum bringt böse Früchte. O wie ein vortrefflicher Baum ist Jesus in dem heiligen Sacramente des Altars. Wir sind ausgedorrete Bäume, welche keine andere Frucht hervor bringen, als Früchte der Bosheit. Aber wir sind durch die Communion in diesen schönen Baum des Lebens eingeimpfet, und gepropfet; wenn wir ihn in Mitten unsers Herzens eingepflanzt haben, so bringt er allerhand des ewigen Lebens würdige Früchte hervor. O! wenn du öfter communicirtest, würdest du nicht so vielen Lastern unterworfen seyn, als du bist. Wenn du oft communicirst, ohne daß man eine Veränderung in deinen Sitten siehet, ist wohl zu sorgen, daß Jesus, welcher in deinen Mund eingegangen ist, in dein Herz nicht gekommen sey: Er ist nicht HErr darinnen;

innen; du liebst ihn nicht; du fürchtest mehr seine Tugenden, als daß du sie verlangest.

Der zweyte Punkt.

Daß ein Baum gute Früchte bringe, muß er tiefe Wurzel haben, und in einer guten Erde eingepflanzet seyn, auch nahe bey einem vorbeylaufenden Wasser. Daß eine Seele Früchte des Lebens hervor bringe, muß sie in der Erde tiefe Wurzel der Demuth haben. Sie muß fest seyn in ihren Vorsätzen, den Winden und dem Ungewitter zu widerstehen; sie muß die gefährliche Gelegenheiten meiden; sie muß sich oft in dem heiligen Bade der Buße waschen, und durch das stete Gebeth den Thau der Gnade und des Segens Gottes an sich ziehen.

Der dritte Punkt.

Ein Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird in das Feuer geworfen: O erschrecklicher Sentenz! Es ist nicht genug, daß er Frucht bringt, es muß eine gute, gesunde, zeitige und Gott würdige Frucht seyn. Was hast du für Frucht hervor gebracht, als lang du auf der Welt bist? was hast du Gutes gethan? wegen was hast du gearbeitet? auf was Weise, und mit was Eifer hast du deine Geschäffte verrichtet? Es sind drey Jahre, sagt unser HErr, daß ich komme, von diesem Feigenbaume Früchte zu suchen, und habe nichts gefunden, man haue ihn ab, was thut er auf Erden? Warum nimmt er selbige unnützlich ein? Hüte dich, daß eben dieser Sentenz nicht auch über dich ergehe, wenn du das Leben nicht

ände-

ändereſt, und wenn du nicht mehrer Gutes thuſt, als du bis daher gethan haſt.

Ach HErr meiner Seele, habe Mitleiden mit mir, ich bekenne daß ich ſchon lange Zeit deine Gnaden misbraucht, mich von dem Leibe deiner Kirche, und aus der Zahl der Lebendigen abgeſchnitten, und in die Flammen geworfen zu werden, verdienet habe. Aber ich bitte dich, habe noch eine Weile Geduld mit mir. Ich will alles Gutes zu meinem Heile wirken, und die vergangene Zeit durch eine wahre Buße erſetzen. Ich will dir alle Ehre befördern, als viel mir wird möglich ſeyn, und mich mit guten Werken zu bereichern ſuchen. Allein gieb dieſem Baume, welcher bisher unfruchtbar geweſen iſt, deinen Segen, ſo wirſt du in das künftige ihn mit Blumen zieren, und mit Früchten beladen.

Worte der heiligen Schrift.

Es werden Menſchen ſeyn, die ſich ſelbſt lieb haben, geizig, ruhmſüchtig, hoffärtig. Die wohl einen Schein haben einer Gottſeligkeit, aber derſelben Kraft verläugnen ſie. Dieſe ſollſt du meiden. 2. *Tim.* 3.

Aus dieſen ſind, die ſich eindringen in die Häuſer, und führen die Weiblein gefangen, welche mit Sünden beladen ſind, und von allerhand Lüſten getrieben werden. Die immerdar lernen, und nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. *Ibid.*

Solche falſche Apoſtel ſind betrügliche Werkmeiſter, die ſich verſtellen in Apoſtel Chri-

sti, und das ist auch kein Wunder: Denn der Satan selbst verstellet sich in einen Engel des Lichts: Derowegen ist es nicht ein so groß Ding, so sich seine Diener verstellen, als wären sie Diener der Gerechtigkeit. 2. Cor. 11.

Sie haben mein Volk betrogen mit ihren Lügen, und es mit ihren Wunderwerken verführt, da ich sie doch nie gesandt; noch ihnen zu predigen befohlen habe *Jer.* 23.

So jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, denselben nehmet nicht ins Haus, und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich seiner bösen Werke theilhaftig. 2. *Joan.* 1.

Es sind nun drey Jahre, daß ich kam, und suchte Frucht auf diesem Feigenbaume, und finde sie nicht. Darum haue ihn ab, warum soll er das Land einnehmen? *Luc.* 13.

Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gelegt. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen, und in das Feuer geworfen werden. *Matth.* 3.

Für den Erchtag der siebenten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Nothwendigkeit der guten Werke.

Der erste Punkt.

Was ist ein Christ ohne gute Werke? Er ist ein Baum ohne Früchte, welcher bald wird abge-

abgehauen, und in das Feuer geworfen werden. Er ist eine Ampel ohne Oel, welche bald wird auslöschen. Er ist eine Erde, welche nichts hervor bringt, welche den Fluch dessen hat, der sie angebauet. Sein Glaube ist unfruchtbar, er ist krank, oder vielmehr todt. Der nichts thut, der glaubt nichts. Welcher glaubt, und nach seinem Glauben nicht lebet, der wird durch sich selbst geurtheilt und verdammet.

Der zweyte Punkt.

Je mehr du Erleuchtungen empfängest, um so sträflicher bist du, wenn du solchen nicht folgest. Von dem wird viel begehrt, der viel empfangen hat. Nichts Gutes thun, ist Böses thun. Die Unfruchtbarkeit in der Religion Christi Jesu ist eine Gestalt der Bosheit. Ist nicht der unfruchtbare Feigenbaum zum Feuer verdammet worden? hat man nicht das Talent von demjenigen genommen, welcher solches vergraben, und nicht Frucht damit geschafft hat.

Der dritte Punkt.

Der Glaube macht uns selig, oder verdammet uns. Er macht uns frömmer oder böser. Recht glauben und übel thun, ist vor dem Urtheile schon geurtheilt seyn. Wer nicht thut, was er glaubt, der höret alsobald auf zu glauben, was er nicht thut. Der Glaube kann nicht lang leben nach dem Tode der Liebe. Man urtheilet, nach dem man liebt. Man glaubt leichtlich, was wohl gefällt, und daß dasjenige, was nicht gefällt, böse sey: daß dasjenige, was man liebt, wahr sey, und was man nicht liebt, nicht wahr sey.

Der vierte Punkt.

Willst du den Glauben nicht verlieren? Behalte die Liebe. Willst du einen lebendigen Glauben haben? Habe eine feurige Liebe. Willst du glauben, was du nicht siehest? so thue was dir nicht gefällt. Willst du die Wahrheit erkennen? verrichte die Werke der Liebe. Durch die Bewegung erkennet man das Leben Ein Leib lebt nicht mehr, welcher sich nicht bewegt. Dein Glaube ist todt, wenn er nichts thut. Deine Liebe ist ohne Leben, wenn sie ohne Bewegung ist.

Derohalben thue gute Werke. Thue solche in dem Ueberfluß. Thue sie in der Gnade. Thue sie wegen eines guten Endes. Thue sie gern, und ohne Verdruß. Thue so viel Gutes, als Böses du gethan hast. Thue alles, was du wirst können, und glaube, du thuest nichts. Thue Gutes, als lange du Zeit hast, denn bald wirst du nichts mehr thun können.

Worte der heiligen Schrift.

Des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters kommen. Und alsdann wird er einem jeden vergelten nach seinen Werken. *Matth.* 16.

Ich komme bald, und meine Belohnung ist bey mir, einem jeglichen zu vergelten nach seinen Werken. *Apoc.* 22.

So sehet ihr nun, daß der Mensch aus den Werken gerecht wird, und nicht aus dem Glauben allein. *Jac.* 2.

Gleich-

Gleichwie der Leib ohne den Geist todt ist, also ist auch der Glaube ohne Werke todt. *Jac.* 2.

Sey ingedenk, wovon du hinaus gefallen bist, und bekehre dich, und thue die erste Werke. Wo aber nicht, so werde ich zu dir kommen, und verrucken deinen Leuchter von seinem Ort. *Apoc.* 2.

Für den Mittwoch der siebenten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung

Daß man alle seine Werke wohl verrichten soll.

Der erste Punkt.

Unsere Werke sind unsere Früchte: doch ist vonnöthen, daß sie gute, und Gott würdige Werke seyn. Es ist nicht genug, gute Werke thun, sondern man muß sie wohl verrichten; Es ist vonnöthen, daß man all seinen Fleiß anwende, und mit Eifer arbeite. Diese Uebung in das Werk zu setzen, habe allezeit vor Augen in deiner Verrichtung folgende Betrachtungen.

Der zweyte Punkt.

Gott will durch diese Uebung von mir geehret seyn. Er hält auf diese Verrichtung seine Augen. Er hat eine absonderliche Gnade auf dieses Werk gesetzt. Er wird es erkennen, wenn ich ihn durch diese Uebung liebe.

Dieses Werk wohl verrichten, ist ihm dienen. Seine Weisheit hat diese Verrichtung angeordnet. Seine unendliche Hoheit erhebt diese Verrichtung. Seine Heiligkeit thut diese Verrichtung heiligen. Sein höchster Wille befiehlt diese Verrichtung. Seine Liebe verlangt dieses Werk.

Der dritte Punkt.

Mein Friede hängt an diesem Werke. Mein Verdienst ist in diesem Werke eingeschlossen. Meine Vollkommenheit hängt an dieser Verrichtung. Ich werde Gott beleidigen, wenn ich dieses Werk mangelhaft verrichte. Ich werde die Gnaden nicht haben, welche auf dieses Werk folgen. Vielleicht hänget mein Heil an dieser Uebung. Derohalben will ich Sorge tragen, solche recht und wohl zu verrichten.

Worte der heiligen Schrift.

Thue recht was du thun solleſt. *Deut.* 8.

Thut alle eure Werke zum vollkommensten, als ihr könnet. *Eccl.* 33.

Verflucht sey, der das Werk Gottes nachläßig verrichtet. *Jer.* 48.

Er hat alle Dinge gut gemacht *Marc.* 8.

Eine Erde, welche den Regen eintrinket, und nichts hervor bringt, als Disteln und Dornen, die ist verworfen, und ist nahe daran, daß sie verflucht werde. *Hebr.* 6.

Daherо laßt uns Gutes thun, als lang wir Zeit haben. *Gal.* 6.

Für den Donnerstag der siebenten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung.

Bewegursachen zur nützlichen Furcht.

Der erste Punkt.

Gehe in dich selbst, examinire dein Leben, wirf die Augen auf deine Sünden, auf deine Undankbarkeiten, auf deine Untreue; und dich aus dem Staube der Lauigkeit zu ziehen, wo du wirklich bist, stelle dir diese Ursachen der Furcht und der Buße vor.

Betrachte die unendliche Majestät Gottes, den man niemals beleidigen soll, wenn es gleich zu thun wäre, um die ganze Welt selig zu machen, welchen man nicht hat besänftigen können, nachdem er beleidiget worden, als durch den Tod seines eingebohrnen Sohns, und welchen du so oft, so grausam beleidiget hast, indem er doch dir keine einige Ursache dazu gegeben hat.

Der zweyte Punkt.

Betrachte seine strenge Gerechtigkeit, welche die Todsünden mit dem ewigen Tode, und die läßliche mit einem zeitlichen Tode strafet, und welche deine Sünden in der eignen Person seines Sohnes auf eine so erschreckliche Weise gezüchtiget hat, welcher nicht hat können genug geschehen, als bis er am Kreuze gestorben ist.

Der dritte Punkt.

Betrachte den Haß Gottes, welchen Gott gegen die Laue und Nachläßige hat, welche ihn auf

dem Herzen beschweren, und ihn sie auszuwerfen nöthigen: gegen die Undankbare, welche er seiner Gnaden beraubet, und in der Unbußfertigkeit dahin sterben läßt; gegen die Hoffärtige, welche er zeitlich und ewig demüthiget; gegen die Unbußfertige, welche sich zu seinem Worte taub und gehörlos machen, und zu denen er nicht mehr redet; gegen die Uebermüthige und Vermessene, welche die läßliche Sünden verachten, und hernach in Todsünden fallen.

Der vierte Punkt.

Betrachte die Zeit, welche vergangen ist, und nicht mehr kommet; die Gnaden, welche du übel angewendet hast, und von denen du wirst Rechenschaft geben müssen. Betrachte den Tod, der herbey nahet, den Richter, welcher sich rächen wird, die Ewigkeit, wohin du bald gehen, und deren Ende du niemals sehen wirst. O Tod, o Gericht, o Ewigkeit! Meine Gebeine werden vor Furcht verzehrt, wenn ich an euch gedenke. O mein Gott, du lässest über mich deine Urtheile donnern, und ich entsetze mich ganz nicht darüber! Meine Seele, laßt uns alsobald Buße thun, wenn du solche zu verrichten verweilest, wirst du solche vielleicht nicht mehr thun können. Ich habe gesagt, das soll geschehen, ich will ein neues Leben anfangen.

Worte der heiligen Schrift.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele können sie nicht tödten, sondern fürchtet euch vielmehr vor dem,

dem, der beyde, Seele und Leib, zur Hölle verderben kann. *Matth.* 10.

Fürchtet den HErrn, euern Gott, und dienet ihm allein. *Deut.* 6.

Bin ich nun der Vater, wo ist denn meine Ehre: und bin ich der HErr, wo ist denn meine Furcht? *Malach.* 1.

Welche Gott fürchten, werden Gutes thun. *Eccl.* 2.

Wirket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern. *Philipp.* 2.

Für den Freytag der siebenten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung
von der nothwendigen Versammlung des Gemüths, seine Werke wohl zu verrichten.

Der erste Punkt.

Ehe du dein Werk anfängst, gehe in dich selbst; setze dein Gemüth in ruhigen Stand; mache deine Meynung; thue nichts durch eine Anmuthung; vermeide die zappelnde Eilfertigkeit und Beunruhigung. Nach der Verrichtung halte dich einige Zeit auf, ehe du zu einer andern schreitest. Siehe, woher du kommest, und wohin du gehest. Examinire dich, ob dein Werk wohl sey verrichtet worden, und nichts gemangelt habe. Sage Gott wegen des Guten Dank, und wegen des Bösen bitte ihn um Vergebung. Opfere ihm

das

das folgende Werk auf. Erneuere deine Meynung. Bitte um seinen Segen, und ergieb dich in seine Hände, die innerliche Bewegung seines Geistes zu empfangen.

Dieses Nachdenken von Stund zu Stund, über das, was man gethan, oder was man geredt hat, bringt viel Frucht. Es macht, daß eine Seele ihre Fehler und Unvollkommenheiten merket. Es giebt ihr ihre Schwachheit und Bosheit zu erkennen. Es macht, daß sie sich selbst verachtet. Es bestätiget solche durch die Erkenntniß ihrer Fehler in der Demuth. Es eröffnet ihr den Abgrund ihres Elends. Es bereitet solche zu dem nächtlichen Examen, und zur wochentlichen Beichte. Es bringt oft die Reu und Leid hervor. Es macht solche sorgfältig und wachtbar. Es bringt ihr täglich neue Gnaden zu. Es erhält ihren Eifer. Es verbessert das Böse, alsbald solches geschehen ist, und verhindert, daß solches in das Herz nicht einwurzle.

Der zweyte Punkt.

Die Erinnerung unser selbst erhält uns in der Gegenwart Gottes, dessen Vergessenheit eine Wurzel aller Laster ist. Sie dienet dem Willen zu einem Zaume, welcher nichts anders will, als sich seinen Begierden ergeben. Sie ordnet die Bewegungen unsers Herzens, welches nichts thun will, als was ihm gefällt. Sie verringert das Gewicht der verkehrten Natur, welche allezeit unter sich hänget. Sie macht die Wankelmüthigkeit des Geistes fest. Sie hält über uns Wacht, und unterscheidet die Bewegung der

Natur

Natur und der Gnade. Sie procurirt der Seele eine übernatürliche und göttliche Klugheit. Sie entdecket uns den Betrug unsrer Feinde, welche sind die Welt, der Teufel, und das Fleisch, und ermahnet uns vor ihren Annäherungen.

Der dritte Punkt.

Die stete Versammlung des Geistes reiniget die Seele von ihren vergangenen Sünden, und bewahret sie vor den zukünftigen. Sie machet, daß die Seele die Werke aller Tugenden übet. Sie bereitet selbige durch die Reinigkeit ihrer Sitten zu der Vereinigung. Sie macht, daß sie oft in sich selber gehet, und verhindert, daß selbige nicht ausgelassen werde. Sie erhält das Gewissen rein, den Geist ruhig und befriedtiget. Sie verhindert, daß selbige nicht vom Tode übereilt werde. Diese Versammlung ehret Gott, erbauet den Nächsten, erschreckt den Teufel, erfreuet die Engel, macht den Menschen auf dieser Erde gleichsam schon selig, und erhält ihn stets in der Gegenwart Gottes.

Ist dieses deine Uebung? nimmst du dich auch darum an? bist du in deinen Werken nicht gar zu schnell? bist du nicht gar zu langsam? machest du nicht zu viel Bedenken auf dich selbst? gehest du nicht verwirrt dahin, unwissend, wohin du gehest? siehest du nicht gar zu oft zurück, anstatt daß du solltest fortgehen, und täglich zunehmen? wie lange Zeit lässest du anstehen, ohne in dich selbst zu gehen? Ist es möglich, daß du wegen Gott arbeitest, und dich bemühest, indem du

an ihn nicht gedenkest? wie willst du, daß ich glaube, daß er in deinem Herzen sey, wenn er in deinem Gemüthe nicht ist? die äußerste Dinge sind allezeit zu fürchten. Es ist übel, seine Verrichtung durch unnützes verwirrendes Nachdenken zu unterbrechen: aber ein unvergleichlich größeres Uebel ist es, gar kein Nachdenken darüber führen. Siehe deinen Fehler, und verbessere selbigen.

Worte der heiligen Schrift.

Wenn uns unser Herz nicht strafet, so haben wir ein Vertrauen zu Gott. 1. *Joan.* 3.

Ich bekenne meine Boßheit, und meine Sünde ist wider mich. *Psal.* 4.

Bey der Nacht habe ichs betrachtet mit meinem Herzen. Ich habe mich darinn geübet, und meinen Geist durchforschet. *Psal.* 76.

Ich merke auf alle meine Werke, wohl wissend, daß du die Sünde nicht ungestraft lässest. *Job.* 6.

Wenn wir uns selbst richteten, so würden wir vor Gott nicht gerichtet werden. 1. *Cor.* 11.

Siehe, was du gethan. *Jer.* 14.

Ich habe Acht darauf gegeben, und habs gehört. Es ist keiner, der etwas Guts redt, keiner ist, der Buße thue über seine Sünden und spreche, was habe ich gethan? *Jer.* 8.

Was werde ich thun? *Luc.* 16.

Für

Für den Samstag der siebenden Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Willen Gottes.

Der erste Punkt.

Nicht alle, die zu mir sagen werden, HErr, HErr, werden eingehen in das Reich Gottes, sondern welche den Willen meines Vaters thun, die werden in das Reich Gottes gehen. Ich bin anders nicht in die Welt gekommen, als daß ich den Willen Gottes vollziehe; und wenn ich solches nicht thue, verdiene ich, von Gott abgesondert zu werden. Ich werde niemals vollkommen werden. Ich werde auch weder Friede noch Ruhe haben, wenn ich nicht thue, was Gott will. Es muß freywillig geschehen oder starkmüthig, wenn ich ihm gehorsame. Wenn ich nicht in der Anordnung seiner Gütigkeit seyn will, ist vonnöthen, daß ich in der Anordnung seiner Gerechtigkeit sey. Wenn ich mich seinem wohlmeynenden Willen nicht unterwerfen will, ist vonnöthen, daß ich in seinen strafenden Willen falle. Wenn ich mich den Anreizungen seiner Liebe nicht ergeben will, ist vonnöthen, daß ich die Wirkung seines Zorns, und seiner Gerechtigkeit empfinde.

Der zweyte Punkt.

Da was Glück, keine andere Regel seines Gutgedünkens haben, als das Gutgedünken Gottes, und keinen andern Willen, als den Willen

Gottes haben! Ich werde in etwas weise seyn, als wie Gott, wenn ich eben das Gutachten habe, als wie er. Ich werde gerecht seyn, als wie Gott, wenn ich eben die Regel habe, als wie er. Ich werde heilig seyn, als wie Gott, wenn ich eben die Liebe habe, als wie er. Ich werde mächtig seyn, als wie er, wenn ich eben das will, was er will. Ich werde selig seyn, als wie Gott, wenn ich eben das Wohlgefallen habe, als wie er. Alles wird mir folgen, als wie Gott, wenn ich eben den Willen habe, als wie er.

Der dritte Punkt.

Ach wie armselig bin ich gewesen, so lang, als ich wider Gott gestritten habe! alles hat meinen Willen bestritten, da ich den seinigen bestritten habe: alle meine Untergebene sind wider mich aufgestanden, als lang ich meinen Obern nicht habe gehorsamen wollen. Kann ein verrucktes Glied ohne Schmerzen seyn? kann ein Herz außer seiner Stelle befriediget seyn? wer kann im Frieden seyn, der mit Gott Krieg führet?

O mein Gott, und mein Erschaffer! überlasse mich nicht meinen unordentlichen Anmuthungen. Leide es nicht mehr, daß ich dich beleidige, und von deiner Anleitung abweiche. Zerstöhre meinen Willen, damit ich nicht deinen Willen zerstöre. Zwinge mich, wenn ich nicht folgen will. Thue deinen Willen mit mir, wenn ich deinen Willen nicht thun will. Ziehe mich mit Gewalt, wenn ich dir nicht folgen will.

Worte der heiligen Schrift.

Sein Wille giebt das Leben. *Psal.* 39.
Es geschehe, wie es Gott gefallen wird. *Machab.* 3.
Dein Wille geschehe, und nicht der meine. *Marc.* 14.
Der Wille Gottes soll geschehen. *Act.* 2.
HErr, was willst du, daß ich thue? *Act.* 9.
Wer hat Gott widerstanden, und Friede gehabt? *Job.* 9.

Für den achten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, und derselbige ward bey ihm berüchtiget, als wenn er seine Güter verschwendet hätte. Und er fordert ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Gieb Rechnung von deiner Haushaltung: denn du wirst hinfüro nicht können Haushalter seyn. Der Haushalter aber sprach bey sich selbst: Was soll ich thun, dieweil mein Herr die Haushaltung von mir nimmt? graben kann ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich thun will, daß, wenn ich der Haushaltung entsetzt werde, sie mich alsdann in ihre Häuser aufnehmen. Derowegen rief er alle Schuldner seines Herrn zusammen, und sprach zu dem ersten, wie viel bist du meinem Herrn schuldig? er aber sprach: Hundert Tonnen Oels; und er sprach zu

ihm: Nimm deine Handschrift, und setze dich alsbald nieder, und schreibe fünfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? der sprach: Hundert Malter Waizen; und er sprach zu ihm: Nimm deine Handschrift, und schreibe achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gehandelt hätte: denn die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlecht, denn die Kinder des Lichts. Und ich sage euch, machet euch Freunde von dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr Mangel leidet, werden sie euch aufnehmen in die ewige Hütten. *Luc.* 16.

Betrachtung
über das sonntägige Evangelium.

Der erste Punkt.

Wir alle sind bestellte Zehendner und Haushalter Christi Jesu, unsers HErrn, welcher, da er unendlich reich war, aus Liebe gegen uns arm geworden ist. Von ihm haben wir alle Güter des Leibes und der Seele, der Natur und Gnade empfangen. Und weil er uns selbige gegeben, müssen wir solche recht brauchen und anwenden, nämlich ihn deswegen loben, ehren, lieben, und machen, daß er geliebt werde, unserm Nächsten in seinen leiblichen und geistlichen Nöthen beystehen, und ihn unserer Güter und Wohlhabens theilhaftig machen.

Der zweyte Punkt.

Erkenne, daß dieser unser HErr ist, von welchem du alle Güter, welche du besitzest, empfangen

hast

hast. Siehe, wie du selbige bishero gebraucht hast. Gieb Rechenschaft von dem, was du empfangen hast. Von demjenigen wird man viel fordern, welcher viel empfangen hat. Wozu hast du deinen Geist, dein Gedächtniß und deinen Willen angewendet? wie hast du die Sinne deines Leibes, deine Güter, deinen Glauben, dein Ansehen, und vor allem die Schätze der Gnaden, mit welchen er dich, die Zeit, als lang du auf Erden bist, bereichert hat, gebrauchet? was Nutzen hast du aus so vielen Erleuchtungen, aus so vielen Einsprechungen, aus so vielem Lesen, aus so vielen Betrachtungen, Beichten und Communionen geschafft? Solches soll geschehen, heilig zu werden: wie hast du es verrichtet? bist du besser und frömmer dabey? hast du dich in einigen Fehlern verbessert? hast du eine einige Tugend erlangt? was Rechnung wirst du zu geben haben? O HErr, gehe nicht in das Gericht mit deinem armen Diener: denn keiner wird sich vertheidigen können, wenn du ihn anklagst, keiner wird sich rechtfertigen können, wenn du ihn examinirest; keiner wird selig werden, wenn du ihn verdammest.

Der dritte Punkt.

Gott rufet uns zu aller Zeit, und begehrt von uns Rechenschaft wegen des Gebrauchs seiner Güter durch die innerliche Bestrafungen unsers Gewissens, durch eine Stimme, welche er in dem Grunde unsers Herzens hören läßt, durch die Engel und Menschen, welche uns ermahnen, welche uns anklagen, und welche uns bey unserm HErrn angeben, daß wir seine Güter verschwen-

den. O was Zeugen haben wir, welche wider uns stehen werden; absonderlich aber wird solches geschehen im Tode, daß wir diese entsetzliche Stimme hören werden: Gieb Rechenschaft wegen meiner Güter. Diese Rechnung wird allgemein seyn, sie wird gerecht seyn, sie wird genau seyn, der Erkenntniß Gottes wird nichts entweichen. Man muß ihm Rechenschaft geben von allem, bis auf ein unnützes Wort. O großer Gott, was wird denn von so vielen unzüchtigen, falschen, betrognen, zornigen, lügenhaften, gottlosen und verläumderischen Wörtern geschehen?

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Montag der achten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punkt.

Was soll ich thun? sagt jener Haushalter. Ach es ist niemand, der in sich selbst gehet, und sagt: Was habe ich gethan? was wirst du thun, wenn man vor Gott erscheinen muß? sind deine Rechnungen fertig? hast du deine Verrichtungen in eine Ordnung gesetzt? bist du in dem Stande, vor dem Richterstuhle der göttlichen Gerechtigkeit zu erscheinen? wie lang wartest du? wird es dann Zeit seyn, seine Rechnungen zu bereiten, wenn man selbige ablegen soll? wer ist dieser, welcher im Tode so viel Geist, so viel Gedächt-

dächtniß, so viel Stärke, und so viel Tauglichkeit, als viel wegen einer Verrichtung von einer solchen Wichtigkeit vonnöthen ist, haben kann? bist du versichert, daß du werdest Zeit haben, und daß du nicht werdest überfallen werden? was wirst du alsdann thun? thue itzt alles Gute, so viel dir möglich ist.

Der zweyte Punkt.

Machet euch Freunde von den ungerechten Reichthümern. Also nennet sie unser HErr, theils weil sie gemeiniglich die Früchte vieler Bosheit und Ungerechtigkeiten sind: theils weil sie Ursache vieler Sünden sind. Denn sie machen diejenige, welche solche besitzen, hoffärtig, hochtrabend, zornig, gottlos, unmenschlich, diebisch, überlästig, sinnlich und unzüchtig: wenn man sie aber den Armen giebt, bringen sie die Früchte der Heiligkeit hervor, und machen den Reichen Freunde, welche ihnen im Tode beystehen, und selbige in die ewige Tabernackel aufnehmen.

Der dritte Punkt.

Im Tode wird dir alles mangeln. Die Welt wird dir den Rücken kehren. Deine beste Freunde werden dich verlassen: oder wenn sie dich heimsuchen, werden sie dir keinen Beystand thun, noch deine Rechnungen einrichten, noch für dich antworten können: denn ein jeder muß für sich selbst Antwort geben, und wird nach seinen Werken geurtheilet. O erschreckliches Wort für eine Seele, welche die Güter Gottes misbraucht hat: Gehe aus diesem Leibe, untreue Seele, und gieb mir Rechenschaft wegen meiner Güter, welche du

verschwendet hast! Es wird alsdann nichts seyn, welches uns trösten und versichern wird, als unsere gute Werke, und die Treue, welche wir in unsern Verrichtungen werden gehabt haben, als die leibliche und geistliche Liebe, welche wir gegen unsern Nächsten werden geübt haben, als die Barmherzigkeit, die wir gegen ihn werden erwiesen haben, und das Böse, welches wir mit Geduld werden gelitten haben. Laßt uns derohalben Gutes thun, und das Böse meiden, als lang wir Zeit haben: denn gar bald werden wir solche nicht mehr haben.

Worte der heiligen Schrift.

Thue mir kund, wie wenig meiner Tage seyn: nimm mich nicht hinweg in der Hälfte meiner Tage. *Psal.* 101.

Es kommet die Nacht heran, wenn niemand wirken kann. *Joan.* 9.

Wir müssen alle geoffenbaret werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er in seinem eignen Leibe gehandelt hat, entweder Gutes oder Böses. 2. *Cor.* 5.

Die reich wollen werden, die fallen in Versuchung und in die Stricke des Teufels, auch in unnütze und schädliche Begierden, die den Menschen ins Verderben, und in die Verdammniß stecken. 1. *Tim.* 6.

Gebieth den Reichen dieser Welt, daß sie nicht hoch gesinnet seyn, noch ihr Vertrauen setzen auf den ungewissen Schatz der Reichthümer,

thümer, sondern auf den lebendigen Gott, der uns alle Dinge im Ueberfluß zu genießen darstellet. *Ibid.*

Der Allmosen giebt, wird sicher vor Gott seyn. *Tob.* 4.

Für den Erchtag der achten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Verläumdung.

Der erste Punkt.

Ein Wort ist bald geredt, aber so bald nicht wieder ersetzt. Es gehet leicht heraus, aber verwundet erschrecklich. Es durchsticht das Herz Gottes, welcher die Verläumdung verbiethet. Es durchsticht das Herz des Nächsten, welcher die Verläumdung leidet. Es durchsticht das Herz eines Freundes, welcher ein Mitgehülf der Durchächtung ist. Es durchsticht das Herz dessen, welcher der Urheber der Verläumdung ist.

Der zweyte Punkt.

Die Zunge eines Verläumders ist eine vergiftete Schlange, welche die Herzen und Gemüther vergiftet. Es ist ein Scheermesser, welches die Glieder des Leibes Christi Jesu voneinander schneidet. Es ist eine Lanze, welche ihm das Herz durchsticht. Es ist ein Dieb, welcher uns das gröste unter allen Gütern raubet. Es ist ein Mörder, welcher uns das beste Leben hinweg nimmt. Kann man Verzeihung seiner Sünden erlangen,

wenn man das gestohlne Gut nicht wieder giebt? Ey was Mittel, die Ehre wieder zu ersetzen, wenn man selbige einmal abgenommen? kann man eine Wunde also wohl heilen, daß nicht ein Zeichen davon verbleibe? Die Verläumdung derohalben ist eine unheilbare Wunde, und ein Uebel schier ohne Mittel.

Der dritte Punkt.

O mein Gott, was Diebstähle und Mordthaten habe ich begangen! Ich weiß, daß ich vielen die Ehre abgenommen, weiß aber nicht, ob ich solche genugsam wieder ersetzt habe. Meine Zunge hat tausendmahl wider mich den Sentenz des Todes ausgesprochen, weil ich durch meine Zunge werde gerechtfertiget und verdammet werden. Fliehe die Gesellschaft der Verläumder. Der Satan ist in ihrem Munde, wenn sie zu dir reden, und in deinen Ohren, wenn du sie anhöreſt. Gedulde die Verläumdung, aber gieb keine Ursache dazu. Ersetze das, was du gethan hast, so gut es seyn kann. Erinnere dich allezeit, daß die Wahrheit, welche nicht liebend ist, von einer Liebe herkomme, welche nicht wahrhaft ist.

Worte der heiligen Schrift.

Der seinen Nächsten heimlich verläumdet, den habe ich verfolgt. *Pſal.* 100.

Verläumdet euch nicht unter einander, liebe Brüder, wer seinen Bruder übels nachredt, oder wer seinen Bruder urtheilt, der redet dem Gesetz übel nach, und urtheilet das Gesetz. *Jac.* 4.

Wer

Wer unbedachtsam ist im Reden, der wird erfahren, daß ihm Böses begegnet. *Prov.* 13. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht besitzen werden. 1. *Cor.* 6. Aus deinen Worten wirst du gerechfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. *Matth.* 22.

Für den Mittwoch der achten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Rechenschaft, welche wir Gott zu Ende der Welt geben werden.

Der erste Punkt.

Es ist ein Aug, das siehet alles. Es ist ein Ohr, das höret alles. Es ist eine Hand, die schreibt alles auf. Ein Aug, welches alles entdeckt, das ist bedeckt. Ein Ohr, welches alles höret, ist verborgen. Die Hand, welche alles schreibet, ist unsichtbar.. Ich sehe nichts, und werde gesehen. Ich höre nichts, und werde gehöret. Ich erkenne nichts, und werde erkannt. O mein Gott, wie siehest du die verborgne Dinge in meinem Herzen? wie höreſt du die unziemliche Worte aus meinem Munde heraus gehen? wie erschreckliche und schändliche Laster schreibest du nicht in der Geschichte meines Lebens auf?

Der zweyte Punkt.

Nichts wird verlohren; nichts verirret: alles gehet von der Zeit zur Ewigkeit. Was vor-

über, kommt wieder. Was man verlohren vermeynt, wird wieder gefunden. Was man in der Vergessenheit und in Finsterniß vergraben, wird vor den Augen aller Menschen erscheinen. Der Sünder wird sterben, aber seine Sünde wird niemals sterben, sie wird in alle Ewigkeit verbleiben. Eine Sünde ist bald begangen: wenn sie aber durch die Buße nicht ausgelöschet wird, wird solche in Ewigkeit nicht können vertilgt werden.

Der dritte Punkt.

Alles wird ohne einzige Ausnahme examiniret werden. Alle werden ohne Achtung auf einige Person geurtheilet werden. Alle werden ohne Gnade verdammt werden. Alle werden ohne Nachlaß gestraft werden. Wehe mir, wenn Gott wird aufstehen, mich zu richten, und wenn er alle Laster meines Lebens entdecken wird. Wehe mir, wenn man in allen Winkeln meines Herzens nachforschen wird. Wehe mir, wenn man das Buch meines Gewissens eröffnen, und vor der ganzen Welt die abscheuliche Historie meines Lebens darlegen wird. Wehe mir, wenn mein Richter mich vor seinen Richterstuhl fordern, und zu allen Kreaturen sagen wird: sehet den Menschen, und seine Werke. Sehet, was Gutes ich ihm gethan habe, und was Böses er mir wiedergolten hat.

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Donnerstag der achten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung.

Rechenschaft dessen, so man empfangen hat.

Der erste Punkt.

Man muß Rechenschaft geben wegen des Guten, welches man empfangen hat; wegen des Guten, so man unterlassen hat; wegen des Guten, so man gethan hat; wegen des Guten, so man nicht gethan hat; wegen des Bösen, so man begangen; wegen des Bösen, so man verursacht hat; wegen des Bösen, so man gut geheißen; wegen des Bösen, so man nicht angezeigt hat; wegen des Bösen, so man nicht verhindert hat; wegen des Bösen, dazu man geholfen; wegen des Bösen, dazu man Gelegenheit gegeben; wegen des Bösen, dessen man durch seinen Rath, durch seinen Befehl, durch seine Einwilligung, durch sein Gutheißen, durch seine Nachläßigkeit, durch seine Hülfe, durch sein Exempel und durch sein Aergerniß Ursache gewesen. So oft wirst du verdammt werden, als viel Personen du wirst verdammt haben. So viele Kronen wirst du in dem Himmel haben, so viele Personen du wirst selig gemacht haben.

Der zweyte Punkt.

Kommet zu mir, ihr Gebenedeyte meines Vaters, o annehmliche Worte! Gehet von mir, ihr Vermaledeyte, o erschreckliche Worte! Wohin

hin werde ich mich verbergen, wenn ich werde berufen werden? Was werde ich antworten, wenn ich werde befragt werden? Was wird mit mir geschehen, wenn ich werde geurtheilt werden? Wo werde ich hingehen, wenn ich werde verdammt werden? Was werde ich thun, wenn ich verworfen werde? Was wollte ich wünschen, gethan zu haben, wenn ich in der Hölle ewig werde gepeiniget werden?

Der dritte Punkt.

Wie entsetzlich wird dieser Tag seyn! Wie erschrecklich wird mir dieses Gericht vorkommen! Mein Gott, wie wird es mit mir ausschlagen? Werde ich selig werden? Werde ich verdammt werden? Werde ich aus den Auserwählten seyn? Werde ich unter den Verworfenen seyn? Dieses alles ist ungewiß. Wenn du ein Schaaf bist, wirst du selig werden. Bist du aber ein Bock, wirst du verdammt werden. Dein Sentenz ist auf deiner Zunge geschrieben. Durch deine Worte wirst du gerichtet werden; durch deine Worte wirst du verdammt werden. Klage dich an in dem Leben, so wird man dich nach dem Tode entschuldigen. Verdamme dich selbst, so wirst du von Gott nicht verdammt werden. Verzeihe, so wird man dir auch verzeihen. Sey barmherzig, so wird man mit dir auch barmherzig seyn.

Worte der heiligen Schrift.

Wir werden vor dem Richterstuhl Christi Jesu erscheinen. *Rom.* 12.

Wir

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er in seinem eignen Leibe gehandelt hat, entweder Gutes oder Böses. 2. *Cor.* 5.

Wenn der Mensch sein Leben wird enden, wird alles erscheinen, was er gethan hat. *Eccl.* 16.

Wenn der Gerechte kaum selig wird, wo wird dann der Gottlose und Sünder erscheinen? 1. *Pet.* 4.

*

Für den Freytag der achten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung

Von den Reichthümern Gottes, welche Gott durch den reichen Mann vorgestellt hat.

Der erste Punkt.

Gott ist ihm selbst genug; Er hat uns nicht vonnöthen. Gott ist seinen Kreaturen genugsam, diese haben ihn vonnöthen. Gott ist alles allen Menschen. Er ist das Licht den Blinden, die Gesundheit den Kranken, der Trost den Betrübten, die Stärke der Schwachen, die Heiligkeit den Sündern, das Leben der Todten, und der Friede der Lebendigen. O süße Worte: Mein Gott, und alles. Wie lieblich sind sie einer Seele, welcher Gott alles ist, und der alles das, was Gott nicht ist, nichts ist.

Der

Der zweyte Punkt.

O mein Gott, und alles! Ich werde müd zu gedenken, zu suchen, und nachzusinnen. In diesen zwey Wörtern: Mein Gott und alles; finde ich alles. Alles, was ich lese, und alles, was ich verstehe, beschäfftiget meinen Geist, aber erfüllt mein Herz nicht. Ich finde allenthalben eine Leere und Dürftigkeit. Es ist nichts. als du, Mein Gott und alles! wo ich die Erfüllung aller meiner Begierden finde. Diese zwey Worte sind meinem Munde ein Honigfladen und meinem Herzen eine Brunnquelle des lebendigen Wassers. Dieses Wasser löschet den Durst und das Feuer der Begierlichkeit, welches mich anderemal aufgezehret hatte.

Der dritte Punkt.

Was kann ich noch wünschen? Wer kann mich außer dir befriedigen? Meine Seele, was kann dir genug seyn, wenn dir Gott nicht genug ist? Was kannst du in den Kreaturen suchen, das du in Gott nicht findest? Und wenn du Gott gefunden hast, was kannst du noch von den Kreaturen erwarten? O mein Gott und alles! du wirst allezeit mein alles seyn, und alle Kreaturen werden nichts mehr seyn.

Worte der heiligen Schrift.

Ich habe zu dem HErrn gesagt, du bist mein Gott, denn du bedarfest meiner Güter nicht. *Psal.* 15.

Ich will dir alles Gute zeigen. *Exod.* 33.

Er erfülle alle deine Begierden mit Gütern. *Psal.* 102.

Was habe ich in dem Himmel, und was habe ich auf der Erden begehrt, außer dir? Gott meines Herzens, und mein Theil, o Gott in Ewigkeit. *Psal.* 72.

Für den Samstag der achten Woche nach Pfingsten.

Machet euch Freunde von dem ungerechten Reichthümern.

Betrachtung von den Allmosen.

Der erste Punkt.

Der Reiche hängt an dem Armen, und der Arme an dem Reichen. Der Reiche hat den Armen mehr vonnöthen als der Arme den Reichen. Der Reiche giebt dem Armen die zeitliche Nahrung, und der Arme giebt dem Reichen die geistliche Nahrung. Der Arme hängt an dem Reichen für die Zeit; der Reiche hängt an dem Armen für die Ewigkeit. Ohne den Reichen wird der Arme leiblich sterben, ohne den Armen wird der Reiche dem Geiste nach sterben. Der Reiche ist auf Erden der Richter über den Armen, der Arme wird des Reichen Richter in dem Himmel seyn. Warum denn verachtest du die Arme? Warum hältst du sie so schlecht? Warum bewirbest du dich nicht um ihre Gunst? Warum bringest du ihrem Elende keine Hülfe bey?

Der zweyte Punkt.

Die Gnaden und die Strafen sind in den Händen des Armen. Wenn er Barmherzigkeit begehrt für jenen, welcher ihm hilft, giebt solche

ihm

ihm Gott. Wenn er Gerechtigkeit begehrt für den, welcher ihn abschaft, thut Gott solche ihm. Wie ist ein Reicher in Gefahr seines Heils, welcher die Gunst und Segen von dem Armen nicht hat! Dieser da wird keine Gnade vor seinem Richter finden, welcher den Armen nicht für seinen Advocaten haben wird. Denjenigen, für welchen der Arme bethen wird, wird nicht mangeln, selig zu werden.

Der dritte Punkt,

Thue dem Armen Gutes, weil er ein Mensch ist, als wie du, und weil du arm bist, als wie er. Sein Elend ist nur lieblich, das deine aber ist geistlich. Du hast derohalben den Armen mehr vonnöthen, als er dich. Wer ist derjenige, deiner Meynung nach, der von dir das Allmosen begehrt? Es ist Jesus, dein Gott, dein Vater, und dein König. Er ist es, der in der Noth steckt. Er ist es, der dich bittet, ihm zu helfen. O selig ist der Reiche, welcher Christo Jesu ein Allmosen geben kann! O wehe dem Reichen, welcher Christo das Allmosen versagt!

Betrachtung für eben diesen Tag.

Der erste Punkt.

Jesus ist in der Person des Armen. Er ist unter seiner Figur und Gestalt verborgen. Er hat ihn an seine Stelle gesetzt. Er hat ihm alles Recht übergeben, welches er über deine Güter und über deine Person hat. Er wird alle

Liebe

Liebe hoch schätzen, die du ihm erzeigen wirst. Er wird dir zu Ende der Welt deswegen danken, und anstatt dich zu richten, und zu verdammen, wird er bekennen, daß er dir schuldig sey, und daß es von dir herkomme, daß er das Leben bekommen habe. Wie, solltest du dich weigern, Christum Jesum zu bedecken? Solltest du ihn in einem Stalle zu wohnen, als wie die Juden, abschaffen? Sollst du ihm ein Kleid, sich zu bedecken. und ein Stück Brod, ihn zu speisen, abschlagen?

Der zweyte Punkt.

So lang du den Armen beyspringst, so fürchte die Armuth nicht. Das Brod wird sich in deinen Händen vermehren, als wie jenes in den Händen Jesu in der Wüsten, wenn sie nur liebreich und freygebig sind. Dir wird nichts mangeln, wenn du den Armen nichts mangeln lässest. Du verliereſt das Geld nicht, welches du ihnen giebst, sondern du säest es aus; die Hand des Armen ist ein fruchtbarer Acker, welcher das, was gesäet ist, in hundertfältiger Frucht bringet.

Der dritte Punkt.

Wirst du denn niemals auf Gott dein Vertrauen stellen? Dein Geld liegt nicht übel in seinem königlichen Schatzkasten. Er hat genug, dich zu bezahlen, und dir wieder zu vergelten. Er verpfändet sich durch einen öffentlichen Kontrakt, der mit seinem Blute versiegelt ist, daß er dir alles, was du ihm in der Person der Armen geben wirst, hundertfältig geben wolle. Er stellt sich dar als ein Bürg und Schuldner. Er verspricht dir zeitliche und ewige Güter, für einen Theil, welchen du

ihm von dem deinigen, so du von ihm hast, geben wirst. Wärest du nicht wohl undankbar, wenn du ihm solches versagtest? Wärest du nicht wohl mistrauisch, von ihm größere Sicherheit zu begehren? Ist es nicht überaus hart, mit seinem Elende kein Mitleiden zu haben? nicht gar zu ungerecht, sein Gut innzuhalten, welches er dir nicht anders gegeben als mit Bedingung, daß du einen Theil davon den Armen gebest?

O Jesu, du Vater der Armen und Beschützer der Elenden! Es muß wohl seyn, daß du die Arme liebest, weil du dich für ihren Vater erkläret hast. Denn da du in diese Welt gekommen bist, hast du ihren Stand jenem der Reichen vorgezogen, weil du in der Schooß der Armuth gebohren worden, und in ihren Armen gestorben bist; weil du auf Erden bist arm gewesen, und noch in dem Himmel arm seyn willst. Wahr ist es, daß du mit deinem Vater reich bist, unter uns aber bist du arm. Du bist es, der durch den Mund der Armen das Allmosen begehret, und solches durch ihre Hände empfänget. Derjenige, welcher dir unter dieser armseligen Figur und Gestalt das Allmosen giebt, verdienet gleich so viel, als wenn er es deiner eigenen Person gegeben hätte. Ey, wer würde dir solches versagen können, wenn er dich sähe und erkennete? O wehe dem Reichen, welcher das Allmosen dem armen und bettelnden Jesu versagt! Er wird solches in dem Tode an ihn begehren, und nicht empfangen. Er wird an dem jüngsten Tage um Gnade flehen, und solche nicht erhalten.

Worte der heiligen Schrift.

Löse deine Sünden ab mit Allmosen, und deine Missethat mit Barmherzigkeit gegen den Armen. *Dan.* 4.

Wer dieser Welt Güter hat, und sieht seinen Bruder Noth leiden, und schließet sein Herz vor ihm zu: wie bleibt in demselben die Liebe Gottes? 1. *Joan.* 3.

Ich befehle dir, daß du die Hand aufthust deinem dürftigen Bruder, und dem Armen. *Deut.* 15.

Gebet, so wird euch gegeben. *Luc.* 6.

Selig ist, der Verstand hat, und sich annimmt um den Dürftigen und Armen: Diesem wird der HErr an dem bösen Tage aufhelfen. *Psal.* 40.

Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vaters, besitzet das vom Anfang der Welt euch zubereitete Reich: denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeist, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. *Matth.* 25.

Für den neunten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

Als Jesus nahe zu Jerusalem kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: Wenn du es auch erkenntest, und zwar an diesem deinem Tage, der dir noch zu dem Frieden dienet, aber nun ist es vor deinen Augen verbor-

gen. Denn es werden die Tage über dich kommen, daß dich deine Feinde mit einem Walle umgeben, und rings herum belagern werden, und werden dich von allen Seiten her beängstigen: Sie werden dich auch zu der Erde schleifen, dich und deine Kinder, die in dir sind: und werden in dir einen Stein auf dem andern nicht lassen, darum, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Und er gieng in den Tempel, und fieng an auszutreiben, die drinnen verkauften und kauften: Und er sprach zu ihnen: Mein Haus ist ein Bethhaus, ihr aber habt es zu der Mördergrube gemacht: Und er lehrete täglich in dem Tempel. *Luc.* 9.

Betrachtung
über das heutige Evangelium.
Der erste Punkt.

Jesus gehet triumphierlich in Jerusalem ein, und indem er diese Stadt ansah, weinete er wegen der Uebel, die über sie kommen sollen. Er läßt sich von dem Glanze seines Triumphes nicht verblenden, noch von der Freude eines so herrlichen Einzugs einnehmen. Durch dieses Exempel lehret er uns, was er uns durch den Mund des weisen Mannes gelehret hat, daß wir zu der guten Zeit der bösen Tage nicht vergessen, und allezeit die Bildniß des Tods, des Gerichts, der Eitelkeit der Welt, und der Unbeständigkeit der Kreaturen vor Augen haben sollen. Dabey sind die Zäher der Reue, die Zäher des Mitlei-

dens,

dens, die Zäher der Andacht. Man beweinet das Elend seines Nächsten. Man weinet aus Zärtlichkeit und aus Liebe gegen Gott, und aus Verlangen, ihn zu sehen. Ist eben das die Ursache deiner Zäher? Weib, warum weinest du? O wenn du dich des Paradieses erinnerst; wenn du das Feuer der Hölle betrachtest; wenn du das Uebel, so du begangen hast, und denjenigen, welcher dir drohet, vor Augen hast, wirst du wohl auf eine andere Manier weinen, als du thust.

Der zweyte Punkt.

Einem Feinde ist nichts süßers und lieblichers, als sich rächen. Die Juden waren Christo Jesu todtfeind: Er hält ihnen die Strafen vor Augen, welche Gott, sein Vater, über sie ziehen müßte, weil sie ihn bis in den Tod verfolgt hatten, und zu geschweigen, eine Freude darob zu haben hat er sich darüber betrübt und geweinet. O liebreiches Herz Jesu, wie liebreich, wie zart, wie liebreich, wie barmherzig bist du! Hüte dich, daß du dich nicht erfreuest ab dem Uebel, welches deinen Feinden begegnet. Halte dich, daß du solches nicht begehrest. Sie sind des Mitleidens würdig, sie thun ihnen selbst mehr Uebel, als du ihnen thun könntest, und das Uebel, welches du ihnen wünschest, wird auf dich fallen. O wenn du erkenntest, 2c.

Der dritte Punkt.

Jerusalem ist eine Figur einer rebellischen Seele, welche sich Gott widersetzt, seine Gnaden ausschlägt, seinen Einsprechungen widerstrebt, seine Gebothe verachtet, sich wegen seiner Versprechun-

gen wenig bekümmert, seine Bedrohungen verlacht, sich wegen vergangenen Sünden nichts besorgt, um selbige zu beweinen, wegen der gegenwärtigen Sünden, um davon abzustehen und abzulassen, wegen ihrer zukünftigen Sünden, um selbige zu meiden; und welche nicht acht giebt auf die Barmherzigkeit Gottes, die ihr die Arme bietet; auf die Gerechtigkeit Gottes, die ihr die Strafen bereitet; auf das Leben, das dahin weicht; auf den Tod, der herbey kommet; auf das Urtheil, wo sie hingehet, zu erscheinen. O wenn du wüßtest, was dir begegnen sollte O wie oft hast du Christum Jesum weinend gemacht! Wirst du ihn niemals trösten? Wie? Jesus weinet, und du thust nichts, als lachen?

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Montag der neunten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punkt.

Die Römer sind die Feinde, welche die Stadt Jerusalem zerstöret haben. Die Teufel sind jene, welche eine rebellische Seele umringen. Es ist nicht dein Gold, noch Silber, welches sie suchen, es ist deine Seele, welche sie wollen. Sie verfolgen solche im Leben! sie belagern und umringen solche im Tode: sie umgeben

solche

solche allerseits; sie sperren ihr allen Zugang der Gnade; sie fallen sie an, peinigen sie, und berauben sie aller ihrer Schätze, sie lassen keinen Stein auf den andern, und verheeren sie gänzlich. Ach man geduldet alle erdenkliche Uebel, einen belagerten Platz zu beschützen: und man beschützt seine Seele nicht; man überläßt sie dem Teufel, welcher Herr darüber wird. O wenn du wüßtest und erkenntest den Stand einer Seele, welche in den Gewalt des Teufels fällt!

Der zweyte Punkt

Die Ursache des Untergangs der Stadt Jerusalem ist gewesen, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennt hat. Es ist eine Zeit der Gnade; es ist eine Zeit der Strafe; es ist eine Zeit der Barmherzigkeit; es ist eine Zeit der Gerechtigkeit; es ist eine Zeit des Trostes; es ist eine Zeit der Betrübniß. Wenn man von den Gnaden Gottes nicht zunimmt; wenn man seine Barmherzigkeit misbraucht: wenn man mit den Tröstungen nicht recht umgehet, fällt man in die Strafe und äußerste Bedrängniß. Der Teufel sucht die Seele sowohl heim, als Gott; es ist aber dieser Unterschied, daß die Heimsuchung Gottes den Frieden bringt; jene des Teufels aber bringt den Krieg. Derohalben muß man den Verwirrungen des Herzens und den Unruhen des Geistes nicht trauen. O wenn du wüßtest, wer derjenige ist, welcher kommet, dich durch die Communion heimzusuchen! Er kommet nicht, dich zu verderben, sondern dich selig zu machen; Er kommet, dir seinen Frieden zu geben, schlage solchen nicht aus.

Der dritte Punkt.

Da Jesus in den Tempel eingegangen, vertreibt er daraus diejenige, welche solchen durch ihre Handelschaft und Gewerbe entehren. Die Entehrung der heiligen Oerter muß ein großes Uebel seyn, weil sich das Lamm Gottes darüber erzürnet, und dahin bewegt wird, daß er das Vieh mit Peitschen daraus vertrieben, die Tische umgeworfen, und Gold und Silber auf die Erde zerstreuet hat. Es ist nichts, welches einem ganzen Geschlechte so sehr den Untergang verursachet, als wie die Entehrung der Kirchen. Deine Seele ist ein Tempel Gottes: die gemauerte Kirchen sind nur Figuren der geistlichen. Was ist das, so in deinem Herzen vorbey gehet? was für schändliche und abscheuliche Gewerbschaften? geschieht es nicht auch, daß du aus dem Hause Gottes eine Mördergrube machst? O wenn du wüßtest die Unglücke, welche du auf dich ziehest, wenn du die Uebung des Gebeths unterlässest, oder selbiges lau und nachläßig verrichtest?

Dein Herz ist ein Haus Gottes, oder des Teufels. Wird darinnen Gott gelobt, oder gelästert? Ist es ein heiliger oder ein gemeiner Ort? Ich sehe nichts darinnen, als viehische Anmuthungen, als schändliche Beschaffenheiten, als Gewerbschaften des Wuchers, als Säcke voll Gold und Silber. O was sind für Abgötter der Eitelkeit, Gottlosigkeit und Unreinigkeit auf den Altären dieses Tempels! Zerbrich diese Abgötter; kehre diese Altäre um; verjage dieses Vieh; gieb dieses Geld den Armen, oder Gott wird dich deinen Feinden

zum

zum Raube geben. Reinige deine Seele, welche ein Tempel Gottes ist, und mache aus seinem Hause keinen Aufenthalt der Mörder, der Ehrgeizigen und Unzüchtigen mehr. O wenn du wüßtest, was es für ein Uebel ist, das Haus Gottes zu entehren!

Worte der heiligen Schrift.

Gelobt sey der HErr Gott Israel, weil er gekommen ist, sein Volk heimzusuchen, und zu erlösen. *Cant. Zach.*

Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestrecket zu einem unglaubigen Volke, das nicht auf guter Bahn, sondern nach seinen Gedanken daher gehet. *Is.* 65.

Ich treibe Teufel aus, und mache die Leute gesund, heut und morgen, und am dritten Tage werde ich zum Ende kommen. *Luc.* 13.

Ich will ihre Ungerechtigkeiten mit der Ruthe heimsuchen, und ihre Sünden mit Schlägen. *Psal.* 88.

Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tödtest, und steinigest die, die zu dir gesandt worden: wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre junge Hühnlein unter ihre Flügel sammelt, und du hast nicht gewollt? Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. *Matth.* 13.

Für den Erchtag der neunten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Tode der Gottlosen, so durch die vom Feinde umringte Stadt Jerusalem vorbedeutet worden.

Der erste Punkt.

Der Tod ist ein großes Uebel; die Sünde ist ein noch größers Uebel; aber der Tod sammt der Sünde ist das größte unter allen Uebeln. Es ist ein ewiges Uebel ohne Mittel. Die erschrecklichste Drohung, welche Gott einem Menschen androhen kann, ist die Drohung, daß er in seiner Sünde sterben werde.

O wie ist der Tod der Gottlosen so bös! wie werden sie von Furcht eingenommen, wenn sie sich unversehens an dem letzten Punkte der Zeit sehen, welche sie so übel angewendet haben, und schon in die entsetzliche Gefängnisse eingehen, daraus sie nimmermehr kommen werden. Wenn sie anfangen zu sehen, was sie niemals gesehen. Wenn sie anfangen zu begreifen, was sie niemals begriffen haben. Wenn sie anfangen ein Uebel zu messen, welches weder Maaß, noch Ziel hat. Wenn sie anfangen ein Uebel zu empfinden, welches sie niemals erfahren haben.

Einem Ort der Freuden zu verlassen, um in einen Ort der Peinen und Marter einzugehen! aus dem Paradieß in das Ort der Marter hinab zu steigen! von den Ueberfluß in die größte Dürftig-

keit

keit und Mangel zu gerathen! von dem Throne der Glorie in den Abgrund der Verwirrung zu fallen! O was erschreckliche Veränderung! was unvermuthete Neuerung! was unversehenes, erschreckliches und empfindliches Uebel ist es!

Der andere Punkt.

Was dem Frommen eine Begierde macht, das wird den Gottlosen eine Furcht einjagen. Ein frommer Mensch verlangt nichts so fast, als Gott anzusehen: der Böse fürchtet nichts so fast, als vor Gott zu erscheinen. Wie wird er erschrecken, indem er sich vor Gott, den er beleidiget hat; vor einem Vater, den er mit Schmachen angethan; vor einem Freunde, den er verrathen hat; vor einem König, den er verlassen hat; vor einem Richter, den er verletzt hat; vor einem Seligmacher, den er verlacht, verkauft, abgesagt und gekreuziget hat, siehet?

Der dritte Punkt.

Alsdann wird er die Teufel sehen, welche ihn allerseits, als wie eine rebellische Stadt, umgeben werden, welche ihn umringen, und über seinen Leib und Seele Meister werden. Ueber seinem Haupte wird er einen Richter sehen, welcher ihn verdammet; unter seinen Füßen einen Abgrund indem wird er fallen; hinter sich die Welt, die ihm den Rücken kehret und ihn verräth; vor sich seine Güter, welche er also geliebt, und man itzt ihm hinweg nehmen wird; auf der Seite seinen guten Engel, der wider ihn erzürnet, und die Teufel, welche bereit sind, ihn zu verschlingen; inner sich ein nagendes Gewissen, und die Sünden ohne

Zahl,

Zahl, welche er begangen hat: um sich ein Fleisch, welches er so stark geliebt, und itzt verlassen muß?

Der vierte Punkt.

O liebliches Spectakel im Tode, Jesus am Kreuze, was Hoffnung wird es den Frommen bringen, was Verzweiflung den Bösen! alle seine Wunden werden sich eröffnen in Gegenwart seiner Mörder. Sie werden eine donnernde Stimme hören, welche ihnen sagen wird: Sehet denjenigen, den ihr gekreuziget habt. Sehet den Menschen, den ihr verläugnet habt. Sehet die Wunden, die ich von euch, und wegen euch empfangen habe. Sehet die Seite, welche ist eröffnet worden, euch den Eingang in mein Herz zu geben, unterdessen aber habt ihr nicht hinein gehen wollen. Gehet von mir, ihr Vermaledeyte, ihr werdet in Ewigkeit nicht mehr hinein gehen. Wie wird mein mein Ende seyn? wie wird mein Tod seyn? Wie mein Leben gewesen ist. Ich werde sterben, als wie die Fromme, wenn ich lebe, als wie die Fromme. Ich werde sterben, als wie die Gottlose, wenn ich bös gelebt habe. O mein Gott, daß ich sterbe durch den Tod der Frommen, und mein Ende werde dem ihrigen gleich! Ich will mich mortificiren, als wie sie, also zu sterben, als wie sie. Ich will leben in der Gnade, also in der Gnade zu sterben. Ich will leben in dem Frieden, also in dem Frieden zu sterben.

Worte der heiligen Schrift.

Der Tod der Gottlosen ist sehr bös. *Psal.* 33.

Unglück wird einen ungerechten Mann ergreifen zum Untergang. *Psal.* 139.

Warum soll ich mich fürchten am bösen Tage, wenn mich die Ungerechtigkeit meiner Fußsohlen umgeben wird? *Psal.* 48.

Sie werden ihre Reichthümer Fremden verlassen, und ihre Gräber werden ihre Häuser seyn ewiglich. *Psal.* 48.

Der Reiche ist gestorben, und in die Hölle begraben worden. *Luc.* 16.

Wenn ihr nicht werdet Buße thun, werdet ihr alle zugleich zu Grund gehen. *Luc.* 13.

Für den Mittwoch der neunten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Tode der Gerechten.

Der erste Punkt.

Wie süß ist der Tod demjenigen, welchem das Leben bitter ist. Wenn man keine Freude im Leben hat, findet man solche im Tode. Man verläßt gar leicht, was man mit Beschwerniß besitzt. Man ziehet mit Freuden aus einem Hause, wo man keine Freude hat. Die Scheidung zweyer Personen ist annehmlich, wo keine Liebe ist. Wenn du deinen Leib nicht liebest, wird dich selbigen zu verlassen, nicht hart ankommen. Was Ursache hast du, ihn zu lieben? Was Freude findest du auf Erden, wo du stets in Gefahr bist, verdammt zu werden? das, was du im

Leben liebest, wird deine Pein im Tode seyn. Was dich im Leben betrübt, wird im Tode dein Trost seyn.

Der zweyte Punkt.

Was kann einem Gemüthe, welches der Welt nicht anhängt, einen Schmerzen verursachen? die Liebe ist stärker, als der Tod; sie scheidet die Seele von dem Leibe, und von allen sinnlichen Dingen; sie kommet demjenigen vor, was geschehen soll, und lässet nichts mehr zu thun übrig. Eine Seele, welche am Fleische nicht mehr hanget, soll nichts aufhalten. O wie giebt der Anblick ihrer guten Werke ihr in dem Tode ein Trost! der Schatz ihrer Verdienste ist ein Gut, welches man ihr nicht nehmen kann. Dieses ist ein köstliches Erbgut, welches man ihr nicht stehlen kann.

Der dritte Punkt.

Ich sehe nichts bessers im Leben, als eine schöne Porten, daraus zu gehen. Unter allen Gütern, welche ein Mensch verlangen kann, ist das größte, wohl zu sterben. Der Tod ist demjenigen nicht entsetzlich, welcher fromm gelebt hat; vielmehr ist er der Zweck seines Verlangens, dieweil er das Ende seines Streits, die Krone seiner Verdienste, der Eingang zur Glorie und der Durchgang zu einem bessern Leben ist. Du darfst nicht glauben, daß Gott denjenigen verlasse, welcher ihm im Leben treulich gedient hat. Er stärket ihn mit seiner Gnade, er lässet ihn in seiner Schooß schlafen; er besänftiget seine Schmerzen; er vertreibt seine Furcht; er befiehlt seinen Engeln, ihn zu trösten, zu beschützen, und seine Seele aufzunehmen, und in den Himmel zu tragen.

O wie

O wie köstlich ist der Tod der Gerechten vor Gott! O wie glorwürdig und angenehm ist ihm dieses Opfer! Mein Gott, kann ich einen guten Tod hoffen, indem ich ein böses Leben geführet habe? Wahr ist es, ich habe meine Unschuld verlohren, ich kann sie aber durch die Buße wieder erlangen. Dahero laßt uns itzt Buße thun, weil wir Zeit und das Vermögen haben, denn wir werden es bald nicht mehr haben. Laßt uns leben, als wie die Fromme. Laßt uns ein Leben der Gerechten führen, damit wir eines Todes der Gerechten sterben.

Worte der heiligen Schrift.

Schreibe: selig sind, die in dem HErrn sterben. *Apoc.* 14.

Wer den HErrn fürchtet, dem wirds wohl gehen im letzten, und er wird am Tage seines Hinscheidens gesegnet werden. *Eccl.* 1.

Theuer ist vor dem Angesichte des HErrn der Tod seiner Heiligen. *Psal.* 115.

Wann dieses anfähet zu geschehen, sollt ihr in Frieden begleitet werden, die Berge und Bühel werden für mich Lob singen. *Isa.* 55.

Für den Donnerstag der neunten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von den Strafen der Sünder.

Der erste Punkt.

Dein Herz ist ein Tempel Gottes, es ist durch den Tauf geheiliget, durch das Sacrament

der

der Buße gereiniget, und durch das Sacrament des Altars, wie auch durch die Gegenwart des heiligen Geistes, welcher seine Wohnung darinnen macht, und alldort unsere Unterthänigkeit, unsere Anbethung, unser Lob und unser Opfer empfängt, geheiliget worden. Dahero gleichwie unsre Tempel heilig sind, also müssen auch unsre Herzen heilig seyn: und gleichwie es ein *Sacrilegium* ist, wenn man die Kirchen entehret, also ist es auch ein *Sacrilegium*, wenn wir unser Herz besudeln. O meine Brüder, sagt der heilige Paulus, gedenket, daß ihr Tempel des heiligen Geistes seyd, und thut nichts, welches die reineste Augen Gottes, welcher in euch wohnet, beleidiget.

Der zweyte Punkt.

Wie der Tempel zu Jerusalem durch die Hoffärtige, welche durch die Vögelkäufer vorgestellet wurden; durch die Geizige, welche eine gottlose Handlung und Gewerbe trieben; durch die Unzüchtige, deren Vorbild die Ochsen und andere Thiere waren, war entehret worden: also wird das Herz der Menschen entehret, durch die ruhmsüchtige Begierden, durch die unordentliche Begierlichkeiten und durch die bestialische Anmuthungen. Siehe, was das Feuer des Zorns Gottes anzündet. Siehe, wie er mit dem Eifer erfüllt wird. Siehe, aus was Ursachen er die Peitsche ergreift, diejenige zu strafen, welche seinen Tempel entehren.

Gehe in dich selbst. Examinire dein Herz. Siehe, ob nichts darinn sey, welches die Majestät und Heiligkeit Gottes beleidiget; o was Abgöt-

ter in diesem Tempel, welche ihn eifersüchtig machen! O was falsche Gottheiten, welchen du deine Begierde aufopfertest! O was schändliche Gewerbe! O was unehrliche Handlungen! O was Unreinigkeiten, was Mordthaten, was ehrgeizige Gedanken, was Haß und Rache!

Der dritte Punkt.

Viele Strafen sind dem Sünder bereitet. Wenn der Sohn Gottes eine Peitsche macht, sind das die Stricke, die er auf Erden findet, und wenn Gott uns züchtiget, so geben wir ihm die Peitsche in die Hand; es sind unsre Sünden, welche ihn verbinden, uns zu strafen.

Es sind drey Stricke seiner Geisel, ich will sagen, drey Strafen, mit denen er die Entehrer seines Tempels straft. Er entdeckt ihre Schande, also ihre Hoffart zu strafen. Er wirft das Gold und Silber der Wechsler auf den Boden. Er überfällt die, so in Wohllüsten leben, mit Elend, Schmerzen und Krankheiten. Die Strafen, die unser HErr über diejenige sendet, welche die gemauerte Kirchen entehren, sind nur Figuren deren, mit welchen er die Entehrer des geistlichen Tempels strafet.

Erforsche dein Gewissen, und durchsuche dein Herz, um zu sehen, ob nicht etwas daran hange, und ob es nicht ein lasterhaftes Gewerbe mit den Kreaturen treibe. Du beklagest dich wegen der verdrießlichen Abneigung und ungnädigen Zufällen, die dir begegnen. Du weißt nicht, wo das mit so harter Mühe gesammelte Gut hinkomme. Du wirst vor Sorge, Unruhe und Krankheiten verzehrt. Weißt du dessen die Ursache? das ge-

schieht, weil du in deinem Herzen ein Götzenbild der Ehrfurcht hast, welches du anbetest. Es ist darinnen ein Götzenbild des Geizes, welchem du alle deine Begierden opferest. Es ist darinn ein Götzenbild des Wohllusts, welchem du deinen Leib und Seele dargiebst. Es sind darinnen die Anklagungen, die Neigungen, die Zusammenknüpfungen und die Anmuthungen, welche unserm HErrn die Eifersucht verursachen. Siehe die Ursache aller deiner Uebel.

Thut dieses alles hinweg, sagt er, treibet diese Ochsen und Hämmel hinweg, zerschmettert alle diese Götzen; warum macht ihr aus dem Hause meines Vaters eine Mördergrube? Ihr verübet darinnen schändliche Gewerbschaften, ihr bethet die Kreaturen an, und schenkt ihnen euer Herz. O ich will über euch herrschen mit eurem Willen, oder durch Gewalt. Ich will euch die Wirkungen der Gerechtigkeit empfinden lassen, wenn ihr die Wirkungen meiner Güte nicht annehmen wollt.

Worte der heiligen Schrift.

Viele Plagen kommen über den Sünder. *Psal.* 31.

Ich will ehren, die mich ehren, und denen Schmach anthun, die mich verachten. 1. *Reg.* 1.

Sie verwunderten sich über die Arche Gottes, welche sie gefangen genommen, und stellten sie im Tempel neben Dagon. 1. *Reg.* 5.

Gehe hinein, und siehe den Gräuel, welchen sie in meinem Tempel begehen. *Jer.* 8.

Ich will meinen Grimm über sie ausgießen, ich will ihnen nicht verschonen, noch Mitleiden mit ihrem Elende haben, und wenn sie stark werden zu mir rufen, will ich sie nicht erhören. *Ibid.*

Mein Gott, die Heyden sind in dein Erbtheil gekommen, sie haben deinen heiligen Tempel verunreiniget. Schütte deinen Zorn über die Heyden aus, die dich nicht kennen. Denn sie haben deinen Ort verwüstet. *Psal.* 78.

Für den Freytag der neunten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Misbrauche der Gnaden und Heimsuchungen unsers HErrn.

Der erste Punkt.

Jerusalem ist verlassen, und dem Gewalt ihrer Feinde überlassen worden, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennet, und sich nicht gebessert hat. Gott suchet uns heim durch seine Einsprechungen, durch seine innerliche Berührungen, durch seine Gutthaten, durch seine Strafen, durch das Gutachten, welches uns die Prediger und Beichtväter geben. Wenn du derohalben bey einer Einsprechung deine Geistesohren verstopfest, so verstopfest du sie der Stimme Gottes. Du thust seinem Geiste einen Uebertrang an. Du folgest dem Herodi nach, welcher den heiligen Johann Baptist getödtet hat, der die

Stimme unsers HErrn war. Du folgest dem Saul nach, der die Priester hat tödten lassen, welche diejenige sind, durch welche Gott redet. Du folgest den Juden nach; welche ab der Heimsuchung Christi Jesu nicht zugenommen haben, noch frömmer geworden, und daher verdammt worden sind.

Der zweyte Punkt.

Wenn du den Einsprechungen Gottes widerstrebest, so sündigest du nicht aus Unwissenheit. Du sündigest aus Hartnäckigkeit. Du sündigest aus Bosheit, und vergräbest die Talente und Gaben Gottes. Du misbrauchest seine Gaben. Du trittst, wie der heilige Paulus redet, Christum Jesum mit Füßen. Du entehrest sein Blut, du betrübest seinen Geist.

Der dritte Punkt.

Wenn du den Einsprechungen Gottes widerstehest, hältst du die Wahrheit gefangen. Du unterbrichst den Lauf der Gnaden, welche dir bereitet waren. Du setzest dich in Gefahr, übel tractiret zu werden, als wie die Stadt Jerusalem. Du ziehest die Rache Gottes über dich, und mußt fürchten, daß du in der Sünde sterben werdest.

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für

Für den Samstag der neunten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung.

Straf deren, so die Gnaden misbrauchen.

Der erste Punkt.

Gott schweiget, nachdem er geredet hat. Er verbirgt sich, nachdem er sich hat sehen lassen. Er zieht sich zurück, nachdem er gerufen hat. Er verläßt eine Seele, nachdem er lange Zeit an der Porten ihres Herzens geklopfet hat. Er verachtet, nachdem er ist verachtet worden. Er straft, nachdem er lange Zeit verschont hat. Er begehrt viel von dem, welcher viel empfangen hat. Er züchtiget denjenigen scharf, welcher seine Gnaden empfangen und mißbraucht hat.

Bist du nicht von diesen rebellischen, harten und unbußfertigen Geistern! Bist du nicht ein Sohn Herodis, oder des Sauls, welche die Stimme Gottes getödtet haben? Wie kommt es, daß er mit dir redet, daß er dich ruft, daß er dich erwartet, daß er dich sucht, daß er dich bittet, daß er dir nachgeht, daß er an die Porten deines Herzens klopft, daß er dich beschwört, ihm aufzuthun, diese Sünde zu verlassen, dieses Laster, welchem du ergeben bist, zu bessern, dich mit deinem Feinde zu versöhnen, deine Zunge einzuhalten, die Sacramente öfter zu empfangen, treuer zu seyn, deine Schuldigkeit zu leisten? wie kommt es, daß du die Wahrheit in deinem Geiste gefangen hältst, ohne ihr die Freyheit zu geben, in dein Herz zu steigen, und in Werke sich zu erweisen?

Der zweyte Punkt.

O rebellische Seele! die Gerechtigkeit Gottes hebt an über dir zu erscheinen. Man wird dir das Talent hinweg nehmen, dadurch du nicht zugenommen hast. Man wird einem andern das Reich der Gnade und der Liebe übergeben, in welches du nicht eingehen willst. Undankbares und verhartetes Herz! es ist nun geschehen, Gott wird mit dir nicht mehr reden, oder sein Wort wird dich nicht mehr bewegen. Der heilige Geist wird dir nichts mehr einsprechen. Dein Gewissen wird dich nicht mehr peinigen. Die Mittel werden dir nichts mehr nutzen. Niemand wird dich mehr unterweisen. Jesus wird dich nicht mehr heimsuchen. Dein guter Engel wird dich nicht mehr strafen. Gott wird dich nicht mehr züchtigen. Er wird dich dem Wüthen deiner Anmuthungen überlassen. Du misbrauchest seine Gnaden, und wirst sie nicht haben.

Der dritte Punkt.

O mein Gott! ich erkenne, daß ich noch nicht verlassen bin, weil ich noch deine Stimme höre, welche mir drohet, und mich erschreckt. O ich will dich nicht mehr warten lassen, als wie ich schon so viele Jahre gethan habe. Ich will deiner Gnade nicht mehr widerstreben, noch mich bey deinen Erleuchtungen widerspenstig erzeigen. Es ist lange Zeit, daß ich deine Wahrheit gefangen halte, ich will sie in die Freyheit setzen. Du hast lang warten müssen; ich will dir gern folgen und gehorsamen.

O Je-

O Jerusalem! wenn du erkenntest, wenigstens an diesem Tage, der dir gegeben ist, die Gnade, welche dir Gott erzeigt, indem er dich noch heimsucht, und dir den Frieden anbiethet. Siehe, vielleicht ist es das letztemal, daß er dich heimsuchet, und das letztemal, daß er mit dir reden wird. Mache dir diese Gelegenheit zu Nutze, welche vielleicht nicht mehr kommen wird. Nimm Jesum in dein Herz auf, gieb ihm, was er von dir begehret, ergieb dich der Wahrheit, nimm den Frieden an, welchen er dir anbiethet, misbrauche seine Gutthaten nicht mehr, wenn du nicht die Strenge und seine Rache erfahren willst.

Worte der heiligen Schrift.

Weh dir, der du verachtest, wirst nicht auch du verachtet werden? *Isa.* 3.

Ich habe euch berufen, und ihr habt euch geweigert, ich habe meine Hände ausgestreckt, und es ist keiner gewesen, der darauf gemerkt hätte. Ihr habt allen meinen Rath verachtet, und meine Strafreden in Wind geschlagen; so will ich auch in eurem Untergange lachen, und eurer spotten, wenn euch das überkommt, davor ihr euch fürchtet. *Prov.* 1.

Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, und in eurer Sünde sterben. *Joan.* 8.

Wenn ihr heute seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht. *Psal.* 94.

Ich sage euch, das Reich Gottes wird von euch genommen werden, und es wird einem

nem Volke gegeben werden, das seine Frucht bringet. *Matth.* 21.

Für den zehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

Jesus sagte zu etlichen, die auf sich selbst vertraueten, als wenn sie gerecht wären, und verachteten die andere, die Gleichniß: Zween Menschen giengen hinauf in den Tempel zu bethen: der eine war ein Pharisäer und der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stund, und bethete bey ihm selbst also: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie andere Leute, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweymal in der Woche, und gebe den Zehenden von allem, was ich habe. Der Zöllner aber stund von ferne, und wollte seine Augen auch nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch, dieser gieng gerechtfertigt hinab in sein Haus, für jenem: denn ein jeglicher, der sich selbst erhöht, der wird erniedriget, werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden. *Luc.* 18.

Betrachtung

über das sonntägige Evangelium.

Der erste Punkt.

Besiehe in dem Pharisäer den Abriß eines hoffärtigen und in dem Zöllner oder Publica-

— nen

nen den Abriß eines demüthigen Menschen. Der Gerechte, sagt der weise Mann, hebt sein Gebeth an durch Anklagung seiner selbst, und der Pharisäer fängt das seinige durch sein Lob an. Der Gerechte schätzt sich für den bösesten unter allen Menschen, und der Pharisäer hält sich für den besten und vollkommensten. Der Gerechte vermerkt in seinem Leben nichts als Sünden, und der Pharisäer siehet nichts als Tugenden. Der Gerechte verbirgt seine gute Werke, und bekennt seine Fehler. Der Pharisäer verbirgt seine Fehler, und machr seine Werke offenbar. Der Gerechte rechnet für nichts, was er immer Guts thut, und der Pharisaer schätzt alles hoch, was er thut. Der Gerechte verachtet niemand, der Pharisäer verachtet die ganze Welt mit den Publicanen. Der Gerechte bemühet sich absonderlich um das Innere seiner Seele, er bewirbt sich um die Tugenden, welche den Menschen heilig machen, als da ist, der Glaube, die Hoffnung, die Demuth, die Geduld, ꝛc. Der Pharisäer bemühet sich nur um die äußerliche Werke, und was äußerlich erscheinet. Endlich vermeynt der Gerechte, daß ihm alles mangle, und bittet Gott inständig, daß er seinen geistlichen Nothwendigkeiten beyspringe. Hingegen der Pharisäer schätzt sich vollkommen, und würdiget sich die mindeste Sache von Gott zu begehren; er läßt sich befriedigen durch eine verstellte Erkenntniß, ihm zu danken, daß er nicht ist, wie andere Leute.

Der zweyte Punkt.

Weh uns, die wir die Laster der Pharisäer haben, und nicht ihre Tugenden. Fastest du

zweymal in der Woche, wie sie? Bezahlest du den Zehenden von allem, was du besitzest? Giebst du den Armen große Allmosen? Bist du, wie sie, stets in dem Gebethe? Hängest du unten an deinen Rock Dornen, welche dir die Füße blutig machen? Laufest du durch Erde und Meer, einen Judengenossen zu machen, und den Leuten das Licht des Glaubens zu erklären? wenn du dieses alles thun wirst, wirst du derentwegen nicht selig werden. Unser HErr sagt, wenn ihr nicht gerechter seyd, als die Pharisäer und Schriftgelehrte, werdet ihr in das Reich der Himmeln nicht eingehen. Warum? weil sie dieses alles aus Eitelkeit thun. Ach, was wird es mit dir werden, der du ihre Hoffart hast, und ihre gute Werke nicht thust? Lerne von dem Publicanen und Zöllner dich zu demüthigen.

Der dritte Punkt.

Der Publican ist unten in dem Tempel, und schätzt sich nicht würdig, zu dem Heiligthum zu gehen, noch zu dem Pharisäer welchen er für heilig hält, indem er niemand verachtet, als sich selbst. Er durfte die Augen nicht gen Himmel heben, aus Schamhaftigkeit, die er wegen seiner Sünden hat. Er klopfet an die Brust, aus empfindlichen Schmerzen und Reue, indem er sich für einen Sünder bekennet, und als wenn er allein unter den Menschen gesündiget hätte, ohne auf andere zu gedenken; sein Gebeth war kurz, weil sein Vertrauen groß, und seine Schmerzen tief war.

Der vierte Punkt.

Wie sind die Urtheile Gottes so ganz anders, als der Menschen! Wer hätte nicht vermeynt, der diesen Pharisäer hörte, daß dieser Mensch in der Freundschaft Gottes wäre, und hingegen der Zöllner in seinem Haß? Nichts destoweniger spricht der Sohn Gottes, daß der Publican gerechtfertiget hinab gienge, und der Pharisäer nicht; dieweil der eine demüthig, der andere aber hoffärtig war. Denn die Demuth vertreibt alle Laster, und die Hoffart zernichtet alle Tugenden.

Bist du demüthig? Du hast es Ursach zu seyn, in Bedenken, daß du ein pures Nichts vor Gott, ein Sünder, und der größte unter allen Sündern bist: daß du ein undankbarer Sünder bist, der die ganze Zeit deines Lebens die Gnaden Gottes misbraucht, und die Hölle der Undankbaren verdienet hast, welches der tiefeste Abgrund ist, wo die Verdammte sind. Warum erhebst du dich, du Staub und Asche? Was Gutes hast du gethan? Was Uebels hast du nicht gethan? Wie viele Gnaden hast du von unserm HErrn empfangen? Wie sehr hast du selbige mißbraucht? Der sich erhebt, wird erniedriget werden, entweder in dieser, oder in der andern Welt: der sich erniedriget, der wird erhöhet werden, entweder hier oder dort.

Worte der heiligen Schrift.

Du sprichst, ich bin reich, ich bin halbselig worden, und bedarf keines Dings: und

weißt

weißt nicht, daß du elend und jämmerlich, und arm, und nackend bist. *Apoc.* 3.

Wer sich aber rühmet, der rühme sich im HErrn, denn wer sich selbst lobt, der ist nicht bewähret, sondern der, den Gott lobet. 2. *Cor.* 10.

So jemand sich bedünken läßt, daß er etwas sey, da er doch nichts ist, der verführt sich selbst. *Gal.* 6.

Der Gerechte klagt sich Anfangs an. *Prov.* 18.

Wo Hoffart ist, da wird auch Schmach seyn; wo aber Demuth ist, da ist auch Weisheit. *Prov.* 11.

Erniedrigung folget dem Hoffärtigen: und wer demüthig vom Geiste ist, den wird die Ehre aufnehmen. *Prov*, 29.

Für den Montag der zehenten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Vermessenheit.

Der erste Punkt.

Wer bist du, der du dich übernimmst? Wer bist du vor diesem gewesen? Wer bist du itzt? Wer wirst du werden?

Wegen dem Vergangenen weißt du wohl, daß du gesündiget hast: du weißt aber nicht, ob dir die Sünde sey verziehen worden. Du weißt, daß du Gott beleidiget hast, weißt aber nicht, ob du ihn besänftiget habest. Du weißt, daß du seine Gnade verlohren hast, du weißt aber nicht, ob du

diesel-

dieselbige wieder bekommen habest. Du sagst, du habest gebeichtet: ist aber deine Beichte gut gewesen? Ist sie ganz gewesen? Ist eine Reu und Leid dabey gewesen? Ist die Reue übernatürlich gewesen? Ist sie über alle Sünden gegangen? Ist sie von ganzem Herzen gewesen? Ist sie durch das ganze Leben gegangen? Hat man dich an deinen Sitten verändert gesehen? Ich zweifle, ob eine Reue wahrhaftig sey, welche so bald vergehet, alsbald sie kaum erwecket wird. Du sagst, ich vermerke mich keiner Sünde schuldig: aber du bist darum nicht gerechtfertiget. Es ist nicht vonnöthen, dich zu beunruhigen, es ist aber auch nicht vonnöthen, viel von dir selbst zu halten, indem du weißt, daß du gesündiget hast, nicht aber weißt, ob dir die Sünde sey vergeben worden.

Der zweyte Punkt.

Wer bist du itzt? Bist du in der Gnade Gottes? Hast du nichts auf deinem Gewissen, das dich beschweret? Das Herz des Menschen ist tief und undurchdringlich. Der Geist des Satans ist arglistig, er verstellt sich in einem Engel des Lichts, und betrübt die erleuchteste. Die Laster ahmen die Tugenden nach. Die Anmuthungen verblenden das Herz. Man kann sich leicht bereden lassen, daß dasjenige, was man liebe, gut sey, wenigstens, daß es weder gut noch bös sey. Es ist sich selber keiner feind. Man beschützet heftig, was man anmuthig liebet. Man läßt das für eine läßliche Sünde hingehen, was oft eine Todsünde ist. Was Gutes du immer thust, bist du doch nicht sicher daß du ein gutes Werk verrichtet hast.

Wer erkennet seine Meynung? Wenn sie bös ist, kann das Werk nicht gut seyn. Viele sind in einer Verblenduug, vermeynend, sie seyen in einer Beschauung. Wie betrüglich ist das menschliche Herz. Gott allein ist, der solches ergründet, der solches erkennt, und dessen Vornehmen eröffnet. Dahero soll man sich nicht zu viel zumuthen, sondern allezeit zurück halten.

Der dritte Punkt.

Wer wirst du künftig werden? Bist du versichert, daß du in der Gnade Gottes verharren wirst? Kannst du für deinen Willen für das Künftige gut sprechen, so gut er dir auch immer nun vorkommt? Wie oft hat er dich betrogen? Wie oft hat er gefehlet? Der Wille ist nicht genug, zu verharren, es ist vonnöthen, daß dir Gott vorkomme, dich begleite, dir folge, und dich mit seiner Gnade erhalte. Kannst du dich des Willens Gottes versichern? Er will gewißlich dich selig machen: doch nicht frey ledig; er begehrt deine Mitwirkung. Dein Wille kann nichts thun ohne den Willen Gottes, und der Wille Gottes wird nichts thun ohne den deinigen. Ist er dir allerhand Gnaden schuldig? sind nicht außerordentliche und absonderliche Gnaden vonnöthen einen Vermessenen selig zu machen? verdienet ein solcher Mensch absonderliche Gnaden?

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für

Für den Erchtag der zehenten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung.

Andere Bewegursachen der heiligen Furcht.

Der erste Punkt.

Das Heil hängt oft an einer gar kleinen Sache. Eine läßliche Sünde kann keinen Menschen verdammen: aber die Verdammniß hängt oft Anfangs an einer läßlichen Sünde, und an einer schlechten Untreue. Als lang wir auf Erden sind, können wir uns selig machen, oder verdammen. Als lang wir nicht im Himmel sind, können wir in die Hölle fallen. Auf der Welt habe ich keine Versicherung meines Heils, als im Gehorsam und in der Demuth. Die Engel sind vom Himmel in den Abgrund gefallen. Die Säulen der Kirche sind gewanket, und umgefallen. Salomon ist verderbt worden. Judas ist verzweifelt. Tertullianus und Origenes sind von dem Glauben abgewichen. Wer soll sich nicht fürchten? Wer soll nicht zittern? Der Fall der Großen soll die Kleine zittern machen. Der Untergang der Hoffärtigen soll uns in der Furcht und in der Demuth erhalten.

Der zweyte Punkt.

O mein Gott und meine Hoffnung, überlaß mich nicht dem Geiste der Hoffart! Nimm von mir, wenn du willst, alles, was ich Gutes habe, ich will mich darum nicht beunruhigen; wenn du

mir

mir nur die Tugend der Demuth lässest, oder, so ich sie nicht habe, mir solche giebst. Ziehe die Talente wieder zurück, welche du mir gegeben hast: Ihr Verlust wird mich nicht betrüben, wenn ich nur die Demuth habe. Wenn ich mich selbst betrachte, ach! so finde ich alles in Furcht: wenn ich aber dich betrachte, mein Gott, finde ich alles in Hoffnung. Ich kann mich selbst betrügen, aber du kannst mich nicht betrügen. Du willst mir allezeit Gutes thun, und ich will mir oft Uebels zufügen; du bist allmächtig, und ich bin die Schwachheit selbst. Du weißt, was mir gut ist, und ich weis es nicht. Dahero überlasse ich dir die Sorge meines Heils; Es ist in deinen Händen sicherer, als es in den meinigen ist. Ach wie ruhig wäre ich, wenn ich nur an dir hienge: aber was mich fürchtend macht, ist, weil ich an mir hange. Dahero will ich allezeit ein Mistrauen in mich setzen, und stets auf dich, meinen Heiland, vertrauen.

Worte der heiligen Schrift.

Der Mensch weiß nicht, ob er des Hasses, oder der Liebe würdig ist. *Eccl.* 4.

Eines jeglichen Herz ist bös und unerforschlich: Wer wird es recht kennen? Ich, der HErr bin es, der ich das Herz durchforsche, und die Nieren prüfe. *Jer.* 17.

Ich weiß mich nichts schuldig, in diesem doch bin ich nicht gerechtfertiget. 1. *Cor.* 5.

Sey beständig im Glauben, erhebe dich nicht, sondern halte dich in der Furcht. *Rom.* 4.

Darum demüthige dich unter der allmächtigen Hand Gottes. 1. *Pet.* 5.

Für

Für den Mittwoch der zehenden Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Vernichtung seiner selbst.

Der erste Punkt.

Das Seyn hat gemacht, daß wir von Gott ausgehen. Das Nichtseyn macht, daß wir zu Gott kehren. Bis daß die Seele ihr Nichts findet, kann sie Gott nicht finden. Er ist unter dem Vorhang der Creaturen verborgen, wenn man solchen durchdrungen hat, sieht man ihn öffentlich.

Der zweyte Punkt.

Alles zu wissen, ist vonnöthen, nichts wissen. Alles zu verkosten, ist vonnöthen, nichts verkosten. Alles zu haben, ist vonnöthen, nichts haben. Alles zu seyn, ist vonnöthen, nichts seyn.

O mein Gott und HErr, du bist mein alles, und ich bin nichts. Du bist meine Weisheit und ich weiß nichts. Du bist meine Heiligkeit, und ich bin nichts als Sünde und Bosheit. Rede, o HErr, denn dein Diener höret es. Mein Mund ist vor dir ohne Stimme, du aber weißt es, was mein Herz dir sagt.

Der dritte Punkt.

Selig ist die Seele, welche Gott in der Stille ihres Gebeths höret. Schweiget still, ihr menschliche und fleischliche Gedanken. Alles Fleisch schweige still in der Gegenwart des HErrn.

Worte der heiligen Schrift.

Ich bin zu nichte gemacht, du hast mein Verlangen hinweg genommen, gleichwie der Wind. *Job.* 30.

All mein Wesen ist nichts vor dir. *Psal.* 38.

Als ich ein wenig vor ihnen vorüber kommen, da fand ich ihn, den meine Seele lieb hat. *Cant,* 3.

Bringt mir noch ein Gefäß her, da stund das Oel still, da alles voll war. 4. *Reg.* 4.

Alles Fleisch schweige still vor dem Angesicht des HErrn. *Zach.* 2.

Für den Donnerstag der zehenden Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Gebethe.

Der erste Punkt.

Zween Menschen steigen hinauf in den Tempel zu bethen. Der eine bethet recht, und wird gerechtfertiget, der andre bethet übel, und wird verworfen. Lerne bethen, und wohl bethen.

Die Arme bitten die Menschen, welche reich sind, und die Menschen, Reiche und Arme, bitten Gott nicht, oder bitten ihn gar selten, lau und mit Gleichgiltigkeit: Woher kommt dieses? Es geschieht, weil wir unser Elend nicht erkennen, oder weil wir es lieben. Es geschieht, weil wir die Kraft des Gebeths nicht erkennen. Es geschieht, weil wir hoffärtig sind, und uns vor Gott nicht demüthigen wollen. Es geschieht, weil wir auf

 seine

seine Weisheit, auf seine Allmacht, und auf seine Gütigkeit nicht trauen. Es geschieht, weil wir eine Art einer Schlaffucht an uns haben, welche uns verhindert, daß wir unsere Uebel nicht merken. Es geschieht, weil wir die wahre Tugenden mehr fürchten, als lieben; es geschieht, weil wir solche von Gott nicht begehren. Es geschieht endlich, weil wir keinen Glauben, keine Hoffnung, keine Liebe, keine Demuth, keine Geduld, keine Andacht noch Eifer wegen unsers Heils haben.

Der zweyte Punkt.

Es ist wohl ein Unterschied zwischen Gott und den Menschen. Die Menschen sind dürftig, Gott ist unendlich reich. Die Menschen verstehen unser Elend nicht, Gott erkennet all unsere Nothdurft. Die Menschen sind hart und unerbittlich, Gott ist unendlich zart und mildreich. Die Menschen haben keine Freude, wenn man sie bittet. Das Gebeth ist ein Opfer des Lobs, welches Gott ehret. Es ist ein Rauchwerk allerhand Tugenden, welches ihm unendlich angenehm ist. Derjenige, welcher bethet, soll den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, die Demuth, die Geduld, die Beharrlichkeit, die Uebergabe in den göttlichen Willen, die Gleichförmigkeit, den Eifer, die Andacht und den Gehorsam haben, welche lauter Opfer sind, die man Gott in dem Gebethe opfert.

Der dritte Punkt.

O mein Gott, wie liebest du die Arme, welche demüthig sind! Aber was Abscheuen hast du an den Armen, welche hoffärtig sind! Dahero verwundre ich mich nicht, wenn ich von deiner Gü-

tigkeit nichts erhalte, ich erkenne mein Elend nicht, und will es auch nicht erkennen. Ich will mich vor dir nicht demüthigen, ich würdige mich nicht einmal, dich zu bitten. Wenn ich solches thue, so geschieht es auf eine kühle, gleichgültige, verdroßne und ungeduldige Manier. Mein Gebeth ist kein Rauchwerk der Tugenden, welches das Paradieß wohlriechen macht; sondern ein schwarzer Dampf, welcher in die Höhe steigt, Donnerwetter daraus zu kochen. Es ist keine geistliche Verehrung, welche die Gnaden von dir ziehet; sondern eine ärgerliche Verachtung, welche das Feuer deines Zorns anzündet, und nichts als Strafen verdienet.

O HErr erzeige mir Barmherzigkeit, und verwirf mein Gebeth nicht: denn darinnen stehet mein Heil. Inskünftige will ich dich inständig bitten, mein Elend zu erkennen, als wie ich es auch nun erkenne. Ich will dich mit Demuth bitten, deine Hoheit erkennend. Ich will dich mit Vertrauen bitten, deine Gütigkeit erkennend. Ich will dich mit Uebergabe bitten, wohlwissend, daß du giebst, um was man dich bittet, oder was bessers, als dasjenige ist, um was man dich bittet.

Worte der heiligen Schrift.

Wahrlich, wahrlich sage ich euch alles was ihr meinen Vater bitten werdet in meinem Namen, wird er euch geben. *Joan.* 16.

Wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie sich es gebührt, sondern der Geist selbst begehret für uns mit unaussprechlichen Seufzen. *Rom.* 8.

O Weib,

O Weib dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du wilst. *Matth.* 15.

HErr, lehre uns bethen, als wie Johannes seine Jünger gelehret hat. *Luc.* 11.

So dann ihr, die ihr doch bös seyd, gute Gaben euern Kindern geben könnet, wie viel mehr wird euer Vater einen guten Geist demjenigen vom Himmel geben, die ihn darum bitten? *Luc.* 11.

Für den Freytag der zehenden Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von den Fehlern im Gebethe.

Der erste Punkt.

Woher kommt es, das ich nichts von Gott erhalte? Das geschieht, weil ich böse Dinge begehre. Es geschieht, weil ich in einem bösen Stande bethe. Es geschieht, weil ich ohne Aufmerksamkeit, ohne Andacht, ohne Demuth, ohne Vertrauen, und ohne Beharrlichkeit bitte.

Der zweyte Punkt.

Woher kommen meine Zerstreuungen? Sie kommen von dem Feinde her, welcher uns das Gebeth verleiden will. Sie kommen von unserer Einbildung her, , welche leichtsinig und veränderlich ist. Sie kommen von unserm Geiste her, welcher sich den ganzen Tag durch mit eiteln und unnützen Dingen beschäfftiget. Sie kommen von unserm Herzen her, welches den Creaturen zu fast

anhänget; welcher dahin flieht, wo sein Schatz ist; welches sich beschäfftiget mit dem, was es liebt; welches keine Freud mit Gott hat, weil es ihn nicht liebet. Sie kommen auch von dem Leibe her, welcher den Geist beschweret. Sie kommen von der geringen Sorge her, die wir für unsre Vollkommenheiten haben. Sie kommen von unserer Kaltsinnigkeit, von unserer Untreue, und weil wir uns nicht abtödten, her.

Der dritte Punkt.

Wie kommt es, daß ich keinen Trost habe? Es geschieht, weil du nichts zu leiden hast. Es geschieht weil du selbigen gar zu fast suchest. Es geschieht, weil du dich dessen würdig schätzest, und murrest, wenn du keinen Trost hast. Es geschieht, weil du solchen bey den Creaturen suchest. Es geschieht, weil Gott dein Hoffart dämpfen, und dich in der Demuth halten will. Es geschieht, die deine Schwachheit, und wer du bist, zu erkennen zu geben. Es geschieht, dein Verlangen aufzumuntern. Es geschieht, deine Nachläßigkeit zu strafen. Es geschieht, deine Trägheit anzuspornen. Es geschieht, deine Verdienste zu vermehren. Es geschieht dich von den Sinnen abzuziehen, und dich nach dem Geiste leben zu machen. Es geschieht, damit du den Glauben übest, in deiner Hoffnung gestärkt, und in deiner Liebe gereiniget werdest. Es geschieht, deine Treue und Liebe zu probieren.

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für

Für den Samstag der zehenden Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punkt.

Warum läßt mich Gott in den Finsternissen? Es geschieht, aus dir einen geistlichen Menschen zu machen. Es geschieht, damit du die Gnade schätzen, und selbige verlangen sollest. Es geschieht, damit du selbige bewahrest, und verdeckt haltest. Es geschieht, damit du die Noth empfindest. Es geschieht, deinen Eifer zu mäßigen, welcher deine Leibes- und Seelenkräfte schwächen würde. Es geschieht, die Gnaden zu vermehren, welche dir Gott bereitet. Es geschieht, dein Herz, selbige zu empfangen, zu bereiten. Es geschieht vielleicht, dich von der Betrachtung zu ziehen, um also zu der Vereinigung zu schreiten.

Der zweyte Punkt.

O Jesu, mein HErr! wie blind bin ich, wenn ich in diesem Stande der Dürre und Zerstreuungen das Gebeth unterlasse. Ach, wenn ich dich wider mich erzürnet vermeyne, zeigest du gegen mir größere Anmuthungen! wenn ich mich am weitesten von dir entfernet vermeyne, bist du zum nächsten bey mir. O wäre ich inskünftige treuer, mein Gebeth zu verrichten. In was Stand dann ich seyn sollte, so will ich diese Schuldigkeit niemals unterlassen. Ich will mein Elend mit Demuth erkennen. Ich will mit Geduld dei-

ne Heimsuchungen erwarten: ich will selbige eiferig begehren. Ich will meine Miströstungen mit Freude und Ruhe des Gemüths übertragen: ich will mich zum höchsten geehrt schätzen, in deiner Gegenwart zu seyn. Ist es mit dir nicht gut im Paradieß seyn? Ich befriedige mich mit dir allein, wenn ich auch ohne Freud und Trost bin. Ich will die Beklagung der Natur nicht mehr anhören: sondern durch den Glauben bestätiget, will ich all meine Freude darinn setzen, dir zu gefallen, und deinen Willen zu thun.

Der dritte Punkt.

Worte der heiligen Schrift.

Bethet ohne Unterlaß, saget Gott Dank in allen Dingen. 1. *Thess.* 5

Begehrt, so wird man euch geben: suchet, so werdet ihr finden: klopfet an, so wird euch aufgethan werden. *Matth.* 7.

Gott ist ein Geist, und die ihn anbethen, sollen ihn in dem Geist und in der Wahrheit anbethen. *Joan.* 4.

Ihr bethet, und erlanget nichts, dieweil ihr übel bittet. *Jac.* 1.

Meine Gebethe müssen in meine Schooß wiederkehren, *Psal.* 34.

Die Worte meines Mundes werden dir alsdann angenehm seyn, und die Betrachtung meines Herzens wird allezeit vor dir seyn. *Psal.* 15.

Für

Für den eilften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

Da Jesus aus den Gränzen Tyri gieng, kam er durch Sydon an das galiläische Meer, mitten in die Gränzen der zehen Städte. Und sie führten einen zu ihm, der taub und stumm war, und bathen ihn, daß er die Hand auf ihn legte, und er nahm ihn von dem Volke besonders, und legte ihm seine Finger in die Ohren: und er spyete aus, und berührte seine Zunge; und er sah hinauf gen Himmel, seufzete und sprach zu ihm: Ephata, das ist: thue dich auf, und alsbald wurden seine Ohren aufgethan, und das Band seiner Zunge ward los, und er redete recht. Und er verboth ihnen, sie sollten niemand sagen. Aber je mehr ers ihnen verboth, je mehr sie es ausbreiteten, und sich über die maßen verwunderten, und sprachen: Er hat all Dinge gut gemacht, die Tauben hat er hörend gemacht, und die Sprachlosen redend. *Marc.* 7.

Betrachtung über das heutige Evangelium.

Gehörlos seyn zu dem Worte Gottes; stumm seyn, wenn man seine Sünden bekennen, oder die Böse strafen, oder Gott danken, oder bethen, oder ihn loben muß, daß ist, in einem Stande seyn, über welchen der Sohn Gottes seufzet

und weinet. Bist du nicht in diesem bösen Stande? Bist du zu den Einsprechungen Gottes nicht gehörlos? Wie oft geschieht es daß er mit/ dir redet, daß er dich bittet, daß er dich ermahnet daß er dir drohet? Bist du nicht stumm, wenn du reden sollest, die Ehre Gottes zu beschützen, deine Sünden zu erklären, und die Wahrheit zu bekennen? Was ist das, daß mein Diener blind und Gehörlos ist? sagt der HErr.

Der zweyte Punkt.

Es ist eine gute und böse Gehörlosigkeit. Es ist ein gutes und böses Stillschweigen. Geschloßne Ohren haben zu den eiteln Welthändeln, zu den lügenhaften Reden, zu den Schmachen, so man dir zuwirft, das ist eine gute Gehörlosigkeit. Selbige verschlossen haben zu den Gutthaten und Ermahnungen seiner Obern, zu den Drohungen der Prediger, zu den Einsprechungen des heiligen Geistes, das ist eine Taubheit, welche sehr bös ist. Nicht reden, wenn man seine Untergebene ermahnen und strafen soll, das ist ein Stillschweigen, welches lasterhaft ist: aber nichts bessers ist, als stumm seyn, wenn man dich beleidiget, wenn man übel von dir redet, oder wenn man dich schmähet. Insgemein zu reden, wenn du dein Herz zum Reden geneigt vermerkest, so soll man schweigen. Ach, ich habe die Ohren den Anreizungen des Teufels eröffnet, und den Einsprechungen des heiligen Geistes verschlossen. Ich schweige, wenn man reden soll, und rede, wenn man schweigen soll,

Der dritte Punkt.

Man führte diesen Menschen, welcher taub und stumm war, zu unserm HErrn, und er machte ihn auf das Bitten deren, welche ihn herbey brachten, gesund. Die ganze Welt ist voll der Tauben und Stummen, und niemand ist, der sie zu unserm HErrn führet. Wenn du die Freude wüßtest, die du ihm machest, und das Gut, so du ihm verursachest, wenn du einen aus dem Laster heraus ziehest, und zu einem Beichtvater führest! Wenn du solche Liebe gegen andere nicht hast, so habe sie wenigstens wegen deiner. Bitte einen, der dich unserm HErrn vorstelle. Bitte ihn du selbst, auf daß er die Hände dir auflege, seine Finger in deine Ohren lege, und die Zunge mit seinem Speichel anrühre.

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Montag der eilften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punkt.

Jesus nimmt diesen armen Menschen abseits, ihn zu heilen, und läßt einen tiefen Seufzer aus seinem Herzen gehen. O wie machest du diesen sanftmüthigen HErrn seufzen!

Wann

Wann wirst du ihn trösten ? wann wirst du ihm eine Freude machen. Er legte ihm seine Finger in die Ohren. Seine Finger bedeuten die Gaben des heiligen Geistes, welche oft in deine Ohren eingegangen, aber nicht bis in dein Herz gedrungen sind. Er berührt die Zunge mit seinem Speichel: Wie oft hat sein heiliger Leib deine Zunge und Herz berührt ? und dennoch bist du taub und stumm. O böses Herz, welches stets den Berührungen der Gnade widerstehet, und welches denjenigen nicht liebet, welcher von seiner Liebe brennet. O böse Zunge, unreine und spöttische Zunge, darfst du das heilige Fleisch Jesu anrühren ? und wenn du solches anrührest, wie kann es geschehen, daß du allezeit gebunden bist, Gott zu loben und zu benedeyen, allezeit aufgelöst, ihn zu lästern, und zu beleidigen ?

Der zweyte Punkt.

Eröffne mir dein Herz, meine Tochter, meine Schwester, meine Braut, das ist die Bitte, welche Jesus an dich thut. Alsbald er den Ohren des Leibes dieses Menschen gesagt hat, thut euch auf, haben sie sich eröffnet, und ihn wohl verstanden. Wie oft sagt er dir in die Ohren des Herzen, eröffnet euch, und sie eröffnen sich dennoch nicht? geschieht es, weil du gehörlos bist ? Nein, sondern es geschieht, weil du es also seyn willst. Wenn du heute seine Stimme höreſt, verhärte dein Herz nicht. Wie weißt du, ob er morgen mit dir reden wird ? Selig sind die Diener, welche wachtbar seyn, und welche

che die Porten ihrem Herrn eröffnen, alsbald sie ihn anklopfen hören. Lässest du noch Christum Jesum bey der Porten deines Herzens warten? Ist nicht er HErr darüber? Was Vermessenheit eines Dieners,, der seinen HErrn warten läßt? Wenn Jesus nicht in deinem Herzen ist, so muß der Teufel drinnen seyn. O wehe der Seele, welche den Satan lieber beherberget, als JEsum. Was Freude kann ein Herz haben, wo Gott nicht darinnen wohnet, und welches mit einem so bösen und grausamen Geiste besessen ist?

Der dritte Punkt.

Er hat alle Dinge wohl gethan, er hat die Taube hörend, und die Stumme redend gemacht. Entbinde deine Zunge, du klagvolle und verdrießliche Seele. Singe dieses schöne Lobgesang, die du wider die Vorsichtigkeit Gottes murrest. Sage Tag und Nacht, in Glück und Widerwärtigkeit: Er hat alle Dinge wohl gemacht. Wie ist diese Welt so wunderbarlich! Kann man etwas schöners machen? Er hat sie gesehen, er hat sie betrachtet, und seine Werke vollkommen gefunden. Was für ein herrliches Werk ist die Erlösung der Menschen? Wo wärest du, wenn er nicht für dich gestorben wäre? wenn er die Sacramente nicht hinterlassen hätte? wenn er dir nicht seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken gegeben hätte? Was Gnaden hat er dir erwiesen? Was Sünden hat er dir nachgelassen? Vor wie viel Uebel hat er dich behütet? Wenn er dir einige Drangsal sendet,

geschieht

geschieht es allezeit wegen deines Guten. Daher sage: Er hat alle Dinge wohl gemacht, im Himmel und auf Erden. Alles' was er thut, ist wohl gethan, er tröste oder betrübe mich, er liebkose oder züchtige mich: Ich will meinen HErrn allezeit benedeyen, sein Lob wird allezeit in meinem Munde seyn.

Worte der heiligen Schrift.

Die nur Böses gedächten zu thun, redeten eitel Ding, und erdichteten listige Anschläge den ganzen Tag; ich aber war wie ein Tauber, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. Und ich bin worden wie ein Mensch, der nicht höret, und der keine Widerrede in seinem Munde hat. *Psal.* 37.

Wer einen Sünder vom Irrthum seines Weges abwendet, der wird seine Seele vom Tode erlösen, und wird die Vielheit der Sünden bedecken. *Jac.* 5.

Ihr sollet den Menschen gleich seyn, welche auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit wieder kommen werde, auf daß, wenn er kommt, und anklopfen wird, sie ihm alsbald aufthun. *Luc.* 12.

Alles, was er gemacht hat, war sehr gut. *Gen.* 1.

Es ist der HErr, der thue, was gut vor seinen Augen ist. 1. *Reg.* 3.

Für den Erchtag der eilften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von den Sünden der Gewohnheit, so durch einen tauben und stummen Menschen vorgestellet werden.

Der erste Punkt.

Die böse Gewohnheit ist ein großes Uebel. Die Gewohnheit der Sünde ist eine unglückselige Kette, welche die Seele gefangen hält, und zum Sclaven ihres Lasters macht. Sie verblendet den Geist, sie verhärtet das Herz, sie schläfert das Gewissen ein, sie löschet die Schamhaftigkeit aus. Je mehr man eine Sünde begehet, je weniger hat man Mühe, selbige zu begehen. Anfangs macht sie einen Schrecken, das andermal begehet man sie mit Furcht: folgends mit größerer Sicherheit: hernach mit Freuden, darnach schätzt man sie sich für eine Ehre. Endlich sündiget man mit Verachtung, und reizt andere an, eben solches zu thun, welches der tiefe Abgrund der Bosheit und der letzte Grad des Lasters ist.

Der zweyte Punkt.

Ein Mensch ist wohl krank, der sein Uebel nicht empfindet. Ein Sünder, der in seinem Laster veraltet ist, der hat eine Krankheit an sich, welche schier verzweifelt ist. Er erkennet sein Elend nicht: wenn er es erkennet, liebt er es, und kanns nicht hassen; er hält es ihm für eine Ehre, er findet darinnen eine Freude, sein Stand gefällt ihm, er kann

sich

sich nicht entschließen, solchen zu ändern; wenn er sich bekehren will, geschieht es nur auf einen Augenblick, und dem Scheine nach, ohne daß er sich eine Gewalt anthäte. Sein Wille ist ohne Wirkung, seine Begierde ohne Vollziehung, und sein Vornehmen ohne Beharrlichkeit. Seine Laster werden zu einer Natur, und seine Gewohnheit zu einer Nothwendigkeit.

Der dritte Punkt.

Wenn ein Laster seinen Lauf genommen, ist schier nichts mehr' welches solchen innhalten könnte. Es ist ein reißender Bach, welcher alles wegreißet, was sich ihm widersetzt. Es ist ein tyrannisches Gesetz, welches über den Willen herrschet. Die andere Begierlichkeit ist viel gewaltthätiger, als jene, welche uns in unserer Geburt ist angehänget worden. Die andere Natur ist viel verderbter, als die erste. Die Gnad bestreitet ein Herz umsonst, welches durch die Gewohnheit sündiget; alle Stöße und Hiebe sind verlohren. Es ist bey allen Berührungen unempfindlich; es ist leichter, einen Morn weiß machen, als einen veralteten Sünder bekehren. Man wird ehender einen Baum aus der Erde heraus reißen, als daß man ein Laster, welches schon eingewurzelt ist, aus dem Herzen heraus reiße.

In welchem Stande bist du? Sündigest du durch Unwissenheit? sündigest du durch Anmuthung? sündigest du durch Schwachheit? sündigest du durch Gewohnheit? sündigest du ohn Nagung des Gewissens? sündigest du ohne Schmerzen? sündigest du mit Lust? sündigest du mit Verachtung?

achtung? schämst du dich deiner Sünde nicht? begehest du solche mit Sicherheit? rühmest du dich, solche zu begehen? fürchtest du dir nicht mehr, wenn du sie begangen hast?

O du bist ein Sklav des Teufels. Die Sünden sind bey dir in eine Gewohnheit und Natur gekommen. Siehe, wie du in der Verharrung und der Unempfindlichkeit bist. Ach! wenn du dein Uebel vermerktest, würdest du einige Hoffnung des Lebens haben: aber nachdem du nichts mehr empfindest, bist du todt, und dein Uebel ist ohne Mittel. Man soll nicht verzweifeln; du bist noch nicht verlohren, als lang du fürchtest, verlohren zu werden: du bist nicht von Gott verlassen, wenn du begehrst, selig zu werden. Gott thut nichts umsonst, er ist, der dir dieses Verlangen eingiebt; dahero hat er den Willen, dich selig zu machen, und du wirst selig werden, wenn du nur das Deinige dazu thust.

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Mittwoch der eilften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung.

Ueber eben diese Materie.

Der erste Punkt.

Man muß sich großen Gewalt anthun, die veraltete Gewohnheiten zu unterbrechen. Ohne Gewalt wirst du nichts ausrichten. Widerstehe den kleinen Anfechtungen, so wirst du

den Sieg über die große erhalten. Thue die leichte Sachen, und Gott wird die schwere thun. Stehe deinem Nächsten bey, so wird Gott dir beystehen. Erzeige ihm Barmherzigkeit, so wird sie dir Gott auch erzeigen. Verzeihe ihm, so wird dir Gott auch verzeihen. Es ist gleichsam ein Mirakel, wenn man einen alten Sünder bekehret, und dieses Mirakel zu erhalten, muß man bethen man muß weinen, und vor allem sich um seinen Nächsten annehmen; denn Jesus hält alles Gute, was man dem Nebenmenschen thut, als wenn es ihm selbst geschehen wäre. Und gleichwie er gut, freygebig und erkenntlich ist, wird er deine Liebe ohne Belohnung nicht vorbey gehen lassen.

Der zweyte Punkt.

Man muß oft beichten. Durch das öftere Hauen fällt man einen Baum; durch das öftere Waschen werden die Hände weiß; durch die öftere Beicht wird das Herz bewegt, erwärmet, gewaschen und gereiniget.

Worte der heiligen Schrift.

Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, demselbigen gehorsam zu seyn in seinen bösen Lüsten. *Rom.* 6.

Wenn ein Mohr seine Haut verändern kann, so könnet ihr auch Gutes thun, dieweil ihr Böses gelernet habt. *Jer.* 13.

Meine Wunden sind stinkend und faul worden, vor dem Angesichte meiner Thorheit. *Psal.* 37.

Meine Missethaten, sind mir über das Haupt gewachsen, sie sind schwer worden über mir, wie eine schwere Bürde. *Psal.* 37.

Ein Mensch wird in seinem Alter den Weg niemals verlassen, den er in seiner Jugend hat angetreten. *Prov.* 21.

Für den Donnerstag der eilften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Gleichförmigkeit in den Willen Gottes.

Der erste Punkt.

Er hat alle Dinge wohl gemacht. Dieses müssen wir sagen, und dieses müssen wir gedenken. Urtheilen, wie Gott urtheilet, das ist, weis seyn, wie Gott. Das wollen, was Gott will, das ist, heilig seyn, wie Gott. Nichts wollen, als was Gott will, das ist, unsündlich seyn, wie Gott. Sein Urtheil ist die Regel unsers Urtheils, und sein Wille ist die Regel unsers Willens. Derohalben muß man sein Urtheil nach dem Urtheile Gottes richten, und unsern Willen nach dem seinigen.

Der zweyte Punkt.

Nur Gott allein hat das Recht, zu thun, was er will; er allein kann einen eignen Willen haben. Wenn ich mit mir und meinen Geschäfften handeln will, wie ich will, wenn ich will, daß einige Dinge geschehen, wie ichs verlange, will ich mich,

als wie der Lucifer, Gott gleich machen, ich will mich seiner Herrschaft entziehen, ich will nicht an ihm hangen.

Der dritte Punkt.

Meine Seele, willst du Gott nicht gehorsamen? willst du ihm den Krieg ankündigen? hast du Aerme wie er? kannst du mit dem Allmächtigen ringen? bist du weiser, als er? willst du ihn lehren, die Welt regieren? wenn du deinen Willen thun sollst, willst du ihm seine Krone abnehmen, du willst auf seinen Thron steigen, du willst ihm nicht mehr unterworfen seyn. Was gedünkt dich aus zweyen vernünftiger zu seyn, entweder, daß Gott deinen Willen thue, oder, daß du den seinigen thust?

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Für den Freytag der eilften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung
von der Glückseligkeit deren, welche sich mit dem Willen Gott gleichförmig machen.

Der erste Punkt.

Wie glückselig wärest du, wenn du nichts wolltest, als was Gott will, wie würdest du in einem so tiefen Frieden leben! wie würden deine Geschäffte so wohl von statten gehen! wie vieler Sorge und Unruhe wärest du überhoben!

ben! Gott verrichtet die Geschäffte deren, welche die seinige verrichten. Er sorgt für diejenige, welche sich auf ihn verlassen, und auf seine Vorsichtigkeit ruhen. Er liebt diejenige, welche ihn lieben. Er befriediget die, welche ihn befriedigen. Er gehorsamet denen, die ihm gehorsamen.

Der zweyte Punkt.

Ist das nicht im Paradiese seyn, alles das wollen, was Gott will, und nicht wollen, was er nicht will? Ist das nicht in der Hölle seyn, dasjenige nicht wollen, was Gott will, und das wollen, was Gott nicht will? Ein Mensch thut allezeit seinen Willen, der alles thut, was Gott will. Ein Mensch ist allezeit im Frieden, welcher nichts will, als was Gott will.

Der dritte Punkt.

Meine Seele, was begehrst du zu thun? der Wille Gottes soll allezeit freywillig geschehen. Dieser ist ein unbeweglicher Stein, und wenn du an ihn stoßest, wird er dich zerbrechen. Er ist ein reißender Fluß, welcher diejenige wegreißet, die sich ihm widersetzen, und welcher diejenige, die sich durch seinen Lauf führen lassen, zu dem Centro der Ruhe träget. Wenn du seinen Willen thust, wird er den deinen thun: wenn du ihn verlässest, wird er dich verlassen; wenn du ihn betrübst, wird er dich betrüben. O mein Gott! ich bekenne und erkenne durch meine eigene Erfahrung, daß keine Freude sey, dir zu misfallen, daß kein Nutzen sey, dich zu beleidigen. Als lang ich mit dir übel gewesen bin, so lang bin ich mit mir selbst übel gewesen. Ich bin die ganze Zeit

niemals in Frieden gewesen, so lang ich mit dir Krieg gehabt habe. Hebe mit mir inskünftige alles an, was dir belieben wird. Mache mich dienen, wenn ich nicht lieben will. Zwinge mich, wenn ich dir nicht folgen will. Thue deinen Willen mit mir, wenn ich den deinen nicht thun will.

Worte der heiligen Schrift.

Gutes und Böses, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommen von Gott. *Eccl.* 11.

Ich habe einen Mann gefunden nach meinem Herzen, der all meinen Willen thun wird. *Actor.* 13.

Es wird den Gerechten nichts betrüben, was ihm auch widerfähret. *Prov.* 12.

Wer den Willen meines Vaters thun wird, der im Himmel ist, der ist mein Bruder, Schwester und Mutter. *Matth.* 12.

Nicht wie ich will, sondern wie du. *Matth.* 26.

Für den Samstag der eilften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung.

Geistlicher Jubel einer Seele, welche sich dem Willen Gottes gänzlich ergeben.

Der erste Punkt.

Ich bin mit dem Tode bedrohet. Ich bin von Schmerzen und Krankheiten verzehrt. Ich bin mit der Blindheit geschlagen. Ich bin in den erschrecklichen Finsternissen vertieft. Ich

werde von der Ungestüme herum getrieben. Ich werde mit Anfechtungen und steten Verfolgungen beunruhiget. Ich sehe mich bey der Pforte der Hölle: es gedünkt mich, es sey mit meinem Heile geschehen, und Gott habe mich verlassen.

Der zweyte Punkt.

Aber dieses alles erschreckt mich nicht. Die Liebe ist stärker als der Tod. Sie macht ihr Bett in der Finsterniß, und schläft mit Jesu im größten Ungewitter. Sie findet den Himmel in der Hölle, sintemal sie denjenigen alldort findet, den sie liebt, sie trägt das Paradieß in ihr, weil sie in ihr alles hat, was sie begehrt. Sie will alles, was will nichts. Sie besitzt alles, und besitzt nichts. Gott ist ihr Schatz und ihre Glückseligkeit, Gott ist ihr alles, die ganze Welt ist ihr nichts.

Der dritte Punkt.

O Gott meine Liebe! wann wirst du ganz mein seyn? wann werde ich ganz dein seyn? Ich werde, sagt er, ganz dein seyn, wann du ganz mein seyn wirst, wann du für dich nicht mehr sorgen wirst. In was Stande du bist, singe dieses schöne Liebesgesang. Sage mit Herz und Mund: Gott thut nichts als Gutes; ich will alles, was er will; meine Freude ist, ihm zu gefallen, und mein Wille, ihm zu gehorsamen. Ich will seyn, was er will, daß ich sey. Ich will thun, was er will, daß ich thue. Ich will leiden, was er will, daß ich leide. Ich sage von Herzen mit der heiligen Jungfrau: Siehe, eine Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Worte

Für den zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium.

Jesus wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet. Denn ich sage euch, daß viel Propheten und Könige haben sehen wollen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, was ihr höret, und habens nicht gehört. Und siehe, es stund ein Gesetzgelehrter auf, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? Er aber sprach zu ihm: Was stehet im Gesetz geschrieben, wie lieset du? Er antwortete und sprach: Du sollst den HErrn, deinen Gott, lieben, von deinem ganzen Herzen, und von deiner Seele, und von allen deinen Kräften, und von deinem ganzen Gemüthe; und deinen Nächsten, als dich selbst. Und er sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet: Thue das, so wirst du leben. Er wollte aber sich selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Jesus antwortete, und sprach: Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, sie zogen ihn aus, und schlugen ihn, und giengen davon, und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber, daß ein Priester dieselbe Straßen hinab zog: und als er ihn sah, gieng er vorüber, desgleichen auch ein Levit, da er an das Ort kam, und ihn sah, gieng er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam zu ihm: und da er ihn sah,

ward

ward er mit Barmherzigkeit bewegt, und er gieng hinzu, und verband ihm seine Wunden, und goß Oel und Wein darein: und er hub ihn auf sein Thier, und führete ihn in seine Herberge, und trug Sorge für ihn. Des andern Tages zog er zween Groschen heraus, und gab sie dem Wirth, und sprach: Pflege sein, und alles, was du darüber wirst auslegen, das will ich dir wieder geben, wenn ich wieder komme. Welcher unter diesen dreyen gedünket dich, daß der Nächste demjenigen gewesen sey, der unter die Mörder gefallen war? er aber sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm thäte. Und Jesus sprach zu ihm, so gehe hin, und thue desgleichen. *Luc.* 10.

Betrachtung
über das sonntägige Evangelium.
Der erste Punkt.

Selig sind die Augen, die sehen, was ihr sehet Noch seliger sind die, welche glauben, was sie nicht sehen. Die Glückseligste sind die, welche Jesum aufnehmen, ohne ihn zu sehen, welche sich an seiner Gegenwart erfreuen, und an seinen süßen Gesprächen, welche innerlich in ihren Herzen geschehen, welche ihn darinnen leben und herrschen machen, und welche nichts mehr thun, als durch Bewegung seines Geistes. Das ist die Glückseligkeit deren, welche würdig communiciren. O meine Seele! viel große Könige und Propheten haben verlangt denjenigen zu sehen, den du in deinem Munde empfängest, und in dein Herz

hinab schlückest. Was wirst du deinen Gott um eine solche Gutthat thun, oder geben? Er verlangt allein, daß du ihn in deinem Herzen ruhen lässest, und daß du ihn nimmer daraus vertreibest. Ist dieses nicht billig?

Der zweyte Punkt.

HErr! was soll ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? Er sagt nicht, was soll ich gedenken, was soll ich glauben, was soll ich begehren: sondern was soll es seyn, daß ich thue? Denn selig zu werden, ist nicht genug, gute Gedanken und gute Begierden haben, daneben sind auch die gute Werke vonnöthen. Viele Leute fragen, was soll ich thun, daß ich reich werde, daß ich mein Glück erhalte, daß ich mein Haus bestättige, daß ich meinen Kindern Vorsehung thue? was soll ich thun, daß ich eine Ehre, ein Ansehen erhalte? was soll ich thun, meine Gesundheit zu erlangen und zu behalten? Aber wenige Leute fragen, was soll ich thun, den Himmel zu erwerben, und die Hölle zu vermeiden?

Der dritte Punkt.

Du sollest den HErrn, deinen Gott, aus ganzen deinem Gemüthe, aus ganzem deinem Herzen, aus allen deinen Kräften, aus ganzer deiner Seele lieben. Aus ganzen deinem Gemüthe, nichts gedenkend, als an ihn; aus ganzen deinem Herzen, nichts verlangend, als ihn; aus allen deinen Kräften, nichts wirkend, als wegen seiner; aus ganzer deiner Seele, nicht lebend, noch athmend, als durch ihn. Liebest du ihn also? Ach, du gedenkest an nichts, als an die Welt, du liebst

best nichts, als die Welt, du bemüheſt dich nur um die Welt, du lebſt und athmeſt nicht, als durch den Geiſt der Welt, du bemüheſt dich nur wegen deiner ſelbſt, du lebſt nur, dir ſelbſt genug zu thun.

Die Worte der heiligen Schrift ſind zu Ende der vorigen Betrachtung.

Für den Montag der zwölften Woche nach Pfingſten.

Betrachtung von der Liebe gegen Gott.

Der erſte Punkt.

Iſt etwas billigers, nothwendigers, ehrlichers, liebreichers und leichters, als Gott lieben? Dieſer iſt das erſte und vornehmſte unter allen Weſen. Dieſer iſt die Schönheit und die Güte durch die Weſenheit, durch welchen alles ſchön und gut iſt. Wenn ich die ſchöne Sachen alſo liebe, wie ſollte ich die Schönheit ſelbſt nicht lieben? Er iſts, welcher mir das Leben gegeben, und mein Herz geſtaltet hat: Ey wer ſoll die Frucht eines Baums anders ſammeln, als der, welcher ſolchen gepflanzet hat? Ich bin nicht auf Erden, und lebe nicht, als dich, o Gott! zu lieben, wenn ich derohalben dich nicht liebe, ſo verdiene ich den Tod. Wem ſollte ich anders dienen, als meinem Vater und meinem Könige? Nun befiehlt er mir, daß ich ihn lieben ſoll, uud dieſes unter der Strafe der ewigen Verdammniß. Er ver-

verspricht mir sein Paradieß, wenn ich ihn liebe. Er ist gestorben, und hat sein Leben dargegeben aus Ueberschwang der Liebe, damit ich ihn liebe.

Der zweyte Punkt.

Nun wohlan, meine Seele, wirst du allezeit bey so mächtigen Anreizungen unempfindlich, so undankbar bey so großen Gutthaten, so billigem Befehle widerstrebend, bey so großen Drohungen unbeweglich, bey so reichen Versprechungen, so unachtbar seyn? Wessen Natur ist dein Herz, wenn es einen so großen, vollkommenen und liebreichen Gott nicht liebet? Einen Gott, welcher dir so unendliche Gutthaten erweißt: Einen Gott, welcher für dich gestorben, einen Gott, welcher dich seiner Seligkeit theilhaftig machen, uud dich zu seinem Reiche vergesellschaften will? Ach HErr, sagt zu ihm der heilige Augustinus, wer bist du, und wer bin ich, daß du mir befiehlst, dich zu lieben, und mir die größte Uebel drobest, wenn ich dich nicht liebe: soll es mir nicht das größte Elend seyn, wenn ich dich nicht liebe? soll es mir nicht zum glorwürdigsten und zum nützlichsten seyn, dich zu lieben? was liegt es dir daran, daß ich dich liebe, oder daß ich dich nicht liebe? wärest du denn glückseliger, wenn ich dich liebte? wärest du armseliger, wenn ich dich nicht liebte? O göttliche Liebe, du willst, daß ich dich liebe, mich also durch deine Liebe glückselig zu machen. O seliges Herz, welches dich liebet! O verfluchtes Herz, welches dich nicht liebet!

Der

Der dritte Punkt.

Worte der heiligen Schrift.

Ich liebe, welche mich lieben. *Prov.* 8.

Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und wenn ich alle meine Güter den Armen austheilete, und hätte die Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütz. 1. *Cor.* 13.

Gott ist die Liebe, und der in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. *Joan.* 4.

Sehet doch, welche Liebe der Vater uns gegeben hat, das wir genannt werden, und sind auch Kinder Gottes. 1. *Joan.* 3.

Derowegen lasset uns Gott lieben, denn Gott hat uns erstlich geliebt. 1. *Joan.* 4.

Ich will dich lieben, o HErr, der du meine Stärke bist: Der HErr ist meine Veste und meine Zuflucht, und mein Erlöser. *Psal.* 34.

Für den Erchtag der zwölften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Liebe.

Der erste Punkt.

Die Liebe ist ein Schatz der Verdienste, welcher uns bereichert. Es ist ein Schatz der Gnaden, welcher uns heiliget. Es ist ein Schatz der Heiligkeit, welcher uns vollkommen machet. Es ist ein Schatz des Friedens, welcher uns selig macht.

Die Liebe wischet alle Sünden aus. Sie stillet die Anmuthungen. Sie macht alle Tugenden her-

vor

vor wachsen. Sie versüßt alles Leid. Sie machet uns Gott gleich. Sie vereiniget uns ganz mit ihm. Sie thut uns, also zu reden, in ihn verwandeln. Sie macht, daß Gott uns alles ist, und hingegen wir Gott alles seyn.

Der zweyte Punkt.

Die Liebe sucht sich selbst nicht. Sie liebet nur, damit sie liebe. Ihre Liebe ist ihre Wohllust und Freude, ihre Glückseligkeit ist ihre Belohnung. Sie ist demüthig, geduldig, sanft und gutwillig. Sie ist nicht rauh; sie ist nicht hochtrabend; sie ist nicht zornig; sie ist nicht neidig; sie glaubt alles; sie hofft alles; sie überträgt alles; sie verzeiht alles. Siehe durch diese Wirkungen, ob du ein Fünklein von der Liebe habest?

O Liebe, mein Gott! Woher kommt es, daß du mir befiehlst, dich zu lieben? Solltest du mir nicht vielmehr solches verbiethen? Wie ist es möglich, daß man einen unendlich gütigen Gott nicht lieben soll? Einen Gott, welcher uns von aller Ewigkeit her liebet; einen Gott, welcher uns freywillig liebet; einen Gott, welcher uns also zart liebet; einen Gott, welcher uns also beständig liebet; einen Gott, welcher unendlich schön ist; einen Gott, welcher unendliche Vollkommenheiten hat; einen Gott, welcher uns unendliche Belohnungen verspricht; einen Gott, welcher uns will heilig machen, als wie er ist, vollkommen, als wie er ist, zu Königen, als wie er ist, glückselig, als wie er ist, zu Gott einige maßen, als wie er ist?

Der dritte Punkt.

Unterdessen aber liebe ich dich nicht, o gütiger Gott!

Gott! Ich bin gegen die Kreaturen ein ganzes Feuer, und gegen dich ein lauteres Eis. Ich bin hoffärtig, ungeduldig, zärtlich, zornig, neidig, nachredend, sinnlich, geizig. Ich glaube nichts, ich hoffe nichts, ich leide nichts, ich verzeihe nichts. Ach, wie werde ich denn selig werden, weil man es ohne Liebe nicht seyn kann, wovon ich das wenigste Zeichen nicht habe?

O mein Gott, wie leid ist es mir, daß ich dich den elenden Kreaturen nicht vorgezogen habe! O wie spät habe ich dich geliebt, du allezeit alte und neue Schönheit! O wie oft und lange Zeit habe ich dich beleidiget, allezeit liebliche und verachtete Gütigkeit! Ich will in das künftige nicht mehr aufhören dich zu loben, dich zu benedeyen, dich zu lieben. Ich bezeuge es dir, ehender das Leben zu lassen, als aufhören, dich zu lieben.

Worte der heiligen Schrift.

Das Ende aber des Gebothes ist die Liebe aus einem reinen Herzen und einem guten Gewissen. 1. *Tim.* 1.

Die Liebe bedeckt die Viele der Sünden. 1. *Pet.* 4.

Ihr werden viele Sünden nachgelassen, weil sie viel geliebet hat. *Luc.* 7.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. 1. *Joan.* 4.

Die Liebe Gottes stehet in dem, seine Gebothe halten. 1. *Joan.* 5.

Der meine Gebothe hat, und selbige hält, der ist es, welcher mich liebet. *Joan.* 14.

Für den Mittwoch der zwölften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Einheit der Liebe.

Der erste Punkt.

Die Liebe kommt her von der Einheit. Die Liebe gehet zu der Einheit, sie ruhet in der Einheit, sie wird durch die Einheit erhalten. Ein rechtes Herz kann nicht gekrümmet werden. Ein reines Herz kann nicht besudelt werden. Ein freyes Herz kann nicht zertheilt werden. Wehe denen, welche ein doppeltes Herz haben, sagt der HErr, sie lieben Gott nicht, und werden von Gott nicht geliebt.

Der zweyte Punkt.

Ein Mensch kann nicht zween Herren dienen. Ein Weib kann nicht zween Männer haben. Ein Herz kann nicht Gott und die Welt, den Erschaffer und die Kreatur lieben. Es kann nicht anders seyn, als daß nur eine Seele in einem Leibe, eine Sonne in der Welt, ein König in einem Reiche, ein General in einer Stadt, ein Hirt in einem Schaafstalle, ein Schiffpatron in einem Schiffe, eine Liebe in einem Herzen und ein Gott in einer Liebe sey.

Der dritte Punkt.

Du sagst, du wollest ihm den halben Theil deines Herzens geben. Diese Abtheilung ist unbillig sie ist schmählich, sie ist unmöglich. Wie? hat denn Gott dir nur ein halbes Herz erschaffen?

sen? hat er nur dein halbes Herz erlöst? wird er nur den halben Theil deines Herzens selig machen? hat er dir nur den halben Theil seines Herzens gegeben? Und warum willst du ihm nur den halben Theil des deinigen geben? ist das Herz eines Menschen für einen Gott zu viel? hat er dir befohlen, daß du ihm nur den halben Theil deines Herzens gebest?

O Gott meines Herzens, ich habe dich bishero nicht geliebt; ich habe so viele Götter angebethet, als viele Kreaturen ich geliebt habe. Ich habe meinen Glauben zertheilt, indem ich meine Liebe vertheilet habe. Eines und das andere habe ich verlohren, da ich sie zertheilt habe. Ach ich bin verlohren, wenn ich dich nicht liebe. O ich will dich hinfüro lieben, mein Gott, aus ganzem meinem Herzen, und aus ganzen meinen Kräften, und aus ganzer meiner Seele. Ich will meine Anmuthungen nicht mehr zertheilen, weil du ganz mein bist, und ich dir ganz zugehören will. O mein Gott, mein Alles! Du hast mir dein ganzes Herz gegeben, welches so groß ist; also wäre ich ungerecht, wenn ich dir nur ein halbes Herz gäbe, welches so klein ist!

Worte der heiligen Schrift.

Niemand kann zween Herren dienen: denn einen wird er hassen, und den andern lieben, einem anhangen, und den andern verachten. *Matth.* 6.

Wie lang hinket ihr auf beyden Seiten? Ist der HErr euer Gott, so folget ihm:

Ist aber Baal Gott, so folget ihm. 3. *Reg.* 18.
Weh dem eines doppelten Herzens. *Eccl.* 2.
Ihr Herz ist zertheilt, itzt werden sie alle zu Grunde gehen. *Osee.* 10.
Du sollst Gott, deinen HErrn, lieben aus ganzen deinen Herzen, ꝛc. *Matth.* 22.

Für den Donnerstag der zwölften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von der Liebe des Nächsten und Nachfolge jener des Samariters.

Der erste Punkt.

Die Liebe treibt dich an, deinen Nächsten zu lieben. Was Fehler er hat, so ist er ein Mensch, als wie du; nach dem Ebenbilde Gottes gemacht, als wie du; durch das Blut des Sohnes Gottes erlößt, als wie du; ein Glied des Leibes Christi Jesu, als wie du; er ist ein Kind seiner Kirche, als wie du; er wird ernähret und geheiliget durch eben diese Sacramente, als wie du.

Der zweyte Punkt.

Gott befiehlt dir, deinen Nächsten zu lieben, als wie dich selbst. Jesus befiehlt es dir, er ordnet es also an, er bittet dich. Er schätzt alles Gute und Böse, was man dem Nächsten thut, als ihm gethan zu seyn. Er hat ihn anstatt seiner verordnet, das Allmosen und die Erkenntniß, welche du ihm schuldig bist, zu empfangen. Er hat

ihm

ihm alles Recht übergeben, das er über dein Herz hat. Er will und begehrt, daß du ihm alles das bezahlen sollest, was du Gott schuldig bist.

Der dritte Punkt.

Ich bin kein Jünger Jesu, wenn ich meinen Nächsten nicht liebe. Ich bin kein Christ, wenn ich ihm nicht beyspringe. Gott wird mich verachten, wenn ich ihn verachte; er wird mich hassen, wenn ich ihn hasse; er wird mich betrüben, wenn ich ihn betrübe; herentgegen wird er mich entschuldigen, wenn ich ihn entschuldige; er wird mich übertragen, wenn ich ihn übertrage; er wird mir verzeihen, wenn ich ihm verzeihe; er wird mit mir umgehen, wie ich mit meinem Nächsten umgehen werde. Nach der Maaß der Liebe wird er mich urtheilen.

Was für ein Urtheil wird das deinige seyn? Was wird mit dir geschehen, wenn Gott dich hält, wie du andere hältst? Verlangst du nicht, daß Gott dich liebe? daß er dir Gutes thue? daß er dir in deinen Nöthen beystehe? daß er dich übertrage? daß er dich entschuldige? daß er dich tröste? daß er dir verzeihe? Gehe hin, und thue eben dieses deinem Nächsten.

Worte der heiligen Schrift.

Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst, *Matth.* 12.

Seinen Nächsten soll man lieben, als sich selbst, das ist mehr, denn alle Brandopfer und andere Opfer. *Marc.* 12.

Einer trage des andern Bürde, und also werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. *Gal.* 6.
Vor allem aber habt unter euch gegen einander eine stete Liebe, denn die Liebe bedecket die Menge der Sünden. 1. *Pet.* 4.
Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr die Liebe untereinander haben werdet. *Joan.* 13.

Für den Freytag der zwölften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von den absonderlichen Freundschaften und natürlichen Neigungen.

Der erste Punkt.

Der Samaritan fragt den Verwundeten nicht, aus was für einer Stadt oder Land er sey, ob er aus Grácia oder aus Barbaria gebürtig sey. Er schiebt die Schuldigkeit der Liebe, welche er ihm erweißt, nicht auf andere, er sagt nicht, die Priester und Leviten gehe es an, diesen Menschen zu pflegen, und ihn gehe er nichts an, es stehe ihm nicht zu. Er schützt seine Unerfahrenheit in der Arzeneykunst nicht vor. Er entschuldiget sich nicht wegen der Gefahr, daß er nicht auch unter die Mörder falle, wenn er sich aufhalte. Er sparet weder Wein, noch Oel, noch Gold; er legt ihn auf sein Pferd, und er gehet zu Fuß; er führt ihn in die Herberge, und befiehlt, man soll ihm pflegen, er wolle alles bezahlen. Also muß

man

man seinen Nächsten lieben, das ist, man muß jedermann lieben ohne Ausnahme, man soll keine Person aus seinem Herzen ausschliessen, sondern das Möglichste auch dem Armseligsten thun. Lieben durch die Neigung, das ist lieben, wie das Vieh liebt. Lieben mit der Neigung, das ist menschlich lieben. Lieben ohne Neigung, das ist geistlich lieben. Lieben wider seine Neigung, das ist lieben, wie die Heiligen.

Der zweyte Punkt.

Die christliche Liebe begreift alle Menschen, Juden und Samaritaner, Griechen und Barbaren, Christen und Heyden, Gerechte und Sünder, Befreundte und Fremde, Freunde und Feinde, Gutthäter und Uebelthäter, Leute eines guten und bösen Humors: Die Bewegung und Ursache der Liebe ist einig, unzertheilt und allgemein. Wenn ich den wegen Gott liebe, der mir gefällt, so muß ich auch denjenigen, der mir misfällt, lieben: denn alle beyde sind von Gott erschaffen; beyde sind durch sein Blut erlößt worden; beyde sind zu seiner Glorie berufen. Derohalben, wenn du einen liebet, und den andern nicht liebest, liebest du keinen wegen Gott, und aus Ursache der Liebe.

Der dritte Punkt.

Ich darf alle Menschen nicht gleich lieben; doch muß ich niemand hassen. In der Liebe haben den Vorzug die Verwandte vor den Fremden, die Katholische vor den Irrglaubigen, die Gerechte vor den Sündern. Doch muß sie alle umfassen, und aus dem Herzen keine Person ausschließen.

schließen. Die absonderliche Freundschaften sind allgemeine Hasse. Die Vereinigung der Neigung in den Gemeinschaften und Haushaltungen sind Zertrennungen und gleichsam Ketzereyen. Je mehr du einer Person zugethan bist, je mehr ziehest du dich von allen andern ab.

Die Worte der heiligen Schrift sind zu Ende der folgenden Betrachtung zu finden.

Für den Samstag der zwölften Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von den besondern Freundschaften.

Der erste Punkt.

Wenn du einer Person in der Gemeinde allein zugethan bist, so bist du es den andern allen nicht mehr. Du begehest gegen sie eine Ungerechtigkeit, indem du ihnen die Zeichen der Freundschaft, welche du ihnen schuldig bist, versagest. Du verwundest die Liebe in Zertheilung ihrer Einigkeit. Du machst eine schändliche Ausnahme und Unterscheidung. Hernach wegen dieser absonderlichen Liebe verachtest du die Ordnung, ärgerst die Gemeinde, fliehest die Einsamkeit. Du darfst dich nicht mehr vor Gott stellen, welcher deine Untreue dir vorwirft. Es ist nichts, als ein Abgott, den du liebest, welcher deine Gedanken beschäfftiget: deine Gespräche sind nichts, als Murren wider deine Obern, oder Uebelnachreden wider deines gleichen; deine Werke sind gefähr-

fährliche Freyheiten. Du begehest unterschiedliche Laster; dein Gemüth ist ohne Versammlung; dein Herz ohne Andacht; dein Gebeth ohne Geschmack; deine Communionen ohne Frucht; dein Leben ohne Frieden, und deine Mühe ohne Verdienst.

Der zweyte Punkt.

O wie wirst du dich in dem Tode entsetzen, wenn du sehen wirst, daß du niemand mit wahrer Liebe geliebt hast! Denn du liebst nicht einen deiner Brüder wegen Gott, wenn du sie nicht alle ohne Ausnahme liebest. Wenn du nur einen ausnimmst, ist deine Liebe natürlich und menschlich, und nicht christlich oder göttlich. O wie viele Zeit wird verlohren in den verliebten Gesprächen! O was für gefährliche Freundschaften, o was unnütze und lasterhafte Discourse und Reden!

Der dritte Punkt.

Liebe wegen Gott alle Menschen, weil sie seine Ebenbilder, seine Unterthanen, seine Kinder, seine Erben und Glieder sind; weil er sie alle liebet, und dir befiehlt, sie alle zu lieben. Liebe diejenige mehr, welche tugendsamer sind; doch soll deine Liebe verborgen seyn, daß keine Eifersucht entstehe. Erzeige größere Anmuthung gegen diejenigen, gegen welche du weniger geneigt bist. Es ist nur eine einige Uebung der Liebe Gottes vonnöthen, die Verzeihung aller seiner Sünden zu erhalten: und niemals wirst du mehr versichert seyn, daß du eine Uebung der Liebe verrichtet hast, als wenn du demjenigen Gutes wirst gethan haben,

ben, gegen welchen du keine Neigung, sondern vielmehr einen großen natürlichen Widerwillen und Abscheu vermerkest.

Worte der heiligen Schrift.

Bey Gott ist kein Ansehen der Personen. *Rom.* 2.

Gott läßt seine Sonne über die Gute und Böse aufgehen, und regnen über die Gerechte und Ungerechte. *Matth.* 5.

Ihr sollt keinen Unterscheid unter der Person machen. *Deut.* 16.

Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erschaffen? Warum verachten wir denn ein jeder seinen Bruder? *Malach,* 2.

Dieß sind die Leute, die sich selbst absondern, sind fleischlich, und haben den Geist nicht. *Judæ* 1.

Christliche Betrachtungen

Von den Heiligen Gottes.

Den 11. Junii.

Für das Fest des heiligen Apostels Barnabä.

Betrachtung von dem Lobspruch, welchen ihm der heilige Geist gegeben.

Der erste Punkt.

Es ist nur Gott allein, welcher die Heiligen recht loben kann, weil er allein die Erkenntniß ihrer Verdienste hat. Siehe jenes Lob, welches er dem heiligen Barnabas durch die Feder des heiligen Lucas gegeben: Dieses ist ein Mann von dem Glauben und heiligen Geiste erfüllet. Man lobt ihn nicht wegen seines Adels, noch wegen seiner Güter, noch wegen seines Verstandes, noch wegen seiner Wissenschaft, noch wegen der Stärke; weil dieses allein einen Menschen des Lobes würdig macht, daß er ein frommer Mensch ist. Er hatte diese Tugend zu Jerusalem erlanget, wohin er aus Cypern ist gesandt worden, davon er gebürtig, in der vornehmen Aca-

demie Gamaliels zu studiren, wo er für seine Mitschüler den heiligen Stephanum und den heiligen Paulum hatte. Endlich, da er unsern HErrn predigen gehört hat, verläßt er alles, folget ihm nach, und wird ein Jünger in der Zahl der zwey und siebenzig. Nach Christi Auffahrt ist er durch den heiligen Geist zum Apostolat erhoben worden. Zuvor hatte er einen Acker, der ihm zugehörte, verkauft, und das Geld zu den Füßen der Apostel gelegt.

Der zweyte Punkt.

Siehe, wie so nützlich es sey, die Jugend zu beobachten, und in gute Schulen zu schicken, wo sie gute Sitten lernen. Was Schuldigkeit hat nicht die Kirche gegen den heiligen Gamalielem, daß er den heiligen Stephanum, Paulum und Barnabam unterwiesen hat; der Saame bekommet in einer guten Erde gar leicht Wurzel, und das Wort Jesu Christi bekehret gar leicht den heiligen Stephanum und Barnabam: aber wenn wir etlichen Lehrern glauben, widerstrebte der heilige Paulus lang den nachdrücklichen Ermahnungen, welche ihm der heilige Barnabas gab. Endlich, da er ist bekehrt worden, stellte er ihn den Aposteln vor, die ihn, als den größten ihrer Verfolger, fürchteten. O wie wunderbarlich ist die Anleitung Gottes über die Heiligen. Wer hätte geglaubet, daß diese drey Schüler einst sollten Herolde des Evangelii, Prediger des Glaubens, Säulen der Kirche, Zeugen Jesu Christi, Grund und Fundament der christlichen Religion werden? Verachte niemand. Höre oft das Wort Gottes an.

Fliehe

Fliehe die böse Gesellschaft. Wende dein Herz von allen irrdischen Gütern ab. Siehe was den heiligen Barnabam zu einem frommen Menschen gemacht hat.

Er war voll des heiligen Geistes: die Gottlose bemühen sich nur, ihre Beutel mit Geld, ihr Gemüth mit eitln Hoffnungen, ihr Herz mit Lastern, ihren Leib mit Unreinigkeiten zu füllen. Die Fromme hingegen entleeren sich selbst von allen erschaffenen Dingen, und füllen sich mit dem Geiste Gottes an. Ach wie wenige sind, von denen man sagen kann: Das ist ein Mensch, welcher voll des heiligen Geistes ist. Alle die, welche in der Gnade sind, werden von dem heiligen Geiste beseelet; aber wegen dessen sind sie dessen nicht voll. Es giebt in ihrem Herzen noch große leere Oerter. Der mehrere Theil beschäfftiget sich nur mit unnützen Sorgen, mit Eitelkeiten und Kinderwerk. Sie sind voll von ihnen selbst, und haben keine andere Sorge, als auf ihre Reputation, auf ihre Vergnügung, auf ihren eignen Nutzen. O mein Gott! wann wird geschehen, daß du mir deinen Geist geben wirst? wann wird geschehen, daß er alle Oerter, meiner Seele erfüllen wird? wann wird geschehen, daß er mich beseelen wird, daß er mich besitzen und mit mir wirken wird, wie er bey dem heiligen Barnaba gethan hat? werde ich denn allzeit mit dem Geiste der Welt, mit dem Geiste des Satans, mit dem Geiste des Fleisches erfüllet seyn? Siehe, die drey Geister, welche in mir wirken. Der Geist der Welt giebt mir ein die Eitelkeiten und Hoffart; der Geist des Satans

tans giebt mir ein den Zorn und Rachgierigkeit; der Geist des Fleisches giebt mir ein die unordentliche Bewegungen zu dem Wohllust. O vermaledeyte Geister, ich verfluche euch, und sage euch ab. Ich will erfüllet und besetzet werden mit dem Geiste Gottes, ich will nichts mehr thun, als durch die Bewegung des heiligen Geistes.

Der dritte Punkt.

Gott erwählte den heiligen Barnabam, ein Apostel Christi und ein Mitgespan des heiligen Pauli zu seyn. Da die Christen in der Kirche zu Antiochia fasteten, und die Priester dem HErrn dieneten, sagte der heilige Geist zu ihnen; Sondert mir Paulum und Barnabam ab, zu dem Werke, zu welchem ich sie verordnet habe. Die wahre apostolische Männer drangen sich nicht in die Aemter ein, und strebten nicht nach den Kirchenhoheiten, sie empfiengen den Befehl von dem heiligen Geiste, welcher ihnen seinen Willen durch den Mund ihrer Vorgesetzten, ihrer Beichtväter und geistlichen Väter nach vielem Bethen, Mortificationen und Communionen erkläreten. Nachdem der heilige Barnabas die Sendung vom Himmel empfangen, ist er hingegangen, das Evangelium mit unglaublicher Frucht zu predigen. Wenn wir so wenig Frucht schaffen, geschieht solches, weil wir nicht in dem Orte, in dem Stande und Verrichtung sind, wo Gott uns haben will. Das geschieht, weil wir nach fetten und rühmlichen Aemtern trachten. Es geschieht, weil wir den Bewegungen des heiligen Geistes nicht folgen, sondern vielmehr der Bewe-

gung

gung unsers Ehrgeizes und unsers eignen Nutzens. Es geschieht, weil wir uns nicht von unserm Lande, von unsern Befreundten, und allem, was wir lieben, absondern wollen, gleichwie der heilige Barnabas gethan hat. Sondert mir ab, sagt der Geist Gottes, diesen Mann, dieses Weib, diesen Jüngling, dieses Fräulein von diesen gefährlichen Gesellschaften. Ziehet sie aus dem Hause ihrer Väter und ihrer Aeltern. Ich habe großes Vornehmen auf sie, welches ich nicht vollziehen werde, wenn sie nicht abgesondert sind.

Der heilige Barnabas war voll des Glaubens, das ist, der Glaube war nicht allein in seinem Gemüthe, als wie der unsere, sondern er beseelete sein Herz, und von dem Herzen gieng er in seine Hände. Dieses ist kein beschaulicher Glaube, sondern ein wirklicher. Dieses war ein Glaube, von der Hoffnung und Liebe begleitet, welcher ihn große Mirakel zu wirken, und große Verfolgungen zu leiden, tauglich machte. Ist dein Glaube auch also? kann man sagen, daß du ein Mensch seyst des Glaubens voll? Nein, sonder Zweifel bist du des Mistrauens und der Untreue voll. Indem die Abgötter die Mirakel sahen, welche er that, betheten sie ihn an für den Jupiter, und den heiligen Paulum für den Mercurium, und bereiteten sich, ihnen Opfer aufzuopfern. Aber diese treue Diener Jesu legten ihre Kleider ab, und gaben sich diesen blinden Leuten mit großen Schmerzen zu erkennen, daß sie sterbliche Menschen wären, als wie sie.

Christliche Seele, gebrauchest du dich auch also in der Welt? Fliehest du die Ehren und das Lob in der Welt? Weinest, seufzest, zerreißest du dein Herz und deine Kleider, wenn man dich ehret als einen Gott, und wenn man dir opferet? Bist du nicht aus jenen Weltweibern, welche für Göttinnen wollen gehalten werden, welche verlangen, daß man ihnen Rauchwerk opfere, welche leiden, daß man sich zu ihren Füßen werfe, und daß man sie als göttlich anbethe. O wie oft hast du verlangt, zugelassen, und dich bewerben, daß die Leute dir ihr Herz opfern, welches der Welt köstlichstes Opfer ist, und niemand zugehöret, als Gott! Eröffnet die Augen, ihr hoffärtige und ruhmsüchtige Weiber, und erkennet, daß ihr nichts anders, als Staub und Asche seyd. Hütet euch, daß ihr nicht auf den Thron des Allerhöchsten steiget. Unterstehet euch nicht, ihm seine Krone abzunehmen: wenn ihr seine Glorie antastet, wird er euch beschämen, wenn ihr euch auf Erden anbethen lassen, wird er euch mit Füßen durch die Teufel in der Hölle treten.

Worte der heiligen Schrift.

Sie fanden Barnabam bis gen Antiochiam, als er nun dahin kam, erfreute er sich, und ermahnete sie alle, daß sie mit dem Vorsatz des Herzens bey dem HErrn bleiben wollen. *Act.* 11.

Er war ein frommer Mann, und war voll des heiligen Geistes und Glaubens. *Act.* 11.

Als

Als sie dem HErrn dienten, und fasteten, sprach der heilige Geist zu ihnen: sondert mir Saulum und Barnabam ab, zu dem Werk, dazu ich sie aufgenommen habe. *Act.* 13.

So hat uns gefallen, etliche Männer zu erwählen, und zu euch zu senden mit unserm vielgeliebten Barnaba und Paulo, welche Menschen ihre Seelen für den Namen Jesu Christi übergeben haben. *Act.* 15.

Joseph aber, der von den Aposteln mit dem Zunahmen Barnabas genannt war, ein Sohn des Trostes, ein Levit aus Cypern bürtig, hatte auch einen Acker, den verkaufte er, und brachte das Geld, und legte es vor die Füße der Apostel. *Act.* 4.

Den 21. Junii.

Für das Fest des heil. Aloysii Gonzagä, Soc. Jesu.

Betrachtung von dem großen Fortgange in der Tugend, den er in so kurzer Zeit gethan hat.

Der erste Punkt.

Zu einer hohen Heiligkeit zu gelangen, wird eine Zeit erfordert. 1. Weil die Gnade dem Wachsthume der Natur folget, welche zu ihrer Vollkommenheit nicht gelanget, als durch sanfte, langsame und unvermerkte Bewegungen;

wenig-

wenigstens ist dieses die gemeine Anleitung Gottes. 2. Weil man die Gewohnheiten des Lasters, die man an sich genommen hat, zerstören, und in seiner Srele alle Tugenden pflanzen muß; welches nicht geschieht, als mühsam und langsam. 3. Gleichwie wir eine ungestüme Neigung zu dem Bösen haben, welche von der verkehrten Natur, und von den Sünden, die wir begangen haben, herkommet; so ist unsre Natur gleichsam gebogen, unh muß ihr einen großen Gewalt anthun, sich aufzurichten. Nun giebt es wenige ab, welche ihre Anmuthungen abtödten, sich ernstlich bemühen, ihre böse Leidenschaften auszureuten, und ihren unordentlichen Begierden einen immerwährenden Krieg anzukündigen. Derowegen ist wohl eine Zeit vonnöthen, heilig zu werden, weil die Menschen gemeiniglich zu der Vollkommenheit nicht gelangen, als nach vielen Jahren, oder zu Ende ihres Lebens.

Der zweyee Punkt.

Der heilige Aloysius ist in sehr kurzer Zeit zu der höchsten Vollkommenheit des christlichen und geistlichen Lebens gelanget, wegen drey widerigen Ursachen. 1. Weil ihm Gott von seiner Kindheit an mit absonderlichen Gnaden ist vorgekommen, und ihm, also zu reden, Flügel gegeben hat, zu der Heiligkeit zu fliehen: anstatt, daß andere dahin nicht kommen, als Schritt für Schritt, und mit großer Mühe: Von dem siebenten Jahre seines Alters an, bethete er täglich die sieben Bußpsalmen und die Tagzeiten unsrer lieben Frauen, auf dem bloßen Boden knieend, obwohl

wohl er sehr zart und vortreflichen Geschlechts war. Mit acht Jahren hat er das Gelübd der Jungfrauschaft gethan, welches er die Zeit seines Lebens unverbrüchlich gehalten hat. In dem dreyzehenten Jahre that er das Gelübd, geistlich zu werden. In dem sechzehendten Jahre, an unsrer lieben Frau Himmelfahrtstage, hat er sich entschlossen, in unsre Gesellschaft einzugehen. Zwey Jahre darnach ist er darein gegangen, und in dem fünf und zwanzigsten Jahre darinnen gestorben. Siehe den Lauf des heiligen Aloysii Gonzagä, welcher wohl kurz, doch aber geschwind, fleißig, eiferig, und mit absonderlichen Gnaden begleitet gewesen, welches Gott sehr Wenigen thut, als wie in seinem Leben zu sehen. Wenn wir nicht heilig sind, sollen wir uns nicht beklagen, sagt der heilige Bernardus, daß die Gnade uns mangele. Sie hätte wohl mehr Ursach sich zu beklagen, weil wir ihr nicht zuhalten. Uebergehe ein wenig dein Leben, und siehe, was dir Gott gethan hat.

Der dritte Punkt.

Der andere Vortheil, welchen der heilige Aloysius hatte, ist gewesen, weil er schier nichts in ihm fand, mit den Feinden zu streiten, die böse Gewohnheiten abzuschaffen, indem er in einer so großen Unschuld gelebt hat, daß der Kardinal Bellarminus, welcher den Grund seines Gewissens erkannte, versicherte, daß er die Zeit seines Lebens niemals einige Todsünde begangen habe. Also hatte er die Anmuthungen also eingezogen, und bey der Berührung der Gnade ein so zartes Herz,

daß man gesagt hätte, die Tugend wäre ihm natürlich, und, daß er ihm eine Gewalt hätte angethan, wenn er selbige nicht geübt hätte. In seinen Gebethen war er also ruhig, und also stark mit Gott vereiniget, daß er binnen sechs Monaten nicht konnte sagen, daß er ein Ave Maria lang wäre zerstreuet gewesen. Das ist, was sein Beichtvater selbst erzählet. Urtheile itzt von dem Fortgange, welchen er in der Tugend gethan, indem ihm Gott mit so vielen Gnaden vorgekommen ist, und indem er nicht einiges merkliches Laster hatte, wider selbiges zu streiten, und auszureuten, auch nicht jenes des Fleisches, dessen Stachel er niemals vermerkte, nach Aussage Bellarmini: Er hat ohne Makel die schöne Lilien seiner Reinigkeit erhalten, weil er solche allezeit mit Dornen umgeben hatte, wie wir itzt gleich sagen werden. O wie wenig Heilige sind, welche diese Gnade von unserm HErrn empfangen, und die Unschuld unverletzt erhalten haben. Wenn du deine Unschuld verlohren hast, beweine solches, und bemühe dich, solche durch die Buße wieder zu erlangen.

Obwohl der heilige Aloysius mit so vielen Benedeyungen vom Himmel ist vorgekommen worden, und die unschuldigste Seele hatte, hat er nichts desto weniger geschwitzt, und sich bemühet, die Tugend zu erlangen, als wenn er der größte Sünder der Welt gewesen wäre. Und das ist allhie die dritte Ursache dieses großen Fortgangs, den er in so kurzer Zeit zu der Heiligkeit gethan hat: denn man kann keinen größern Eifer, keine

größere

größere Treue, keine beständigere Wachtbarkeit über seine Sinne, keinen unversöhnlichern Haß gegen sich selbst, und keine unverdroßnere Abtödtung schöpfen, oder haben, als die seinige war.

Er war rein als wie ein Engel, und peinigte seinen Leib, als wenn er ganz lasterhaft, oder seinem Geiste widerspenstig wäre. Von dem dreyzehenten Jahre an fastete dieser so zart auferzogene junge Herr und Erstgebohrner seines Hauses dreymal in der Woche, und alle Freytage in Wasser und Brod. In eben diesem Alter geißelte er sich dreymal bis auf das Blut. In kurzer Zeit hernach that er solches alle Tage, und oft dreymal in einem Tage. In sein Bett legte er ein Brett, auf das er sich legte und schlief. Er machte so großen Abbruch in Speise und Trank, daß er den Magen verderbte; man konnte nicht gedenken, wie er leben könne, indem er so wenig aß. Dieser unersättliche Hunger nach Bußwerken und Abtödtungen verzehrte ihm sein ganzes Leben, und obwohl er stetes Kopfweh hatte, verhinderte doch ihn solches nicht, den armen Kranken in den Spitälern zu dienen, und den mit der Pest Behafteten beyzustehen, von deren Dienst er die Pest bekommen hat. Wenn man ihm einrieth, seine Bußwerke ein wenig zu mäßigen, antwortete dieser heilige Jüngling, welcher eine so rechte, reine, unschuldige Seele hatte: Daß er in die Religion gekommen sey, als ein hartes und krummes Eisen, welches in dem Ofen der Religion müßte weich, und durch die Schläge der Mortification und Bußwerke gerad werden.

Es sind etliche, welche, nachdem sie große Güter, welche sie in der Welt hatten, verlassen haben, sich in der Religion an kleine Kinderwerke hängen. Der selige Aloysius hat seinem Rechte des Erstgebohrnen abgesagt, und nachdem er den Schatz der Armuth gefunden, mit Freuden alles verkauft, was er hatte. Er war arm in seiner Kammer, in seinem Geräthe, in seinen Kleidern, und unterdessen beklagte er sich, daß er gar zu viele Bequemlichkeiten habe. Man mußte ihm allezeit geben, was das Schlechteste, Aermste, Abgenutzteste und Unbequemlichste im Hause war. Er hätte kein Blättlein Papier ohne ausdrückliche Erlaubniß seiner Obern genommen oder gegeben.

Er war allen Tugenden sehr ergeben, absonderlich jener, welche mit größtem Glanze schien, diese ist jene, welche den Glanz selbst fliehet, ich will sagen, seine tiefe Demuth, welche in einer hochadelichen Person wunderbarlich gewesen ist. Ihn zu beschämen, und ihm Zähern aus den Augen zu ziehen, war nichts anders vonnöthen, als ihn zu loben. Man findet oft Geistliche, welche, zu geschweigen ihr Vaterland und ihre Aeltern zu vergessen, nichts thun, als ihren Stammen, und was sie für Leute gewesen sind, zu erzählen. Mein Gott, was Schwachheit! Aloysius de Gonzaga redete niemals von seinem Geschlechte; er konnte nicht leiden, wenn man davon redete, und that sein Mögliches, sich zu verdecken, zu verbergen, und zu verhindern, daß man nicht wüßte, daß sein Vater ein Reichsfürst sey. Sein ganzes

Leben,

Leben, sagt der Kardinal Bellarminus, war nichts anders, als Demuth.

Ueber das, wer soll sich verwundern, wenn er in so kurzer Zeit zu einem so hohen Staffel der Heiligkeit gelanget, weil Gott ihn mit so absonderlichen Gnaden begabt, welche in ihm nicht gefunden, die Feinde zu bestreiten, aber wohl eine reine Seele, die Gnaden zu empfangen, beweglich, ihnen zu gehorsamen, wachtbar, dadurch zuzunehmen, treu, selbige zu behalten, sorgfältig, sie zu vermehren, vor allem geschwind, eiferig und beherzt, dabey mitzuwirken? Nachdem die heilige Magdalena de Pazis den Ort gesehen, welchen er unter den Heiligen hatte, rief sie verzucket in Verwunderung auf: O was Glorie besitzt in dem Himmel Aloysius, ein Sohn des heiligen Ignatii! Ich hätte es niemals geglaubt, wenn mir Jesus, mein Bräutigam, ihn nicht gezeiget hätte.

Wie gehet es, seitdem du aus der Welt bist? Was Fortgang hast du in der Tugend gemacht? Was Laster hast du ausgereutet? Was Sieg hast du davon getragen? Ist es nicht wahr, daß du weniger andächtig, weniger eiferig, und weniger mortificirt bist, als du vorher gewesen warst? Wo kommt dieses her? Du darfst nicht sagen, daß es an der Gnade fehle. Nein, du hast vielleicht mehr Gnade empfangen, als große Heilige. Woher kommt denn diese Lauigkeit und diese Verdrossenheit in dem Dienste Gottes? Woher kommt es, daß du heftigere Anmuthungen hast, als du in deinem Novitiat gehabt hast? Ach

das geschieht, weil du die Gewehre der Buße zu Boden gelegt? Es geschieht, weil du dich um nichts bemühest, als die unordentliche Begierden der Natur zu befriedigen. Es geschieht, weil, anstatt die Gnade wider die Anläufe deiner Anmuthungen zu gebrauchen, du dich auf die Seite deiner Anmuthungen schlägest, die Gnade zu bestreiten. O was Rechenschaft mußt du Gott geben! O was Verweise werden dir die Heilige geben! Sie haben so große Buße gewirkt, die Blühte ihrer Unschuld zu erhalten, und du, der du sie verlohren, willst nichts dabey thun.

Abkürzung der Betrachtung von dem heiligen Aloysio.

Es ist eine Zeit vonnöthen, heilig zu werden, und zur Vollkommenheit zu gelangen; weil man seine Anmuthungen abtödten und mortificiren, seine böse Gewohnheiten ausreuten, und alle Tugenden in seine Seele einpflanzen muß. Der heilige Aloysius ist heilig worden in so kurzer Zeit, weil er von Gott mit absonderlichen Gnaden ist vorgekommen worden, daß er nicht hatte, die böse Gewohnheiten zu bestreiten, und weil er von Jugend auf alle seine Anmuthungen mortificirte, und im Zaum hielt. Wenn du nicht heilig bist, so gieb niemand die Schuld, als dir selbst, beklage dich nicht, sagt der heilige Bernardus, daß dir dir Gnade mangle; sie hat mehr Ursach sich zu beklagen, weil du ihr nicht zuhältst. Wie viel

hast

haſt du empfangen, ſeit du aus der Welt biſt? wie haſt du dabey mitgewirkt? O was Rechenſchaft wirſt du geben! Eine aus den großen Beyhülfen, welche der heilige Aloyſius gehabt hat, ſo geſchwind zur Vollkommenheit zu gelangen, iſt geweſen ſeine Unſchuld, indem er niemals einige Todſünde begangen, und die Reinigkeit ſeines Leibes bis an ſein Ende unverſehrt behalten hat. Er hat den Stachel des Fleiſches nie vermerkt, weil er ſeinen Leib und ſeine Geſundheit durch das Faſten in Waſſer und Brod, wie auch durch die blutige Geißeln und durch die ſtete Mortification ruiniret hat. Sein Leib machte ihm keine Ungelegenheit, er aber peinigte ſelbigen täglich: der deinige machet dir täglich große Ungelegenheit, und du thuſt ihm nichts. Was Wunder, wenn du zurück weicheſt, anſtatt, daß du ſollteſt fortſchreiten. Er iſt in allen Tugenden vortreflich und berühmt geweſen, abſonderlich in der Armuth, Demuth und Gehorſam. Er hat ſeinen Gütern abgeſagt, die Armuth Chriſti Jeſu zu umarmen. Er konnte nicht leiden, daß man ihm von ſeinem Geſchlechte was ſagte, und man machte ihn ſchamroth, wenn man ſagte, daß ſein Vater ein Reichsfürſt wäre. Er war alſo gehorſam, daß er ſogar mit keinem Blättlein Papier ohne Erlaubniß ſeiner Obern was anordnen wollte. O mein Gott! ich verwundere mich nicht, wenn ich ſo unvollkommen bin; ich ſuche nur meine Gelegenheiten, und fliehe die Beſchämung; ich kann mich dem Gehorſam nicht unterwerfen. Ich habe das Gelübd der Armuth gethan, und will nicht leiden,

daß mir was mangle. Ich bin mit Lastern und Unvollkommenheiten erfüllt, und will für einen Heiligen gehalten seyn. Ich habe meiner Freyheit abgesagt, und das Joch des Gehorsams ist mir unerträglich. O wie billigere Ursache habe ich, zu sagen, als der heilige Bernardus, daß ich ein Ungeheuer der Geistlichen sey, weil ich das Kleid eines Geistlichen anhabe, und das Herz nicht dabey.

Worte der heiligen Schrift.

Du bist ihm unter Augen gekommen mit dem lieblichen Segen: eine Krone von köstlichen Gestein hast du auf sein Haupt gesetzt. *Psal.* 20.

Er ist in kurzer Zeit hingenommen, und hat gleichwohl viel Zeit erfüllet. *Sap.* 4.

Eines Manns Leben ist in Anzahl der Tage beschlossen: aber die Tage Israel sind nicht zu zählen. *Eccl.* 37.

Seyd nicht träg in der Sorgfältigkeit, seyd feurig im Geiste. *Rom.* 12.

So lasset uns nur eilen, zu dieser Ruhe hinein zu gehen. *Hebr.* 4.

Den 24. Junii.

Für das Fest des heiligen Johannis, des Täufers.

Betrachtung
über diese Worte des Engels;
Er wird groß seyn vor dem HErrn.
Luc. 2.

Der erste Punkt.

Auf dreyerley Weise kann man groß seyn; groß vor sich selbst; groß vor den Menschen; und groß vor Gott. Groß vor sich selbst seyn, das ist blind, unwissend und hoffärtig seyn; und dieses ist nichts seyn. Groß seyn vor den Menschen, das ist, einen guten Namen und eine Hochschätzung haben: aber obschon diese Hoheit den Schein hat, und oft auf einiges Verdienst gegründet ist, doch, wenn mans recht betrachtet, ist sie nicht wahrhaft; theils weil die Menschen oft die Hoheit auf schlechte und geringe Dinge setzen, als auf die Reichthümer und die Rachgierigkeit; theils weil sie oft fehlen, indem sie groß schätzen, was nicht groß ist; theils endlich, weil sie oft die größte Dinge nur durch Vergleichniß urtheilen; also schätzet ein Kranker denjenigen gesund, welcher nicht so krank ist, als wie er. Derohalben ist jene eine falsche Hoheit, welche auf die Meynung der Menschen gegründet ist. Aber wahrhaftig groß seyn ist, daß man vor Gott groß sey, weil alles, ihn betreffend, klein ist, und niemand ist, als er, welcher den Verdienst seiner Kreaturen erkennet.

Der zweyte Punkt.

Der heilige Johannes ist nicht groß gewesen vor sich selbst: denn er war vor Gott erniedriget, und hat sich für den geringsten unter allen Menschen gehalten. Wahr ist es, daß er groß vor den Augen der Welt gewesen, so gar, daß man ihn für den Meßiam annehmen wollen: aber weil sie sich betrogen, mußte er seine Hoheit nicht auf ihre Meynung gründen. Das, was ihn wunderbarlich, und unvergleichlich machte, ist, daß er vor Gott groß gewesen, groß in seiner Verrichtung, groß in seinen Tugenden, und groß in dem Dienste, welchen er Christo Jesu geleistet hat.

Der dritte Punkt.

Gott, sagt der heilige Paulus, theilet seine Gnaden unter andere aus; solche aber hat er in dem heiligen Johanne alle versammelt. Er ist ein Mensch, er ist ein Prophet, er ist ein Patriarch, er ist ein Apostel, er ist ein Evangelist, er ist ein großer Lehrer, er ist ein Martyrer, er ist ein Beichtiger, er ist ein Prediger, er ist eine Jungfrau, er ist ein Einsiedler. Er ist der letzte unter den Propheten des alten Gesetzes, und der erste des neuen. Er ist der erste Mensch, welchen Gott geheiliget hat; der erste Gefangene, den er erlediget hat; der erste Blinde, den er erleuchtet hat; der erste Todte, den er auferweckt hat; das erste Kind, welches er gebohren. Er hat ihn in eigner Person heimgesucht, da er noch in dem Leibe seiner Mutter war; er ist mit dem heiligen Geist erfüllet worden; er hat ihn für seinen Vorläufer, für seine Stimme, und in etwas für seinen Heiligma-

ligmacher bestellet, da er von seiner Hand hat wollen getauft werden. Was sind für rühmlichere Verrichtungen, als diese.

Der vierte Punkt.

Es sind einige, welche in der Welt groß sind, wegen der scheinbaren Aemter, zu denen sie sind erhoben worden; aber wegen diesem sind sie nicht groß, noch an Tugend, noch an Verdienst. So groß als der heilige Johannes wegen seiner Verrichtungen gewesen, kann man sagen, daß er noch größer gewesen sey wegen seiner Tugenden. Das Zeugniß des Sohnes Gottes allein ist genug, welches versichert, daß kein Mensch auf der Welt größer gewesen, als er. Er war so heilig, daß man ihn für Christum Jesum die Zeit seines Lebens gehalten, und nach seinem Tode hat man Christum Jesum angenommen, als wenn er Johannes wäre. Denn da Herodes Christi Mirakel hörete, hat er geglaubt, es wäre der heilige Johann Baptist, der auferstanden wäre. Und das ist zu verwundern, daß die Juden, die wohl wußten, daß der Meßias aus dem Geschlechte Juda seyn müßte, und müßte große Mirakel thun, dennoch glaubten, daß Johannes der Meßias wäre, obwohl er keine Mirakel thäte, und aus dem Geschlechte Levi war. Aber woher kommt es, daß sie eben diese Meynung von Christo Jesu nicht hatten, welcher aus dem königlichen Geschlechte David war, und so viele Mirakel that? geschieht es, weil er ihre Laster strafte? der heilige Johannes strafte sie auch. Geschieht es, weil er Jünger hatte? der heilige Johannes hatte sie auch. Warum

um denn lieben sie einen, und den andern hassen sie? das geschieht, weil sie über die Ehre, Glorie und das Ansehen Christi Jesu neidig waren. Das geschieht, weil er mit den Sündern handelte, mit ihnen aß, und sie in seine Gesellschaft aufnahm. Es geschieht, weil er die Wahrheit predigte, und der Teufel ihm einen ewigen Krieg geschworen hatte, wohl wissend, daß er gekommen ist, sein Reich zu zerstören. O wie ist der Neid eine so verdammte Anmuthung! O wie gefährlich ist es, sich dem Neid und der Rache ergeben! O wie gefährlich ist es, die Wahrheit bestreiten!

Der funfte Punkt.

Laß dich nicht befriedigen, die Tugenden des heiligen Johannis insgemein zu betrachten; sondern beschaue selbige abgetheilt und absonderlich, und also durch sein Exempel zuzunehmen. Was Mortification in seiner Wohnung, in seinen Kleidern und in seiner Nahrung? Das Ziel und Ende der Buße ist wegen der Sünden Genugthuung, das Fleisch dem Geiste zu unterwerfen, und die Gnaden zu verdienen. Der heilige Johannes hat niemals einige, wenigstens keine merkliche, Sünde gethan; er war auch mit Gnaden und dem heiligen Geiste von Mutterleibe an erfüllet. Warum thut er denn diese Buße? Das geschieht, weil er mit dem Geiste Gottes erfüllet war, welcher ein Feind des Fleisches ist. Es geschieht, das Fleisch in dem Gehorsam zu erhalten, und zu verhindern, daß sich solches nicht wider den Geist auflehne. Es geschieht, sich des Dienstes des HErrn würdig zu machen. Es geschieht,

alle

alle Tage neue Gnaden zu verdienen, welche man gemeiniglich nicht erhält, als durch das Gebeth, durch die Geduld, und durch die Buße.

Der sechste Punkt.

Nachdem du dich verwundert hast über diese wunderbarliche Vereinigung der Buße mit der Unschuld, durchgehe seine andere Tugenden; und ziehe als ein keusches Immlein aus allen diesen Blumen das Honig der Andacht. Betrachte, wie er die Welt und alle ihre Hoheiten verachtet. Betrachte jene große und entsetzliche Einöde, wo er so lange Zeit mit Gott sich aufgehalten hat, ehe er mit den Menschen umgegangen ist. Ziehe zu Gemüth jene große Reinigkeit des Lebens, welche er durch das stete Gebeth, und durch ein dreyßigjähriges Stillschweigen erlanget hat. Beschaue seinen Eifer, die Laster der Könige und der Pharisäer zu strafen, welche er die Nattergezücht nennete. Betrachte endlich und verwundere dich über seine tiefe Demuth, da er die ihm angetragene Hoheit des Meßiä ausgeschlagen, und hoch bekennet hat, daß er weder Meßias, noch Elias, noch ein Prophet, noch ein Mensch sey, sondern allein eine Stimme.

Der siebente Punkt.

Man kann groß seyn in der Tugend, ohne daß man in der hohen Würde groß ist. Man kann groß seyn in der Würdigkeit, ohne daß man in der Tugend groß ist. Man kann an Würde und Tugend groß seyn, ohne daß man in Diensten ist. Der heilige Johannes ist zu großen Aemtern erhoben worden, Er hat alle Tugenden in dem höch-

höchsten Grade besessen. Willst du die Dienste sehen, welche er Christo Jesu geleistet hat? Er hat ihn getauft. Er hat ihn der ganzen Welt zu erkennen gegeben. Er hat sich unwürdig bekennt, seine Schuhriemen aufzulösen. Er hat seine Feinde bis in Tod bestritten. Wenn man ihm die Krone des Meßiä anboth, und ihm selbige aufsetzen wollte, schlägt er solche aus, und überschickt sie Christo Jesu. Er hatte ein unendliches Verlangen, ihn zu sehen: doch blieb er bey dem Gestade des Jordans, weil sein Befehl war, an diesem Orte zu bleiben, und zu taufen. Was Mortification war es, sehen, wie ihn seine Jünger verlassen, und Christo Jesu nachfolgten? Er erfreuete sich, und frohlockte, daß Christus durch seine Erniedrigung erhöht würde; er befahl selbst seinen Jüngern, seine Gesellschaft zu verlassen, und jener des Heilands zu folgen. Endlich geduldete er Ketten und Gefängniß, und opferte sein Leben auf um der Gerechtigkeit und Wahrheit willen.

Der achte Punkt.

Was wird aus diesem Kinde werden? sagte das Volk bey seiner Geburt. Er wird groß seyn, weil die Hand Gottes mit ihm war. Bist du groß vor Gott, oder vor dir selbst? Ist die Hand Gottes mit dir? Wirkest du aus Anordnung Gottes und durch Bewegung seines Geistes? Siehest du nicht auf deine Hände und Aerme, wenn du ein gutes Werk verrichten sollst? Setzest du dein ganzes Vertrauen auf Gott? Wirfst du dich in seine Arme und unter seinen Schutz? Bist du groß in der Welt? Hast du

Ver-

Verrichtungen, welche ansehnlich sind? Verrichtest du solche würdig und treulich? Was Buße verrichtest du, der du so viele Sünden begangen hast? Liebest du die Einsamkeit, Einöde und das Stillschweigen? Fliehest du die gefährliche Gesellschaften? Hast du einen Eifer wegen der Ehre und Aufnehmen des Sohnes Gottes? Bist du klein vor deinen Augen? Fliehest du die Ehre, und suchest du die Verachtung? Erfreuest du dich, wenn andere einen größern Namen haben, und höher gehalten werden als du? Examinire dich über alle diese Punkte, absonderlich über die Demuth, und sey versichert, daß du vor Gott niemals groß seyn wirst, wenn du nicht klein vor dir selbst bist.

Worte der heiligen Schrift.

Er wird groß seyn vor dem HErrn; Wein und stark Getränk wird er nicht trinken, und er wird auch noch in Mutterleibe mit dem heiligen Geiste erfüllet werden. *Luc.* 1.

Was meynst du, wird aus diesem Kind werden? denn die Hand des HErrn war mit ihm. *Luc.* 1.

Und du Kindlein wirst ein Propher des Allerhöchsten genennt werden: denn du wirst vor dem Angesichte des HErrn hergehen, seine Wege zu bereiten. *Luc.* 1.

Er war eine brennende und leuchtende Ampel, *Joan.* 5.

Was seyd ihr in die Wüsten hinaus gegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, ich sage

sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ist es, von welchem stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten soll. *Matth.* 11.

Wahrlich sage ich euch, unter denen, die von Weibern gebohren sind, ist keiner aufgestanden, der größer sey, denn Johannes der Täufer. *Matth.* 11.

Von den Tagen Johannis des Täufers an bis hieher, leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt üben, die reißen es zu sich. *Matth.* 11.

Den 29. Junii.

Für das Fest das heiligen Apostels Petri.

Betrachtung

über jene Worte Christi:

Simon, Sohn Johannis, liebest du mich?

Der erste Punkt.

Nachdem du die Gnaden und Freyheiten betrachtet hast, welche Christo Jesus dem heiligen Petro geschenket, daß er ihn zu seinem Dienste berufen hat; daß er ihm seinen Namen geändert; daß er ihn mit seinen Händen getauft; daß er ihn für einen Zeugen aller Wunderwerke, die er öffentlich und heimlich gethan, angenommen; daß er ihm zum ersten die

Füße

Füße gewaschen; daß er ihn zu dem ersten Haupte seiner Kirche gemacht, und ihm den allgemeinen Gewalt gegeben hat, zu binden und aufzulösen, den Himmel zu eröffnen und zu verschließen; daß er ihm zum ersten unter den Aposteln nach der Auferstehung erschienen; daß er ihn erwählt hat, das heydnische mit dem jüdischen Volke zu vereinigen; daß er ihm den ersten Gewalt gegeben, Mirakel zu wirken, sogar, daß sein Schatten alle Kranke gesund machte. Nachdem du dich verwundert über die Ehre, welche Gott einem armen Fischer erwiesen, ihn auf den Thron des Sohns Gottes zu erheben, und für seinen Statthalter in der Hauptstadt der Welt zu setzen; halte dich auf, und betrachte vier Eigenschaften seiner Liebe zur Auferbauung deiner Seele. Die erste Eigenschaft seiner Liebe ist gewesen, daß sie demüthig war, die andere, daß sie zart, die dritte, daß sie brennend, und die vierte, daß sie heroisch gewesen. Ich nehme alles zusammen, was er aus seiner Liebe gethan, weil seine Liebe die Seele aller seiner Tugenden, der Anfang aller seiner Werke, der Grund seines Verdienstes und die Ursache seiner Buße gewesen ist.

Der zweyte Punkt.

Die Liebe ohne Demuth ist unverschämt, keck und vermessen. Der heilige Petrus hat Christum Jesum mehr geliebt, als die andere Apostel, ja man kann sagen, daß er Christo der Geliebteste gewesen sey, weil keiner war, dem er so viel Ehre und Gnaden erwiesen hat, indem er ihn für einen Fürsten, Haupt, Fundament und Hirten der gan-

zen Kirche bestellt hat. Doch hat er sich deswegen nicht erhoben, noch den andern vorgezogen; vielmehr hat er sich allezeit betrachtet, als einen großen Sünder, welcher nicht verdiente, in der Gesellschaft Jesu zu seyn. Du weißt, was er gesagt hat, nachdem er einen großen Fischzug gethan hat: Gehe von mir, HErr, denn ich bin ein Sünder. Seine Demuth stritt auf eine wunderbarliche Weise mit seiner Liebe. Eine hat ihn angetrieben zu sagen: HErr, weiche von mir. Die andere: HErr, zu wem werden wir gehen? du hast die Worte des ewigen Lebens. Eben diese Demuth des heiligen Petri ist es gewesen, welche eine Zeitlang mit jener Christi Jesu gestritten, da er ihm die Füße waschen wollte: Wie, sagte er ihm, HErr, sollst du mir die Füße waschen? das will ich nimmermehr gestatten. Aber da ihm seiner guter Meister mit seiner Ungnade drohete, gehorsamte er alsobald, und die Demuth eines Menschen weichet jener eines Gottes. Wegen dieser Ursache geschahe auch, daß er nicht wollte mit dem Haupte über sich gekreuziget werden, als wie seine Meister; sondern unter sich, seine Unterthänigkeit und Gehorsam ihm zu erzeigen.

Der dritte Punkt.

Wer die Liebe nennet, der nennet eine Zartigkeit des Herzens. Man kann nicht genug sagen, wie sein Herz so empfindlich war gegen alles das, was seine Sachen betraf. Dieses erschien absonderlich, nachdem er ihn verläugnet hatte: denn sein Herz zerbrach vor Schmerzen, und seine Augen zerflossen in Zähren, welche der heilige Augusti-

gustinus nennet, das Blut eines verwundeten Herzens. Er weinte die ganze übrige Zeit seines Lebens, und that eine so strenge Buße, daß man sagen konnte, daß alle Tyrannen nichts gehabt hatten, welches ihm schmerzlicher gefallen, als eben er selbst. Da die Juden Jesum weinen sahen wegen des Todes Lazari, sagten sie zu einander: Sehet, wie er ihn liebet. Wenn du wissen willst, wie der heilige Petrus Jesum, seinen HErrn, liebete, siehe seine ausgehölte Wangen und den Ueberfluß der Zähren, welche er bis in Tod vergossen hat.

Der vierte Punkt.

Der heilige Augustinus sagt, derjenige, welcher keinen Eifer hat, der hat keine Liebe, und die Hoheit der Liebe wird durch die Hoheit des Eifers erkennet. Der Eifer des heiligen Petri ist etlichemal gar zu stark gewesen. Bey dem letzten Nachtmahle wollte er wissen, wer derjenige aus den Jüngern sey, welcher seinen Meister verrathen sollte, um ihn anzuhalten, und sich an ihm zu rächen, wie der heilige Chrysostomus meldet. Dieses war jener Eifer, welcher ihn antrieb, in dem Garten seinen Säbel auszuziehen, und einen aus denjenigen zu hauen, welche Christum fangen wollten. Dieses ist jener Eifer, der ihn antrieb, sich in das Meer zu lassen, da er verstund, daß Jesus an dem Ufer war. Dieses ist jener Eifer, welcher durch seine erste Predigt drey tausend Menschen bekehrte, und den Befehl der hohen Priester verachtete, die ihm verbothen, den Namen Jesu nicht mehr zu predigen. Dieses ist endlich jener Eifer, welcher gemacht hat, daß er so viel Reisen vorgenom-

mer, so viele Völker unterwiesen, so viele Kirchen gestiftet, so viele Arbeit übertragen, und bis nach Rom reisete, alldort den Feind unsers HErrn, den Simon den Zauberer, zu bestreiten.

Der fünfte Punkt.

Endlich ist seine Liebe heroisch gewesen, indem er die Bande und Ketten, die Geißeln und Pein des Kreuzes ausgestanden, seinem HErrn nachzufolgen, und ihm Zeichen seines Muths zu beweisen. O glorwürdiger Apostel! O Vater und Hirt aller Christen! Wie erfreue ich mich, wenn ich dich durch die Stadt Jerusalem gehen, und von dem Schatten deines Leibes alle Kranke gesund machen sehe? doch verwundere ich mich mehr, wenn ich dich ganz arm und schwach sehe, wie du deinen Thorn in der Hauptstadt der Welt setzest. O wie glückselig bin ich, daß ich eines aus deinen Kindern und aus deinen Schaafen bin! Ich bekenne vor dem Himmel und der Welt, daß ich dich erkenne für den Statthalter des Sohnes Gottes, für das Haupt und Hirten der ganzen Kirche: und weil dein Glaube und Liebe dich eines so hohen Amtes und Verrichtung würdig gemacht haben: laß uns die Wirkung deiner Liebe empfinden, itzt, da sie in den Himmeln in ihrer Völle ist, weil sie nicht mehr, wie die unsere, unter dem Schatten des Glaubens ist. Ich erkenne nicht, weder Paulinum noch Vitalem, noch einen absonderlichen andern Lehrer. Ich sage mit dem heiligen Hieronymo, daß ich mit der Kanzel des heiligen Petri vereiniget sey; weil es seine Lehre ist, der ich folgen, und in seiner Gemeinschaft sterben will.

Der

Der sechste Punkt.

Nach dieser Protestation deines Glaubens, daß du gänzlich jenem Glauben des heiligen Petri willst gleichförmig leben; siehe, ob du seiner Liebe gleichförmig seyst. Höre an den Sohn Gottes, der dir sagt: Simon, Sohn Johannis, liebst du mich mehr als andere? Liebst du mich so viel als dieser Apostel? Liebst du mich, wie er mich geliebt hat? Ist deine Liebe demüthig und gehorsam, als wie die seinige? ist sie zart und empfindlich? ist sie brennend und eiferig? ist sie heroisch, beständig und treu bis in den Tod, und zwar bis in den Tod des Kreuzes? Kannst du antworten, wie dieser heilige Apostel: Du weißt, HErr, daß ich dich liebe? Du bist hoffärtig, o so liebest du denn Jesum nicht. Du sündigest, und thust keine Buße wegen deiner Sünden, derohalben liebst du Jesum nicht. Du siehest, daß man ihn beleidiget, und du leidest es, und verhinderst solches nicht, ja du vereinigest dich mit jenen, welche ihn beleidigen. Du hast keinen Eifer, als wegen deiner Ehre und Reputation: daher liebest du Jesum nicht. Du bist träg und zärtlich, du laufst den Wohllüsten und Sünden nach, und willst nichts leiden: Ach dahero liebest du Jesum nicht! Wer unsern HErrn Jesum Christum nicht liebet, der sey verbannet, sagt der heilige Paulus.

Worte der heiligen Schrift.

Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. *Matth.* 16.

Und ich sage: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche erbauen, und die Porten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. *Matth.* 16.

Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du binden wirst auf Erden, das soll auch in dem Himmel gebunden seyn: Und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch in dem Himmel gelöset seyn, *Matth.* 16.

Petrus sprach zu ihm: Wenn ich schon mit dir sterben müßte, so will ich dich doch nicht verläugnen. *Matth.* 26.

Simon Petrus antwortete ihm: HErr, zu wem sollen wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens. *Joan.* 6.

Die Liebe ist stark, als wie der Tod. *Cant.* 8.

Den 30. Junii.

Für das Fest des heiligen Apostels Pauli.

Betrachtung
über diese Worte:

Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht vergeblich gewesen. 1. Cor. 15.

Der erste Punkt.

Diese Worte zu begreifen, in welchen alles enthalten ist, was man von diesem großen Apostel sagen kann, muß man betrachten, was er in sich selbst gewesen; was er durch die Gnade Gottes gewesen, und was er mit der Gnade Gottes

tes

tes gewesen ist. Der heilige Paulus ist vor seiner Bekehrung ein großer Feind Christi und seiner Jünger gewesen, welcher sie bis in den Tod verfolgte, angefrischet von einem falschen Eifer wegen der Religion seiner Väter. Dieser war ein hungeriger Wolf, welcher sich in den Schaafstall des Sohnes Gottes eindrang, und in der Kirche Gottes eine grausame Metzgerey verübte. Siehe, mit was für Farben er sich selbst abgemahlet. Ich bin, sagt er, nichts anders, als eine Mißgeburt, denn ich bin der wenigste der Aposteln, und bin nicht werth, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Und an einem andern Orte: Er hat mich in seinen Dienst gesetzt, der ich zuvor ein Lästerer gewesen bin, und einer, der Schmach anthäte: mir ist aber Barmherzigkeit von Gott wiederfahren, dieweil ichs unwissend gethan habe im Unglauben. Er thut hinzu: Dieß Wort ist getreu, und wohl werth, daß mans in alle Wege verkündige, daß Christus in diese Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Vornehmste bin. Ihr habt mich gehört, schreibt er zu den Galatern, wie mein Wandel vorher im Judenthume gewesen ist, daß ich die Kirche Gottes über die Maaße verfolget und zerstöret habe. Siehe nun einen Menschen, welchen unser HErr erwählt hat, ihn zu einer Hauptsäule seiner Kirche zu machen, seinen Namen der ganzen Welt vorzutragen, und ein Fundament seiner Religion zu seyn. Er hat gewollt,

daß die zween größte Apostel seiner Kirche zween große Sünder gewesen sind, ihrer Hoheit gute Fundamente zu geben, und sie zu verbinden, daß sie gegen die Armseligen eine Liebe und Mitleiden hätten.

Der zweyte Punkt.

Bist du nicht vor diesem ein unverschämter, rasender Mensch, ein Gotteslästerer und ein Verfolger Christi Jesu gewesen? warum hat er dich vor vielen andern zu seinem Dienste berufen, welche mehr gelten, als du? wie hast du diese Gnade verdient? was Dienst hast du ihm erwiesen, eine so große Gütigkeit zu erkennen? thust du Buße, wie der heilige Paulus, kasteyest du deinen Leib wie er, damit du nicht verworfen werdest? trägst du seinen Namen der ganzen Welt vor? bist du ein auserwähltes Geschirr mit Gnaden, Tugenden und Verdiensten angefüllt? Ach! du bist vielmehr ein Geschirr der Bosheit, der du allenthalben deinen Namen ausbreitest, und durchgehends deinen eigenen Nutzen und nicht jenen Christi Jesu suchest. Du lässest die Sünde in deinem undankbaren Herzen überhand nehmen, wo Gott seine Gnaden überflüßig eingegossen hat; anstatt das Reich Gottes zu bestätigen, bemühest du dich, das Reich des Satans auszubreiten.

Der dritte Punkt.

Nachdem du betrachtet, was der heilige Paulus für sich selbst gewesen, siehe, was er durch die Gnade Gottes gewesen, durch welche ich bin, sagt er, was ich bin. Erstlich hat ihn Gott erwählet, ein adeliches Instrument seiner Ehre und

Glorie

Glorie zu seyn, und ihn zu einer so hohen Verrichtung würdig gemacht. Er hat ihm die Erkenntniß der größten Geheimnissen unsrer Religion gegeben. Er hat ihn auch bis in den dritten Himmel verzuckt, wo er ihm geheime Dinge gezeigt, welche ihm weder zugelassen, noch möglich ist, den Menschen zu eröffnen. 2. Ist Jesus ihm erschienen, und vom Himmel herab gestiegen, also zu reden, von seinem Throne, ihn zu unterweisen, und zu gewinnen. 3. Hat er sein Herz mit solchem Ueberfluß der Gnaden, der Süßigkeit, des Trostes erfüllet, daß er solche nicht behalten konnte, obwohl er mit Leiden beladen war. 4. Hat er ihn so beredt gemacht, daß schier kein Verstand war, wie hartnäckig er war, der dem Gewalt seiner Rede sich widersetzen konnte. 5. Hat er ihn als in einem Triumph durch die ganze Welt geführt, als ein Obsieger seinem Feinde thut; und hat sich seiner bedient, alle Geister zu demüthigen, alle Herzen zu gewinnen, alle Weise zu Schanden zu machen, und alle Mächtige der Welt unter das Joch des Kreuzes zu bringen. 6. Hat er ihm den Gewalt über das Leben und über den Tod gegeben, durch die erstaunenswürdige Wunder, welche er wirkete, und die bey den Menschen verursachten, daß sie glaubten, es sey ein göttlicher Mensch auf Erden herab gestiegen. Endlich ist er ihm in allen seinen Vornehmen beygestanden, und hat ihn in allen seinen Kämpfen sieghaft gemacht: dergestalt, daß man sich nicht genugsam verwundern kann, über alles, was er geschrieben, gesagt, gethan und gelitten hat.

Der vierte Punkt.

Das ist in der Wahrheit dem heiligen Paulo eine große Ehre, daß er so viele Gnaden empfangen hat: doch ist das ihm noch wohl eine grössere Ehre, daß er solchen mitgewirket hat. Gleichwie die ganze christliche Sitten auf zwey Grundkugeln sich walzen, auf die Nothwendigkeit, die wir an der Gnade Gottes haben, und auf das Vermögen, so wir haben, selbiger mitzuwirken, also nachdem dieser große Apostel die Nothwendigkeit der Gnade fest bestätiget hat, unterweist er uns durch sich selbst, wegen der Mitwirkung der Gnade. Ich habe gearbeitet, sagt er, mehr als alle andere, nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes mit mir. Siehe die Gabe der Gnade und die Mitwirkung der Gnade. Wegen des Verdienstes der guten Werke erkläret er sich in der andern Epistel, welche er zu seinem Jünger Timotheo geschrieben, mit diesen Worten: Die Zeit meiner Auflösung ist vorhanden, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahret. Was übrig ist, da ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, die mir der HErr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird. Nicht allein aber mir, sondern auch denjenigen, die seine Zukunft lieb haben.

Der fünfte Punkt.

Um recht zu erkennen, auf was Weise er mit der Gnade gewirket, und jene Krone der Gerechtigkeit verdienet hat, wäre nothwendig, daß man alle seine Tugenden und heroische Werke, die er bis an sein Ende geübt, erzählte: als die Demuth,

muth, indem er sich als den Geringsten unter allen Aposteln gehalten: die Buße, indem er unbarmherzig seinen Leib kasteyet und gepeiniget hat, durch Hitze und Kälte, durch Hunger und Durst, durch Blöße, durch beständige Arbeit, durch mühsame Wege, obschon seine Gesundheit so nothwendig zu der Ehre Gottes war: die Verachtung der Welt, indem er selbige als ein Koth mit Füßen getreten, und das Urtheil der Menschen im geringsten nicht geachtet hat. Die Welt, sagt er, ist mir gekreuziget, und ich bin der Welt gekreuziget, wenn ich noch wollte den Menschen gefallen, wäre ich kein Diener Christi Jesu. Aber wer wird die Liebe erklären können, welche er gegen Gott und seinen Sohn Jesum, unsern HErrn, hatte? Er hatte dessen Namen stets im Munde. Man findet in seinen Episteln fast kein Blatt, wo man nicht vielmals den Namen Jesu lieset. Weh mir Armen, sagt dieser treue Liebhaber Jesu, wer wird mich von diesem sterblichen Leibe auflösen? Ich verlange aufgelöset zu seyn, und mit Christo Jesu zu seyn: Ich lebe, nicht mehr ich, sondern Jesus lebt in mir.

Der sechste Punkt.

Die Größe der Liebe, die er gegen Gott trug, erkennet man durch jene Liebe, welche er gegen seinen Nächsten hatte, und durch die Arbeit und Mühe, welche er wegen seiner litt. Ist eine Mutter einmal gewesen, welche ihre Kinder mit größerer Zärtligkeit geliebt hat, als der heilige Paulus die Christen liebte? was sage ich Christen? er

hatte

hatte ein solches Mitleiden, da er sah, daß die Juden, seine grausamen Feinde, aus ihrer Hartnäckigkeit zu Grunde giengen, daß er begehrte, für sie ein *Anathema* zu seyn. Er machte sich allen alles, daß er die ganze Welt zu Gott bringen möchte. Was hat er nicht gethan und gelitten für das Heil der Juden und Heyden? Wie oft hat er Schiffbruch gelitten? wie oft ist er gegeißelt worden, und gefangen gewesen? Ich will ihm zeigen, sagt unser HErr, was er für meinen Namen werde leiden müssen.

Der siebente Punkt.

Christliche Seele, was bist du ohne die Gnade? Nichts. Was bist du mit der Gnade? Alles. Ohne Gnade bist du nichts, als Finsterniß, Schwachheit und Bosheit. Mit der Gnade bist du ein lauteres Licht, Stärke und Heiligkeit. Mangelt dir die Gnade? das kannst du ohne Ketzerey und ohne Gotteslästerung nicht sagen. Mitwirkest du treulich dabey? kannst du sagen, daß die Gnade in dir nicht unfruchtbar sey, und daß du alle Früchte, deren sie fähig, daraus hervor bringest? Wo sind deine Tugenden? Welches sind deine Verdienste und gute Werke? Hast du gekämpfet wie der heilige Paulus? Erwartest du die Krone der Gerechtigkeit wie er? Bist du demüthig? Du hast wohl Ursach dazu, und dennoch ist kein Hoffärtiger als du.

Der achte Punkt.

Der heilige Paulus schätzte sich als den ersten unter allen Sündern, und du schätzest dich für den ersten unter allen Gerechten. Der heilige Paulus

lus kasteyete seinen Leib, aus Furcht, damit er selbst nicht zu Grunde gienge, nachdem er die ganze Welt bekehrt: und du, der du so viele Seelen verderbet hast, thust keine Buße, als wenn du deines Heils ganz versichert wärest? Der heilige Paulus sorgte nicht, den Menschen zu misfallen, wenn er nur Gott gefiele: und du sorgest nicht, Gott zu misfallen, wenn du nur den Menschen gefällst: Endlich hat der heilige Paulus unendliche Mühe ausgestanden wegen der Ehre Gottes, und wegen des Heils des Nächsten. Und du lauer Christ, willst nichts wegen Gott gedulden, und machst, daß die ganze Welt wegen deines bösen Humors, wegen deinen Aergernissen und bösen Exempeln leidet? Gehe in dich selbst. Beschäme dich vor Gott, und bitte den heiligen Paulum, daß er dir eine wahre Bekehrung erhalte.

Worte der heiligen Schrift.

Als das Volk sah, was Paulus gethan hatte, erhebten sie ihre Stimme, und sprachen: Die Götter sind den Menschen gleich geworden, und sind zu uns herunter gekommen. *Act.* 14.

Ich bin der lezte der Aposteln, ich bin nicht würdig, ein Apostel genannt zu werden. 1. *Cor.* 11.

Dieser Mensch ist mir ein auserwähltes Gefäß meinen Namen zu tragen vor die Heyden, und vor die Könige, und vor die Kinder Israel *Act.* 9.

Ich bin schwach mit den Schwachen, die

Schwa-

Schwache zu gewinnen. Ich bin allen alles, alle selig zu machen. 1. *Cor.* 9.

Ich selbst begehrte verflucht zu werden wegen meiner Brüder. *Rom.* 9.

Paulus antwortete, und sprach: Was machet ihr, daß ihr weinet, und plaget mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein zu Jerusalem mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben um des Namens des HErrn Jesu willen. *Act.* 21.

Ich erfreue mich in den Schwachheiten, in den Ueberdrangen, in den Nothdürften, in den Verfolgungen in den schweren Drangsalen wegen Christo Jesu: denn wenn ich schwach bin, alsdann bin ich stark. 1. *Cor.* 13.

Den 2. Julii.

Für das Fest der Heimsuchung Mariä.

Betrachtung über dieses Geheimniß.

Der erste Punkt.

Jesus besuchet den heiligen Johannem, seinen Vorläufer: Erlerne die Demuth. Maria besuchet ihre Baas, die heilige Elisabeth: Erlerne die Liebe. Jesus heiliget die Mutter und den Sohn, aber durch den Mund Mariä; so bald sie redet, ist die heilige Elisabeth, mit dem heiligen Geiste erfüllet, und ihr Sohn ist in ihrem Leibe geheiliget worden. Das Wort Mariä ist gewesen das Instrument und der Kanal der Gna-

de,

de, welche einen Blinden erleuchtet, einen Gefangenen erlediget, einen Todten auferweckt, und einen Sünder rechtfertiget. Sie hat zu dem ersten unter den Menschen die erste Frucht unsrer Erlösung applicirt. Sie hat geistlicher Weise einen Menschen empfangen, nachdem sie geistlicher Weise einen Gott empfangen hat. Sie ist eine Mutter der Menschen geworden, nachdem sie eine Mutter Gottes geworden ist.

Der zweyte Punkt.

Erlerne, mein Christ, aus diesem Geheimniß, daß Maria der Kanal der Gnaden sey, welche vom Himmel auf die Erde herab steigen; daß durch ihre Hand die Gnaden, welche ihr Sohn uns verdienet hat, ausgetheilet werden; daß, gleichwie Gott der Vater seinem Sohne nichts versagt, und den Menschen nichts verwilliget, als in Bedenkung seiner Verdienste, eben also der Sohn seiner Mutter nichts versagt, und uns keine Gnade erweiset, nach Meynung des heiligen Bernhardi, als in Bedenkung ihrer Verdienste und ihres Gebeths. Jesus ist der Brunnquell aller Gnaden, und Maria ist dabey das Gefäß, welches solche auffaßt, damit sie solche über den Leib seiner Kirche gießen möchte. Sie ist heute eine Mutter der Gnaden und eine Mutter der Barmherzigkeit geworden. Der Gnaden, in Bedenken der heiligen Elisabeth; der Barmherzigkeit, in Bedenken des heiligen Johannis; der Gnaden für die Gerechten, der Barmherzigkeit für die Sünder.

Der dritte Punkt.

Sage derohalben Dank, sagt der heilige Bernhardus, dieser Erfinderinn der Gnade, welche solche gefunden für sie und für uns, welche damit erfüllt ist für sich selbst, und überflüßig für uns. Bist du gerecht? Bist du ein Sünder? Wenn du gerecht bist, sage Mariä Dank, welche dir die Gnade der Rechtfertigung erhalten hat. Wenn du ein Sünder bist, bitte Mariam, dir die Gnade der Buße und einer wahren Bekehrung zu erhalten. O was Schuldigkeit hast du gegen Mariam! Wo wärest du itzt, wenn sie nicht den Arm der Gerechtigkeit Gottes hätte inngehalten, und wenn sie nicht verhindert hätte dich nach deinen Verdiensten zu strafen? Sage derohalben hundertmal den Tag durch mit dem Engel zu ihr: Gegrüßt seyst du voller Gnaden, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern. Sage ihr auch mit der heiligen Elisabeth: Du bist gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes. O wie selig bist du, daß du geglaubt hast! Sage ihr mit der heiligen Kirche: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder, itzt und in der Stunde unsers Absterbens.

Der vierte Punkt.

Laß dich nicht befriedigen mit dem Gebethe, sondern folge den Tugenden nach, welche sie in dieser Heimsuchung geübt hat. Sie ist die Mutter Gottes, und hat sich gedemüthiget, der Mutter eines Menschen zu dienen. Sie hat ihre Einsamkeit

samkeit nicht verlassen, als durch Bewegung des heiligen Geistes. Von der Zeit, da sie Gott empfangen hat, hat sie einen brennenden Eifer nach dem Heil der Menschen bekommen. Sie gieng mit Fleiß und geschwind, weil eine Jungfrau öffentlich nicht erscheinen soll, als mit Furcht. Sie gehet über das Gebürg: Die großen Seelen erheben sich täglich in die Höhe, und zielen nach der höchsten Vollkommenheit, sie halten sich auf dem Wege nicht auf, sondern gehen allezeit fort. Maria überwand alle Beschwernissen, welche sich auf dem Wege ereigneten; die Liebe treibt an, trägt und macht laufen, wegen der Nothwendigkeit des Nächsten. Sie grüßet ihre Baase, und alsbald sie geredt hat, ist der heilige Johannes vor Freuden aufgesprungen, und die Mutter und der Sohn wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet.

Der fünfte Punkt.

Rede wie die heilige Jungfrau, damit deine Worte eine Gestalt der Sacramente haben, welche die Gnade in dem Herzen deren, so dich hören, hervorbringen, und deine Zunge ein Instrument des heiligen Geist sey. Ach diese ist schier allezeit ein Werkzeug des Teufels. Sie bringt die Gnade nicht hervor in den Herzen, welche dich anhören, sondern die Sünde. Sie bringt nicht hervor das Leben, sondern den Tod, und den ewigen Tod. O schändliche Zunge, und gefährlicher, als alles Feuer, als alles Gift, als alle Lanzen, als alle Schwerter auf dem Erdboden. Mache dein Gespräch und Conversation deinem Nächsten nützlich und heilig. Und wenn du dein Lob hören wirst,

schreibe dabey alles Gott zu, und gieb ihm die Ehre. Bethe täglich die Zeit deines Lebens mit Ehrerbiethigkeit und Andacht das schöne Lobgesang, welches die seligste Jungfrau ausgesprochen: Groß macht meine Seele den HErrn.

Der sechste Punkt.

Endlich, dieses Geheimniß zu ehren, und der heiligen Jungfrau nachzufolgen, besuche, wie sie, die Gefangene: denn der heilige Johannes war gleichsam ein Gefangner, ein Sclav des Satans und des Todes. Stehe den Armseligen bey; tröste die Betrübten; erledige die Gefangene; heilige die Sünder. Sey ihren Seelen ein Vater und Mutter der Gnaden. Sey ihren Leibern ein Vater und Mutter der Barmherzigkeit. Wenn du Jesum in deiner Einsamkeit aufgenommen, und mit dem heiligen Geiste bist erfüllet worden, wirst du aus Eifer für die Glorie Gottes, und für das Heil der Seelen brennen: doch gedenke, daß man müsse voll seyn, um sich auszugießen, und daß man müsse Gott alles werden, andere zu seinem Dienste zu ziehen.

Der siebende Punkt.

O Mutter der Gnade und Barmherzigkeit, besuche uns oft mit deinem Sohn, unserm HErrn. Dir mangelt es nie an der Gnade, weil der Engel dich versichert, daß du deren voll bist; dir mangelt es nie an der Barmherzigkeit, weil selbige neun Monate lang in deinem Leibe geblieben ist. Uebe solche über mich, der ich ein Blinder, ein Gefangener, ein Sünder, und unter dem Schatten des Todes begraben bin. Erleuchte meine

ne Seele mit dem Lichte der Gnade. Erledige sie von der Gefangenschaft des Satans und ihrer Anmuthungen. Gieb ihr das Leben, welches sie durch die Sünde verlohren hat, erfülle sie mit dem Geiste deines Sohnes. Laß deine Stimme in dem Ohre meines Herzens hören. O wie lieblich ist deine Stimme, wie stark, wie nachdrücklich! Wenn du redest, wird mein Herz vor Freuden aufspringen. Sage nur ein Wort, so wird meine Seele von allen ihren Krankheiten heil werden: denn du hast in dir das Wort Gottes, welches der Welt das Leben giebt. Maria, Mutter der Gnaden, Maria, Mutter der Barmherzigkeit, beschütze uns wider unsere Feinde, und nimm unsere Seele auf in der Stunde unsers Todes, Amen.

Worte der heiligen Schrift.

Gebenedeyet sey der HErr, der Gott Israel denn er hat heimgesucht und erlöset sein Volk. *Luc*, 5.

Durch die innerliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns heimgesucht hat der Aufgang aus der Höhe, diejenige zu erleuchten, welche in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen. *Luc.* 1.

Suche uns heim mit deinem Heil. *Psal.* 105.

Deine Heimsuchung hat meinen Geist bewahrt. *Job.* 10.

Als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, sprang das Kind mit Freuden auf in ihrem Leibe: und Elisabeth ward mit dem heiligen Geist erfüllt. *Luc*, 1.

Stehe auf und eile, meine Freundinn. Laß deine Stimme in meinen Ohren klingen, denn deine Stimme ist süß. und dein Angesicht ist schön. *Cant*, 2.

Den 22. Julii.

Für das der Fest der heiligen Mariä Magdalenä.

Betrachtung von der Buße.

Die Bekehrung der heiligen Magdalenä ist ein Modell für alle Sünder. Eine wahre Buße muß der ihrigen gleich seyn; das ist, sie soll heroisch, geschwind, vollkommen, beständig und stets seyn.

Der erste Punkt.

Sie soll geschehen mit großem Gewalt, sich vollkommentlich zu bekehren, wegen der Beschwerniß, welche dabey ist, wenn man das Herz von dem, was man liebt, abwenden und abziehen muß, und den Teufel zu überwinden, welcher die äußerste Gewalt anlegt, eine Seele zu verhindern, daß sie ihr Leben nicht ändern soll; absonderlich wenn sie in der Sünde der Unreinigkeit verwickelt ist; denn dieses Laster ist eine schändliche Kothlachen, wo man sich mehr verstricket, wenn man Gewalt anlegt, daraus zu kommen. Die Väter vergleichen sie dem Vogelleim, mit dem die Vögel gefangen werden. Ein Unzüchtiger verliert mit der Zeit den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, wie solches die Schrift bezeuget; dadurch geschieht

schieht denn, daß die Gnade nicht in sein Herz eingehen kann.

Der zweyte Punkt.

Die heilige Magdalena hat zween mächtige Feinde zu bestreiten gehabt, um sich zu bekehren: den Wohllust und die Ehre. Sie war ein schönes, adeliches Frauenbild, doch eitel; welche in der Blüthe ihres Alters und in der Stärke ihrer Anmuthungen sich in das Laster armselig verwickelt hatte, und das Herz mächtig an die Freuden und Wollhüsten der Sinnen geheftet gehabt hatte. Sich zu bekehren, mußte sie alle Bande zerreißen, und sich aufmachen, unsern HErrn bey der Mahlzeit zu suchen, wo die Vornehmsten der Stadt beysammen waren. Was Mühe für eine junge Tochter, welche anfieng, die Wohllüsten des Lebens zu verkosten, wie auch die Süßigkeit der freundlichen Gesprächen, allen Geschäfften abzusagen; alle Bande des Fleisches und Blutes zu zerreißen, welche sie als eine Skavinn hielten; sich allerhand Freuden zu berauben; in einen Saal der Mahlzeit einzugehen, und alldort eine öffentliche Buße für ihre Laster zu verrichten? Ein Weibsbild liebet nichts mehr, als ihre Ehre, und ob sie schon selbige verlohren hat, will sie sie doch selbige allezeit dem Scheine nach erhalten; was Heldenmuth war es dann bey einem adelichen Fräulein, öffentlich ihre Sünden zu bekennen, selbige vor einer Versammlung der Gäste zu beweinen, und die Füße ihres HErrn mit ihren Zähren zu waschen!

Der dritte Punkt.

Wenn ein vorhabendes Werk schwer ist, braucht es lange Zeit, ehe man solches vornimmt. Alsbald die Magdalena verstanden, daß Jesus in dem Hause eines Pharisäers sey, wo viele Leute bey einer Mahlzeit waren, gehet sie ohne Aufschub eines Augenblicks, ohne Achtung der menschlichen Reden, und ohne sich zu besorgen, was man von ihr gedenken würde, in den Saal der Mahlzeit, und wirft sich vor die Füße des Sohnes Gottes. Sie benetzet selbige mit ihren Zähren, und trocknet sie mit ihren Haaren ab. Der Fleiß ist die Seele der großen Verrichtungen: man muß keinen Augenblick verweilen, eine Gelegenheit zu verlieren, die man nimmermehr bekommen kann. Wenn Magdalena auf einen andern Tag ihre Bekehrung geschoben hätte, wäre sie vielleicht nie bekehrt worden. Der Geist wehet, wo er will, und wann er will, und auf was Weise er will. Wenn du seine Stimme heute höreſt, verhärte dein Herz nicht, denn du weißt nicht, ob er morgen mit dir reden werde, und ob die Gnade, welche ihre Wirkung heute haben würde, morgenden Tages folgen werde.

Der vierte Punkt.

Was verhindert dich, dich zu bekehren? die Beschwerlichkeit? Du wirst nicht so viele Beschwerlichkeiten zu überwinden haben, als die heilige Magdalena gehabt hat. Hast du die stärkste Bande zu zerreißen? die mächtigsten Bedenken zu übersteigen? die grausamsten Verfolgungen zu fürchten? hoffest du, daß du könnest selig werden,

den, wenn du dir nicht Gewalt anthust? muß man nicht der Gerechtigkeit Gottes genug thun? ist es nicht billig, daß du dich an dem Wollust rächest, der dich verderbt hat, und daß du dir einen Gewalt anthust, deine Seele in Ruhe zu setzen? Du darfst nur den ersten Schritt thun, und den Fuß in das rothe Meer setzen, gleich wirst du solches in zwen Theile theilen, und einen Weg zum gelobten Lande haben. Es ist nichts vonnöthen, als die Sache anfangen wollen; es hänget alles an einen guten Schlusse: wenn du solchen wirst geschöpft haben, wird dir die Gnade leicht machen, was dir unmöglich vorkam.

Der fünfte Punkt.

Du sagst, wie man könne ohne Freude leben? aber kann man ewig in den Peinen und Schmerzen seyn? Ist es eine Freude, Gott zu beleidigen? ein Sclav seiner Anmuthungen zu seyn? dem bösesten Herrn, welches der Teufel ist, zu dienen? stets den Tod zu fürchten? unaufhörlich durch den nagenden Wurm des Gewissens zerfressen zu werden? Einen Tag in dem Hause Gottes zu seyn, ist besser und glückseliger, als tausend in den Tabernackeln der Sünder zu bleiben. Warum schiebest du auf, dich zu bekehren? wird dieses dir zu anderer Zeit leichter seyn? wirst du nach einem Jahre leben? wirst du die Gnade haben, welche du itzt hast? wirst du weniger Mühe haben, die eingewurzelte Gewohnheiten, als die neue zu unterbrechen und abzuthun? du sagst, daß dich nichts dazu anhalte, und ich sage, daß dich alles dazu antreibe. Gott, welcher dir solches

befiehlt, die Welt, welche dich verläßt; die Zeit, welche dahin flieht; der Tod, der daher nahet; die Ewigkeit, welche daher kommet; die geistliche Bücher, welche dir zureden; die Prediger, welche dir drohen; die Beichtväter, welche dich dazu bitten, und begehren, dich selig zu machen. Endlich treibt dich dazu an Jesus Christus, und drohet dir, daß, wenn du dich nicht bald bekehrest, du in deiner Sünde sterben werdest.

Der sechste Punkt.

Viele bekehren sich, aber nur halb. Sie halten allezeit eine Sünde zurück, welche sie nicht erklären wollen, oder wenn sie solche beichten, bessern sie sich nicht. Diese Bekehrung ist falsch, betrogen und nur scheinbar: denn gleichwie ein Mensch kein Rechtglaubiger ist, der nicht alles glaubt, was der Glaube lehret, also soll man denjenigen keinen Büßenden nennen, welcher nicht alles thut, was die Liebe befiehlt, und haßt, was sie verbiethet. Die Bekehrung der heiligen Magdalenä ist ganz und vollkommen gewesen. Sie hat alle Anlockungen zerrissen, und sich Gott gänzlich ergeben. Ist nicht das dein Uebel? Handelst du mit Gott redlich? willst du ihn nicht betrügen, als wie Ananias und Saphira thaten? hast du nicht noch einige Sünde, welche dein Herz besitzt, und dich hart ankommet, selbige zu tödten?

Der siebente Punkt.

Wenn deine Bekehrung ganz ist, so ist weiter nichts vonnöthen, als daß sie beständig sey: denn das ist nichts, wohl anzufangen, wenn man

nicht

nicht fortfährt. Es sind einige, sagt unser HErr, welche auf eine Zeit glauben, und bey der Versuchung abweichen. Von der Zeit an, daß die heilige Magdalena sich Gott ergeben, ist sie nimmermehr abgewichen. Sie ist allenthalben dem Sohne Gottes nachgefolgt, bis zum Kreuze und bis ins Grab. Die Apostel haben ihn verläugnet, und sind gewichen, aber Magdalena ist ihm allezeit treu gewesen. O wie wenige sind, welche dieser heiligen Liebhaberinn nachfolgen? Man folget Christo Jesu nach bis zum Abendmahle, aber in seinem Leiden verläßt man ihn; als wenn die Vernunft, welche den Anfang macht, einen Menschen nicht verbände, zu verharren?

Der achte Punkt.

Endlich hat Magdalena Buße gethan bis in Tod. Man muß bis dahin gehen, bis an dem Heile keine Gefahr mehr ist. Die Beharrlichkeit ist das Pettschaft der Auserwählung. Der Sohn Gottes sagt nicht, daß derjenige, welcher wohl werde anfangen, selig werde, sondern derjenige, welcher verharren werde bis ans Ende, der wird selig werden. Sey derohalben treu bis an das Ende, die Krone der Glorie zu verdienen.

Worte der heiligen Schrift.

Als sie vernahm, daß er sich in des Pharisäers Haus zu Tisch gesetzt hatte, brachte sie eine alabasterne Büchse mit Salben. *Luc.* 7.

Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug, und verweile es nicht von einem Tag

in den andern; denn sein Zorn wird plötzlich kommen, und wird dich in Zeit der Rache verderben. *Eccl.* 5.

Ein Mann, der hartnäckig ist, und verachtet denjenigen, der ihn strafet, der wird plötzlich zu Grund gehen. *Prov.* 29.

Wenn du dich zu Gott aus ganzen deinem Herzen kehrest, nimm hinweg die fremde Götter von mitten deiner. 1. *Reg.* 17.

Bekehret euch aus ganzem eurem Herzen, und zerreisset eure Herzen, und nicht eure Kleider. *Joel.* 2.

Diese Untreue ist nicht zu mir gekehret aus ganzen ihrem Herzen, sondern nur dem Scheine nach. *Jerem.* 3.

Sey treu bis in den Tod. *Apoc.* 2.

Wer bis ans Ende wird verharren der wird selig werden *Matth.* 10.

Für das Fest der heiligen Magdalenä.

Andere Betrachtung.

Von der Liebe, die sie gegen Jesum getragen.

Der erste Punkt.

Die Liebe ist dreyerley: Eine ist die wirkende Liebe, die andere die leidende, die dritte die genießende Liebe. Diese dreyfache Liebe hat das Leben der heiligen Magdalenä abgetheilt von ihrer Bekehrung an bis zu ihrem Tode, und man kann sagen, daß sie auf diese drey Manieren viel geliebt habe.

Die

Die Liebe ist in ihrem Ursprunge und Anfange allezeit in der Uebung und in der Bewegung: Diese ist ein Feuer, welches allezeit brennet, und niemals kann ruhig seyn, weil sie die Nahrung begehret, sich zu erhalten. Wenn sie groß ist, unterfängt sie sich großer Dinge: wenn sie klein ist, wirkt sie nur kleine Dinge; sie stirbt, wenn sie nichts thut. Siehe, was die heilige Magdalena für Christum gethan hat. Betrachte die Siege, welche sie über den Teufel, über das Fleisch, über die Welt, und über ihre Anmuthungen erhalten hat, so wirst du bekennen, daß sie viel geliebt hat. Kann man das von dir sagen, ? Was hast du für Gott gethan? Wie viele Siege hast du über deine Feinde erhalten? Wo sind die Kronen, welche du gewonnen? Ach! wann du so viel thätest, dich selig zu machen, als du thust, dich zu verdammen, so wärest du ein großer Heiliger.

Der zweyte Punkt.

Gleichwie man nicht leben kann ohne Freude, also kann man nicht lieben ohne Schmerzen, weil die Liebe in diesem Leben dasjenige, was es liebt, vollkommen nicht genießen kann. Ein Liebhaber will der Person, die er liebt, Zeichen seiner Liebe erzeigen, und kann dabey keine gewissere geben als das Leiden. Ein Liebhaber will demjenigen gleich seyn, den er liebet: Ach was Mittel, leben ohne Schmerzen, indem man, einen Menschen des Schmerzens liebet? Ein Liebhaber in diesem Leben kann nicht lieben, daß er nicht einige Sünde begehe. O was Schmerzen, denjenigen beleidigen, den man mehr liebt, als sich selbst!

Wilst

Willst du die Wunden erkennen, welche die Liebe dem Herzen Magdalenä gemacht hat? Nimm solche ab durch ihre Zähern. Willst du wissen, was sie gelitten hat? Folge ihr nach bis auf den Calvarienberg, wo du sie in Mitten der Peiniger sehen wirst, indem sie in ihrem Herzen alles leidet, was Jesus an seinem Leibe litt. Siehe das Grab, wo sie keinen Trost empfangen konnte, noch von den Menschen, noch von den Engeln. Beschaue sie auf einem Felsen, wo sie dreyßig Jahre in strenger Buße verblieben. O mein Gott! Wie wenig liebe ich dich, weil ich für dich nichts thue, noch leide. O was ist es für eine Freude, Gott zu lieben! weil man, indem man liebet, nichts leidet, und weil keine Freude ist, als für ihn zu leiden, und weil der größte Schmerzen derjenigen, die ihn lieben, ist lieben ohne Schmerzen.

Der dritte Punkt.

Nach der Arbeit folgt die Ruhe; nach den Beraubungen folgen die Tröstungen. Der bethet, dem wird gegeben, der anklopft, dem wird aufgethan. Nachdem man lange Zeit Jesum außer sich selbst gesucht, findet man selbigen in sich selbst, und alsdann wird die wirkende und leidende Liebe ruhig und genießend. Das ist keine Liebe, welche kraftlos wird, sondern es ist der Liebende, welcher kraftlos wird. Je stärker die Liebe ist, je schwächer wird der Liebhaber, wenn er nicht hat, was er begehrt. Wenn er aber gefunden, was er liebt, ist er zufrieden und in der Ruhe. Die Zeichen einer Seele, sagt der heilige Bonaventura, welche vor Liebe kraftlos liegt; sind:

1. Die

1. Die klare Seufzer, welche aus dem Grunde der Seele gehen, ohne daß man daran gedenket. 2. Die im Himmel erhobene Begierden. 3. Die traurige und verdrießliche Erwartungen und Hoffnungen, ob sie schon unendlich lieblich sind. 4. Die gewaltthätige Bedrangnissen. Das Zeichen einer Seele, welche in der Genießung ist der Friede, die Freude, das Stillschweigen, der heilige Schlaf, die Ruhe, die Stille aller Anmuthungen, und die Unleidentlichkeit des Herzens. O wie lieblich ist diese Stunde, aber wie kurz! Dieser Stand bleibt nicht lang, weil dieses Leben eine Zeit des Glaubens, des Verdienstes und des Leidens ist.

Der vierte Punkt.

Was thust du, Magdalena, auf diesem Berge? Schweige, sagt sie, und weiche weit von dannen; ich habe gefunden, den ich liebe, komme nicht, meine Ruhe zu verstören. Aber sage uns, keusche Liebhaberinn, wie ist dein Geliebter? Er ist weiß und roth. Weiß in seiner Gottheit, roth in seiner Menschheit? Weiß in seiner Unschuld, roth wegen seiner Liebe: Weiß als wie eine Lilie, roth als wie eine Rose. Es ist nichts so schön, als wie er, nichts so liebliches, als er. Und wo hast du ihn gefunden, heilige Büßerinn? In der Entfernung aller Creaturen; in der Beraubung allerhand Wohllüste; in der Abtödtung aller meiner Sinne; in dem Siege über alle meine Anmuthungen; in der Stille meines Herzens; in der Vernichtung meiner Begierden. Ich habe ihn gesucht in dem Hause eines Pharisäers, wo ich ihm meine Ehre geopfert habe. Ich bin ihm

nach-

nachgefolgt bis auf den Calvariberg, wo ich ihm mein Leben aufgeopfert habe. Man hat mich über Meer in einem Schiffe ohne Ruder geschickt, und er hat mir als ein Schiffpatron gedienet; er hat mich in diesen Ort geführt, wo ich alles gefunden, was ich liebe, wo ich alles besitze, was ich begehre. Suche ihn, wie ich, so wirst du ihn finden. Verlaß dich, als wie ich gethan, so wirst du ihn zeitlich und ewiglich besitzen, Amen.

Worte der heiligen Schrift.

Ich bin kommen, ein Feuer zu senden auf Erden, und was will ich anders, denn daß es angezündet werde? *Luc.* 22.

Wer wird ein stark Weib finden? *Prov.* 31.

Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? oder Angst? oder Hunger? oder Blöße? oder Verfolgung? *Rom.* 8.

Ich bin vergewisset, daß uns weder Tod, noch Leben, noch Engel, noch Fürstenthume, noch Kräften, noch was gegenwärtig, noch was künftig ist, noch Stärke, noch Höhe, noch Tiefe, noch einige andere Creatur wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu, unserm HErrn, ist. *Rom.* 8.

Sagt meinen Geliebten, daß ich vor Liebe schwach sey. *Cant.* 2.

Ich habe den Geliebten meiner Seele gefunden, ich halte ihn, ich will ihn nicht entlassen. *Cant.* 4.

Ich

Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalem, daß ihr meinen Geliebten nicht aufwecket. *Cant.* 2.

Setze mich wie ein Sigill auf dein Herz, wie ein Sigill auf deinen Arm, denn die Liebe ist stark wie der Tod. *Cant.* 8.

Den 25. Julii.

Für das Fest des heiligen Apostels Jakobi.

Betrachtung über diese Worte: Könnet ihr trinken den Kelch, den ich trinken soll? *Matth.* 20.

Der erste Punkt.

Der heilige Jakobus und Johannes begehrten von dem Sohne Gottes die ersten Sitze in seinem Reiche. Wie ist die Ehrsucht ein so gefährliches Laster, weil es in das Herz dieser zween Apostel einschleichet! wie ist sie so unverschämt, weil sie wollten über andere erhöht seyn, welche vielleicht mehr verdient hätten, als sie! Wie ist sie so vermessen, daß diejenige, welche nur arme Fischer sind, nach den Thronen und Kronen trachten, Aber wie schädlich ist sie allen Gemeinden, weil sie einführt den Neid, die Eifersuchten, die Hasse, das Murren, die Verwirrungen und Aufruhren, theils dem Vornehmen der Ehrsüchtigen zu steuren, theils selbige umzukehren. O meine Seele! Lasset uns unter der mächtigen Hand Gottes uns demüthigen,

gen, damit er uns zu der Zeit seiner Heimsuchung erhöhe: Denn wer sich erhöht, der wird erniedriger werden, und wer sich erniedriget, der wird erhöhet werden.

Der zweyte Punkt

Jesus antwortete ihnen: Könnt ihr trinken den Kelch, den ich trinken soll? Das ist, als wenn er ihnen sagte, man muß nicht reden von den Hoheiten, noch von den Würden und ersten Sitzen auf der Welt. Man muß leiden, und für mich sterben. Könnt ihr trinken den Kelch der Schmerzen und der Schmach, den ich trinken muß? Ja, antworteten diese zween Jünger, wir können es. Ach! wie viele Nachfolger haben diese zween Apostel in ihrer Ehrfurcht, aber wie wenige, welche ihrem Vornehmen und Resolution nachfolgen! Du willst die erste Orte in dem Paradiese besitzen: du begehrest in der Beschauung erhöht zu werden, und verzuckt zu seyn, als wie der heilige Paulus bis in den dritten Himmel. Du hast eine heimliche Ruhmsucht, welche macht, daß du wünschest, mehr erleuchtet, und bey unserm HErrn mehr begnadiget zu seyn, als andere. Du vermerkest einen Unwillen und Verdruß, wenn du siehest, daß andere über dich erhoben und geschätzt werden, und grössern Ruhm haben als du. Ja es kommt dich hart an, zu gedulden, daß deine Brüder und Schwestern dich in Tugenden übertreffen, und daß Gott ihnen mehr Gnade giebt, als dir. O arme Seele, du weißt nicht, was für ein Geist dich antreibt, die erste Sitze und Ort in dem Hause Gottes zu begehren. Man muß nicht

begeh-

begehren zu befehlen, sondern zu gehorsamen; nicht wollen erhöht werden, sondern sich demüthigen; nicht aus dem babylonischen Kelche trinken, sondern aus dem Kelche Christi Jesu. Wenn du in dem Himmelreiche willst der erste seyn, sey der Demüthigste auf Erden. Wenn du willst den Kelch der Glorie und Freuden trinken, so trinke zuvor den Kelch seines Leidens und seiner Schmachen.

Der dritte Punkt.

Die Ursache, welche der Sohn Gottes diesen zween Jüngern vorgestellt hat, ist höchst lieblich und beweglich: Könnet ihr trinken den Kelch, den ich trinken muß? Ey was Beschwerniß soll es seyn, nach einem Gott trinken? Sey versichert, christliche Seele, daß dasjenige, was dir Gott von Schmerzen, Mühe und Beschämung zugeschickt, ein Kelch sey, welchen dir unser HErr anbiethet, aus welchem er erstens getrunken, und alle Bitterkeit davon genommen hat. Gott hat einen Kelch, in welchem, wie David sagt, er einen puren, einen vermischten, und einen Wein von Hefen hat: einen puren Wein für die Heilige, welche in dem Himmel sind; einen vermischten Wein für die Menschen auf Erden, und eine Hefen für die Sünder in der Hölle. Ach! Jesus hat den Kelch unserer Sünden auf Erden bis auf die Hefen ausgetrunken. Nimm derohalben, christliche Seele, nimm an den Kelch, welchen er dir anbiethet, und sage mit David: Ich will den Kelch des HErrn annehmen, und den Namen des HErrn anrufen. Wenn dein Gemüth einen Scheu hat, den Kelch der Be-

schämung, dein Herz den Kelch der Armuth, dein Fleisch den Kelch des Schmerzens zu trinken, sage, was unser Seligmacher zu seinen Jüngern sagte: Wie? wollt ihr nicht, daß ich den Kelch meines Vatters trinke? Er ist es, der mir solchen darreicht, er hat ihn vor mir getrunken. Wenn ich diesen Kelch der Liebe nicht trinken will, werde ich müssen einen Kelch des Hasses trinken, worinn die Galle und Bitterkeit seines Zorns und Rache ist, von dem er die Sünder tränken wird.

Worte der heiligen Schrift.

HErr, verschaffe, daß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reiche, einer zu der rechten, der andere zu der linken deiner Seiten. *Matth.* 20.

Ihr wisset nicht, was ihr begehret: könnt ihr trinken den Kelch, den ich trinken muß? *Matth.* 20.

Da das die Zehen höreten, wurden sie unlustig über die zween Brüder. *Matth.* 20.

Das Gute und das Böse, das Leben und der Tod, die Armuth und der Ueberfluß kommen von dem HErrn. *Eccl.* 11.

Willst du nicht, daß ich den Kelch trinke, den mir mein Vater gegeben hat? *Joan.* 18.

Mein Vater, wenn es möglich ist, nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. *Matth.* 26.

Den 26. Julii.

Für das Fest der heiligen Mutter Anna.

Betrachtung von ihrer Würdigkeit und Verdienst.

Die Kirche sagt in ihrem Gebethe, daß ihr Gott eine so große Gnade geschenkt habe, daß sie verdient hat, eine Mutter der Mutter seines Sohns zu seyn.

Der erste Punkt.

Die heilige Anna ist eine doppelte Mutter der heiligen Jungfrau Mariä: Leiblich und geistlich; leiblich durch die Geburt; geistlich durch die Erziehung und Unterweisung. Weil sie ihr das natürliche Leben gegeben hat, hat sie das Recht, von ihr geehrt, geliebt und bedient zu werden. Ja sie hat auch das natürliche Recht über ihren Sohn: denn die Güter eines Kindes, welches noch unmündig ist, gehören seinen Aeltern zu, wenn sie ihm die Mittel geschafft haben, solche zu erlangen. Urtheile daraus die Glückseligkeit der heiligen Anna, welche eigenthümlich diese zween Schätze des Himmels und der Erden, Jesum Christum und Mariam, besitzet.

Der zweyte Punkt.

Dieses aber, was uns noch mehr absonderlich verbindet, sie zu ehren und zu lieben, ist, daß sie zu dem Geheimniß der Menschwerdung des Wortes geholfen hat, natürlicher Weise, indem sie von ihrer Substanz dazu was gegeben; sittlicher Weise, indem sie ihre Verwilligung dazu ge-

than. Denn Maria wäre niemals eine Mutter Gottes gewesen, wenn sie keine Jungfrau gewesen wäre. Sie hat das Gelübd der Jungfrauschaft mit drey Jahren gethan, da sie im Tempel ist aufgeopfert worden. Und weil sie minderjährig war, konnte sie sich nicht mit dem Gelübd ohne Verwilligung der Aeltern verbinden, wenigstens konnten sie solches zunicht machen. Anstatt nun dieses zu verhindern, willigte vielmehr die heilige Anna ein, obwohl sie nur diese Tochter hatte, und in ihr sehen mußte, wie ihr Stamm abstürbe. Sie übergab derohalben dem himmlischen Vater eine Tochter, dem eingefleischten Worte eine Mutter, dem heiligen Geiste eine Gespons, den Engeln eine Königinn, den Sündern eine Fürspecherinn, allen Menschen aber eine barmherzige Mutter. Was Liebe, was Freygebigkeit!

Der dritte Punkt.

Die heilige Anna ist nicht allein eine leibliche Mutter Mariä; sondern auch ihre geistliche, indem sie selbige ohne Sünde empfangen, mit vieler Mühe erzogen, unterwiesen, und von Jugend auf Gott geheiliget hat. Die Väter und Mütter geben ihren Kindern den Tod zu eben dieser Zeit, da sie ihnen das Leben geben: wenn sie Menschen werden, so werden sie dabey lasterhaft. Sie sind Väter und zugleich Kindermörder, ehe sie Väter sind. Die heilige Anna hat ihre Tochter in der Gnade empfangen; sie hat ihr erstens die Milch der Frömmigkeit und Andacht gegeben. Sie hat sie zu Gott bethen gelehrt; und ob sie schon weiser und erleuchteter war, als ihre Mutter,

ter, empfieng sie doch die Unterweisung als wie andere Kinder. Wenn man den Baum an seiner Frucht erkennet, und den Brunnen an seinen Bächlein, was für Weisheit und Heiligkeit muß die heilige Anna besessen haben, eine so gebenedeyte Frucht hervor zu bringen, und der Welt einen solchen Brunnquell der Gnaden zu geben, welcher Himmel und Erde begießet? wer soll nicht daraus schöpfen? Hast du Kinder, erziehe sie in der Furcht Gottes. Die fromme oder böse Zucht der Kinder bringt den Aeltern das ewige Glück oder Unglück.

Der vierte Punkt.

Es ist der heiligen Anna eine große Ehre, daß sie Mariam für ihre Tochter, und Jesum für ein Enkelein gehabt hat. Aber was den Glanz noch größer macht, ist, weil sie solches durch ihre unvergleichliche Tugenden verdient hat; absonderlich durch ihre Geduld, durch ihr Gebeth, durch ihre Liebe. Sie hat die Geduld geübt in einer langwierigen Unfruchtbarkeit, welche sie bey den Menschen verachtet gemacht hat. Sie tröstete sich in ihrer Drangsal durch die Gespräche, welche sie mit Gott hielt. Sie ergab sich in seinen Willen, und verehrte dabey die Anordnungen seiner Vorsichtigkeit. Sie benedeyte ihn in allen ihren Peinen, sie brachte ganze Tage und Nächte in dem Gebethe zu, und ihre Seele goß sich vor Gott mit vielen Zähren aus, als wie vor diesem die Anna, eine Mutter Samuelis, welche eine Figur der unsern war. Endlich gab sie große Allmosen, und stund den Armen mit ihren Gütern bey, welche sie ihnen überflüßig austheilte.

Der fünfte Punkt.

Ehre die heilige Annam, und rufe sie in allen deinen Nöthen an: denn sie vermag alles bey ihrer Tochter, als wie die Tochter bey ihrem Sohne alles vermag. Anna heißet so viel als die Gnade: Kann man nicht sagen, daß ihr Name eine Ausdrückung ihrer Heiligkeit sey, und daß wir sie grüßen können, als wie der Engel die Tochter gegrüßt, sprechend: Gegrüßt seyst du voll der Gnaden, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyet, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, heilige Anna, Mutter Mariä, bitt für uns arme Sünder itzt und in der Stunde unsers Absterbens, Amen.

Der sechste Punkt.

Lasset uns nicht vergnügt seyn, sie zu ehren und anzurufen, sondern uns bemühen, ihren Tugenden nachzufolgen, absonderlich ihrer Geduld in einer langen Unfruchtbarkeit. Es sind dreyerley Unfruchtbarkeiten in der Welt. Eine der Natur, eine des Glücks und eine der Gnade. Die Unfruchtbarkeit der Natur, in Abgang der Kinder. Die Unfruchtbarkeit des Glücks, in Abgang der Güter. Die Unfruchtbarkeit der Gnade, in Abgang der Tröstungen. Diejenige, welche keine Kinder haben, müssen sich in Gott trösten, welcher allein die Schlüssel des Lebens und des Tods hat, und geistliche Kinder anstatt der leiblichen annehmen, welches die Arme sind. Diejenige, welche keine Güter haben, müssen die Unfruchtbarkeit mit Geduld übertragen, oder vielmehr mit Freuden, weil Christus Jesus selbige selig nennet, und bezeugt

zeugt hat, daß ihnen das Himmelreich zugehöre. Diejenige, welche in der Zerstreuung, Dürre und Unfruchtbarkeit der Gnade sind, oder besser zu sagen, der empfindlichen Tröstungen, müssen diesen Stand mit einer großen Unterwerfung bey den Anordnungen Gottes übertragen, und für gewiß halten, daß sie dieser Gnaden unwürdig seyn, daß in diesen Tröstungen die wahre Andacht nicht bestehe, und daß dieser Stand bald verkehrt werde, wenn man nur die Beraubung mit Demuth und Geduld übertrage.

Worte der heiligen Schrift.

Anna, warum weinest du? 1. *Reg.* 1.

Es sind ungerechte Zeugen wider mich aufgestanden, und haben mir meine Unfruchtbarkeit vorgeworfen. Ich aber that ein härnes Kleid an, da sie mir beschwerlich fielen. Ich demüthige meine Seele mit Fasten: und mein Gebeth mußte in meiner Schooß wiederkehren. *Psal.* 34.

Sage Lob, du Unfruchtbare, die du nicht gebährest, singe Lob, und jauchze, die du keine Kinder getragen hast: denn die Verlaßne hat mehr Kinder, als diejenige, die den Mann hat. *Isa.* 54.

Du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. *Luc.* 1.

Durch ihre Früchte werdet ihr sie erkennen. *Matth.* 7.

Wenn die Wurzel gut ist, werden auch die Aeste also seyn. *Rom.* 1.

Den 31. Julii.

Für das Fest des heiligen Ignatii, Stifters der Gesellschaft Jesu.

Betrachtung von dem Wege, den er gehalten hat zu der Vollkommenheit zu gelangen.

Der erste Punkt.

Es giebt drey Stände in dem geistlichen Leben: Einer derjenigen, welche anfangen; einer deren, welche zunehmen; und einer jenen der Vollkommenen. Die erste sind in dem Wege der Reinigung; die andere in dem Wege der Erleuchtung; die dritte in dem Wege der Vereinigung. In dem ersten Stande wird man von den Lastern und Mängeln gereiniget. In dem andern übet man die Tugend, und thut gute Werke. In dem dritten ruhet man, und genießet die Früchte seiner Arbeit. Dieses ist der Weg, den uns der heilige Ignatius in seinem Exercitienbuch lehret, um zu der Vollkommenheit zu gelangen. Und durch diese Wege hat Gott ihn geführt, tauglicher zu werden, also andere zu leiten. Dergestalt kann man ihm billig jene Worte zueignen, welche Gott durch Isaiam gesprochen: *In gloriam meam creavi eum, formavi eum, feci eum.* Ich habe ihn erschaffen, ich habe ihn gestaltet, und habe ihn wegen meiner Glorie gemacht. Ich habe ihn erschaffen durch die Buße des Weges der Reinigung; ich habe ihn gestaltet durch die Tugenden des Weges der Erleuchtung; ich habe ihn

ausgemacht durch die Ruhe des Weges der Vereinigung.

Der zweyte Punkt.

Die Bekehrung eines Sünders ist eine Gestalt der Erschaffung, denn der Mensch fällt durch seine Sünde in den Abgrund des Nichts, und durch die Buße kehrt er wieder zu einem neuen Leben; derowegen bethete David nach seiner Sünde zu Gott also: **Erschaffe in mir ein neues Herz.** Wir wissen nicht, ob der heilige Ignatius vor seiner Bekehrung in großer Unordnung gelebt habe; aber das wissen wir, daß er einen Weltgeist gehabt, und eine heftige Begierde, Ehre und Glorie zu erlangen. Er wollte für einen tapfern Helden gehalten seyn, wie er auch war. Indem ungefehr eine Stückkugel abgelassen wurde, aber durch das Feuer der Liebe Gottes angezündet, und durch die Weisheit geleitet, ihm einen Schenkel verletzte, zerbrach auch soche den Lauf seiner Ruhmsucht. Er begehrte ein Buch, da Heldengeschichte darinn begriffen wären, sich zu ergötzen, da gab man ihm das Leben Christi. Bey diesem Lesen hat er sich bekehrt. Er fieng seine Bekehrung an durch Ablegung der Waffen, indem er die Nacht durch vor einem Marienbilde zubrachte, und sich unter ihren Schutz befahl. Hernach giebt er sein Kleider einem Armen, gehet zu Fuß mit entdeckten Haupte in das Spital, wo er sein Bußleben anfangen. O wie nützlich ist es, geistliche Bücher zu lesen! gar oft hänget das Heil daran. Dergleichn Lesen hat den heiligen Augustinum bekehrt, da unser HErr zu ihm sagte:

Nimm lies, nimm lies. Eben dieses sagt er täglich. Durch solches muß deine Bekehrung den Anfang nehmen, denn deine Seele war blind, und wußte die Wege Gottes nicht, durch die geistliche Bücher aber wird sie darinn unterwiesen; und indem deine Seele schwach und kraftlos ist, wird sie durch geistliche Bücher gestärkt. Doch muß man sich der seligen Jungfrau aufopfern: wenn du auf dieses Fundament nicht baueſt, wird dein geistliches Gebäu gar bald zu Boden fallen; denn gleichwie Gott alle Menschen insgemein durch sie hat selig gemacht, also will er alle Menschen insbesondere durch sie selig machen. Und gleichwie sie der Kanal der Gnaden ist, also wirst du solche von ihrem Sohn vermittelst ihrer erhalten.

Der dritte Punkt.

Der heilige Ignatius that zu Manresa, im Spital, scharfe Buße. Er fastete alle Tage, und vielmal aß er gar nichts. Er aß nur Brod, und was man ihm durchs Allmosen gab. Er zerfleischte seinen Leib mit Geißeln, als lang sein Geist mit Skrupeln geplagt worden, welche ihn schier zur Verzweiflung getrieben. Er hat zwo Generalbeichten gethan, und ganze Wochen nichts geessen, dieses heilete sein Uebel nicht, und machte ihn nicht ruhig. Der Gehorsam allein, den er seinem Beichtvater leistete, hat ihm aus diesen Fegfeuer, oder vielmehr aus dieser Hölle, wohin Gott ihn auf eine Zeitlang gestoßen, geholfen. Warum? damit er Buße über seine Sünden thäte; ihn auch also von allen seinen bösen Gewohnheiten zu reinigen; seinen Geist zu demüthigen, und zu den himm-

himmlischen Erleuchtungen tauglich zu machen, welche ihn zu einem aus den größten geistlichen Vätern, die gewesen, gemacht haben; weiter ist solches geschehen, die Furcht Gottes in seine Seele tief einzudrücken; aus seinem Herzen alle Wurzeln der Laster auszureuten; ihm sein Nichts, seine Armuth und sein Elend zu erkennen zu geben; ihm durch seine Erfahrung die Arglist des Teufels zu eröffnen. Endlich ist dieses geschehen, ihm alle Wege des geistlichen Lebens zu zeigen, welche ihn Gott gelehret durch seine Zweifel, durch seine Ungewißheiten, durch seine Irrungen, durch seine Verblendungen, und durch seine übermäßige Andachten, welche er bekommen, indem er seinem Beichtvater einen blinden Gehorsam geleistet, und durch das siebenstündige Gebeth, welches er täglich verrichtete.

Der vierte Punkt.

Lerne daraus, daß, wenn du willst Gott zugehören, und sicher auf dem Wege des Hels wandeln, vonnöthen sey, einen tauglichen, weisen, verständigen, tugendsamen und liebreichen geistlichen Vater zu erwählen; daß man ihm müsse in allem, was keine Sünde ist, blind gehorsamen, und sich seiner Anleitung gänzlich überlassen. Lerne, daß, um den Geist Gottes zu haben, vonnöthen sey, das Blut darzugeben, da ist, sein Fleisch zu mortificiren, und daß, weil du ohne Buße in das Reich Gottes, welches ein Reich der Ruhe ist, niemals eingehen wirst, vonnöthen ist, den alten Menschen auszugießen, um sich mit dem neuen zu bekleiden; der Natur abzusterben, also der Gnade

zu leben; den Leib zu schwächen, also den Geist zu stärken, und der Gerechtigkeit Gottes genug zu thun, dadurch der Wirkung seiner Barmherzigkeit zu verspüren. Lerne endlich, daß das Zeichen einer wahren Bekehrung sey, dem Gebethe zugethan seyn, und sich mit sich besprechen, und daß ohne Gebeth keine Bekehrung werde beständig, noch dauerhaft seyn.

Der fünfte Punkt.

Nachdem eine Seele ihre Sünden beweinet, und darüber Buße gethan, suchet Gott selbige heim durch die Gnaden, Gaben und absonderliche Tröstungen, und muntert sie auf, die Tugend zu üben, indem er ihr das Leben seines Sohnes vorhält, als ein Modell, welchem sie nachfolgen soll. Dieses ist der königliche Weg, auf welchen Gott den heiligen Ignatium geführt, nachdem er ihn auf unterschiedliche Weise durch innerliche und äußerliche Peinen geprüft hat; er erfüllte seine Seele mit einem solchen Ueberfluß der Tröstungen, daß er acht Tage in Verzuckung blieb, als wenn er gestorben wäre. Er lernete in dieser Verzuckung die verborgenste Geheimnisse unsrer Religion, und kam also erleuchtet aus dieser Gemeinschaft, die er mit Gott gehabt hat, daß er zu selbiger Zeit, so ungelehrt als er war, das wunderbarliche Buch von den geistlichen Uebungen gemacht, welches die Approbation von dem heiligen Stuhle verdienet, und schier so viele Heilige gemacht hat, als in der Kirche vor dem heiligen Ignatio her gewesen sind. Nach diesem ist er in größter Armuth nach Jerusalem gereißt, hernach

in

in Italiam und Hispaniam wieder gekehrt, und um sich zu einem würdigen Instrument der Glorie Gottes zu machen, hat er angefangen, mit den Kindern die Grammatik zu lernen. Darnach ist er nach Paris gekommen, wo er den heiligen Franciscum Xaverium und acht andere Lehrer gewonnen, welche alle zugleich das Gelübd gethan, alles zu verlassen, um sich um das Heil der Seelen zu bewerben, O wie hat dieses Wesen ihn so viele Zähren, so viel Gebeth, Schmachen und Verfolgungen, gekostet! man führte ihn von einem Richterstuhl zum andern, man warf ihn in die Gefängniß und Eisen; man hielt Inquisition auf ihn, seine Richter aber wurden seine Bewunderer, und seine Advocaten seiner Lober. Das Weizenkörnlein, wenn man es in die Erde wirft, bringt keine Frucht hervor, wenn es nicht zuvor stirbt: nach diesem aber bringt es hundertfältige Frucht. Wer wird erzählen können, was Gutes der heilige Ignatius mit seinen Gesellen in Frankreich, Italien, und seithero durch die ganze Welt geschaffet hat? also hat Gott den heiligen Ignatium, den er durch die Buße erschaffen, durch die Uebung aller Tugenden, und durch Nachfolgung des Lebens seines Sohnes gestaltet, zu dem Vornehmen, welches er hatte, ihn zu einem Werkzeuge seiner Ehre und zum Haupte einer Gesellschaft zu machen, welche seinen Namen durch die ganze Welt tragen sollte.

Der sechste Punkt.

Du hast einen großen Eifer für die Ehre Gottes, und brennst aus Begierde, dich um das Heil

der

der Seelen zu bewerben; bist du aber lange Zeit in der Einsamkeit, als wie der heilige Ignatius, gewesen? hast du über deine Sünden Buße gethan, und dich bemüht, die böse Gewohnheiten abzustellen? bist du ein Mensch, der dem Gebethe und der Mortification ergeben ist? bist du verdeckt, und in der Erde begraben, als wie ein Weizenkörnlein, indem du den Glanz und das Ansehen der Ehre fliehest? hast du die Verachtung, die Schmachen und Verfolgungen gelitten, hat man dich mit Füßen getreten, und gehalten als einen nichtswürdigen Menschen, als einen Narren, einen ungeschickten Idioten, ja als einen Menschen eines bösen Lebens, ohne daß du Ursach dazu gegeben hast? du hast keine Flügel, und willst fliegen? du bist von dem heiligen Geiste nicht erfüllt, und unterstehst dich, selbigen andern zu geben? du bist an keinem Kreuze erhöht worden, und willst die Welt an dich ziehen? du wärest derohalben mächtiger, als der Sohn Gottes, welcher gesagt, daß er müsse sterben, als wie ein Weizenkörnlein Frucht zu tragen, und von der Erde erhöht werden, um die ganze Welt an sich zu ziehen. Heile andere, das lasse ich zu, aber fange bey dir vor an. Du willst die Sünder bekehren; ich lobe deinen Eifer: sey aber du der erste unter den Bekehrten. Wie wirst du andern die Tugend und Andacht geben, der du solche selbst nicht hast? man muß in der Gnade sowohl vollkommen seyn, als in der Natur, seines gleichen hervor zu bringen.

Der siebente Punkt.

Der heilige Ignatius ist nach vieler Mühe, Verfolgun-

folgungen und Buße endlich zu der höchsten Vollkommenheit des christlichen und geistlichen Lebens gelangt. Die Vollkommenheit stehet in der Liebe Gottes und des Nächsten, in einer allgemeinen Absonderung von allen Kreaturen, in dem Frieden der Seele, und in der steten Vereinigung seines Willens mit dem Willen Gottes. Kann man eine heroischere Uebung der Liebe Gottes hervor bringen, als sich nicht weigern, sein Heil in Gefahr zu setzen, wenn nur Gottes Ehre befördert wird? Kann man eine größere Liebe gegen den Nächsten haben, als einen Orden einzusetzen, dessen Ziel und Ende allein das Heil aller Menschen ist, was Alter, was Landes, was Geschlechtes und Standes sie sind? Was für Freyheit des Herzens, welches auf Erden nichts verwirren kann, sogar der Verlust seiner lieben Gesellschaft nicht? Seine Seele genoß einen Frieden, welche äußerlich erschien, und niemals durch einen verdrießlichen Beyfall verstöret wurde. Er war allezeit mit Gott vereiniget durch ein stetes Gebeth, welches mit solcher Liebe und Zärtlichkeit begleitet war, daß er die Augen nicht gen Himmel heben, oder eine Blume ohne Zähern anschauen konnte. Ist dieser da nicht ein Mensch, den Gott erschaffen, gestaltet, und zu seiner Glorie gemacht hat!

Der achte Punkt.

Christliche Seele, du bist nicht weniger als der heilige Ignatius wegen der Ehre Gottes erschaffen! Wegen dessen hat er dich auf die Welt geschicket, und erhält dich darinn. Was hast du bishero wegen der Ehre seines Namens gethan?

Was

Was bist du entschlossen zu thun? Was würdest du in dem Tode wollen gethan haben? hast du ihn nicht genug entehret, als lang du auf der Welt bist? Wann wirst du anfangen ihn zu ehren? Fange noch heute an. In diesem schönen Vorhaben, Gott zu preisen, nimm den heiligen Ignatium für deinen Patron an. Bemühe dich aus allen deinen Kräften um das Heil deines Nächsten. Mache die Seelen deiner Brüder durch deine Reden und durch deine gute Exempel selig. Wenigstens verdamme sie nicht durch deine Aergernissen. Ach verliere keine Seele, für welche der Sohn Gottes gestorben ist.

Abkürzung der Betrachtung von dem heiligen Ignatio.

Der erste Punkt.

Der heilige Ignatius ist bekehrt worden, da er krank war, und solches ist geschehen durch Lesung eines geistlichen Buches, und nach seiner Bekehrung hat er sich der seligen Jungfrau befohlen, und über seine Sünden Buße gethan. Betrübe dich nicht wegen der Widerwärtigkeit, welche dir begegnet ist; diese ist ein Mittel zu deinem Heile. Es ist Gott, der dir diese Krankheit und Bedrangniß zuschickt, dich dadurch heilig zu machen. Du hast menschliche Gedanken, du vermeynst, es sey alles verlohren, wenn die Sachen dir nicht von statten gehen. Du bildest dir ein, Gott sey wider dich erzörnet, weil er deine ruhmsüchtige Vornehmen hinterstellig macht. In

dem

dem Tode wirst du erkennen, daß diese Ungnade, über die du dich beklageſt, eine Urſache deines Heils geweſen ſey. Laß dich von der Vorſichtigkeit Gottes regieren. Tröſte dich durch Ableſung eines geiſtlichen Buches. Ergieb dich unter den Schutz der heiligen Jungfrau; leide, und ſage kein Wort, ſo wird alles wohl gehen.

Der zweyte Punkt.

Wir wiſſen nicht ob der heilige Ignatius große Sünden begangen habe; aber daß wiſſen wir, daß er große Buße gewürket. Du kannſt nicht läugnen, daß du große Laſter begangen haſt, was für Buße haſt du derowegen verrichtet? Wenn du ſolche in dieſem Leben nicht thuſt, wirſt du ſolche in der andern Welt thun müſſen. Der heilige Ignatius iſt mit Scrupeln gepeiniget, und mit der Verzweiflung angefochten worden, damit er ein edler Werkzeug der Ehre Gottes würde. Verzage nicht, wenn du große Beſchwerniſſen des Gemüths haſt! Gott hat große Vornehmen über dich; er wird dich davon erledigen, wenn du deinen Beichtvätern folgen wirſt, gleichwie der heilige Ignatius, und wenn du deinem eigenen Gutdünken abſagen wirſt.

Der dritte Punkt.

Gott hat dieſen Heiligen getröſtet, als viel er iſt betrübt worden. Er iſt acht Tage in einer Verzuckung, unbeweglich als ein Todter, geweſen. Er hatte ſolche Geheimniſſe gelernet, welche er keinem Menſchen hat eröffnen wollen. Er fängt ſein apoſtoliſches Leben an in Erlernung der Grammatik mit den Knaben. Man ſchlug ihn,

man bedrängte ihn, man redete ihm übel nach, man legte ihn in die Gefängniß, man schlug ihn in Eisen: und in der Gefängniß predigte er wie ein anderer Paulus, begehrte auch nicht heraus, bisdaß man ihm sein Recht gesprochen, und seine Unschuld erkennet hatte. Siehe die Zeichen eines rechten Apostels.

Der vierte Punkt.

Wenn du nicht verfolgt bist worden, bist du noch kein Jünger Christi Jesu. Du hast den Eifer: Hast du aber die Bescheidenheit und die Geduld? Bist du lange Zeit in der Einsamkeit gewesen? Hast du Buße über deine Sünden gethan? Bist du ein Mensch, der dem Gebethe und der Mortification ergeben ist? Wenn das Waizenkörnlein nicht in die Erde begraben wird, und stirbt, bringt es keine Frucht, wenn du nicht an einem Kreuze erhohet bist, wirst du niemand nach dir ziehen.

Der fünfte Punkt.

Die Vollkommenheit stehet in der Liebe Gottes und des Nächsten, in Abschraubung von allen Creaturen, in dem Frieden der Seele, und in steter Vereinigung mit Gott. Kann man Gott vollkommener lieben, als ihn zu verlieren nicht achten, wenn nur die Ehre Gottes befördert wird? Also hat der heilige Ignatius Gott geliebt. Kann man gröstere Liebe gegen den Nächsten haben, als einen Orden einsetzen, dessen Ziel und Ende das Heil aller Menschen ist? Dieses hat der heilige Ignatius gethan. Keine beyfallende Sache konnte seine Ruhe und Frieden

zerstö-

zerstören. Er zerfloß in Zähren bey dem Altar, oder wenn er gen Himmel sah, oder eine Blume anschauete.

Der sechste Punkt.

Du wist vollkommen und in dem Frieden seyn, wenn du wirst Gott lieben wie er. Was hast du bisher wegen der Ehre Gottes gethan? hat er dich nicht auf die Welt geschickt, ihn zu ehren und zu lieben? Ach! du hast nichts gethan, als ihn verachtet und beleidiget, als lang du auf Erden bist. Wenn wirst du anfangen, ihm zu dienen? Ist eine göttlichere Verrichtung, als jene, die Seele selig machen? Ach wenn du keine selig machest, wenigstens verdamme sie durch deine böse Exempel nicht.

Worte der heiligen Schrift.

Mein Gott, erschaffe in mir ein reines Herz: und erneuere inwendig einen rechten Geist in mir. *Psalm.* 50.

Ich habe mich aller Dinge beraubt, und achte es für Koth, damit ich Christum gewinne. *Philipp.* 3.

Da war der Jüngling Benjamin in Verzückung des Gemüths. *Psal.* 67.

So mir jemand dienen will, der folge mir nach: und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn; so mir jemand dienen wird, den wird mein Vater ehren. *Joan.* 12.

Ich bin mit Christo an das Kreuz geheftet. aber ich lebe, nunmehr nicht ich, sondern Christus lebet in mir. *Gal.* 2.

Was habe ich in dem Himmel, und was habe ich auf Erden begehret, außer dich? *Psalm.* 72.

Ich bin gekommen, ein Feuer zu senden auf Erden, und was will ich anders, denn daß es angezündet werde? *Luc.* 12.

Für das Fest des heiligen Ignatii, Stifters der Gesellschaft Jesu.

Andere Betrachtung.

Von dem Eifer, den er wegen der größern Ehre Gottes gehabt.

Der erste Punkt.

Der Mensch ist der edelste Theil der Welt; die Seele das vortreflichste in dem Menschen; die Vernunft ist das Beste in der Seele; die Tugend ist das auserlesenste in der Vernunft; die Liebe ist das königlichste und göttlichste in der Tugend; und der Eifer ist das größte und stärkste, und das lebhafteste in der Liebe. Dieser ist eine Stärke und eine Ausbreitung der Lieb, sagt der heilige Thomas, dahero, welcher nicht liebt, der hat keinen Eifer; welcher wenig liebt, der hat wenig Eifer; welcher viel liebt, hat viel Eifer. Dadurch wirst du erkennen, ob du Gott liebest, und wie deine Liebe beschaffen sey.

Der zweyte Punkt

In dem Leben des heiligen Ignatii ist alles wunderbarlich, alle Tugenden erscheinen alldort glän-

glänzend: Sein Eifer aber ist alldort gewesen, als wie die Seele und der Geist. Dieser ist ein Feuer, welches ihn verbrennt und verzehret hat, als wie den Propheten Eliam, ja er konnte antworten, als wie jener dem Engel: Ich bin von dem Eifer verzehrt, den ich gegen des HErrn der Herrschaaren habe. Dieser Eifer des heiligen Ignatii hat drey Eigenschaften gehabt, welche von jenem Eifer anderer Heiligen unterschieden sind. Er hat in allen Dingen die Ehre Gottes gesucht. Er hat in allen Sachen nichts anders gesucht, als die Ehre Gottes. Er hat in allen Dingen die größere Ehre Gottes gesucht: Das ist die Materie dieser Betrachtung.

Der dritte Punkt.

Philo, der Jude, theilte die Menschen in vier Gattungen. Es sind, sagte er, himmlische Menschen; es sind irdische Menschen: es sind menschliche Menschen; es sind göttliche Menschen. Die Menschen des Himmels sind jene, welche die ewige Güter lieben. Die Menschen der Erde sind jene, welche mit Eifer die zeitliche Güter suchen. Die Menschen der Menschen sind jene, welche Sclaven und Leibeigne des menschlichen Respects sind, und die den Mächtigen gefallen wollen. Die Menschen Gottes sind jene, welche nur Gott gefallen wollen, und nichts suchen, als seine Glorie. Der heilige Ignatius ist aus den ersten und letzten gewesen. Er hatte täglich das Herz und Augen gen Himmel erhoben, und die Ehre Gottes in allen Dingen die Zeit seines Lebens gesucht. Siehe was die apostolische Com-

missarii in seiner Heiligsprechung sagen: Er wendete zu Gott, als zu seinem Ende, alle seine Gedanken, Worte und Werke, er verordnete alles zu seiner Ehre und Glorie; und hatte allezeit die Worte in dem Munde, welche gleichsam sein Sprüchwort waren: Zu der größern Ehre Gottes.

Der vierte Punkt.

Wenn du die Hitze seines Eifers erkenuen willst, besiehe ihn in einem eiskalten Weyher, wohin er sich versenkt, das unzüchtige Feuer nicht zwar seines Leibs, sondern eines gottlosen Soldaten auszulöschen. Wenn du seine Stärke erkennen willst, besiehe ihn in den Gefängnissen, wo er mit Ketten angefesselt lag; auf den Wegen und Reisen, wo er vom Elend ist verzehrt worden: in den unordentlichen Klöstern, wo er abgeprügelt worden ist; vor geistlichen und weltlichen Gerichten, wohin er berufen, angeklagt, geschmäht, und durchgehends endlich unschuldig erklärt worden ist. Wenn du seine Reinigkeit erkennen willst, schaue sein Sprüchwort: Alles zu der größern Ehre Gottes, und seine tiefe Demuth, von der wir itzt reden wollen. Wenn du seine Weite erkennen willst, miß ab die Runde der Erde, die Höhe der Himmel, und die Tiefe der Hölle, halte dich ein wenig hie auf, die Weite des Eifers dieses Manns Gottes zu betrachten.

Der fünfte Punkt.

Es sind Engel, welche die Landschaften regieren. Einige haben die Sorge über ein Haus: andere über eine Stadt; etliche über eine Provinz einige

einige über ein Reich. Der heilige Ignatius ist wie jener Engel in der heimlichen Offenbarung, welcher einen Fuß auf der Erde, und den andern auf dem Meer hat. Sein Eifer erstreckt sich über alle Menschen, über alle Länder, über alle Geschlechter, zu aller Zeit, über alle Aemter, über allerhand Armselige. Er ist gleichsam unendlich, er hat keine Schranken noch Maaß. Er umfasset alle Menschen, Juden, Heyden, Christen, Catholische, Ketzer, Glaubige, Unglaubige, Reiche, Arme, Männer, Weiber, Junge und Alte, Todte und Lebendige. Er hat seine Söhne durch die ganze Welt gesandt, den Namen Jesu Christi bekannt zu machen, und in ihren Herzen das Feuer seiner Liebe anzuzünden. Der heilige Gregorius der Große ist der engelländische Apostel genannt worden, weil er dahin Prediger gesandt hat; sollte der heilige Ignatius nicht der Apostel der Indianer genennt werden, weil er den heiligen Franciscum Xaverium dahin geschickt hat?

Der sechste Punkt.

Obwohl sein Eifer allerhand Alter umfaßte, hat er sich doch vornämlich die Jugend zu unterweisen angenommen; denn er sah die Welt verkehrt, die Laster eingewurzelt, den Glauben ausgelöscht oder kraftlos, die Geistliche unwissend, die Weltliche in allerhand Lastern versunken: da hat er als ein weiser Hauptmann die Welt an dem schwächsten und zu seinem Vorhaben nützlichsten Orte angegriffen, nämlich er hat angefangen, die Kinder zu unterweisen. Denn weil sie den Alten

nachfolgen müssen, deren Krankheit unheilbar war, so unterrichtete und heiligte er die ganze Welt, indem er die Jugend unterrichtete und heiligte. Deswegen hat er seine Söhne durch ein ausdrückliches Gelübd verpflichtet, die Jugend zu unterweisen: und gleichwie er seinen unendlichen Eifer gezeiget hat, indem er solchem kein Ziel oder Schranken vorgesetzt, also hat er solchen wollen ewig machen, indem er einen Orden gestiftet, dem er seinen Geist hinterlassen hat, welcher seinen Eifer bis zu Ende der Welt fortsetzen sollte, denn das war sein ganzes Verlangen. Dieser ist jener schöne Baum, von dem ein Prophet sagt, daß er in der Kirche sey, Gott zu preisen, dessen Frucht alle Geschlechter ernähren, und welcher seine Aeste bis zu Ende der Erde ausbreiten soll.

Der siebende Punkt.

Was für ein Mensch bist du, der du diese Betrachtung liesest oder anhöreſt? bist du ein Mensch des Himmels? bist du ein Mensch der Erde? bist du ein Mensch Gottes? bist du ein Mensch der Menschen? was suchest du? warum bemühest du dich? was verlangest du? was thust du wegen Gott? wo sind die Seelen, welche du bekehret, und zu seinem Dienste gezogen hast? Ach du bemühest dich nicht, als sie zu verderben, anstatt sie selig zu machen. Du hast keinen Eifer, als wegen der Ehre deines Namens, und nicht wegen Christo Jesu. Alle suchen ihren Nutzen, sagt der heilige Paulus, und nicht was Christi Jesu ist. Bist du nicht aus diesen geizigen Miethlingen? wenn du keinen Eifer gegen Gott hast, so

liebst

liebst du ihn nicht; du bist ein irdischer und kein himmlischer Mensch; du bist ein Leibeigner der Welt, und nicht Christi Jesu.

Der achte Punkt.

Der heilige Ignatius hat nicht allein die Ehre Gottes in allen Sachen gesucht, sondern er hat allein seine Ehre gesucht; sein Eifer ist rein und ohne Eigennützigkeit gewesen, indem er nichts wollte wegen der geistlichen Dienste, die man dem Nächsten erzeigte, auch nichts aus Erkenntlichkeit annehmen. Er war entfernet von aller Vergnügung, indem er alles annahm, was zum schlechtesten, undankbaresten, und in dem Acker der Kirche das mühsamste ist; indem er seine Söhne in die Gefängnisse und Spitäler sendete, einige zu dienen, und andere zu trösten; indem er sie verband, den mit der Pest behafteten beyzustehen, und über Meer zu schiffen, um Gelegenheit zu finden, ihr Blut zu vergießen, lebendig verbrennt zu werden, und die grausamste Marter zu leiden, welche die Tyrannen jemals haben anthun können. Die Reinigkeit seines Eifers aber erscheinet absonderlich in dem, daß er niemals seine Ehre gesucht, sondern allezeit die Ehre Christi Jesu. Er ist aus einem Reichen ein Armer worden, aus einem edlen ein Sclav, aus einem Mann ein Kind, indem er die Grammatik unter den Kindern gelernet, die Ehre Gottes zu befördern. Er hat sogar seinen Namen seinem Orden nicht geben wollen, damit er nur keine Ehre und Ansehen unter den Menschen haben könnte.

Der neunte Punkt.

Man kann die Ehre nicht aussprechen, welche ihm alle Mächtige der Welt erwiesen haben da seine Heiligkeit, welche durch die Schmähworte der Gottlosen also bedrängt und verschwärzt worden, in der Welt angefangen zu leuchten. Die hohe Päpste ehrten ihn, und pflegten seines Raths. Julius der dritte nennete ihn seinen Theologum, Paulus der vierte wollte ihn bey sich bedeckter sitzend haben. Marcellus der andere sagte, daß er keinen Menschen kenne, welchem Gott von der Apostel Zeiten her größere Gnaden gegeben hätte. Gregorius der dreyzehende hat gesagt, daß Gott den heiligen Ignatium erwählt hätte, wie auch seine Gesellschaft, ihn den Luther und allen Ketzereyen selbiger Zeit zu widersetzen. Der heilige Philipous Nerius ehrte ihn als einen Heiligen; da er auf dem Wege ihm begegnete, hat er oft sein Angesicht ganz glänzend mit einem himmlischen Lichte gesehen. Der heilige Franciscus Xaverius trug seinen Namen, als ein Heiligthum herum: er schrieb ihm nie, als mit gebogenen Knieen, er hatte nichts heiligers, seine Brüder aufzumuntern, als sie zu bitten durch den Namen unsers Vaters, des heiligen Ignatii. Der heilige Franciscus Borgias, da er Vicekönig in Catalonien war, gieng in das Lojolische Schloß, die Fußtritte des heiligen Ignatii zu küssen. P. Avil, dieser große Geist lehrer in Hispanien, nennet ihn einen Riesen, seinen Tugenden und Verdiensten nach, gegen welchen er sich als eine Ameise betrachte. In seiner Heiligsprechung

chung sind mehr als zwey hundert Mirakel gerichtlich abgehört worden, und haben solche mehr als sechshundert Zeugen eidlich bekennet. Siehe die Ehre welche Gott ihn auf Erden erwiesen hat.

Der zehende Punkt.

Aber er hat alles treulich Gottes Ehre zugeschrieben. Er liebte die Verachtung mit solcher Begierde, als die Weltleute sie fürchten. Er konnte sagen, wie unser HErr: daß er seine Glorie nicht suche, sondern desjenigen, der ihn gesandt hat. Er konnte nicht leiden, daß man von ihm redete, noch daß man seine Gesellschaft in seiner Gegenwart lobte; und wenn das geschah, sah man ihn erröthen als wie eine keusche Jungfrau. Ribadeneira, ein augenscheinlicher Zeuge, erzählte das, nachdem er ganzer acht Tage in Verzuckung gewesen, und jedermann um sich herum versammelt gesehen, er entflohen sey, und sich nicht an selbem Orten durfte sehen lassen vor Schamhaftigkeit, daß man an ihm eine absonderliche Gnade, so ihm Gott mitgetheilt, vermerkt hat. Wenn er verbunden war, von sich selbst zu reden, protestirte er, daß kein Mensch mehr von Gott empfangen hätte, als er, und daß keiner Gott weniger geleistet hätte. Wenn er nicht gefürchtet hätte, seinen Nächsten zu ärgern, wäre er in den Städten ganz blos, mit Koth bedeckt, als wie ein Narr herum gegangen, damit man ihn verspotte und auslache. Andere Heilige haben Sorge getragen, ihre Heiligkeit ihre Lebenszeit zu verbergen; aber der heilige Ignatius hat

sein möglichstes gethan, uns seine Erkenntniß zu nehmen, ja auch nach seinem Tode, indem er, ehe er starb, alle Schriften verbrannte, wo er die Gnaden, die ihm Gott erwiesen, aufgezeichnet hatte. Ist dieser da ein Mensch, welcher seine Ehre und Reputation suchte? Sein Eifer gieng so weit, daß wenn ihm Gott die Wahl gegeben hätte, entweder in Himmel einzugehen, oder noch auf Erden zu verbleiben, in Gefahr seines Heils, doch mit dieser Hoffnung, Gottes Ehre zu befördern, hätte er die Ungewißheit seines Heils der Gewißheit seiner Seligkeit vorgezogen, wenn er nur noch einige Ehre Gott hätte gewinnen können. O unvergleichlicher Mann, welcher nichts Zeitliches noch Ewiges suchte, und welcher sich in die Hölle gestürzt hätte, nur zu verhindern, daß Gott nicht beleidiget würde! Ist dieses dein Geist? brennest du mit diesem Eifer? suchen wir nichts als den Eifer? suchen wir nichts, als die Glorie Gottes? Ach wir thun nichts, als ihn entehren; wir stehlen ihm seine Ehre ab, anstatt, daß wir solche beschützen und vermehren sollten; wir ziehen eine Eitelkeit aus seinen Gnaden und Gutthaten, die er uns erweiset; wir besorgen uns nicht, verdammt zu werden, wenn man uns nur eine Rauchkerze anzündet, und wir ein rühmliches Ort bey den Menschen nach unserm Tode haben. Wir wissen, was es ist, Gott rein und umsonst lieben; aber unser Eifer ist mit unserm eigenen Nutzen, mit unsrer Freude, mit unsrer eigenen Ehre umschränket. O wie wenige können sagen? Ich liebe nichts, als Gott; ich suche nichts,

als Gott; ich arbeite um nichts, als wegen Gott; ich habe kein anderes Verlangen, oder Vornehmen, als die Ehre Gottes zu befördern.

Der eilfte Punkt.

Der heilige Ignatius war nicht zufrieden, die Ehre Gottes zu suchen, und in allem nichts anders zu suchen, als seine Glorie; sondern er hat in allen Dingen die größere Ehre Gottes gesucht.

Dieses war sein Sprüchwort; dieses war der Zweck aller seiner Bewegungen, das Ende seiner Begierden, das Ziel, wohin alle seine Gedanken, Worte und Werke zieleten. Wenn er sich die Ehre Gottes allein vorgenommen hätte, wäre seinem Eifer nicht genug geschehen, indem er noch eine größere verlangen konnte. Wenn er für das Ziel und Ende die größere Ehre Gottes in gewissen Sachen gehabt hätte, wäre sein Eifer eingeschränkt worden, und konnte nicht weiter gehen: aber seine Begierde und Verlangen zu befriedigen, und unendlich auszubreiten, hat er ihm kein Maaß vorgeschrieben; sondern für das Ziel all seiner Vornehmen hat er vorgenommen die größere Ehre Gottes.

Der zwölfte Punkt.

Was man in seinem ganzen Leben und in seinen Regeln, welche er für seinen Orden aufgerichtet hat, wo er das Verlangen seiner Seele angezeigt, vermerken kann, ist das Zeichen seiner Tugenden, die Heiligkeit seines Geistes, die Bewegung seines Herzens, und der wahre Abriß seines Lebens. So viel seine Person belangt, kann man sagen, daß er ein Mensch war, welcher

cher also zu reden, in den Stand der Unschuld wieder gekehret sey. Denn er war mit keiner Anmuthung beunruhiget worden; es war dem Gebiethe der Vernunft und der Gnade dergestalt alles unterworfen, daß nichts in der Welt war, welches seinen Frieden zerstören, noch die schöne Harmonie seines Herzens verwirren konnte. Dieser war ein Mensch, dem alle Zufälle des Lebens nichts zu schaffen geben konnten, weil er sich einig auf das unbewegliche steurete, nämlich auf Gott, auch nichts anders suchte, als dessen größere Ehre. Alle Bewegungen seines Leibes waren so billig und ordentlich, daß er keinen Finger gerührt hat, als durch Anordnung der Vernunft und der Gnade; seine Augen allein verriethen seine Demuth, denn sie vergossen stets Zähren, wenn er bethete, oder den Himmel anschauete: er erhielt auch von unserm HErrn den Gewalt, den Lauf derselben inzuhalten, wenn er wollte. Er liebte seine Gesellschaft zärtlich, da er selbige durch die ganze Welt ausgebreitet sah, und die Ehre Gottes zunahm. Unterdessen wenn Gott durch ihre Zerstörung mehr wäre gepriesen gewesen, hätte er gar leichtlich darein gewilliget, und von seiner Ruhe nichts verlohren. Das Leben dieses großen Mannes war Gott höchst rühmlich, der Kirche nützlich, seinen Kindern nothwendig: und keiner war, als er, der solches nicht achtete. Er hat lieber sterben, als einen jungen unerfahrnen Arzte nicht gehorsamen wollen, welcher vermeynte, ihn von der Welt hinweg zu räumen, indem er ihm seinem Uebel ganz widrige Mittel vorschrieb. Chri-

stus,

stus Jesus war sein Leben, und der Tod sein Verlangen: Er meidete das Leiden nicht, sondern liebte es vielmehr, um unsern HErrn zu genießen, dessen einiger Gedanke in seinem Herzen eine so große Brunst der Liebe erweckte, daß die Aerzte genöthiget wurden, ihm zu verbiethen, an den Tod zu gedenken.

Der dreyzehente Punkt.

Man hat gesagt, daß alle seine Anmuthungen todt wären, und daß er seinen Tugenden eine so ehrbare Lebensart gebe, daß nichts wäre welches ihm nicht wohlanständig, und zu Auferbauung des Nächsten wäre. Er hatte nichts, als seinen Eifer, den er schwerlich mäßigen konnte; er leuchtete in seinen Augen und Worten, welche ein lauteres Feuer waren, und übete entsetzliche Mortificationen, welche er von seiner Bekehrung bis in seinen Tod verrichtete; doch allezeit ingeheim, und unter dem Vorwande der Demuth, so viel er konnte. O Höhle zu Manresa, du allein weißt die heilige Grausamkeiten, welche er über seinen Leib geübet! Sein Eifer wurde zu Ende seines Lebens so groß, daß er ihn verzehrte; denn er starb aus Leidwesen wegen der Unruhen der Kirche, welche den Fortgang der Ehre Gottes verhinderten.

Der vierzehente Punkt.

Wenn der heilige Ignatius todt ist, lebt sein Geist noch in seinen Regeln. Daraus kann man die Größe seines Eifers und seiner Heiligkeit erkennen, denn was er seinen Söhnen vorgeschrieben hat, das hat er selbst in dem Leben gethan.

than. Es war schier keine Regel, welche nicht mit dem Pettschaft der grösern Ehre Gottes versiegelt wäre. Das ist die Ursache, die er ihnen stets vorhielt, und wenn er ihnen die herroischen Tugenden befiehlt, in den höchsten Punkten der Vollkommenheit, wohin sie einmal gelangen konten, ist er zufrieden, wenn er ihnen sagt, das geschehe zu der grösern Ehre Gottes.

Der fünfzehnde Punkt.

Es ist kein Mensch auf der Welt, welchen diese Worte, so Gott durch Isaiam gesprochen, nicht angehen: ich habe ihn erschaffen, ich habe ihn gestaltet, und habe ihn wegen meiner Ehre gemacht. Und gleichwie Gott alles wegen unsers grösern Guts gemacht, sollen wir alle Dinge wegen seiner grösern Ehre verrichten. Das ist dasjenige Gut, welches er von uns empfangen konnte; dieses ist der Tribut, welchen er auf alle Menschen gelegt, und wir sind verbunden, ihm solchen nothwendig zu bezahlen. Der Himmel, die Erde, die Sonne, die Sterne, alle beseelte und unbeseelte Creaturen bemühen sich wegen der Ehre Gottes, und verkündigen sein Lob durchgehends. Wird denn der Mensch allein seyn, welcher seine Schuldigkeit nicht leisten, und in der schönen Uebereinstimmung der Gerechtigkeit und der Religion nicht mithalten wird? Gebenedeyet sey Gott, sagt der heilige Paulus, welcher uns zu der Gesellschaft seines Sohnes Jesu berufen. Mein Christ, seyst du, wer du wollest, du bist darein berufen, und wirst darinnen seyn, wenn du arbeitest wegen der grösern Ehre Gottes. Gehe in diese

heilige

heilige Gesellschaft der Eiferer für die Ehre Gottes. Heilige seinen Namen auf Erden; breite sein Reich aus; bestreite seine Feinde; zerstöre das Reich des Teufels; unterweise die Kinder; mache die Sünder selig; erhalte die Gerechten; sey allen alles, die ganze Welt selig zu machen, so wirst du ein Kind des heiligen Ignatii, und ein Mitglied der Gesellschaft Jesu seyn.

Abkürzung der Betrachtung von dem heiligen Ignatio.

Der erste Punkt.

Die Liebe ist eine Königinn der Tugenden, und der Eifer ist eine Stärke, eine Völle und eine Entgießung der Liebe. So viel du Gott liebest, so viel hast du Eifer wegen seiner Ehre: wenn du viel Eifer hast, so hast du auch viel Liebe wegen Gott: wenn du keinen Eifer hast, so hast du auch keine Liebe. Der Eifer des heiligen Ignatii ist wunderbarlich gewesen: Er hat in allen Dingen die Ehre Gottes gesucht.

Der zweyte Punkt.

So viel er Neigung für seine eigne Ehre gehabt, da er noch ein Soldat war, so viel hat er Neigung zu der Ehre Gottes von seiner Bekehrung an gehabt: das war das Ziel und Ende, gegen welches er alle seine Gedanken, alle seine Worte und Werke richtete. Sein Eifer war also brennend, daß er ihn nöthigte, sich in einen kalten Weyer zu werfen, um einen Soldaten

also zu bekehren. Sein Eifer war also stark, daß ihn von seinem Vorhaben nichts konnte abwendig machen, nicht das üble Tractiren der Menschen, nicht die Verfolgung der Gottlosen; noch die Gefängnisse, wo er in Ketten geschlagen lag; noch die Schmachreden, wodurch man ihm seine Ehre verschwärzte; noch die Wunden, welche er empfangen; noch die Härtigkeit des Lebens, die er angefangen; noch die Ueberläste, welche man ihm anthat; noch alle Verhindernissen, welche Menschen und Teufel seinem Vorhaben, die Ehre Gottes zu befördern, verursachten. Wie ausbreitend war der Eifer, welcher die ganze Welt und alle Völker der Erde, absonderlich die Jugend, welche als eine neugebohrne Welt war, umfassete. Wie dauerhaft war sein Eifer, den er gleichsam ewig machte, indem er einen Orden eingesetzt, welcher nach seinem Ebenbilde, und zu diesem Ziele, und wie er, arbeitet.

Der dritte Punkt.

Was suchest du, christliche Seele? warum bemühest du dich? bist du nicht in der Welt Gott zu preisen? was hast du bisher gethan, daß seine Ehre ausgebreitet würde? wie viel hast du Seelen bekehret? ach man wird ehender diejenige zählen, die du verdammt hast, als welche du selig gemacht hast. Du hast bisher keinen andern Eifer gehabt, als wegen der Ehre deines Namens: wann wirst du einen Eifer haben wegen der Ehre des heiligen Namens Gottes? Ach! sagt der heilige Paulus: Alle su-

chen

chen ihren Nutzen, und nicht jenen Jesu Christi. Bist du nicht aus diesen eigennützigen Andächtern?

Der vierte Punkt.

Der heilige Ignatius hat nicht allein die Ehre Gottes in allen Dingen gesucht, sondern er hat gänzlich nichts gesucht, als die Ehre Gottes. Dieses erschien in seiner tiefen Demuth, welche Ursach gewesen, daß er seinem Orden seinen Namen nicht gegeben, und alles verbrannt hat, was seine Heiligkeit offenbar machen konnte. Er konnte mit unserm Seligmacher sagen, daß er seine Ehre nicht suche, sondern die Ehre dessen, der ihn gesandt hatte. Wenn man ihn nicht verhindert hätte, seinen Nächsten zu ärgern, wäre er ganz nackend, und mit Koth bedecket, durch die Stadt gegangen, um für einen Narrn gehalten zu werden; Er hat auch lieber wollen auf Erden verbleiben, in Gefahr verdammt zu werden, wenn er nur noch die Ehre Gottes befördern könnte, als seines Heils versichert, in Himmel gehen.

Der fünfte Punkt,

O unvergleichlicher Mensch! welcher sich weder in der Zeit noch in der Ewigkeit gesucht hat, und sich in die Hölle gestürzt hätte, nur zu verhindern, daß Gott nicht beleidiget würde! Ist das unser Geist? brennen wir vor Eifer? suchen wir nichts als die Ehre Gottes? Ach! wir thun nichts als ihn entehren, wir nehmen ihm seine Ehre ab; wir ziehen aus den Gnaden und Gutthaten, die er uns erweißt, eine Eitelkeit.

Wenn wir ihm einen geringen Dienst leisten, müssen wir auch unsern Theil dabey haben. Wenn nichts dabey zu gewinnen ist, hat er auch nichts davon zu hoffen. O wie wenige sind, welche sagen können: Ich suche nichts, als Gott; ich bemühe mich um nichts, als um Gott; ich habe kein anderes Ende, als die Ehre Gottes zu befördern.

Der sechste Punkt.

Dem heiligen Ignatio war nicht genug, die Ehre Gottes zu suchen, sondern er hat in allen Dingen die grössere Ehre Gottes gesucht, indem er keinen Zweck seinem Eifer gesetzt, und ihn immerfort angetrieben hat. Wenn er ein büssendes Leben zur Zeit seiner Bekehrung führte, geschah solches zu der grössern Ehre Gottes. Wenn er zu Ende seines Lebens ein gemeines Leben geführet, und solches äusserlich durch scheinende Strengheiten nicht unterschieden ward, geschah es allezeit zu grösserer Ehre Gottes. Dieses ist sein Sprüchwort und die Seele aller seiner Vornehmen.

Der siebente Punkt.

Gleichwie Gott alles wegen unsers grössern Guts thut, also sollen wir alles wegen seiner grössern Ehre thun. Das ist das einige Gut, welches er von uns erwartet. Der Himmel, die Erde, die Sonne, der Mond, und insgemein alle Kreaturen, arbeiten wegen seiner Ehre, und verkündigen sein Lob, wie David sagt; wird denn der Mensch allein seyn, der dieses nicht thun wird? Lasset uns bey dieser schönen Uebereinstimmung

stimmung mithalten; lasset uns das Lob Gottes singen, seine Ehre befördern, seinen Namen heiligen, seine Feinde bestreiten, das Reich des Satans zerstören, und Kinder des heiligen Ignatii werden; so werden wir Soldaten der Gesellschaft Jesu seyn.

Worte der heiligen Schrift.

Du bist mein Knecht Israel, denn in dir will ich mich rühmen. *Is.* 49.

Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten, und die Hefen Israel zu bekehren. Siehe, ich habe dich zum Lichte der Heyden gegeben, daß du mein Heil seyst, bis zum Ende der Erden. *Is.* 49.

Ich habe ihn geschaffen, ich habe ihn formirt, und gemacht zu meiner Herrlichkeit. *Is.* 43.

Ich habe einen sehr großen Eifer wegen des HErrn, Gott der Heerschaaren. 1. *Reg.* 19.

Der Eifer deines Hauses hat mich verzehrt: und die Schmachworte derjenigen, die dich schmäheten, sind auf mich gefallen. *Psal.* 68.

Er hat Gerechtigkeit wie einen Panzer angezogen, und der Helm des Heils ist auf seinem Haupt: er hat Kleider zur Rache angelegt, und sich mit Eifer bedeckt, wie mit einem Mantel. *Is.* 99.

Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden müsse um meines Namens willen. *Act.* 9.

Ich habe ein Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, an Schmach, an Nöthen, an Verfolgungen, an Aengsten um Christi willen. 2. *Cor.* 12.

Den 4. August.

Für das Fest des heiligen Dominici, Stifters des Predigerordens.

Betrachtung von den Eigenschaften, so ein Prediger haben soll.

Der erste Punkt.

Der heilige Dominicus ist ein großer Prediger gewesen, und hat einen Orden der Prediger gestiftet, welcher die ganze Welt erleuchtet und geheiliget hat. Betrachte in seiner Person die Eigenschaften eines großen Predigers; und nimm aus seinem Exempel zu, indem du dich zu einem würdigen Werkzeuge der Ehre Gottes für das Heil der Seelen machest: denn die ganze Welt ist zu dieser Verrichtung berufen, die Weltliche sowohl, als die Ordensleute; die Laybrüder sowohl als die Priester; die Weiber sowohl als die Männer, ein jedes auf seine Manier, in der Ordnung, welche ihm vorgeschrieben ist, und nach dem Talente, welches ihm gegeben ist.

Der zweyte Punkt.

Ein rechter Prediger muß zu diesem Amte von Gott berufen seyn: denn er vertritt die Stelle eines Abgesandten, welcher von demjenigen muß erwählt seyn, dessen Worte er vortragen muß, damit sich Gott über ihn nicht beklage; als wie über jene falsche Propheten, welche dem Volke von ihnen selbst redeten, ob sie schon nicht gesandt waren. Ach! wie viele Prediger sind von diesem Geiste eingenommen, sie mischen und dringen sich in dieses göttliche Amt ein, ohne daß sie dazu berufen worden sind. Sie nehmen keinen Rath an, und also ist ihre Mißion oder Sendung nichts anders als eine Eitelkeit, eine Ehrsucht, eine Eigennützigkeit und eine unmäßige Begierde, sich Glück zu verschaffen. Der heilige Dominicus ist von Gott erwählt worden, sein Wort den Königen und Fürsten der Erde vorzutragen. Er hat ihn, als einen andern Vorläuser, von Mutterleibe an zu diesem Amte verordnet. Denn seiner Mutter traumete, als hätte sie in ihrem Leibe ein kleines Hündlein, welches in seinem Maule eine Fackel trug, mit der er die ganze Welt erleuchtete und anzündete; und so bald man ihn getauft hat, sah man an seiner Stirne einen glänzenden Stern. Sey eine leuchtende und brennende Fackel, wie er. Heilige die ganze Welt, als wie er, durch deine Reden und Exempel.

Der dritte Punkt.

Ein rechter Prediger muß das, was er sagt, sowohl durch seine Sitten, als durch seine Wor-

te, beweisen. Er muß ein reines, unschuldiges und unsträfliches Leben führen, damit man ihm nicht vorwerfe: Arzt, heile dich selber. O erschreckliches Urtheil! welcher über diejenige ergehen wird, welche nicht thun, was sie lehren; sie werden, sagt unser HErr, durch ihr eignes Wort geurtheilt und verdammt. Was für Frucht wird eine Rebe hervor bringen, welche mit dem Weinstocke nicht verbunden ist? Woher wird ein Eitler und Ruhmsüchtiger seine Gnaden und Erleuchtungen ziehen? Er wird einen Ton von sich geben, als wie eine klingende Schälle: von Früchten aber hat er nichts zu erwarten, wenn er die Unordnungen und Aergernisse seines Lebens durch eine lange Buße nicht auslöschet. Der heilige Dominicus ist in der Reinigkeit seiner Sitten ein Engel gewesen; er hat seine Jungfrauschaft und seine Unschuld vom Tauf her erhalten; indem er in seinem Leben niemals eine Todsünde begangen hat. Weine und beweine, der du solche verlohren, und bemühe dich, solche durch die Zähren der Buße wieder zu ersetzen.

Der vierte Punkt.

Ein rechter Prediger muß den Anmuthungen der Welt und den irrdischen Gütern nicht anhangen: denn wie wird er andere bereden, man soll die Armuth lieben, wenn er reich ist? man soll die Verachtung suchen, wenn er die Ehre und das Lob der Welt suchet? man soll Buße thun, wenn er sein Leben in guten Tagen zubringet? man soll die Gelegenheit fliehen, wenn er sich in den Ergötzlichkeiten und gefährlichen Gesellschaf-

sellschaften erfreuet? Der heilige Dominicus war aus einer der größten und edelsten Familien: doch nachdem er sich vorgenommen, das Wort Gottes zu predigen, beraubte er sich aller seiner Güter, umarmte die evangelische Armuth, gieng von Haus zu Haus, sein Brod zu sammeln, und was man ihm gab, empfieng er knieend. Dieser war eine in der Luft hangende Wolke, welche mit Regen beschweret ist, dadurch die ganze Welt fruchtbar zu machen. Wenn du nicht wie unser HErr, und gleichwie der heilige Dominicus, von der Erde erhöht bist, wirst du niemand nach dir ziehen.

Der fünfte Punkt.

Ein rechter Prediger muß demüthig und ein öffentlicher Feind der Welt seyn, weil er sie bekriegen muß. Wenn er Verständniß mit ihr hat; wenn er mit ihren Parteygängern heimliche Gespräche führet; wenn er ihre Freundschaft sucht; wenn er Schankungen von ihr empfängt, und ihren Nutzen beobachtet, wird er nicht von seinem HErrn als ein Verräther, als ein Untreuer und Uebertreter gestraft werden? O Mann Gottes, heiliger Dominice! O treuer Ausspender seines Worts! O großer Feind der Welt und aller ihrer Eitelkeit! Er war so demüthig, daß, obwohl nichts unschuldigers war, als sein Leben, er doch vermeynte, er sey Ursach alles Uebels, so der Welt begegne. Auf seinen Wegen gieng er allezeit mit bloßen Füßen, und legte keine Schuhe an, als in den Städten, seine Tugend zu verdecken. Obschon die geistliche Würdigkei-

ten heilig sind, hatte er doch daran einen Scheu und Entsetzen, dieweil sie einen Glanz haben, und denen eine Ehre verursachen, welche damit begabet sind. Wegen dessen schlug er zwey Bischthümer aus, die man ihm anerbothen. Ach wie viele laufen darnach, und treiben eine schändliche Kaufmannschaft mit dem Worte Gottes, ihre Ehrsucht zu befriedigen.

Der sechste Punkt.

Ein rechter Prediger muß sehr abgetödtet oder vielmehr seinen Anmuthungen todt seyn, weil er ein Werkzeug der Gottheit ist, und weil ein Werkzeug oder Instrument todt seyn muß, die Bewegung seiner Principalursache zu empfangen, deswegen muß er sein Fleisch abtödten, und Buße wirken: denn durch das Kreuz hat Jesus die Welt selig gemacht, und du wirst keine Seele selig machen, wenn du nicht an dem Kreuze bist. Das Fleisch und der Geist streiten stets wider einander. Wenn du den Geist Gottes empfangen willst, so mußt du dein Fleisch leiden machen. Dieses hat der heilige Dominicus gethan. Sein Leben war eine stete Fasten; er aß kein Fleisch, und trank keinen Wein, die ganze Fasten brachte er zu in Brod und Wasser; sein Bett war eine Bank oder die bloße Erde, oder er gieng zu einem Altar; sein Hemd war ein härenes Kleid, oder eisenes Cilicium; seine Beschäfftigung eine stete Mühe und Arbeit zu predigen und zu reisen; seine Ruhe die Disciplin oder Geißeln, welche er dreymal zu Nachts ergriff, einmal wegen sei-

ner

ner Sünden, das andermal für seinen Nächsten, das drittemal für die Seelen in dem Fegfeuer. All sein Verlangen war, gemartert zu werden, und seine Glieder stückweise eines nach dem andern zerhackt zu sehen. Ach wie wirst du die Seelen bekehren, der du keine andere Sorge hast, als deinen Leib zu befriedigen? Wenn du wegen deines eignen Heils keine Buße verrichtest, wie wirst du solche für das Heil anderer thun?

Der siebente Punkt.

Ein rechter Prediger muß einen großen Eifer für die Ehre Gottes und für das Heil des Nächsten haben. Dieser ist der Mantel Eliä, mit welchem er muß bedeckt seyn; dieser ist die Seele und der Geist, welcher ihn beseelen muß. Was hat nicht der heilige Dominicus gethan, wegen des Dienstes der Kirche? Was für Eifer hat er gehabt, wegen Beschützung der Religion? Was Arbeiten und Reisen hat er vorgenommen, die Albigenserketzer zu bestreiten? Er brannte aus einer feurigen Begierde, daß Gott von der ganzen Welt, ja von den Verdammten, erkannt und geliebt würde. Er hat seinen Orden eingesetzt, wegen des Heils des Nächsten. Was hast du wegen der Ehre Gottes gethan? Wie viele Seelen hast du selig gemacht? Kannst du nichts zu ihrem Heile durch gute Räthe und gute Exempel thun? Wirst du aus dieser Welt gehen, ohne daß du ein geistliches Kind habest, welches Gott nach dir lobet?

Der achte Punkt.

Endlich soll ein rechter Prediger ein absonderlicher Liebhaber der Mutter Gottes seyn: denn gleichwie durch sie das unerschaffne Wort Gottes sichtbarlich in der Welt erschienen, also muß durch sie das verständliche durch den Mund eines Predigers ausgehen: und gleichwie sie Christum auf Erden gebohren hat, also muß sie solchen auch in dem Herzen gebähren: dahero sollen sich alle Prediger zu ihr wenden, ehe sie öffentlich predigen. Ich verwundere mich nicht, wenn der heilige Dominicus so viele Wunder in der Welt durch seine Predigten gethan, denn er war ein Muttersöhnlein unsrer lieben Frau. Diese war es, welche den Arm ihres Sohns innegehalten, da er die Welt mit drey Spiesen hat verderben wollen indem sie ihm den heiligen Dominicum und den heiligen Franciscum vorstellete, als zween Bürgen ihrer Bekehrung. Dieses Gesicht hat der heilige Dominicus gehabt, worauf er die Andacht des Rosenkranzes eingesetzt, und alle seine Kinder verbunden hat, die Andacht gegen diese heilige Jungfrau Maria fortzusetzen, zu beschützen und zu vermehren. Man kann sagen, daß diese Andacht uns den heiligen Ludovicum gegeben habe, denn Dominicus hat solche Andacht der Königinn, seiner Mutter, gegeben, welche Ludovicum bald darnach empfieng. O christliche Seele! ehre diese, welche Gott geehrt hat; liebe diese, welche Gott geliebt hat; diene dieser, welcher Gott gedient hat; rufe diese an, welche Gott für eine Fürsprecherinn der Sünder, für eine Mittle-

rinn der Menschen, für eine Pforte des Himmels, für eine Ursache unsers Heils, und für eine Mutter aller Auserwählten bestellet und verordnet hat.

Worte der heiligen Schrift.

Er war eine brennende und leuchtende Ampel. *Joan.* 5.

Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich wie ein lautend Erz, oder wie eine klingende Schälle. 1. *Cor.* 13.

Ich habe in allen Dingen Schaden gelitten, und achte es für Koth, damit ich Christum gewinne. *Philipp.* 3.

Ich bin gekommen, ein Feuer zu senden auf Erden, und was will ich anders, denn daß es angezündet werde? *Luc.* 12.

Er hatte sich entschlossen, sein Volk zu vertilgen, wenn nicht Moyses, sein Auserwählter, in dem Aufbruch vor seinem Angesichte gestanden wäre. *Psal.* 105.

Entweder vergieb dem Volke die Missethat, die es begangen hat, oder lösche mich aus dem Buche, so du geschrieben hast. *Exod.* 23.

Den 6. August.

Für das Fest der Verklärung Christi bestehe den andern Sonntag in der Fasten.

Den

Den 25. August.

Für das Fest des heiligen Martyrers Laurentii.

Betrachtung von der Freude, die er hatte, die Pein des Feuers zu leiden.

Der erste Punkt.

Da der heilige Laurentius auf einen glüenden Rost gelegt worden, lachte er er seinen Tyrannen nur aus, und hat sich gänzlich frölich erzeigt. Was kann davon die Ursache seyn? drey Anblicke; einer in den Himmel, der andere auf Erden, der dritte in die Hölle. In dem Himmel siehet er die Kronen, welche ihm zubereitet sind. Auf der Erde sieht er das Exempel, welches ihm Christus Jesus gegeben, und die Liebe, die er gegen ihn getragen. In der Hölle sieht er das ewige Feuer, welches er verdient hat, und wo er brennen würde, wenn er diese seine Marter mit Geduld nicht leide. Diese drey Betrachtungen haben den heiligen Laurentium in seinem Leiden so beständig gemacht, und sollen uns auch in unserm Leiden einen Trost geben.

Der zweyte Punkt.

Der Leib, sagt Tertullianus, leidet nichts auf Erden, wenn der Geist im Himmel ist. Es ist einer betrübten Person nichts annehmlichers, die Schmerzen zu versüßen, als der Gedanke des himmlischen Paradieses: denn man vermerkt kein

Uebel, wenn man eine große Belohnung hoffet: wenigstens merkt mans gar gering, und begreift weit mehr, was man verlangt und liebt. Da der heilige Laurentius auf dem Roste ausgestreckt war, erhob er die Augen gen Himmel. Er sah die kostbare Kronen, welche ihm bereitet waren, wenn er seine Pein mit Geduld übertrage. Er hörte die Stimme Jesu, welche zu ihm sagte: Das Reich Gottes braucht Gewalt, und welche Gewalt anlegen, die reißen es zu sich. Es hat Jesus müssen leiden, also in seine Glorie einzugehen. Durch viel Trübsal muß man in das Reich der Himmeln eingehen. Streiter, und ich will euch helfen, überwinder, und ich will euch krönen. Die Hoffnung tröstete und stärkte den heiligen Laurentium; dieser Gedanke veränderte sein eisenes Bett in ein Bett von Rosen, und das Feuer, welches ihn brannte, in einen lieblichen Thau. Leidest du, christliche Seele, das Feuer des Zorns, der Rachgierigkeit und Unreinigkeit, welches dich brennet und verzehrt? siehe den Himmel an, und höre, was der heilige Paulus sagt: Alles Leiden dieser Zeit ist nicht werth, daß mans mit der Glorie, die wir erwarten, vergleichet; ein schlechter Augenblick der Drangsalen bringt ein ewiges Gewicht der Glorie herbey. Unser Leiden hat keine Gleichheit mit dem Paradiese in seiner Viele, denn wir leiden wenig Uebels, und werden in dem Himmel allerhand Wohllüste haben; es hat keine Gleichheit in seiner Eigenschaft, denn unser Leiden ist gering, und unsre Genugthuungen werden

unend-

unendlich seyn; es hat auch keine Gleichheit in seiner Dauerhaftigkeit, weil unsre Drangsalen nur einen Augenblick währen, unsre Befriedigungen aber werden ewig seyn.

Der dritte Punkt.

Das andere, so den heiligen Laurentium auf seinem Roste vergnügt machet, ist die Anschauung des auf Erden leidenden, und am Kreuze sterbenden Jesu. Die Begierde, ihm gleich zu seyn, auch für seine Glorie zu leiden, und ihm Zeichen seiner Erkenntlichkeit und seiner Liebe zu geben, machet, daß er auf diesem Bette der Schmerzen unendliche Wohlüste findet: denn was verlangt ein Liebhaber anders, als für die Person, die er liebet, zu leiden, und ihr dadurch Zeugnisse seiner Liebe zu geben? Das Gold wird im Feuer probirt, und die wahre Liebe im Leiden. Du bist lau, furchtsam, ungeduldig. Du schreyest laut auf, wenn du ein Fünklein Feuer, das dich brennet, vermerkst. Du lässest dich von den Schmerzen überwinden, und in deiner Krankheit bist du unlustig. Wenn man dich ein wenig beleidiget, lässest du dich vom Zorn überwältigen, und lässest deine Empfindlichkeit spüren. Darfst du nach diesem sagen, daß du Christum Jesum liebest? daß du mit ihm im Geiste und Herzen vereiniget seyst? daß du seinen Exempeln nachfolgest? daß du seine Mortification an deinem Leibe trägest? und daß du mit ihm gekreuziget seyst? Was ist das für ein Jünger, welcher seinem Meister nicht folgen will? was ist das für ein Soldat, welche seinen Obristen in dem Treffen verläßt,

läßt, und die Stöße fürchtet? was ist das für ein Unterthan, welcher für seinen König nicht streiten will? was ist das für ein Freund, welcher die Schmerzen seines Freundes nicht empfindet? was ist das für ein Gespons, welche in Wollüsten leben will, indem sie einem Mann der Schmerzen vermählet ist?

Der vierte Punkt.

Der dritte Ursprung der Freude, welche der heilige Laurentius empfindet, ist die Beschauung der Hölle. Denn gleichwie die Beschauung des Paradieses den Verdammten die größte Pein ist, also ist auch die Beschauung der Hölle den Heiligen, so im Himmel und auf Erden sind, die größte Freude. Jenen des Himmels, weil sie die Uebel sehen, vor denen sie Gott bewahret hat; jenen der Erde, weil sie sehen, was sie verdient haben, und welches sie nicht wissen zu meiden, wenn sie nicht die Drangsalen des Lebens litten. Diese Betrachtung hat dem heiligen Laurentio die Marter so süß gemacht. Er verglich das Feuer der Erde, welches er litte, mit jenem der Hölle, welches er verdienet hätte, oder wohin er nach dem Tode gefallen wäre, wenn er ungeduldig gewesen wäre. Nun wohlan, Laurentius, sagte er, ist das, was du leidest, mit jenem, was du verdienst, zu vergleichen? liegest du nicht linder auf diesem Bette, als auf jenem, wo du seyn solltest? du leidest wenig allhie und unten müßtest du unerdenkliche Uebel leiden. Deine Schmerzen sind gering, und dein Feuer ist nur ein gemaltes gegen jenem Feuer der Hölle. Du hoffest bald das Ende dieser Pein und Schmer-

zen zu sehen, und jene der Hölle werden sich niemals enden. O wie selig bin ich, die ewige und unendliche Peinen mit so kurzen und geringen Schmerzen zu verwechseln!

Der fünfte Punkt.

Steige in die Hölle hinab, du laue und ungeduldige Seele! betrachte den Ort, der dir bereitet ist, betrachte diese tiefe Hölle, dieses vermaledeyte Grab, diesen Brunnen des Abgrunds, dieses Reich des Todes, diesen Ort der Peinen, diesen grossen See des Zorns Gottes, diese Weinpresse des Grimmes des Allerhöchsten; berühre dieses durch den Blasbalg der Teufel angezündete Feuer; lege dich auf diese brennende Kohlen und auf diesen glüenden Rost. Verkoste von diesem Weine der Nattern, welchen die Verdammte trinken. Miß ab die entsetzliche Weite der Ewigkeit, so wirst du in deinen gröβten Uebeln sagen: Alles, was ich leide, ist nichts gegen die Peinen, die ich verdient habe, nichts gegen die Schmerzen, welche Jesus ausgestanden; nichts gegen die Glorie, die mir versprochen ist, und deren ich versichert bin.

Worte der heiligen Schrift.

Du hast mein Herz bawährt, und bey der Nacht heimgesucht: du hast mich mit Feuer geläutert, und ist keine Ungerechtigkeit an mir gefunden. *Psal.* 16.

Ihr werdet hoch erfreuet werden, wenn ihr itzt eine geringe Zeit in allerhand Anfechtungen traurig seyn müsset; auf daß die

Bewährung eures Glaubens viel köstlicher gefunden werde, denn Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lob und Preis und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi. 1. *Pet.* 1.

Das Leiden dieser Zeit ist nicht gleich zu achten der künftigen Herrlichkeit, welche in uns soll offenbar werden. *Rom.* 8.

Weil dann Christus Jesus in seinem Fleische gelitten hat, bewähret euch mit diesem Gedanken. *Joan.* 4.

Jesus Christus hat für uns gelitten, und euch ein Exempel gelassen, daß ihr seinen Fußstapfen sollt nachfolgen. 1. *Pet.* 2.

Daß sie lebendig in die Hölle hinabsteigen. *Psal.* 54.

HErr, du hast meine Seele aus der Hölle heraus geführt: du hast mich befreyet von denen, die hinunter fahren in die Grube. *Psal.* 29.

Den 12. August.

Für das Fest der heiligen Clarä.

Betrachtung von dem Glanze ihrer Heiligkeit.

Der erste Punkt.

Da die Mutter der heiligen Clarä mit ihr schwanger gieng, hörte sie eine Stimme, welche zu ihr gesagt: daß sie trage ein Licht, dessen Klarheit die ganze Welt erleuch-

ten werde. Deswegen hat sie selbige Claram genennet. Sie hat in der That den christlichen Seelen die Ehre der Verachtung, den Schatz der Armuth und die Lieblichkeit des Leidens entdecket.

Der zweyte Punkt.

Die heilige Clara war ein Fräulein von Qualität, welche alles verlassen hat, das Kreuz Christi zu umfassen. Da sie aus dem Hause ihres Vaters geflohen, legte sie den Pomp ihrer Kleider ab, sich mit der Armuth des heiligen Francisci zu bekleiden, welcher ihr befohlen, das Amt einer Abtißinn anzunehmen, welches sie drey Jahre lang abgeschlagen hat, dergestalt, daß sie niemals etwas befohlen hat, als durch seinen Gehorsam. Sie gebrauchte schier nie ihre Authorität, als in ihrer Verdemüthigung eine Freude zu haben, denn sie stund, wenn ihre Töchter saßen, sie diente ihnen zur Tafel, sie wusch die Füße der Mägde, und küßte sie demüthig. Die Verachtung ist ein Schatz, welcher vor den Augen der Welt allezeit verborgen ist, die heilige Clara hat ihn entdecket, und solchen zu besitzen haben viele fürstliche Personen allen Hoheiten des Hofs abgesagt, und das Ordenskleid der heiligen Clarä angenommen. O Jesu! Demüthigster unter allen Menschen, werden wir allezeit höffärtig seyn? sind wir Christen, wenn wir im Herzen und in der That deiner Lehre und deinen Exempeln widersprechen? du hast diese Weisheit vor den Großen dieser Welt verborgen, und den kleinen Töchtern des heiligen Francisci offenbaret. O was ist das für ein Meerwunder, einige hoffärtige Geistliche unter dem

Kleide

Kleide des heiligen Franciſci und der heiligen Clarä zu ſehen!

Der dritte Punkt.

Die Armuth iſt ein Schatz, welche vier tauſend Jahre verborgen gelegen, bis daß der Sohn Gottes ſolchen durch ſeine Exempel und Wort uns entdecket und gezeigt hat. Die erſte Chriſten verkauften alle ihre Güter, ſolchen zu beſitzen; aber da die Liebe erkaltete, und die Begierlichkeit entzündet worden, haben die Chriſten ihren Schatz in die Erde vergraben, und ſich um die Schätze und Reichthümer der Welt angenommen. Gott hat den heiligen Franciſcum und die heilige Clara erweckt, welche dieſen Schatz ausgegraben, und den Werth den Menſchen kund gemacht haben. Was für Perſonen ein und andern Geſchlechts haben alle ihre Güter verkauft, dieſen Schatz zu beſitzen? Die heilige Clara hat ſolchen vor die ganze Welt gelegt, ſie verkaufte ihr Gut, ſelbiges den Armen zu geben, ohne daß ſie etwas behielt zu leben, und da ſie Abtißinn war, bauete ſie ihr erſtes Kloſter auf den Grund der äußerſten Armuth, indem ſie und ihre Töchter nur von dem Allmoſen lebten, wollten auch mehr nicht empfangen, als vonnöthen war, von Tag zu Tag zu leben. Wenn der Sammler ein Stücklein Brod brachte, machte ſie aus dieſen übergebliebenen Brocken eine Mahlzeit, und voller Freuden aß ſie ſolche, als wenn ſie die beſte Schleckerbißlein wären. Erkenneſt du dieſen Schatz, chriſtliche Seele? Liebſt du ihn? Verlangeſt du ihn? Was haſt du gethan, ihn zu beſitzen? Liebeſt du

die Armuth? Erfreuest du dich, wenn du sie gefunden hast, als wie jener, der einen Schatz gefunden? Wie werde ich glauben, daß du aus den Frauen der heiligen Clara seyst, wenn du die Armuth hassest, und nicht willst, daß dir was mangle?

Der vierte Punkt.

Es ist kein Schatz den menschlichen Augen mehr verborgen, als die Freude zu leiden, und die Schmerzen der Buße? Wir lassen uns gar leicht überreden, daß das Leiden keine Freude sey. Aber die heilige Clara, welche andere Erleuchtungen hatte, als wir, urtheilte anders davon; alle ihre Freude war, ihren Leib zu peinigen. Da sie noch in der Welt war, trug sie unter ihren köstlichsten Kleidern, mit denen sie bekleidet war, ein härenes Kleid: da sie geistlich war, trug sie einen großen Gürtel von dreyen Knöpfen, ein härenes Kleid von Kamelhaaren, welches ihr bis auf den Gürtel gieng, und einen Rock von ganz grobem Tuche. Sie gieng mit bloßen Füßen, und ruhete auf dürren Büschelein Holz. Sie fastete in dem Advente und in den Fasten nur in Wasser und Brod, alle Montage, Mittwoche und Freytage in der Fasten aß sie gar nichts.

Der fünfte Punkt.

Man begehrt von dir nicht, daß du so große Buße wirkest: Kannst du aber deinem Leibe die unzuläßige Wohllüste und gar große Zärtlichkeit nicht abschneiden? Was bist du in die Welt gekommen zu thun? Ist es geschehen, daß du lachest, und dich ergötzest? Ist es geschehen,

dich

dich zu erfreuen, oder Buße zu wirken? Bist du kein Adamskind? Hast du nicht seine Sünde ererbt, und sollst du nicht auch die Strafe tragen? Aber was für Sünden hast du für dich selbst begangen? Was für Schulden hast du gemacht? Wann wirst du sie bezahlen? Die Freude kannst du nur durch den Schmerzen, und deine Fehler nur durch die Strenge der Buße ersetzen. Verschiebest du, solche im Tode zu thun? Wirst du alsdann die Stärke haben? Wird es deinen Lastern gemäß und proportionirt seyn? Hebe an zu verkosten und zu empfinden, was Jesus und Maria, was der heilige Franciscus und die heilige Clara die Zeit ihres Lebens empfunden haben. Tödte die Neigungen deines Fleisches ab; halte deinen Leib als deinen größten Feind; peinige ihn auf Erden, wenn du willst, daß er sich in dem Himmel erfreuen soll.

Worte der heiligen Schrift.

Die Weisheit ist durchleuchtig, und verwelket nimmermehr, sie wird auch leichtlich von ihren Liebhabern gesehen. *Sap.* 6.

O wie schön ist ein keusches Geschlecht, das mit Tugenden leuchtet, Denn sein Gedächtniß ist unsterblich, dieweil es bey Gott und bey den Menschen bekannt ist. *Sap.* 4.

Was groß vor den Menschen ist, das ist vor Gott ein Gräuel. *Luc.* 16.

Wir führen wohl ein armes Leben, aber wir werden viel Gutes haben, wenn wir Gott fürchten. *Tob.* 4.

Willst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz in dem Himmel haben, komm, und folge mir nach. *Matth.* 19.

Das Himmelreich ist gleich einem Schatz, der in dem Acker verborgen ist, welchen ein Mensch verbirgt, der ihn findet, und vor Freuden darüber hingehet, und verkaufet alles, was er hat, und kauft denselbigen Acker. *Matth.* 13.

Gieb den wilden Thieren die Seelen nicht über, die dich bekennen, und vergiß nicht bis zu dem Ende, der Seelen deiner Armen. *Psal.* 73.

Den 15. August.

Für das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Betrachtung von dem Hintritt der heiligen Jungfrau.

Der erste Punkt.

Drey Dinge machen den Kelch des Todes bitter: Der Verlust der Welt, die Absonderung der Seele von dem Leibe, und die Rechenschaft, die man geben muß. Der Verlust der Welt ist die Ursache der Traurigkeit. Die Auflösung des Leibes bringet Schmerzen. Die Rechenschaft, die man geben muß, wirft die Seele in die Furcht. Ist es nicht dieses, welches dir den Tod furchtsam macht?

Der

Der zweyte Punkt.

Maria ist gestorben ohne Furcht. Sie ist gestorben ohne Traurigkeit. Sie ist gestorben ohne Schmerzen. Maria ist gestorben ohne Furcht, weil sie ohne Sünde gelebt hat. Sie ist gestorben ohne Traurigkeit, weil sie ohne Anhangung an einige Kreatur gelebt hat. Sie ist gestorben ohne Schmerzen, weil sie ohne Wohllust gelebt hat.

Der dritte Punkt.

Wollte Gott, ich stürbe des Todes der Heiligen, und daß mein Tod jenem der Mariä gleich wäre! Lebe nach dem Leben der Heiligen, so wirst du nach dem Tode der Heiligen sterben. Lebe wie Maria, so wirst du sterben wie Maria. Willst du ohne Furcht sterben? lebe ohne Sünde. Willst du ohne Traurigkeit sterben? lebe ohne Anhangung. Willst du ohne Schmerzen sterben? lebe ohne Freuden und Wohllust: denn man verläßt leicht, was man nicht liebt; und man sondert sich mit Freuden von dem ab, was man hasset.

Der vierte Punkt.

Schmeuchle dir selbst nicht, christliche Seele, wenn du nach dem Leben der Sünder lebest, wirst du nach dem Tode der Sünder sterben; und wenn du in der Unordnung des Herzens lebest, wirst du in einer großen Beschämung des Geistes sterben. Wenn du in der Sünde lebest, wirst du in der Furcht sterben, und wenn du in Wohllust lebest, wirst du in Schmerzen sterben. Merke wohl, was ich dir sage; was dir in dem

Leben Freude und Wohllust macht, wird dir in dem Tode Pein und Schmerzen bringen; und was dir itzt in dem Leben schmerzlich ist, wird dir in dem Tode eine Freude seyn.

Der fünfte Punkt.

O heilige Jungfrau: O Mutter Gottes und der Menschen! nach Christo Jesu, deinem Sohne, meine einige Hoffnung; ich sorge mich nicht, wes Todes ich sterbe, wenn ich nur in einem guten Stande sterbe. Ich werde ohne Furcht sterben, wenn ich in deinen Armen sterbe, ja ich bin ganz versichert, in einem guten Stande zu sterben, wenn ich nur in deinem Dienste sterbe: denn du lässest deine Diener nicht zu Grunde gehen, und machest alle selig, welche die Ehre haben, daß sie dir zugehören. Ach! stehe mir in meinem Tode bey, als wie du deinem Sohne in seinem Tode bist beygestanden. Weil du das Haupt der Auserwählten hast sehen sterben, ist vonnöthen, daß alle Auserwählten in deinen Händen sterben.

Der sechste Punkt.

Siehe derohalben die Vornehmen, welche ich mache, und dir aufopfere. Ich will mich der Welt abthun, ohne Traurigkeit zu sterben. Ich will meinen Leib peinigen und abtödten, ohne Schmerzen zu sterben. Ich will mich von der Sünde enthalten, ohne Furcht zu sterben. Ich will in Schmerzen leben, mit Freuden zu sterben; Ich will in Mühe und Arbeit leben, in Ruhe zu sterben. Ich will als ein Kind Mariä leben, als

ein Auserwählter zu sterben. Ich will in der Gnade leben, um in der Gnade zu sterben.

Worte der heiligen Schrift.

Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem, findet ihr meinen Geliebten, so zeigt ihm an, daß ich von Liebe schwach bin. *Cant.* 5.

Die Liebe ist stark als der Tod. *Cant.* 8.

Meine Seele müsse den Tod der Gerechten sterben. *Num.* 23.

Der Sünder Tod ist sehr bös. *Psal.* 33.

Stärke und Zierde ist ihr Kleid, und sie wird lachen an dem letzten Tage. *Prov.* 31.

In deine Hände befehle ich meinen Geist. *Luc.* 23.

Für das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Andere Betrachtung.

Von der Auferstehung Mariä.

Der erste Punkt.

Maria ist die reineste unter allen Kreaturen: derohalben soll sie unverweslich seyn. Ihr Fleisch und Leib ist niemals mit einer Sünde besudelt worden, deswegen soll sie von der Fäule befreyet seyn. Ihr Leib ist der köstlichste Tempel der Gottheit; dahero muß er heilig bleiben, und nicht zerstört werden. Diese ist die vortrefflichste unter allen Müttern, dahero soll sie

bey

bey ihrem Sohne seyn, und mit ihm in dem Himmel regieren.

Der zweyte Punkt.

Wenn der Leib Jesu denjenigen, welche ihn genießen, ein absonderliches Recht zu der Auferstehung giebt, sollte denn nicht eben diejenige, welche ihm eben diesen Leib gegeben hat, auferweckt werden? Wenn seine Diener mit ihm in dem Himmel und bey ihm sind, wo sollte seine Mutter seyn? Wenn diese Gnade den Dienern gegeben ist, wer darf solche der Königinn abläugnen? Wenn ihr Leib nicht auferstanden wäre, warum sollte er so lang verborgen seyn? Warum sollte Gott ihr diese Ehre nicht angethan haben, welche er andern heiligen Leibern erwiesen? Ein jeder schneidet ein, was er wird ausgesäet haben. Welche in dem Fleische aussäen, die sammeln ein die Verwesenheit, und welche in dem Geiste aussäen, die sammeln ein die Unverwesenheit.

Der dritte Punkt.

Maria ist gestorben wie ihr Sohn. Sie ist in das Grab gelegt worden, wie er. Aber sie ist daraus glorwürdig auferstanden, wie er, und hat die Unsterblichkeit angezogen. Ihr Fleisch schloß in sich ein den Zweig des Lebens, welcher sie auferstehend und lebendig gemacht hat. Warum ist sie gestorben? Weil sie es gewollt hat; weil sie mußte ihrem Sohne nachfolgen, und aus seinem Kelche trinken; weil sie den Menschen mußte zu erkennen geben, daß sie kein Engel gewesen wäre, sondern eine Weibsperson, keine Göttinn, sondern eine Kreatur; weil sie uns sollte aufmuntern,

tern, den Tod auszustehen, und uns sammt ihrem Sohne die Gnade, wohl zu sterben, verdienen. Warum ist sie in einem Grabe begraben worden? Das ist geschehen, ihrem Sohne nachzufolgen; ihren Tod und Auferstehung gewiß zu machen; die Erde durch ihre heilige Beysetzung ihres Leibes zu heiligen; das Fegfeuer zu besuchen, und viele Seelen daraus zu ziehen, welche ihren Triumph ehren, und mit ihr in den Himmel eingehen sollten, sonderbar aber hat sie alsbald wieder müssen lebendig werden, uns zu versichern, daß wir an jenem Tage werden auferstehen, wie sie, um einen neuen Glanz dem Paradiese zu geben, welches einer vortrefflichen Zierde würde gemangelt haben, wenn der Leib Mariä nicht darinnen wäre: ja der Himmel wäre, also zu reden, eines seiner Augen beraubt gewesen, wenn er nicht sowohl den Mond als die Sonne hätte.

Der vierte Punkt.

O meine glorwürdigste Fürstinn! ich habe einen Abscheu zu gedenken, und vielmehr zu glauben, daß dein Leib, so der heiligste unter allen Leibern ist, sollte verzehrt, und von den Würmern zerfressen worden seyn, und daß du eine Sklavinn des Todes solltest gewesen seyn, die du sein Reich zerstöret hast. Da vonnöthen war, daß ein Mann von den Todten auferweckt wurde, die Auferstehung der Männer zu versichern, sollte nicht auch ein Weibsbild von den Todten auferweckt werden, die Auferstehung der Weiber zu versichern? O wie ist die Reinigkeit Gott so angenehm! O wie mißfällt ihm die Unreinigkeit. O Weltmensch, warum bereitest du dich mit so großer Sorge zur Nahrung der Würmer?

mer? das Schlachtopfer, welches nicht gesalzen war, war der Verwesung unterworfen, und das Fleisch, welches nicht mortificirt ist, wird dem Tode und der Fäule zum Raube gegeben werden.

Worte der heiligen Schrift.

Du wirst meine Seele in der Hölle nicht lassen, noch gestatten, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. *Psal.* 15.

Ich habe geschlummert, und bin in einen tiefen Schlaf gesunken, auch bin ich wiederum aufgestanden, denn der HErr hat mich aufgenommen. *Psal.* 3.

Vater, ich will, daß, die du mir gegeben hast, seyn, wo ich bin. *Joan.* 17.

Der in sein eigen Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ärnten: wer aber in Geist säet, der wird auch vom Geist das ewige Leben ärnten. *Gal.* 6.

Komm von Libano, meine Braut! du wirst gekrönet werden. *Cant.* 4.

Für das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Dritte Betrachtung.

Von den Ursachen und Vortheil ihrer Himmelfahrt.

Der erste Punkt.

Wer ist die Prinzeßinn, welche in den Himmel hinauf fährt, und sich auf ihren Geliebten lehnt? Diese ist Maria, die Mutter Gottes. Gleichwie diese die Reineste unter allen

allen Kreaturen ist, also mußte sie über alle Himmel erhöht werden. Gleichwie sie sich im Leben zum meisten gedemüthiget hat, also mußte sie nach ihrem Tode zum meisten erhoben werden. Gleichwie sie die größten Gnaden empfangen, also mußte sie die größte Glorie haben. Gleichwie sie Gott am nächsten unter allen Heiligen angieng, also mußte sie im Himmel zum nächsten mit Gott vereiniget seyn. Gleichwie sie ohne Maaß gelitten, also mußte sie ohne Maaß mit Trost überhäuft werden.

Der zweyte Punkt.

Der göttliche Salomon läßt seine Mutter auf seinem Throne sitzen. Er hat sie seiner Krone und seinem Reiche beygesellet. Er hat ihr alle Kreaturen der ganzen Welt unterwürfig gemacht. Der Vater hat sie gekrönet mit seiner Weisheit. Der heilige Geist hat sie gekrönet mit seiner Gütigkeit und mit seiner Liebe.

Der dritte Punkt.

Jesus ist unser Mittler bey seinem Vater: Maria ist unsre Mittlerinn bey ihrem Sohne. Jesus besänftiget den Zorn seines Vaters, und Maria besänftiget den Zorn ihres Sohnes. Jesus zeigt seinem Vater seine Wunden, und Maria zeigt ihrem Sohne ihre liebreiche Brüste. Wer soll an seinem Heile verzweifeln, indem wir Jesum und Mariam für Mittler und Fürsprecher bey Gott haben?

Der vierte Punkt.

Du bist ein großer Sünder, du darfst vor Gott, welcher dein Richter ist, nicht erscheinen.

Gehe zu Maria, welche deine Fürsprecherinn ist. Sie liebt die Sünder, weil ihr Sohn solche liebt, und zärtlich liebet; weil er wegen ihrer ist auf die Welt gekommen, und sein Blut für sie vergossen hat; weil sie armselig sind, und sie die Mutter der Barmherzigkeit ist: weil sie ohne solche keine Mutter Gottes wäre, und durch sie, und für sie eine Mutter Gottes geworden ist.

Der fünfte Punkt.

Gehe, meine heilige Mutter, gehe, sammle die Früchte deiner langen Arbeit. Steige hinauf, du Arche des HErrn, ruhe auf den hohen Bergen des Firmaments, nach so vielen Ungestümigkeiten, welche dich auf Erden umgetrieben haben. Ihr Engel des Himmels kommet haufenweis vor eure Fürstinn. Eröffnet die Porten des Paradieses der Mutter eures Gottes. Kommet, erzeugt ihr eure Schuldigkeit, und zieret ihren Triumph. Singet tausend Lobgesänge zu ihrer Ehre, und laßt nicht nach, sie zu begleiten, bis sie auf den Thron ihres Sohns gestiegen ist.

Der sechste Punkt.

Ich grüße dich, Maria, Königinn des Himmels und der Erde. Ich grüße dich, Mutter der Gnaden und Barmherzigkeit. Ich grüße dich, meine Fürsprecherinn vor Gott, meine Glorie, meine Freude, meine Stütze und meine einige Hoffnung nach deinem Sohne. O seligste Jungfrau; itzt bist du in dem Port, erbarme dich deiner Brüder, welche noch auf dem ungestümen Meere dieser Welt in Gefahr des Schiffbruchs sind, und von den steten Ungestümigkeiten umgetrieben werden. Itzt

bist

bist du in deinem lieben Vaterlande, verlaß diejenige nicht, welche du in dem Elende hinterlassen hast. Itzt bist du in der Ruhe und Sicherheit, vergiß deiner Diener nicht, welche allezeit in Gefahr sind, verlohren zu werden. O liebreicheste Mutter! wirf deine Augen auf deine arme Kinder, welche in diesem Thale der Zähren weinen und seufzen. O unsre mächtige Fürsprecherinn, nimm dich um uns bey deinem Sohne an, daß er uns unsre Sünden vergebe, wie auch uns die Gnade erweise, dich zu sehen, dich zu lieben, dich zu loben, und dir in dem Himmel in Ewigkeit Dank zu sagen.

Worte der heiligen Schrift.

Was ist das für eine, die von der Wüste herauf kommet, und ist voller Wohllust und lehnet sich auf ihren Geliebten? *Cant.* 8.

Und es ließ sich ein großes Zeichen sehen im Himmel: es war ein Weib mit der Sonne bekleidet, und der Mond war unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte hatte sie eine Krone von zwölf Sternen. *Apoc*, 12.

Die Königinn von Saba kam gen Jerusalem mit Gold, Rauchwerk und großen Schätzen. 2. *Paralipom*, 9.

Es ward der Mutter des Königs ein Stuhl gesetzt, und sie saß zu seiner Rechten --- und der König sprach zu ihr: bitte meine Mutter denn es gebührt sich nicht daß ich dein Angesicht abwenden soll. 3. *Reg.* 2.

Komme von Libano, komme, du wirst gekrönt werden. *Cant.* 8.

Den 20 August.

Für das Fest des heiligen Bernardi.

Betrachtung von den Ursachen seiner Heiligkeit.

Der erste Punkt.

Der heilige Bernardus ist ein Heiliger, welcher die Hochachtung und Verwunderung bey allen Menschen auf der Welt verdient hat. Die Ketzer unsrer Zeit, als Widersacher seiner Religion, sind genöthiget, seine Heiligkeit zu bekennen. Diejenige, welche seine Lobsprüche gemacht haben, geben ihm so vortrefliche Namen, welche man schier bey keiner Person findet, der man ihn vergleichen könnte. Sie nennen ihn einen Engel, wegen seines hohen Geistes: einen Patriarchen wegen der Reformation und Ausbreitung seines Ordens; einen Propheten, wegen Vorsagung zukünftiger Dinge; einen Apostel, wegen Predigung des Evangelii; einen Doctor, wegen der ihm von Gott eingegossnen und mitgetheilten Wissenschaft, und wegen des Verstands der Schrift, zu der Gott ihm den Schlüssel gegeben hat; einen Martyrer, wegen der Morificationen seiner Sönne; einen Beichtiger, wegen der Schönheit seiner Seele; eine Jungfrau, wegen der Reinigkeit seines Leibes, man kann nichts grösers, noch vortrefflichers sagen. Nun hat er diese Heiligkeit aus zwo Brunnquellen der Gnade geschöpft: eine Brunnquelle ist die Andacht, die er hatte zu dem Leiden Christi Jesu;

Jesu; die andere ist die Liebe, welche er gegen die selige Jungfrau trug, von der er so liebliche, geistreiche und wunderbarliche Discourse geführet hat.

Der zweyte Punkt.

Die Andacht zu dem Leiden unsers HErrn Jesu Christi ist die Andacht der Heiligen, weil sie die Heilige macht, und kein Heiliger ist, der sie nicht geliebt und geübt hat. Der Prophet Isaias sagt: schöpfet mit Freuden die heilsame Wasser der Gnaden in den Brunnen des Heilands. Das ist, in diesen zwo heiligen Brunnquellen hat der heilige Bernardus seine Heiligkeit geschöpft, wie er selbst in einem schönen Discourse, den er über das hohe Lied gemacht hat, erkläret, mit diesen Worten: Ich bekenne euch meine Brüder, daß, wenn ich einige Andacht habe, ich solches muß zuschreiben Jesu Christo und seinem heiligen Leiden, aus welchem ich die Geheimnisse gezogen, und aus welchem ich mir ein Myrrhenbüschlein gemacht habe, welches ich täglich auf meiner Brust trage. Dieses macht mich unter so vielen Widerwärtigkeiten, welche mein armes Leben verbittern, unverändert. Dieses dient mir zu einen Gegengewicht zwischen dem Glück unb Unglück. Dergestalt, daß wenn eines oder das andere mich erhebt, oder mehr erniedriget, als vonnöthen ist, ich das Absehen auf mein Myrrhenbüschlein habe, und mich erinnere meines Heilands im Garten, oder am Kreuz, und ich sehe

mich alsbald in einer rechtmäßigen Ortsstellung und auf den königlichen Wege der Gleichheit des Geistes, ohne mich mehr auf eine als auf die andere Seite zu wenden. Es ist nichts, welches mir mehr Vertrauen giebt, zu meinem Richter mich zu nähern, als die Versicherung, welche mein Heiland ist; nichts, welches mich in einer kräftigen Andacht erhält, als an den zu gedenken, welcher allem Gewalt so erschrecklich ist, und sich so liebreich, so sanftmüthig, so demüthig erzeigt. Derowegen habe ich schier kein anders Wort im Munde, wie ihr wisset, noch einen andern Gedanken im Herzen, wie Gott weiß. Dieß sind jene Discourse und jene Gedanken, in welchen meine Bücher stehen; dieß ist meine höchste und vortreffliche Philosophie, nämlich Jesus, und Jesus der Gekreuzigte.

Der dritte Punkt.

Das Leiden Christi ist jene hohe Schule, welche den Haß der Welt lehret, und solchen allen denen eingiebt, die in diese Schule gehen. Bey dem Crucifix empfieng er einen unversöhnlichen Haß gegen seinen Leib, welchen er unaufhörlich peinigte, also selbigen jenem seines Heilands gleich zu machen. Aus dem Leiden Christi zog er all seinen Trost und Stärke in den Mortificationen, welche ihn begegneten. Konnte man eine größere Mortification erdenken, als jene des bösen Ausgangs des Kreuzritterordens, den er geprediget, und durch Mirakel befestiget hatte?

hatte? Da die christliche Armee zu schanden gegangen, wollte man ihn versteinigen, und die ganze Welt tractierte ihn als einen bösen Menschen, als einen Betrüger, Gleißner und falschen Propheten. Er hatte keine andere Zuflucht, wohin er sich wendete, als die Wunden seines Heilands. Hast du auch dergleichen Mortification gehabt?; was leidest du in Vergleichung dieses? wo suchst du Trost in deinen Schmerzen und Peinen?

Der vierte Punkt.

Die andere Brunnquelle der Heiligkeit des heiligen Bernardi ist die Andacht, die er gegen die selige Jungfrau trug. Kein Author hat jemals davon geschrieben; und man kann sagen, daß auch keiner auf eine so hohe Weise, mit einer so lieblichen Manier und so zarten Herzen schreiben werde, als wie er geschrieben hat. Also hatte sie ihm ihre Milch gegeben, davon man annoch die Liblichkeit in all seinen Schriften verkostet. Dieses ist jene Andacht, welche ihm jene große Libe zur Reinigkeit eingiebt, die verursacht hat, daß er mit größerer Stärke, als der Joseph die unzüchtige Weiber vertrieben, und sich ganz nackend im Winter in einen eiskalten Weyher gestürzet hat, weil er durch Unachtsamkeit die Augen auf ein Weib geworfen. Endlich hat er durch diese Andacht, so er gegen sie trug, alle Ketzereyen zu Boden geworfen, da sie ihn angetrieben, mit solchem Eifer alle Ketzer zu seiner Zeit zu bestreiten, und unendliche Mühe und

Arbeit zur Beschützung der Kirche zu leiden, und zu gedulden.

Der fünfte Punkt

Willst du heilig seyn? habe eine große Andacht zu dem Leiden unsers HErrn, als wie der heilige Bernardus, und eine zarte Anmuthung gegen seine heilige Mutter. In allem deinem Leiden, Drangsalen und Anfechtungen stelle dich, als seyst du zwischen Jesu und Maria! sauge das Blut aus den heiligen Wunden des Sohns und die Milch aus den keuschen Brüsten seiner Mutter. Wenn du diese zwo Andachten in dem Herz eingrädest, kannst du dein Heil in Sicherheit halten. Wasche dich aus dem Blute des Sohns und aus der Milch der Mutter, so wirst du, als wie die Braut im hohen Liede, weiß seyn, wie die Lilien, und roth, wie eine Rose. Aber glaube nicht, daß du gegen das Leiden unsers HErrn andächtig seyst, wenn du nicht empfindest, was er empfunden hat: ich will sagen, wenn du deinem Leibe die Wohllüste, die er begehrt, nicht versagest, und du ihn nicht das Uebel leiden machst, welches er fürchtet. Bilde dir auch nicht ein, daß du ein wahrer Liebhaber unser lieben Frau seyst, wenn du ihre Ehre nicht beschützest, wie der heilige Bernardus gethan hat; wenn du die Reinigkeit des Leibs nicht liebest, wie er; wenn du nicht stark den Anfechtungen des Fleisches widerstehest, und wenn du die Gelegenheiten, welche dich verderben könnten, nicht fliehest, wie er.

Worte der heiligen Schrift.

Mein Geliebter ist in mir ein Büschelein von Myrrhen. Er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten. *Cant* 1.

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heilands. *Isa.* 12.

Ich hatte mir vorgenommen unter euch nichts andrs zu wissen, ohne allein Jesum Christum, und zwar eben den, der gekreuzigt ist. 1. *Cor.* 2.

Ihr sollet dieß gesinnet seyn, das in Christo Jesu war. *Philipp.* 2.

Weib, siehe dein Sohn. *Joan.* 19.

Da sprach er zum Jünger: siehe, das ist deine Mutter. *Ibid.*

Gemeine Betrachtungen.

Aus den jährlichen Evangelien.

Die I. Betrachtung.

Von der zu großen Sorge für seine Gesundheit.

Der erste Punkt.

Wie weich und zart bist du gegen dich selbst! wie peinigest du dich wegen deines Leibes! Jenes ist ein armseliges Leben, um dessentwillen man so viele Mühe haben muß. Was für Nutzen hast du, so lange Zeit auf Erden zu leben? fürchtest du, die Welt gehe mit dir vielleicht unter? Ist nicht Elend genug im Leben, dir dasselbige zu verleiden? warum fürchtest du so fast, dasselbige zu verlieren? Ist es billig, daß sich ein König mit seinen Pferden in seinen Gedanken aufhalte? ist das eine Beschäfftigung einer geistlichen und unsterblichen Seele, einen Stall auszurüsten, und seinem Leibe zu dienen? wo ist ein Sclave, der nicht froh wäre, wenn seine Bande zerrissen würden? Die Krankheit zerreißt die Kette, welche deine Seele zum Sclaven deines Leibes macht, und du betrübest dich deswegen, du machst die Bande stark, und vermehrest sie. Siehe, wie ein wahrer Christ in seinen Krankheiten bey sich selbst redet: Entweder werde ich gesund, oder ich werde nicht gesund: wenn ich gesund werde, ist es desto schlimmer; wenn ich sterbe, ist es

desto

desto besser: Christus Jesus ist mein Leben, und der Tod ist mein Gewinn. Redest du also bey dir selbst? ist es eben das, was du verlangst?

Der zweyte Punkt.

Die Krankheit ist den Zaghaften eine entsetzliche Sache, den Heroischen aber verächtlich; den Christen erwünschlich, dieweil sie ihnen Gelegenheit giebt, wegen Gott was zu leiden, ihm ihre Liebe zu erzeigen, ihm ihre Liebe aufzuopfern, und weil die Krankheit die Ewigkeit herbey bringet, wohin alle ihre Begierden zielen: wie hart ist es, die Heiligkeit mit der Gesundheit zu vereinigen! wie schwach ist eine Seele gemeiniglich in einem Leibe der nichts zu leiden hat! deswegen geschieht es, daß die Heilige, welche einen gesunden Leib haben, denselben meistentheils mit Bußwerken peinigen: aber, du willst lieber, daß deine Seele krank sey, als dein Leib. Du besorgest dich nicht anders, als deinen Leib gesund zu erhalten, und bemühest dich nicht, deine Seele gesund zu machen. Du beobachtest deine Gesundheit zum Nachtheil der Ehre Gottes, der Auferbauung des Nächsten, und der Ordnung einer Gemeinde, welche du durch deine Absonderlichkeiten und deine Heickelkeiten beunruhigest.

Der dritte Punkt.

Gott allein ist das letzte Ziel und Ende des Menschen: Er ist es, zu dem wir alle unsre Gedanken, alle unsre Begierden, und alle unsre Werke richten sollen. Und du, heickler

Christ, richtest alle deine Sorge und alle Bewegungen deiner Seele zu deiner Gesundheit. Fürchtest du nicht dein letztes Ziel auf eine Creatur zu stellen? bist du nicht aus diesen, von denen der heilige Paulus redet, da er sagt: Es sind viele, von welchen ich euch oftmals gesagt habe, itzt aber sage ichs auch mit weinenden Augen, daß sie Feinde sind des Kreuzes Christi, deren Ende die Verdammniß ist, deren Gott der Bauch ist, und ihre Ehre wird zu schanden, welche nach irdischen Dingen trachten. Machest du nicht aus deinem Leibe einen Abgott, da du nur sorgest, wie du ihn befriedigen könntest, und der du so scrupulos aufmerkest, was ihm schaden könnte, oder was ihm gut wäre? Du, der du so heickel bist, ihn zu ernähren? Du, der du so sorgfältig bist, er möchte eine Unbequemlichkeit ausstehen, der du die Arbeit fliehest, ihm in allen nachgiebst, und mehr Achtung giebst auf die Leibärzte, als auf die Regeln des Evangelii?

Diejenige, welche sich gar zu sehr um ihre Gesundheit besorgen, zeigen, daß sie die Vorsichtigkeit Gottes nicht glauben; oder daß sie zweifeln, ob selbige auf unsere Nothwendigkeit Sorge habe; und ob sie auf unsern Leib sowohl Sorge habe, als auf unsre Seele. Gott will, daß man helfe, das ist wahr, er will aber nicht, daß man an das Leben gar zu fast angeheftet sey, und die Mittel wider die Krankheiten gar zu fast suche. Die vornehmsten Doctores werden deine Uebel nicht erkennen, wenn es Gott ihnen nicht eröffnet:

sie

sie werden die eigentliche Mittel niemals anwenden, wenn er es ihnen nicht zeiget; die Mittel werden ihre Wirkung nicht haben, wenn er ihnen nicht seinen Segen dazu giebt. Nun hat er denjenigen verflucht, welcher sich auf Fleisch und Blut steuret, und auf ihn kein Vertrauen hat. Er läßt zu, daß die Aerzte und Doctores fehlen, und deiner Krankheit ganz widrige Mittel verordnen. Er macht allezeit diejenige krank, welche die Gesundheit gar zu fast lieben, und die Absonderlichkeiten, selbige zu erhalten, suchen.

Der vierte Punkt.

Bist du nicht aus diesen? gebrauchest du dich der Gesundheit wohl, und hütest du dich vor den Krankheiten, durch die Mühe, welche dein Leib gedulden muß? bist du in deinen Krankheiten nicht gar zu verdrießlich? leidest du sie mit Geduld? gilt es dir gleich, zu leben, oder zu sterben? betrachtest du dich als ein Schlachtopfer, welches Gott in die Welt geschickt hat daß es soll zu seiner Ehre aufgeopfert werden? folgst du Christo Jesu nach, welcher als wie ein Schlachtopfer auf Erden gelebt hat, und durch stetes Leiden ist geopfert worden? Man hat ihn zum Tode geführt, als wie ein sanftes Lamm, welches keine Stimme hören läßt, da man ihm seine Wolle nimmt. Sey ein Schaf, sey ein Lamm; laß dir alles wegnehmen, ohne dich zu beklagen; laß dich abstechen, ohne einiges Wort darüber zu reden. O wie selig bist du, daß du einen Leib hast, den du kannst zum Opfer Gottes machen?

Die 2. Betrachtung.

Ueber den Stand des Lebens.

Der erste Punkt.

Die Kirche ist ein Leib, dessen Haupt Christus Jesus ist, und alle Gläubige sind Glieder. Alle haben unterschiedliche Verrichtungen, obwohl sie von eben einem Geiste beseelet werden. Das Gut und die Vollkommenheit eines Gliedes ist, an dem Orte zu seyn, wohin Gott solches gesetzt hat, und dabey zu verrichten, was es zu thun schuldig ist. Wenn die Hand will an dem Orte des Auges seyn, und das Aug an dem Orte der Hand, werden diese zween Theile des Leibes ihm beschwerlich seyn; sie werden die schöne Ordnung aller Glieder verwirren; und indem sie der Nahrung mangeln, werden sie ohne Leben seyn, dergestalt, daß man sie wird abhauen, und hinwegreißen müßen, wie der heilige Paulus meldet.

Eben dieses geschieht auch mit allen Menschen. Gott hat allen einen Ort und Verrichtung in seiner Kirche verordnet, und hat seine Gnaden dem Stande verordnet, wo er uns haben will. Wenn wir an dem Orte und in der Verrichtung, wo er uns hin geordnet hat, bleiben, genießen wir einen großen Frieden, wir haben einen Schutz von Gott. Wir werden von seinen Gnaden ernährt, und mit seinem Segen erfüllt; wir wirken unser Heil schier ohne Mühe, und kommen unfehlbar zu der Vollkommenheit.

Der

Der zweyte Punkt.

Wenn wir außer dem Orte, Stande und Verrichtung sind, worinn uns Gott haben will; werden wir stete Schemrzen leiden, als wie ein Glied welches auser seiner Stelle ist. Wir sind stets gepeiniget von dem Teufel, welcher den Gewalt über eine Seele hat, die nicht in der Ordnung ist. Wir sind nicht mehr unter dem Schutze Gottes, weil wir uns von seiner Anleitung zurück gezogen, und freywillig von den Wegen seiner Vorsichtigkeit geirret haben. Wir begehen groſse Fehler, wenn wir von seinen Gnaden nicht unterhalten werden, welche dem Stande und Verrichtung, wo uns Gott haben will, anhangen. Wir haben schier keine Gnaden, als jene der Buße, uns zu erkennen, und mit gröſter Mühe von unserer Verirrung zurück zu kehren: wenn aber ein Mensch lang verschiebt, zu seiner Schuldigkeit sich zu wenden, hauet Gott dieses ungestalte Glied des Leibes seiner Kirche ab, und wirft es in die Hölle.

Der dritte Punkt.

Siehe die Ursache der Verdammniß des mehrern Theils der Menschen. Sie begeben sich in den Stand und in die Verrichtung, wohin sie die Anmuthung treibet, ohne Gott zu befragen. Sie haben einen Verdruß, an dem Orte zu leben, welchen Gott ihnen bestimmt hat, und dasjenige zu verrichten, was er ihnen zu thun befohlen hat. Sie wollen ein Amt versehen, dessen sie nicht fähig sind, und zu dem sie keine

Gaben

Gaben haben. Hernach verlieren sie ihre Andacht; sie vernachläßigen ihre Gebethe; sie haben keine Sorge mehr, Gott zu suchen, und wenn sie ihn finden, ist es ein erzürnter Gott, welcher ihnen ihre Untreue und Verachtung, die sie in seinem Dienste zeigen, unabläßig verweiset. Sie hören eine Stimme, welche ihnen im Grunde der Seele Tag und Nacht sagt: Du bist nicht wo dich Gott haben will, du thust nicht, was er dir befiehlt. Es geschieht nicht wegen seiner, was du thust. Ists nicht er, der dich an diesen Ort gesandt, und dir diesen Befehl gegeben hat? Du hast von ihm nichts zu erwarten, als Strafen, anstatt der Belohnung.

Der vierte Punkt.

Bist du nicht aus dieser Gattung? bist du in dem Stand, in der Verrichtung und an dem Orte, wo dich Gott haben will? hast du dich nicht dahin eingedrungen? hast du deine Obern nicht genöthiget, deinem Willen nachzugeben? hast du dich nicht aus den Wegen der Vorsichtigkeit Gottes verirret? O Jonas, Gott hat dich nach Ninive gesandt, und du willst nach Tarsen gehen: du wirst von der Ungestüme umgetrieben, in das Meer geworfen, und von einem Wallfische verschluckt werden. Siehe, was denjenigen geschieht, welche von den Wegen Gottes abweichen, um ihren Anmuthungen nachzufolgen. Sie werden umgetrieben, wie der Jonas, von den steten Ungewittern; sie bleiben in der Tiefe des Schiffs, als wie die Schlafsüchtige, welche ihre

Uebel nicht merken, und ihre Gefahr nicht erkennen; sie gehen in den Wellen des ungestümen Meers zu Grund, und werden von den Teufeln verschlungen. Sehet und wisset, daß es eine schwere und bittere Sache ist, euern Gott und HErrn zu verlassen, der euch auf den Weg des Heils führet.

O mein Gott, mein Gott, habe Mitleiden mit mir, und verleihe mir den Frieden, den ich durch meinen Ungehorsam verlohren habe. Seit ich mich von deiner Anleitung verirret, habe ich keine Ruhe mehr, alle Creaturen stehen wider mich auf. Ich bemühe mich viel, und genieße nichts. Auf was für eine Seite ich mich wende, finde ich nichts als Kreuz, Widersprechung und Bedrangniß des Leibes und des Geistes: und was mein Unglück erfüllet, ist, daß meine Seele gleichsam in der Hölle ist; ohne Licht, ohne Stärke, ohne einigen Trost. Du hast mich verlassen, o mein Gott, weil ich dich Anfangs verlassen habe. O HErr! sey mir barmherzig, denn ich erkenne meinen Fehler. Last mich wiederum in die Ordnung deiner Güte durch alle Strenge deiner Gerechtigkeit gelangen. Habe Mitleiden mit einem verirrten Schäflein, welches der Wolf zerreißen will; führe mich in deinen Schafstall, o mein lieber Hirt! Wenn du mir diese Gnade verleihest, will ich dir Zeit meines Lebens zum treuesten Dienen, und was mir immer begegnet, so verspreche ich dir, daß ich dich niemals verlassen wolle.

Die 3. Betrachtung.

Von der Gleichgültigkeit.

Der erste Punkt.

Es soll uns alles gleich gelten, was unser HErr mit uns anfangen will, weil wir der Werkzeug seines Geistes und Glieder seines Leibes sind.

Ein Werkzeug hat drey Eigenschaften. Er bleibt in der Ruhe, wenn man solchen nicht brauchet. Er läßt sich ohne Widersetzung hernehmen, wenn man solchen gebrauchen will. Er thut Wunder, wenn er in der Hand eines guten Künstlers ist. Also sollen wir seyn in Bedenkung gegen Gott. Wenn er uns nicht brauchet, sollen wir in der Ruhe und ohne Bewegung seyn. Wenn er sich unserer bedienen will, sey es zu was es wolle, müssen wir gleich und ohne Widerstand gehorsamen. Und wenn wir in seiner Hand sind, müssen wir uns betrachten, als wie ein Pinsel in der Hand eines Malers, welcher Wunder thut, wenn er sich führen läßt, und alles verderbt, wenn er nach seiner eigenen Bewegung gehen will. Er muß seyn als wie ein todtes Instrument oder Werkzeug, die Bewegung von seiner Principalursache zu empfangen.

Der zweyte Punkt.

Betrachtest du dich also in der Welt, oder in der Religion? bleibst du ruhig, wenn dir Gott kein Amt giebt, und siehest, daß dir andere vorge-

vorgezogen werden? Hast du keine andere Bewegung, als jene des Gehorsams? Ist es nicht die Natur, die eigne Liebe, die Hoffart, die Ruhmsucht, der eigne Nutze, oder der Wohllust, der dich zu arbeiten antreibt. Ueberlässest du dich gänzlich deinen Obern? Bemüheſt du dich nicht um die Aemter und Verrichtungen, so deiner Ruhmsucht und deiner natürlichen Anmuthung bequemer sind? Vereinigest du dich mit Gott durch das Gebeth? Giebst du ihm alle Ehre von allem dem, was durch ein so geringes Instrument und Werkzeug, als du bist, geschieht? Wenn du was gefischet, schreibest du es nicht deinem Netze zu, und küssest du nicht deine Hand, wenn du einiges gutes Werk verrichtet hast? O wie fürchte ich, daß du solches nicht thust, weil du gar zu viel thun willst, und das Werk Gottes durch deinen unbescheidenen Eifer verderbst.

Der dritte Punkt.

Christus Jesus, sagt der heilige Paulus, ist das Haupt seiner Kirche. Das Haupt hat unter seinen Gliedern in der Ordnung, in der Vollkommenheit, und in dem Gewalt den Vorzug. In der Ordnung, weil man das Haupt den Anfang aller Dinge nennet. In der Vollkommenheit, weil alle Sinne in dem Haupte ihren Sitz haben. In dem Gewalt, weil die Glieder die Bewegung und das Befehlen von dem Haupte her haben. Auf diese drey Manieren ist Christus Jesus das Haupt. Er ist als das Haupt unter den Engeln und Menschen erhoben. Er

ist mit Gnaden, Weisheit und allerhand Vollkommenheit erfüllt. Er erleuchtet, ordnet und reiniget alle Glieder seiner Kirche, äußerlich durch sich, innerlich durch seine Gnade.

Wenn du Christum Jesum für dein Haupt erkennest, mußt du auf ihn acht geben, als wie die Glieder auf ihr Haupt. Das ist, du mußt dich erstlich seiner Anleitung übergeben, und in allem der Bewegung seines Geistes folgen. 2. Mußt du kein anders Ziel und Ende in all deinen Vorhaben und Verrichtungen haben, als jenes, welches Christus Jesus hat, gleichwie die Glieder kein anders Ende haben, als jenes ihres Hauptes. 3. Mußt du seyn, gleichwie ein Glied, gleichgültig zu arbeiten, oder nicht zu arbeiten, zu schaffen und zu wirken, oder in der Ruhe zu verbleiben, erhöht, oder erniedriget zu werden, auf diese, oder jene Seite zu gehen.

Der vierte Punkt.

Bist du ein Glied Christi Jesu? Bist du mit deinem Haupte recht vereiniget? Thust du nichts, als durch Bewegung seines Geistes, und durch Einfluß seiner Gnade? Ist er es, der dich regiert? Bemühest du dich nicht, als wegen seiner, und durch ihn? Wendest du dich nach allem seinem Willen? Folgest du ihm gleich und ohne Widerstand? Ist er es, der dir diese ruhmsüchtige Vornehmen, diesen rasenden Zorn, diese unordentliche Begierden wegen des Guts, diese unmäßige Liebe zu der Wohllust eingiebt? Ist er es, der deine Zunge, deine Augen, deine Füße und

Hände

Hände regiert? Beschützest du dein Haupt, als wie es die Glieder thun, und giebst du deinen Leib dar, solches zu bewahren? O Elender, du bist es, der ihn anfällt, ihn bestreitet, und mit ihm einen grausamen Krieg führet. Du willst lieber ein Glied des Leibes des Satans, als des Leibes Christi Jesu seyn, und lieber von dem Geiste des Teufels, als Christi, beseelet werden.

O meine Seele, erinnere dich, daß du ein Glied des Leibes Christi Jesu seyst, und daß du nur allein von seinem Geiste leben sollst. Du bist ihm durch den Glauben, durch die Hoffnung, durch die Liebe, durch die Communion, und durch die geistliche Profeßion einverleibt. Verunehre den Leib nicht, welcher Gott zugehört, und stehe nicht wider dein Haupt auf, an welchem deine Ruhe und Leben hanget. Folge nach dem Gehorsam Abrahams, da Gott ihm befohlen, ihm seinen Sohn zu opfern. Folge nach der Gleichgültigkeit Davids, da er durch seinen Sohn verfolgt war. Er sagte mit einer wunderbaren Ergebung: Wenn ich Gnade vor dem HErrn gefunden, wird er mich zurück führen, und mich seine Arche und seinen Tabernackel sehen lassen. Wenn er mir sagt, du bist mir nicht angenehm, bin ich ganz bereit; er thue mit mir, was ihm beliebt. Erwähle nichts, sondern sey zu allen Dingen gleichgültig. Seyn, wo Gott will, daß wir seyn; thun, was Gott will, daß wir thun sollen; leiden, was Gott will, daß wir leiden sollen; das ist die Beschaffenheit einer Seele, welche mit ihrem Haupte vereiniget

ist. Das ist in einer vollkommenen Gleichgültigkeit seyn, wenn man allezeit mit dem heiligen Paulo sagt: HErr, was willst du, daß ich thue?

Die 4. Betrachtung.

Drey Wirkungen der Gleichgültigkeit.

Der erste Punkt.

Die erste ist eine Seele ruhig zu machen, und zu allerhand Begebenheiten zu bereiten. Die Uebergabe und die Gleichgültigkeit, ob sie schon gleich sind, sind sie nichts destoweniger in diesem unterschieden, weil das eine uns mit Gott in allen Dingen vereiniget: das andere aber uns von allen Sachen absondert, also uns mit Gott zu vereinigen. Die Uebergabe betrachtet das Gegenwärtige und das Vergangene: die Gleichgültigkeit wirft die Augen auf das Zukünftige. Die Uebergabe stärkt den Willen, sich Gott zu unterwerfen, in einer Sache, welche widerwärtig ist; und die Gleichgültigkeit kommet den beyfälligen Sachen vor, ohne einiges Ziel seinem Gehorsam zu setzen. In dem Willen Gottes gefällt ihr alles, und außer seinem Willen nichts. Uebergieb dich derohalben Gott wegen des Vergangnen, und opfere dich ihm auf wegen des Zukünftigen, mit dem David sprechend: HErr, mir ist gut, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich lerne, dir zu gehorsamen. Und mit dem Daniel: Alles Uebel, HErr, das du uns angethan hast, hast du mit Gerechtigkeit gethan

than, weil wir dich beleidiget haben. Wegen des Zukünftigen sage mit dem königlichen Propheten: Mein Herz ist bereit, mein Gott, mein Herz ist bereit. Es ist bereit, alles zu thun; es ist bereit, alles zu leiden: es ist bereit, erhöhet zu werden; es ist bereit, erniedriget zu werden; es ist bereit, arm zu seyn; es ist bereit, reich zu seyn; es ist bereit, zu leben und zu sterben. Sage auch mit dem heiligen Paulo: Herr, was willst du, daß ich thue? Ich bin zu zu allem bereit.

Der zweyte Punkt,

Die andere Wirkung der Gleichgültigkeit ist, den Menschen heroisch und starkmüthig zu machen, alles anzugreifen, weil selbige die Seele von der Materie absondert, welche der Ursprung der Schwachheit ist, und uns über alles, was erschaffen ist, zu erheben, auch also uns mit Gott zu vereinigen, welcher der Ursprung unserer Stärke ist. Derjenige, welcher an den Kreaturen hanget, oder sich auf die menschliche Stärke steuret, ist allezeit furchtsam und zitternd, weil das Fundament, auf welches er sich steuret, nicht fest ist. Was ist unbeständiger, als der Geist und Wille des Menschen? Was ist zerbrechlicher, als seine Gesundheit? Was ist schwächer, als sein Arm? Was ist betrüglicher, als seine Reichthümer? Was ist ungetreuer, als seine Freude? Ist ein Mensch, welcher alles vorsehen, und sich des guten Fortgangs seines Vorhabens versichern kann? Siehe, was uns so

furchtsam macht, und was uns verhindert, große Sachen anzufangen.

Herentgegen ein gleichgültiger Mensch unterfängt sich alle Dinge ohne Furcht, was man ihm befiehlt; er ist versichert, daß es der Wille Gottes sey, welcher sein Vorhaben segnen wird. Er fürchtet sich nicht auf die Ausgänge seiner Vorhaben: denn ob es schon nicht recht von statten gehet, ist er doch allezeit befriediget. Es gilt ihm gleich, zu gewinnen oder zu verlieren, zu leben oder zu sterben, obzusiegen oder überwunden zu werden. Also war Judas Machabäus, welcher, nachdem er sein Gebeth verrichtet, sich diesem allem ergeben, was Gott gefallen würde, mit ihm zu disponiren, er gieng mit den Seinigen, auch eiserne Mauern zu zerbrechen, wie die Schrift sagt. O wie stark und heldenmüthig wären wir, wenn wir nichts zu verlieren hätten, und wenn wir den Ausgang unsrer Vornehmen Gott überließen, ohne unsrer Seits was zu unterlassen!

Der dritte Punkt.

Die dritte Wirkung der Gleichgültigkeit ist, eine Seele zu besänftigen, und von ihren Skrupeln zu erledigen, und selbige in einer großen Freyheit des Geistes zu bestätigen. Eine Seele ist nicht frey, welche an eine Sache geheftet und gebunden ist: die Freyheit des Geistes zu haben, ist vonnöthen, sich an nichts zu halten. Woher kommen deine Skrupel, als weil du deinem eigenen Sinne und deinem eigenen Willen gar zu fast anhangest, und weil du deinen eigen Nutzen

gar

gar zu fast suchest? Du fürchtest, mit Gott es zu wagen, wenn du Gott deine Seele und die Sorge deines Heils überlässest. Du willst, und willst nicht, du willst seiner Gnade versichert seyn, und willst in dieser verdrießlichen Ungewißheit nicht leben. Du willst Tröstungen haben, und in den Beraubungen nicht seyn. Siehe, wie armselig du bist, und was dich verhindert, in der Freyheit des Geistes zu seyn. Verlange nichts, laß dir alles gleich gelten, übergieb dich dem Gehorsam und der Anleitung Gottes, und alsobald wirst du von aller deiner Mühseligkeit befreyt werden.

Mein Gott, ich erkenne, daß dieses die Ursache aller meiner Uebel ist. Ich liebe mich zu viel; ich hange meinen Sinnen gar zu fast an; ich werde von meinen Anmuthungen stets beunruhiget. Mein Herz ist stets zwischen der Furcht und Hoffnung. Ich darf die Erde nicht verlassen, über die Wasser zu gehen, ich will solche allezeit unter meinen Füßen haben. Ich will selig werden, aber ich fürchte zu fast, mich zu verlieren, wenn ich mich blind auf deine Anleitung verlasse: und inzwischen versicherst du mich in deinem Evangelio: daß, wenn ich meine Seele verliere, ich selbige finden werde, und daß ich, wenn ich sie nicht durch ein glückseliges Vertrauen verliere, solche niemals finden werde. O HErr, ich verwillige gern, alles zu verlieren, wenn ich nur dich besitze, und du mich in deiner Gnade erhältst. Ich sage meinem Verstande und meinem Willen ab, ich will hinfüro in einer solchen

chen Gleichgültigkeit leben, daß ich selbst nicht weiß, daß, und wie ich lebe, und was ich begehre, weil ich nichts mehr will, als dir gefallen, und deinen heiligen Willen zeitlich und ewiglich vollziehen.

Die 5. Betrachtung.

Bewrgursachen zur Demuth.

Der erste Punkt.

Es sind zweyerley Gattungen der Demuth, eine hat ihren Sitz in dem Geiste, und die andere in dem Herzen. Die erste hat die Erleuchtung und nicht die Wärme, die andere hat die Wärme und nicht das Licht. Die Wahrheit bringt die erste hervor, und die Liebe die andere. Es ist vonnöthen, alle beyde zu erlangen: Betrachte dabey die Ursachen mit allen Kräften deines Geistes und aller Anmuthung deines Herzens. Du mußt dich demüthigen, wohl wissend das Ort, woher du kommest, das Ort, wohin du gehest, und das Ort, wo du bleiben werdest. Du kommst von einem ewigen Nichts her: du gehest vielleicht in ein ewiges Elend; du bist allezeit an dem Gestade und an dem Ende eines ewigen Abgrunds: was Ursache hast du, dich zu erheben, und andere zu verachten? Betrachte, woher du kommest, und schäme dich; wohin du gehest, und zittere; wo du bist, und seufze.

Der zweyte Punkt.

Dein Herz ist eine unfruchtbare Erde, und mit dem Fluche Gottes getroffen, daß sie aus ihrem Grunde nichts hervor bringt, als Disteln und Dornen, als Schlangen und Gift. Ich will sagen, daß du ohne die Gnade Gottes nicht einen einigen guten Gedanken haben, noch einige gute Begierde empfangen, noch einige gute Wirkung hervorbringen kannst, welche zu deinem Heile verdienstlich wäre. Keiner kann bekennen Jesum den HErrn, als durch den heiligen Geist. Du hast in dir eine sehr große Zuneigung zu dem Bösen; eine eigne Liebe, welche der Anfang aller Laster ist; einen eignen Willen, welcher ärger als alle Teufel ist. Was hast du, das du nicht empfangen? und wenn du alles von Gott empfangen hast, warum rühmest du dich, als wenn du es nicht empfangen hättest? O mein HErr und Gott, ich schreibe alles Gute, was ich gethan habe, und alles Uebel, was ich nicht gethan habe, deiner Gnade zu. Es ist keine Sünde, die ich nicht begangen hätte, wenn du mich nicht dafür behütet hättest. Und woher kommt es denn, daß ich hoffärtig bin, und will, daß ich soll geschätzt werden?

Der dritte Punkt.

Was für Gutes ich gethan habe, und was für Dienste ich Gott geleistet habe, kann ich doch nicht versichert seyn, ohne Offenbarung, daß ich in seiner Gnade wäre: denn ich weiß, daß ich gesündiget habe, und weiß nicht, ob mir meine

Sünden sind vergeben worden, und ob ich eine rechte Reue und Leid darüber gehabt habe. Wenn ich wüßte, daß ich in der Gnade wäre, so weiß ich doch nicht, ob ich darinnen verharren werde. Die Beharrlichkeit ist eine Gabe Gottes, welche von rechtswegen keinen geführet, so heilig als er seyn kann; und mir soll selbige gebühren, der ich so bös bin, nichts Gutes thue, und allezeit in die alten Fehler falle? Eine Million der läßlichen Sünden werden mich nicht verdammen. Inzwischen fängt die Verdammniß oft an durch eine läßliche Sünde und durch eine schlechte Untreue, welche zu den großen führet: und was wird mit mir geschehen, der ich so unendlich viele begangen habe? Derjenige, sagt der Sohn Gottes, welcher untreu ist in geringen Sachen, wird auch in den großen untreu seyn. Und ich verspreche mir mein Heil, der ich in großen und kleinen Dingen untreu bin?

Ueber eben diese Materie.

Der erste Punkt.

Ehe man zu einem großen Menschen wird, muß man zuvor ein Kind seyn: Ehe man groß in dem Himmel wird, muß man klein auf Erden werden; die Thür des Himmels ist sehr klein und niedrig, wenn du dieses hoffärtige Haupt nicht erniedrigest, wirst du nicht hinein gehen. Höre die Worte der Wahrheit: Wahrlich, sage ich euch, daß wenn ihr euch nicht bekehrt, und werdet gleich den kleinen Kindern,

dern, werder ihr nicht in das Reich der Himmeln eingehen. Christus redet zu den Aposteln, welche in der Gnade und in der Gesellschaft des Sohnes Gottes waren, aber welche in dem Gemüthe einige ruhmsüchtige Gedanken hatten, und in die gröſte Laster gefallen wären, auch den Glauben würden verlohren haben, wenn sie solche nicht aus ihrem Herzen gerissen hätten. Bist du klein als wie ein Kind? läßt du dich regieren als wie ein Kind? hast du nicht mehr Ehrgeiz als ein Kind? O mein Gott, es ist nichts, welches mich liebreicher gedünkt, als ein Kind, nichts, was mich mehr erschrecket, als die Anschauung eines Kindes. Ich sehe, was ich seyn soll, und sehe das, was ich nicht bin. Ich betrachte das Modell, dem ich nachfolgen soll, und erzittere, wenn ich sehe, daß ich gar nichts von der Sanftmuth, Demuth und dem Gehorsam habe, welche ich in meinem Leben sollte sehen lassen.

Der zweyte Punkt.

Wir haben davon kein vortrefflichers Modell, als Christum Jesum, unsern HErrn. Er ist auf die Welt gekommen, uns alle Tugenden zu lehren, absonderlich aber die Demuth. Lernet, sagt er, von mir, weil ich sanftmüthig, und von Herzen demüthig bin. Kein anderer, als ich, hat euch die Tugenden gelehret. Kein anderer, als ich, wird euch solche lehren. Lernet derohalben von mir, nicht auf dem Wasser daher gehen, nicht die Todten auferwecken, sondern euch allen zu Füßen zu werfen, und demüthig

thig zu seyn, nicht allein in dem Geiste, sondern auch in dem Herzen.

Der dritte Punkt.

Göttlicher Lehrmeister, sind da alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft begriffen, die in dir verborgen sind, und man von die lernen muß, als eine große Sache, daß du sanft und von Herzen demüthig seyst? hat man selbiges nicht lernen können, als von dir, der du so groß bist? Wie geschieht es, daß ich aus deiner Schule bin, und die hochweise Lection von der Demuth anhöre, und dennoch allezeit hoffärtig bin? Ich kann nicht leiden, daß man mich verachtet. Ich will mich weder vor meines gleichen, noch vor meinen Obern erniedrigen. O wie ist es eine unerträgliche Sache, einen hoffärtigen Menschen in der Schule eines vernichteten und demüthigen Gottes zu sehen!

Die 6. Betrachtung.

Wirkungen der Demuth.

Der erste Punkt.

Die erste und der Grund unter allen Wirkungen der Demuth ist, uns Gott untergeben, und ihm unsern Verstand und unsern Willen unterwerfen: Unsern Verstand, indem wir glauben, was er sagt; unsern Willen, indem wir thun, was er befiehlt. Unsern Verstand, indem wir glauben, was wir nicht begreifen; unsern Willen, indem wir thun, was uns nicht beliebt. Unsern

sern Verstand, indem wir dem Glauben gehorchen; unsern Willen, indem wir dem Gesetze gehorsamen. Die erste Schuldigkeit der Gerechtigkeit ist, sagt der heilige Thomas, seine Seele und seinen Geist unterwerfen. Und woher kommt es denn, daß ich nichts glauben will, wenn ich es nicht verstehe? Unterwirf dich Gott, demüthige dich unter der mächtigen Hand Gottes. Meine Seele, wirst du deinem Gott nicht unterworfen seyn, mußt du nicht dein Heil von ihm erwarten?

Der zweyte Punkt.

Die andere Wirkung ist, sich niemand vorziehen: denn der Apostel befiehlt uns, einander in Ehrerweisung vorzukommen, und jede, als unsere Obern, im Herzen zu betrachten. Das ist nicht viel, daß ein Mensch sich demjenigen unterwirft, welcher sein Oberer ist; aber das ist etwas, demüthig seyn, und sich seinen Untern unterwerfen. Was Ursache hast du, dich zu erheben? Ist ein schwächerer, schlimmerer und untreuerer Mensch, als du? Befleiß dich auf jene Lection, welche dir der heilige Bernardus vorgiebt: Es ist keine Gefahr, dich zu erniedrigen unter das, das du bist, und sich geringer schätzen, als du in der That bist; aber das ist ein großes Uebel, und gefährlich, dich über das erheben, was du bist, und dich nur einem in deinen Gedanken vorziehen, sey er gleich dein Oberer oder deines gleichen! O Mensch, hüte dich, daß du dich weder deinen Obern, noch

deines gleichen, nach deinen Untergebenen vorziehest. Was weißt du, ob derjenige, den du verachtest, an jenem Tage nicht werde besser seyn, als du, oder ob er es nicht schon ist? Der Sohn Gottes hat uns befohlen, an dem Tische nicht das mittlere Ort zu suchen, oder das letzte Ort ohne eins, sondern das letzte unter allen. Bist du dieser Meynung? Ist dieses dein Gebrauch?

Der dritte Punkt.

Die dritte Wirkung ist, sich je mehr erniedrigen, je mehr man erhöhet ist. So sind die Natur und die Kunst in ihren Werken; je höher ein Baum in die Höhe steigt, je tiefer wirft er die Wurzeln in die Erde. Man gräbt den Grund eines Hauses nach der Art, als man es hoch aufführen will. Eben das thut Gott in der Gnade, er giebt einer Seele, die er will zu hoher Heiligkeit erheben, einen guten Grund der Demuth. Je größer du bist, demüthige dich in allen Dingen, so wirst du Gnade vor Gott finden. Wer der größte unter euch seyn will, der soll euer Diener seyn: Gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, bedient zu werden, sondern zu dienen. Und du, der du der geringste unter den Menschen bist, willst befehlen, und bedient seyn? Ich habe den Satan sehen vom Himmel fallen, wie der Blitz. Wenn du dich erhebst, wie er, wirst du mit ihm fallen.

Ueber eben diese Materie.

Der erste Punkt.

Die vierte Wirkung der Demuth ist, eine Seele Gott annehmlich machen, und selbige mit seinen Gnaden erfüllen. Es ist schier kein Blatt in der heiligen Schrift, sagt der heilige Augustinus, wo man nicht lieset: daß Gott den Hoffärtigen widerstrebe, und den Demüthigen seine Gnade gebe. Das Wasser steigt nicht über die Berge, sondern es fließt in die Thäler. Gott ist ein unendlicher Brunnquell der Gütigkeit, welcher nichts anders begehrt, als sich auszugießen: doch in ein leeres Herz, um selbiges zu erfüllen: Ueber wen geschiehet es, sagt er, daß ich die Augen werde werfen, als auf den Armen, welcher einen erniedrigten und demüthigen Geist hat, und in Anhörung meiner Worte zittert? Gott hat das Gebeth der Demüthigen angesehen, und ihre Bitte nicht verachtet. Er hat sein Absehen auf niedrige Dinge, im Himmel und auf Erden. Er hat die Mächtige aus ihrem Thron vertrieben, und die Demüthige erhöhet. Er hat angesehen, sagt die heilige Jungfrau, die Demuth seiner Magd. Dahero werden mich alle Geschlechter selig sprechen. O wie glückselig wären wir, wenn wir demüthig wären! wie groß würden wir werden, wenn wir uns wüßten zu demüthigen!

Der zweyte Punkt.

Die fünfte Wirkung der Demuth ist, die Seele ruhig und befriediget machen. Aller Verdruß

druß kommt von der Hoffart her, man siehet die Erhöhung anderer ungern; man neidet ihr Glück, man will vor der Welt geachtet und gesehen seyn; man wird unwillig, daß man von der Natur nicht mehr hat, dadurch geachtet, bewundert und unterschieden zu werden. Herentgegen der Demüthige ist allezeit zufrieden, weil er seine Bedürftigkeit liebet. Lernet von mir, sagt Christus Jesus, weil ich sanftmüthig, und von Herzen demüthig bin, so werdet ihr Ruhe eurer Seelen finden. Du wirst nirgends Friede oder Ruhe finden, welche du suchest, als in der Demuth.

Der dritte Punkt.

Willst du erhöht seyn? Erniedrige dich: Denn wer sich erniedriget, wird erhöht werden, und wer sich erhöht, wird gedemüthiget werden. Willst du das erste Ort an der Mahlzeit haben? Erwähle das letzte. Willst du geehrt werden? Verachte die Ehre. Willst du groß im Himmel seyn? Sey klein auf Erden. Willst du reich an Tugenden seyn? Sey arm im Geist, und wende die Augen niemals von deinen Armseligkeiten ab. Willst du wissen, ob du demüthig seyst? Siehe, sagt Cassianus, ob du den eignen Willen nicht mehr habest; ob du nicht einige Sache deinen Obern hinterhaltest; ob du dich gänzlich der Anleitung des Gehorsams überlassest; ob du sanftmüthig und geduldig seyst; ob du niemand einige Schmach anthust: ob du diejenige mit Sanftmuth überträgest, welche dir was zuwider gethan haben; ob du in deinen Meynungen

nicht

nicht eigensinnig seyst; ob du nicht von der Ordnung der Gemeinde abweichest; ob du zufrieden seyst mit dem, was man dir giebt, und ob du das schlechteste im Hause liebest; ob du nicht zu viel, noch zu laut redest; ob du nicht gar zu ausgelassen lachest; ob du dich für den letzten unter allen Menschen, und für einen unnützen Knecht, was Gutes du auch immer gethan hast, haltest?

O mein Gott, was wird mit mir geschehen? Ohne Demuth kann ich nicht selig werden, und ich habe noch so gar den Schatten dieser Tugend nicht. Ich habe einen so entsetzlichen Grund der Hoffart, daß ich verzweifle, die Demuth zu erlangen, wie sehr ich mich nur immer bewerbe. O Jesu, du Demüthigster unter allen Menschen, stehe mir durch deine Gnade bey, und gieb mir, was ich durch meine Verdienste nicht erlangen kann. Nimm von mir alles hinweg, was du mir gegeben hast, ich willige darein, wenn du mir nur die Demuth mittheilest.

*

Die 7. Betrachtung.

Von dem Mistrauen auf sich selbst.

Der erste Punkt.

Man kann nicht zu viel Mistrauen auf sich selbst haben, noch zu viel auf Gott vertrauen. Das demüthige Mistrauen läßt den Muth nicht fallen, und das wahre Vertrauen bläset das Herz nicht auf, und macht es nicht vermessen. Es ist nichts, was den Menschen herz-

hafter macht, als die Erkenntniß, welche er von seiner Schwachheit und von der Stärke Gottes hat. Sondere niemals das Vertrauen in Gott von dem Mistrauen deiner selbst ab, so wirst du niemals in Kleinmüthigkeit, noch in Vermessenheit fallen. Der verständige Mensch fürchtet und meidet das Uebel: der unverständige achtets nicht, und meynt, er sey sicher. Welcher den HErrn fürchtet, ist in einer Stärke voll des Vertrauens. Die Furcht des HErrn ist eine Wurzel des Lebens.

Der zweyte Punkt.

Traue deinem Geiste nicht: Er ist ein Narr und Thor, welcher dir viel wird zu schaffen geben, wenn du auf seine Anleitung vertraueſt. Er hat wenig Licht, und das wenige, was er hat, ist durch viele Anmuthungen und durch die List der eignen Liebe verfinstert. Wer kann einen Schritt ohne die Gnade Gottes thun, daß er nicht verirret? Gott schlägt seine Gnade den Vermeßnen ab, selbige den Demüthigen zu geben. Der Weiseste unter allen ist derjenige, welcher wenig auf seine Weisheit hält, und sich gar nicht auf seinen Verstand verläſſet. Willst du dich auf das Fahren eines blinden Fuhrmanns, oder auf einen trunknen Schiffmann verlassen? Steure dich nicht auf deine Weisheit, sagt der weise Mann. Es ist keine Weisheit, es ist keine Vernunft, es ist kein Rath wider den HErrn.

Der dritte Punkt.

Traue deinem Herzen nicht, noch dessen schönen Schlüssen: es ist untreu, und wird dir kein

Ver-

Versprechen halten. Wie oft hat es dich betrogen? Es ist ein Irrgarten, wo man sich verirrt, und daraus man nicht kommen kann, wie oft hast du dich darinnen verirret? Es ist eine Tiefe, welche keinen Grund hat, und wer kann solche ergründen? Es betrügt sich selbst, und vermeynt, dasjenige zu wollen, was es nicht will, und nicht zu wollen, was es will. Es ist nichts betrüglicher und arglistiger, als die eigne Liebe, und was regiert dein Herz, als diese Liebe? Was ist unbeständiger, als dein Wille? Was ist schwächer und gebrechlicher? Wie oft hast du dich entschlossen, dein Leben zu ändern? und dennoch sieht man keine Aenderung. Dahero traue deinem Vornehmen nicht. Derjenige, der seinem Herzen trauet, ist ein Narr, sagt der heilige Geist.

Die 8. Betrachtung.

Ueber eben diese Materie.

Der erste Punkt.

Traue deiner Stärke nicht, denn du hast keine. Du kannst keinen einigen guten Gedanken haben, noch eine gute Begierde schöpfen, oder ein gutes Werk verrichten, ohne die Gnade Gottes. Wer bist du, daß du dem Teufel die Spitze biethest, wenn dir Gott nicht beystehet? Wer kann von sich selbst der geringsten seiner Anfechtungen widerstehen? Alle unsre Stärke bestehet in der Erkenntniß unsrer Schwachheit, und in dem Mistrauen unsrer selbst. Deine Stärke

wird in der Stille und in der Hoffnung seyn. Du weißt das Unglück, welches dem heiligen Petro begegnet ist, da er auf sich selbst gebauet. Hüte dich, daß dir nicht eben solches begegne. Man bereitet das Pferd zu dem Streite, aber der HErr errettet. Du thust recht, daß du gute Vorsätze schöpfest: wenn du dich aber auf deine Stärke verlässest, wirst du in dem Kampfe zu Grunde gehen. Du wirst zeigen, o HErr, sagte Judith, daß du diejenige niemals verlässest, welche in dich hoffen, und diejenige demüthigest, welche sich auf ihre Stärke verlassen.

Der zweyte Punkt.

Traue nicht auf deine Verdienste, denn du bist nicht versichert, daß du einmal ein gutes Werk gethan habest. Das Gute, was du gethan hast, ist mit dem Uebel, welches du begangen hast, nicht zu vergleichen, und Gott hat mehr Theil an den guten Werken, als du selbst daran hast. Gleichwie eine Weinrebe von ihr selbst nicht kann Frucht tragen, sie bleibe denn an dem Weinstocke, also könnet ihr keine Frucht tragen, wenn ihr in mir nicht bleibet, sagt der Heiland der Welt. Rühmet sich die Weinrebe der Frucht, die sie trägt, und die Hand, daß sie wohl schreibet? Man muß gute Werke thun: ohne Verdienst werden wir nicht selig werden: doch muß man sich auf seine Verdienste nicht steuren. Derjenige, welcher glaubt, er sey etwas, indem er nichts ist, betrügt sich selbst. Welcher sich auf seine Reichthümer verlässet, der

wird

wird fallen, aber die Gerechten werden blühen, wie ein grünendes Blatt. *Prov.* 11.

Der dritte Punkt.

Setze dein Vertrauen auf keine Kreaturen: denn sie sind alle schwach und untreu: wie oft hast du solches erfahren? Gott ist ein Eiferer für seine Glorie, und er leidet nicht, daß man sich auf die Gunst der Fürsten, auf den Kredit seiner Freunde, auf seinen eignen Verstand, auf seine Reichthümer und Verdienste steure. Er verflucht durch den Jeremiam denjenigen, welcher sein Vertrauen auf die Menschen setzet. Wehe denen, welche in Egypten gezogen, alldorten Hülfe zu suchen: welche sich nicht auf den Heiligen Israels steuren, und den HErrn nicht suchen. Der Feigenbaum, welchen Christus Jesus vermaledeyet, ist alsobald ausgedorret; und was für Frucht kann ein Mensch bringen, der von Gott vermaledeyet ist? Dahero lasset uns nicht vertrauen weder auf unsere Weisheit, noch auf unsre Tugend, weder auf unsre Stärke, noch auf unsre Vornehmen, noch auf unsre Verdienste, unsre Freunde, oder einige Kreatur.

Der vierte Punkt.

Auf wen dann? auf Gott allein. Dieser soll all deine Stärke und Hoffnung seyn, und also wirst du den Sieg über alle deine Feinde davon tragen. Welche ihre Hoffnung auf den HErrn setzen, werden seyn, als wie der Berg Sion. Der zu Jerusalem bleibet, mag in Ewigkeit nicht bewegt werden. Rings um sie her

sind Berge: und der HErr ist rings um sein Volk her, von nun an bis in Ewigkeit. O mein Gott, du hast mich probiert und erkannt; du erkennest meine Schwach- und Krankheiten. O wenn ich mich selbst erkennete, wäre ich nicht also vermessen, als wie ich bin. In dem Eifer meiner Andacht sagte ich, als wie David: Es ist nichts, das mich bewegen könnte. Mein Herz wird sich nicht mehr verändern. Du hast mir deine Gegenwart entzogen, und ich bin verwirrter worden, als jemals. O HErr, ich will mir selbst nicht mehr trauen, ich will mich auf meine Verdienste nicht mehr verlassen; ich will auf meinen Geist und Vornehmen nichts mehr halten; sondern mich ewig auf dich steuren, und mein ganzes Vertrauen auf deine Gnade, auf deine Hülfe, auf deine Gütigkeit und auf die Verdienste deines Sohnes setzen, welcher all meine Hoffnung bis an den letzten Augenblick meines Lebens seyn wird.

Worte

Worte der heiligen Schrift,

dadurch die Seelen, welche Gott begehren zu lieben, zur Liebe angefrischet werden.

1. Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. *Cant.* 2.

2. Ich habe gefunden, den meine Seele lieb hat, *Cant.* 3.

3. Ich beschwöre euch, Töchter von Jerusalem, daß ihr meine Freundinn nicht aufweckt. *Cant.* 2.

4. Ich schlafe, und mein Herz wacht. *Cant.* 5.

5. Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm; denn die Liebe ist stark wie der Tod. *Cant.* 8.

6. Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes. *Cant.* 1.

7. Ich habe geruhet unter dem Schatten dessen, den ich liebe. *Cant* 2.

8. Meine Seele ist zerschmolzen, als wie Wachs, alsbald mein Geliebter geredet hat. *Cant.* 5.

9. Ich suchte, und fand ihn nicht; ich rufe ihm, und er antwortet mir nicht. *Cant.* 5.

10. Was habe ich in dem Himmel, und was habe ich auf Erden begehrt, außer dir? *Psal.* 72.

11. Mein Fleisch und mein Herz ist verschmachtet: Gott meines Herzens, und mein Theil, Gott in Ewigkeit. *Psal.* 72.

12. Was begehre ich, und was verlange ich, als dich, meinen HErrn? *Psal.* 28.

13. Ich habe zu dem HErrn gesagt: du bist mein Gott, denn du bedarfst meiner Güter nicht. *Psal.* 15.

14. Der HErr ist mein Erbtheil, und meines Kelchs Theil; du bist es, der mir meine Erbschaft wiederum eingeben wird. *Psal.* 15.

15. Mein Herz hat zu dir gesagt, mein Angesicht hat dich gesucht; HErr, ich will dein Antlitz auch suchen, wende dein Angesicht nicht von mir, weich nicht im Zorn von deinem Knecht. *Psal.* 26.

16. Mein Gott und HErr, all meine Begierde ist vor dir. *Psal.* 37.

17. Der Strom mit seinem Anfluß erfreuet die Stadt Gottes, der Allerhöchste hat ihre Hütten geheiliget; Gott ist mitten in ihr, sie mag nicht bewegt werden: Am Morgen früh wird ihr Gott helfen. *Psal.* 45.

18. Der HErr der Heerschaaren ist mit uns, der Gott Jakobs ists, der uns aufnimmt. *Psal.* 45.

19. Ich will in dem Frieden zugleich einschlafen, und ruhen, denn du, o HErr, hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. *Psal.* 4.

20. Dieß ist meine Ruhe in alle Ewigkeit; hie will ich wohnen, denn ich habe sie auserwählt. *Psal.* 131.

21. Er setzte Finsterniß zu verderben, sein Gezelt war rings ihn her. *Psal.* 17,

22. Wenn er wird seinen geliebten Schlaf geben, siehe die Erbschaft des HErrn. *Psalm* 126

23. Ich bin dein, hilf mir. *Psalm.* 118.

24. Welche dein Gesetz lieben, genießen einen großen Frieden. *Psal.* 118.

25. Du wirst dein Volk im Frieden segnen. *Psal.* 10.

26. Meine Seele, kehre wiederum in deine Ruhe, denn der HErr hat wohl bey dir gethan. *Psal,* 114.

27. Mein Herz ist entbrant in mir, und in meiner Betrachtung ist ein Feuer angegangen. *Psal.* 38.

28. Ich habe mit Verlangen auf den HErrn gewartet, und er hat Acht auf mich genommen. *Psal.* 39.

29. Ich will hören, was Gott, der HErr, in mir reden wird: denn er wird in Frieden unter seinem Volke reden. *Psal.* 84.

30. Wo der HErr die Stadt nicht bewahret, so wachet derselbe vergeblich, der sie bewahret. *Psalm.* 126.

31. Mein Gebeth müsse in meinem Schooß wiederkehren. *Psal.* 34.

32, Mir ist gut, daß ich Gott anhange, und setze meine Zuversicht auf Gott, den HErrn. *Psalm.* 72.

33. Zu dir hebe ich meine Augen auf, der du in dem Himmel wohnest. Siehe, gleichwie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen; und wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen, also sind unsre Augen zum HErrn unserm Gott, bis daß er sich unser erbarmet. *Psalm.* 118.

34. Ich bin dein Diener, gieb mir die Verständniß. *Psalm.* 119.

35. Wenn ich schon mitten in dem Schatten des Todes herwandle, so will ich doch kein Unglück fürchten, denn du bist bey mir: *Psalm.* 22.

36. Gott meines Herzens, und mein Theil in Ewigkeit. *Psalm.* 72.

37. In der Finsterniß hab ich mein Bettlein gemacht. *Job.* 17.

38. Mich schaue kein Mensch mehr an. *Job.* 7,

39. Der HErr ist nicht in Verwirrung und Bewegung. 3. *Reg.* 4.

40. Siehe, Gott ist mein Heiland, ich will getrost handeln, und will mich nicht fürchten: denn der HErr ist meine Stärke und mein Ruhm; und er ist mir zum Heil geworden. *Is.* 12,

41. Du bist unter uns, o HErr! und dein Name ist über uns angerufen. *Jerem.* 14.

42. Alles Fleisch schweige vor dem Angesicht des HErrn. *Zach.* 2,

43. Ich habe geringe Mühe gehabt, und große Ruhe gefunden. *Eccl.* 51,

44 Ich habe durchgehends Ruhe gesucht, und bin in dem Erbe des HErrn bestätiget worden. *Eccl.* 24.

45. Wer seine Seele verlieren wird um meinet willen, der wird sie finden, *Matth.* 16.

46. Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. *Luc.* 1.

47. Mein HErr und mein Gott. *Joan.* 20.

48. Der Friede sey mit euch, fürchtet euch nicht, ich bin es. *Luc.* 24.

49. Ich gebe euch meinen Frieden. *Joan,* 14.

50. Siehe der Bräutigam kommt. *Matth.* 25.

51. Welche bereit waren, die giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward aufgeschlossen. *Matth.* 52.

52. Das ist der HErr. *Joan.* 21.

53. Was seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubige? Er geboth dem Wind und dem Meer, und es ward ganz still. *Matth* 8.

54. Bleibet in mir, so will ich in euch bleiben. *Luc.* 15.

55. Ihr sollt den Menschen gleich seyn, welche auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit wiederum kommen werde, auf daß, wenn er kommen und anklopfen wird, sie ihm alsbald aufthun. *Luc.* 12.

56. Der Friede Gottes, der allen Verstand übertrifft, bewahre eure Herzen und euren Verstand in Christo Jesu. *Philipp.* 4.

57. Wir werden zu ihm kommen, und eine Wohnung bey ihm machen. *Joan. 14.*

58. Das ist der Jünger, den Jesus lieb hatte, der auch in dem Abendmahl auf seiner Brust geruhet hat. *Joan. 21.*

59. Ihr seyd tod, und euer Leben ist mit Christo Jesu in Gott verborgen. *Col. 3.*

60. Er ist unser Friede. *Ephes. 2.*

61. In ihm haben wir das Leben, die Bewegung und das Seyn. *Act. 17.*

62. Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an spricht der Geist, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. *Apoc. 14.*

Liebesworte

gezogen aus dem kleine Büchlein von der Nachfolgung Christi.

Für die Seelen welche nach der Vereinigung seufzen.

1. Der ist selig, welchen die Wahrheit durch sich selbst lehret, nicht durch Figuren und Sinne, die da vergehen. *l. 1. c. 3.*

2. Alle Dinge sind aus einem Worte, und alle Dinge reden eines. *l. 1. c. 3.*

3. Dem alle Dinge eins sind, und der alle Dinge zu einem ziehet, und alle Dinge in einem siehet, der stehet in seinem Herzen wohl, und bleibt friedlich in Gott. *l. 1. c. 3.*

4. O Wahrheit! Mein Gott, mache mich eines mit dir. *l. 1. c. 3.*

5. Mich verdießt oft viel Lesen, und viel Hören, in dir ist alles, was ich will und begehre. *l. 1. c. 3.*

6. Alle Lehrer schweigen, und alle Creaturen seyn still vor dir, rede du mir allein, mein Gott und HErr. *l 1. c. 3.*

7. Das Reich Gottes ist in euch? Das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geist. *l. 2. c. 3.*

8. Wenn du Jesum haben wirst, wirst du reich genug seyn, und laß dich begnügen. *l. 2. c 1.*

9. O Jesu! du Glanz der ewigen Glorie, du Trost meiner Seele, so auf dem Wege begriffen ist, mein Mund ist vor dir ohne Rede, und mein Stillschweigen redet mit dir mehr als meine Zunge. *l. 3. c. 21.*

10. Ich will hören, was der HErr in mir redet, die Seele ist heilig, welche den HErrn in ihr reden hört, und das Wort des Trostes aus seinem Munde empfängt. *l. 3. c. 1.*

11. Rede, o HErr; Es höret dein Knecht; ich bin dein Knecht, gieb mir Verstand. *l. 3. c. 2.*

12. Siehe, was dir dein Geliebter sagt: ich bin dein Heil, deine Freude und dein Leben. *l. 3. c. 1.*

13. Herr, mein Gott, du bist all mein Gut. Erinnere dich, o HErr! das ich nichts bin, daß ich nichts habe, daß ich nichts vermag.

14. Es ist niemand, als du, o HErr! welcher gut, gerecht und heilig wäre, du allein kannst alles, giebst alles, und erfüllst alles, es ist kein Sünder, den du leer lässest. *l.* 3. *c.* 2.

15. Ach HErr, mein Gott, meine heilige Liebe, wenn du in mein Herz kommen wirst, werden alle Kräfte meiner Seele mit Freude erfüllet werden. *Ibid.*

16. Du bist meine Glorie und Freude meines Herzens, du bist meine Hoffnung und meine Zuflucht, *l.* 3. *c.* 5.

17. Du bist genug demjenigen, der dich liebet, und außer dir sind alle Sachen eitel. *l.* 3. *c.* 5.

18. Du bist der wahre Friede des Herzens, du bist allein die Ruhe meiner Seele, außer dir ist alles unruhig. In diesem Frieden und in dir selbst, der du allein das allerhöchste Gut bist, will ich schlafen und ruhen. *l.* 3. *c.* 15.

19. Meine Seele du wirst allezeit und vor allem in Gott, deinem HErrn, ruhen, denn er ist die wahre und ewige Ruhe. *l.* 3. *c.* 21.

20. O wann wird es mir zugelassen werden, mein Gott und HErr, zu verkosten und zu sehen, wie lieblich du bist? Wann werde ich mich vollkommentlich in dir versammeln, dergestalt, daß ich durch deine Liebe nichts mehr von mir selbst merke, sondern dich allein über alle Empfindlichkeit, auf eine solche Weise, welche niemand bekannt ist? *l.* 3. *c.* 21.

21. Mein Sohn, so viel du von dir selbst wirst können ausgehen, so viel wirst du in mich eingehen

hen, gleichwie man nichts soll begehren außer sich, den Frieden des Herzens zu haben, also muß man sich selbst innerlich verlassen, sich mit Gott zu vereinigen. Folge mir, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. *l.* 3 *c.* 56.

22. Mein Gott, was Vertrauen kann ich haben in diesem Leben außer dir? Und was Trost kann ich hoffen als in dir? Wann habe ich etwas Gutes gefunden ohne dich? Und wann habe ich was Böses in dir gefunden? *l.* 3. *c* 59.

23. Ich will mit dir lieber arm seyn, als reich ohne dich. Ich will lieber auf der Erde in deiner Gesellschaft herum wandern, als den Himmel besitzen in deiner Abwesenheit: das Paradies ist allenthalben, wo du bist, und die Hölle ist überall, wo du nicht bist. *l.* 3. *c.* 59.

24. Wer giebt mir, o HErr! daß ich dich allein finde, und dir mein ganzes Herz eröffne, und dich genieße, als wie es meine Seele verlangt? itzt verschmähe mich niemand, auch bewege mich keine Creatur, oder sehe mich an, sondern du allein sollst mit mir reden, und ich mit dir, als wie ein Freund mit seinen Freunde redet. *l.* 4. *c.* 13.

25. Ach HErr, mein Gott! wann werde ich mit dir ganz vereiniget seyn? Wann werde ich in dich veränderet seyn, dergestalt, daß ich meiner selbst gänzlich vergesse? *l.* 4. *c.* 13.

26. Sey du in mir, und ich in dir, thue mir die Gnade, daß wir beyde beysammen verbleiben. Du bist wahrhaftig mein Geliebter, den ich unter tausenden erwählt habe; in welchem

meine

meine Seele verlangt die Zeit meines Lebens zu verbleiben. *l.* 4. *c.* 13.

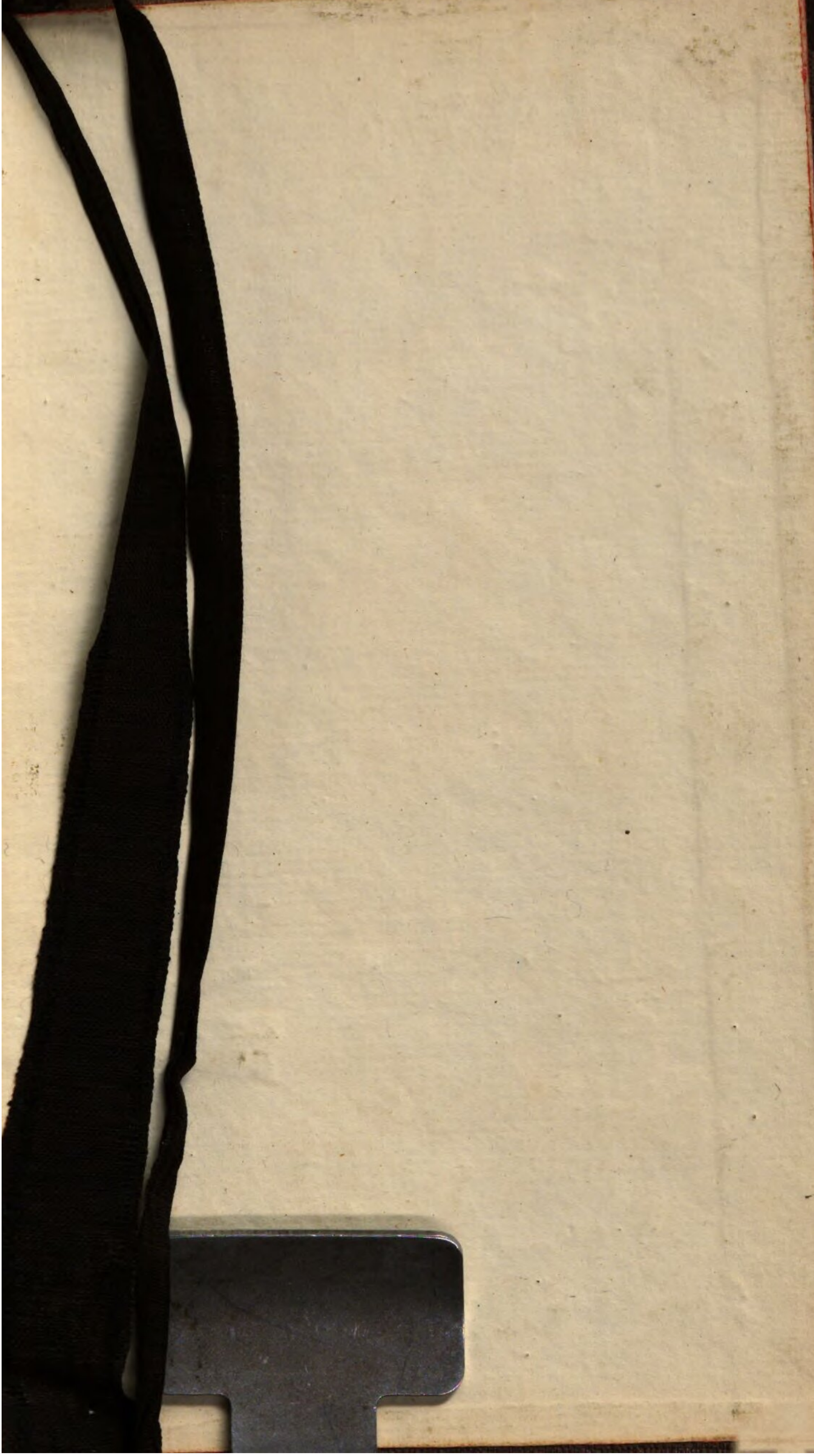
27. Du bist wahrhaftig mein friedsamer Bräutigam, in welchem ich einen rechten tiefen Frieden finde, und eine wahre Ruhe, außer welchem nichts ist, als Mühe und Arbeit. *l.* 4 *c.* 13.

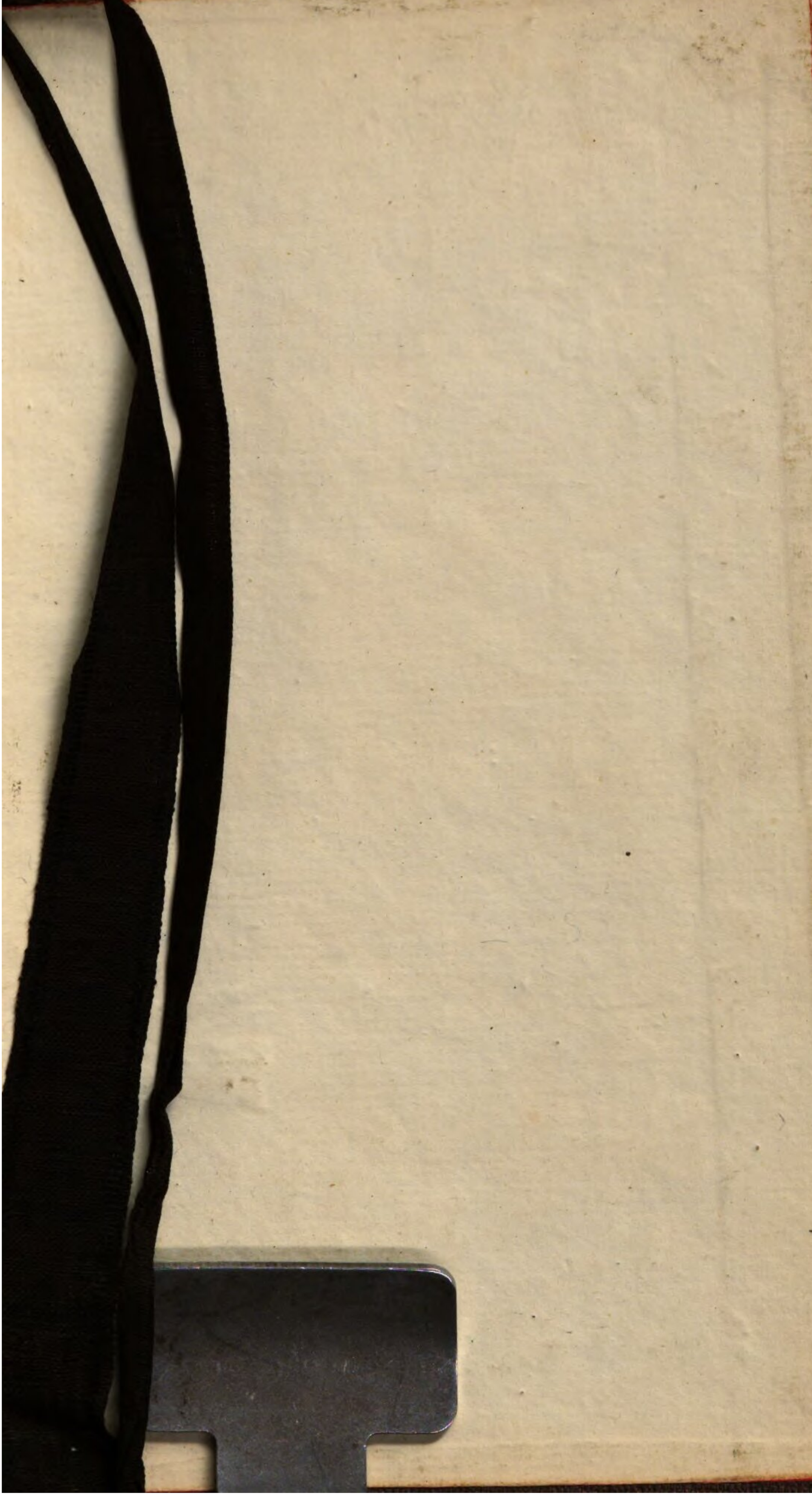
28. Du bist wahrhaftig ein verborgener Gott, und der Rath deiner Weisheit wird bey den Gottlosen nicht gefunden, sondern du theilest dich den Demüthigen und Einfältigen mit. *l.* 4. *c.* 13.

29. O mein Gott, wie ist dein Geist so süß! Du giebst deinen Kindern das Himmelbrod, und das Brod der Engel, ihnen deine Süßigkeit zu erkennen zu geben. *l.* 4. *c.* 13.

30. Gewißlich ist kein Geschlecht auf Erden so groß, welches so gemeine und liebreiche Götter hätte, als wie das unsrige, welche wir dich stets bey uns haben. *l.* 4. *c.* 23.

31. O Jesu! du Glanz der ewigen Glorie, du Trost einer wandernden Seele, von dir ist mein Mund ohne Stimme, und mein Stillschweigen erkläret dir die Begierde meines Herzens. *l.* 3. *c.* 22.





BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crasset, Jean, 1618-1692

P. Johann Crassets, der Gesellschaft Jesu Priesters, Christliche Betrachtungen auf alle Tage des Jahrs, sammt allen sonntäglichen Evangelien vier Theile
Bd.: 3

Augsburg 1787

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3592 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292957-4
VD18 80165001-001